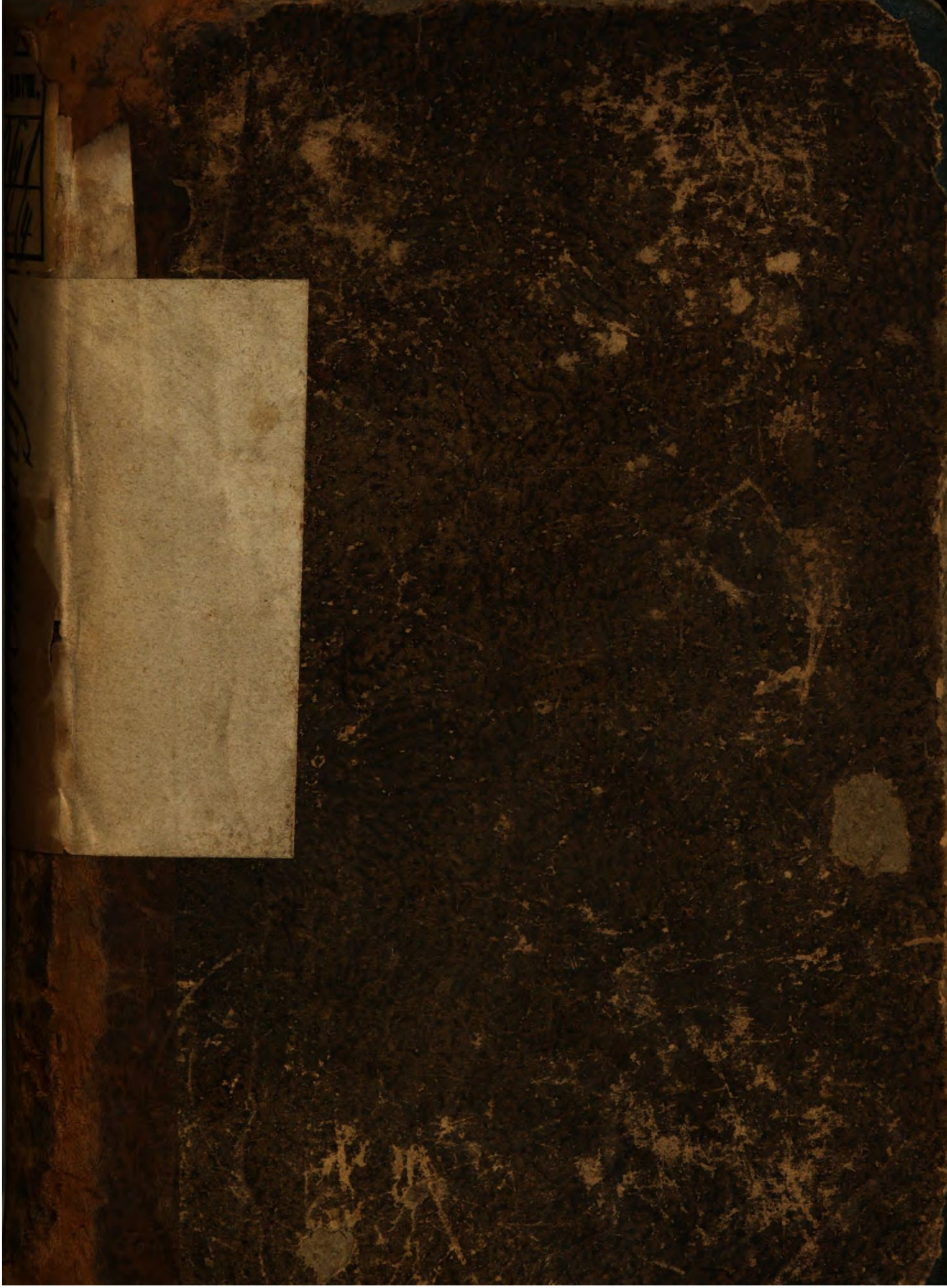

genn:

1961-64

Möllhausen

30427.

Das Monogramm.

Roman

von

Balduin Möllhausen.

Landauersche Leihbibliothek Schöpping

Vierter Band.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

Berlin, 1874.

Druck und Verlag von Otto Janke.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt des vierten Bandes.

			Seite
1.	Capitel.	Will o' the Wisp	1
2.	„	Ein nächtlicher Ausflug	26
3.	„	Die Werkstatt	49
4.	„	Die Schwester	73
5.	„	Der Geschäftsvertreter	94
6.	„	Ein Tag aus dem Leben eines Philanthropen	118
7.	„	Der Freibrief	147
8.	„	Auf's Meer hinaus	171
9.	„	Im Schweizerhäuschen	201
10.	„	Der 18. Januar	220
11.	„	Tage, Wochen und Monate	240
12.	„	Quum finis est licitus, etiam media sunt licita.	262

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Capitel.

Will o' the Wisp*).

„Was durch die Berührung feuchter, ungleichartiger Theile erweckt in allen Organen der Thier- und Pflanzenwelt umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt; was Eisen an Eisen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt; Alles, wie die Farbe des getheilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle, Alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen!"

Diese Worte, deren Kenntniß ich dem alten Bücherwurm, dem in seiner Dürftigkeit so glücklichen, selbstzufriedenen Fröhlich verdankte, wie schwebten sie mir fortgesetzt lebhaft vor, als ich von dem schnellen Dampfboot den majestätischen Hudson aufwärts getragen wurde.

Auf dem Vordertheil des stöhnenden Fahrzeuges saß ich neben der Ankerwinde, so daß ich beide Ufer

---

*) Irrlicht.

zugleich weithin zu überblicken vermochte. Hinter mir lagerten Schiffshände, Heizer und verwegen dareinschauende Arbeiter rauchend, trinkend und in rohen Scherzreden sich ergehend.

D'Cullen hatte sich ihnen zugesellt; deren Gesellschaft entsprach seinen Neigungen mehr, als der kostspieligere Aufenthalt in der Cajüte. Es störte mich also nichts in den Betrachtungen, welche fortgesetzt durch die vor meinen Blicken vorüberrollenden landschaftlichen Bilder ins Leben gerufen wurden.

Der liebliche Indianer-Sommer, wie ich die späten Octobertage nennen hörte, spendete seinen besten Glanz, wie um mich durch äußere Eindrücke für die trüben Empfindungen zu entschädigen, welchen ich nach den vielen herben Erfahrungen und bei der großen Unsicherheit meiner Zukunft und des Erfolges meines Ringens in erhöhtem Grade unterworfen war. Obwohl erst eine kurze Strecke von New-York entfernt, schienen die jüngsten Erlebnisse unendlich weit hinter mir zu liegen. Dieses plötzliche Versetztwerden aus reich bevölkerten Straßen in eine Umgebung, deren Anblick das Auge erquickte und den Geist erfrischte, hatte etwas Zauberhaftes für mich. Ein unbestimmtes Ahnen und Sehnen, von welchem ich mir keine Rechenschaft abzulegen wußte, erfüllte meine Brust. Wie dem Einfluß einer geheimnißvollen Kraft unterworfen, verschärfte sich mein Verlangen nach Freiheit, wurden meine Hoffnungen ihrer glanzvollen Beigabe entkleidet,

meine Wünsche auf das bescheidenste Maaß, auf einen nur von trauten Gestalten belebten Wirkungskreis beschränkt.

„Freiheit des Handelns, Freiheit des Denkens,“ sprach es unablässig in meinem Herzen. Auf den vereinzelten Waldgruppen zu beiden Seiten, deren altehrwürdige, hoch hinaufragende Baumwipfel in ihrer Jugend dem noch unbehindert jagenden kupferfarbigen Sohne der Wildniß Schatten spendeten; auf den schroffen, strauchgeschmückten Felsen, über welche einst der in weiches Wildleder gekleidete Fuß des schlanken Delawaren in Verfolgung flüchtiger Beute hinschlüpfte, ruhte heiterer Sonnenschein, grelleren Schiller verleihend den wunderbar schönen Farbenabstufungen, welche der Herbst in das dichte Laub tändelnd hineingestreut hatte. Ueberall Wechsel: In den Jahrhunderten, wie in den Jahreszeiten und in der Scenerie. Auf schattige Haine folgten lachende Fluren; auf düstere Felsmassen freundliche Thäler, Alles geschmückt und verziert mit größeren Städten, kleineren Ortschaften, prächtigen Sommersitzen und Farmen; dazwischen einfache Bretterhäuser und sogar vereinzelte Blockhütten. Jedem, dem Reichen wie dem Armen, dem betriebsamen Handarbeiter wie dem über Tonnen Goldes verfügenden Speculanten, bot der gastliche Boden eine Heimstätte, und ich? — Ach, wie meine Augen suchten auf den Ufern des gewundenen Stromes nach einem Winkelchen, welches mich vielleicht

heimisch angelächelt hätte! Vergeblich! Fremd war ich überall, fremd war mir Alles; selbst meine Vergangenheit erschien mir, als ob sie nicht mehr meine eigene gewesen wäre, nur Träume deren Grundlage gebildet hätten.

So verrannen die Stunden, in welchen bald das Bittere in meiner Stimmung, bald die mildernden Einflüsse einer sonnigen Naturumgebung die Oberhand gewannen. Wie oft der Dampfer auf dem einen oder dem anderen Ufer anlegte, beachtete ich nicht; noch weniger kümmerten mich die Entfernung und Lage unseres Zieles. Harsch berührte es mich daher, als um die Mittagszeit O'Cullen's widerwärtiges Organ mich aus meinen Träumereien aufschreckte, indem er mir zurief, mich zum Verlassen des Dampfers bereit zu halten. Dabei deutete er nach einer Stelle des Ufers hinüber, wo die Felsen fast bis in den Strom hineinreichten und nur drei oder vier Häuser sich in den dicht vor ihnen vorübereilenden Fluthen spiegelten.

Er hatte sich kaum wieder entfernt, als mehrere feine Holzspäne, von dem Luftzuge getragen, an mir vorbeiwirbelten. Ich sah empor und in das Antlitz jenes seltsamen Reisenden, welcher, bevor ich an Bord ging, meine Aufmerksamkeit erregte. Sein Lineal war etwa um die Hälfte kürzer geworden, aber noch immer schnitzte er mit einem Eifer, welcher einer besseren Beschäftigung würdig gewesen wäre.

„Ihr scheint noch nicht lange im Lande zu sein," redete er mich an, nachdem ich ein Weilchen die vorsichtige Handhabung seines Messers beobachtet hatte, und da er die Lippen kaum bewegte, rief es für mich den Eindruck hervor, als hätte nicht er, sondern ein hinter ihm Stehender gesprochen.

„Erst kurze Zeit," antwortete ich höflich; „wir reisen wohl noch eine Strecke zusammen?" fügte ich hinzu, in der Meinung, daß der wunderliche Fremde ein Gespräch mit mir anzuknüpfen wünsche.

Ein spöttischer Blick, ein weinerliches Grinsen und das verächtliche Herunterschneiden eines größeren Spans von dem Lineal war der Lohn für mein bereitwilliges Entgegenkommen.

„So fragt man die Leute aus," begleitete er die letztere Bewegung, „aber Ihr seid noch nicht lange im Lande, rechne ich, Mr. — Mr. — Mr. —?"

„Indigo", glaubte ich aushelfen zu müssen, vollständig übersehend, daß dieses Urbild eines schlauen Yankee's sich auf dem besten Wege befand, mich selber auszufragen.

„Hm, Mr. Indigo," bauchrednerte er unterdessen weiter, und seine Stimme klang so harmlos, wie dicht vor uns das dumpfe Gurgeln des Wassers vor dem Bug des Schiffes, „wie weit wir noch zusammenreisen, will ich Euch genau sagen: Ich weiß es selber nicht. Aber berechnen möcht' es sich lassen, wenn Ihr Euch entschlösset, zu verrathen, wo Ihr selber landet."

Ich wies nach den mir von D'Cullen bezeichneten Häusern hinüber.

„Also noch fünf Minuten und 'ne halbe," rechnete der seltsame Fremde heraus, und eifriger schnitzte er an seinem Lineal und lustiger flogen die Späne um mich her. Meine Person war dagegen vollständig todt für ihn; ich galt ihm nicht mehr, als die Kisten und Ballen, welche hinter uns aufgestapelt lagen.

Da wir uns der Landungsstätte näherten, achtete auch ich nicht weiter auf ihn. Die Blicke hatte ich auf eine Art Fährhaus und das brückenartige Gerüst gerichtet, auf welchem ein Arbeiter stand, bereit, das ihm von dem Dampfboote aus zugeworfene Tau um einen fest eingerammten Balken zu schlingen. Es entging mir daher, was auf dem etwa dreißig Fuß höher gelegenen Ufer stattfand. Erst als zwei oder drei Arbeiter des Schiffes mit unverkennbar wohlwollendem Ausdruck und zu meinem größten Erstaunen den Namen Will o' the Wisp ausriefen, blickte ich nach oben.

Mir stockte der Athem, doch weniger, weil ich in der That die liebliche Besucherin der Goldenen Harpune wiedererkannte, als weil ich fürchtete, sie in jedem Augenblick vor mir in den von den Rädern des Dampfers zu Schaum geschlagenen Fluthen verschwinden zu sehen.

Kaum drei Schritte vom Uferrande war vom Sturm eine hundertjährige Sykomore umgerissen

worden. Die gelösten Wurzeln rasteten noch in dem aufgewühlten Erdreich, der lange Stamm ragte dagegen weit über den Spiegel des Stromes hinaus. Um das Landen der Dampfböte nicht zu hindern, hatte man ihn der Zweige und Aeste entkleidet, jedoch vorläufig noch für überflüssig gehalten, auch den schwer regierbaren Stamm zu entfernen. Diese schwanke Brücke, und zwar deren äußerste Spitze, hatte Will o' the Wisp gewählt, um das Landen des Dampfers zu beobachten. Auf dem vorspringenden Uferfelsen hätte sie nicht ruhiger und sorgloser stehen können, als dort, wo die leiseste Störung des Gleichgewichts sie unfehlbar in den durch die Maschinenräder erzeugten Gischt hinabstürzen mußte. Aber auch in keiner andern Stellung wäre ihre Anmuth in höherem Grade zur Geltung gelangt, als hier, wo sie kaltblütig mit einer gräßlichen Todesgefahr spielte.

Mich schwindelte; ich empfand die Neigung, meine Augen zu schließen, und dennoch vermochte ich nicht, die Blicke von dem bezaubernden Bilde holdseliger, eben erschlossener Jungfräulichkeit und eines unbeschreiblichen Vertrauens auf die ihr von allen Menschen entgegengetragenen Beweise freundlichen Wohlwollens abzuziehen. Die entsetzliche Scene in der Goldenen Harpune schien traumartig der Vergessenheit anheimgefallen zu sein, das um die leicht geöffneten frischen Lippen fest gebannte süße Lächeln nie eine Unterbrechung erlitten zu haben. Die großen

blauen Augen waren dagegen eitel Spannung und Neugierde, indem sie die trägen und allmählich stockenden Bewegungen des Dampfers beobachtete. Sie war blind dafür, daß Hunderte von Blicken bewundernd und zugleich besorgnißvoll auf ihr ruhten, taub für die Begrüßungen desjenigen Theils der Schiffshände, welchem ihre Erscheinung offenbar nicht mehr neu. Erst nachdem der Dampfer zum Stillstand gelangt war und der dem Ufer zugekehrte Radkasten ihr gerade gegenüber lag, kehrte sie ihre Aufmerksamkeit denjenigen zu, welche sie fortgesetzt bei Namen riefen, denselben mit mancherlei freundlichen Nebenbezeichnungen und wohlgemeinten Warnungen begleitend.

Hierhin und dorthin nickte sie lächelnd und doch wieder so würdevoll und jede Vertraulichkeit zurückweisend, als hätten ihre kleinen Füße nie einen anderen, als den Parquetboden der berühmtesten Erziehungsanstalt betreten gehabt, obwohl aus ihrer Bekleidung hervorging, daß ein solcher ihr vielleicht ebenso fremd, wie das Innere einer ägyptischen Pyramide oder das Sündenregister eines mit seinem Namen wuchernden Reichsunmittelbaren.

Sie trug denselben dunkelfarbigen Anzug, in welchem ich sie zum erstenmal sah; nur entdeckte ich heute, — was mir damals entging, — daß grellfarbige Stickereien dessen Näthe schmückten und feuerrothes Band den scharf abhebenden Besatz des bis nur auf ihre Knöchel niederreichenden Rockes bildete.

Ein ähnliches Band umschlang ihre leicht gebräunte Stirn und verlief zu beiden Seiten in langen Flechten, während die Hauptfülle des schönen blonden Haares, vom Winde leicht bewegt, frei über Schultern und Rücken flatterte. Sie rief dadurch gewissermaßen den Eindruck hervor, als habe sie unbewußt die Grenze des Kindesalters überschritten und daher alle lustigen Einfälle und Neigungen eines schmetterlingsartig in's Leben hineinflatternden Kindes mit in die Jahre holdseliger Jungfräulichkeit hinübergenommen.

Sie suchte noch mit den Blicken zwischen den unten vor den Maschinenräumen versammelten Menschen, als D'Cullen, von der anderen Seite des Dampfers herüberkommend, ihrer ansichtig wurde und sie sogleich anrief.

„Halloh, Will o' the Wisp!" ertönte sein mir verhaßtes Organ mit widerwärtiger Vertraulichkeit zu dem jungen Mädchen hinauf, „wenn Du nicht das verwegenste Irrlicht bist, welches jemals über einer Untiefe schwebte, will ich zum letzten Mal ein Bündel guter Waaren in's Binnenland getragen haben."

„Seit Tagen warte ich auf Euch, Mr. D'Cullen!" rief die liebliche Erscheinung sichtbar erfreut und so melodisch von ihrem hohen Standpunkte zu uns nieder, als hätte sie ihre Stimme den Lerchen entlehnt gehabt, „in der That, seit drei Tagen schaue ich nach Euch aus, und es bedurfte meiner ganzen Erinnerung an

Eure Pünktlichkeit, um nicht ungeduldig zu werden und mir einen andern Freund zu suchen."

„Wofür Dich Gott segnen möge, kleine Wisp," antwortete der Irländer mit einem Ausdruck, welcher verrieth, wie viel ihm, trotz der in der Goldenen Harpune zur Schau getragenen Härte, an des holden Kindes Freundschaft lag, „aber beim heiligen Patrik, Mädchen, wenn Du nicht mit jedem Tage schöner wirst, will ich ohne einen verdammten Cent Gewinn in der Tasche wieder heimwärts reisen!"

Unter den Passagieren erhob sich ein Gemurmel des Unwillens. Will o' the Wisp dagegen, des Irländers grobe Schmeichelei gleichmüthig überhörend, fragte ohne Säumen:

„Habt Ihr Alles mitgebracht?"

„Alles, Alles," antwortete D'Cullen, indem er auf eine seitwärts von ihm stehende, fest zugeschraubte kleine Kiste wies; „Alles, und sogar noch mehr: Ein seidenes Tuch und ein Paar fester Schuhe für Deine Kinderfüße."

„Was sollen mir Schuhe?" lachte Will o' the Wisp, und zum Beweise ihrer Behauptung streckte sie den einen ihrer mit perlengestickten Mokassins bekleideten Füße etwas vor, daß sie allein auf dem andern ruhte und mir der Athem stockte, als der federnde Stamm, in Folge ihrer spielenden Bewegung, auf und nieder schwankte, „ich besitze mehr Schuhzeug,

als ich gebrauche, und leichter und bequemer ist es obenein."

Ich zitterte. Ihre lebhaft umherschweifenden Blicke waren auf mir haften geblieben. Anstatt indessen durch eine Bewegung des Erstaunens im Gleichgewicht gestört zu werden, betrachtete sie mich einige Sekunden aufmerksam, wie in ihrer Erinnerung nach etwas suchend. Dann kehrte sie sich ruhig um, und kaum beachtend, wohin sie die Füße stellte, schritt sie schnell dem Ufer zu.

Sobald sie das Wurzelende des Stammes erreichte, erhob sich daselbst ein etwas verwildert dareinschauender Bursche ihres Alters, nach seinem Aeußeren zu schließen, ein junger Fischer oder Fährmann. Als seien sie die besten Freunde gewesen, reichte sie ihm beide Hände, und ihrem zierlichen Körper einen leichten Schwung gebend, gelangte sie neben ihn auf den festen Boden. Durch freundliches Nicken dankte sie für den ihr geleisteten Dienst, und gleich darauf befand sie sich auf der Landungsbrücke, wo man bereits mit dem Ausladen von D'Cullens Frachtstücken begonnen hatte. Der Irländer und ich waren die einzigen Passagiere, welche auf dieser Stätte den Dampfer verließen. Als ich mit dem letzten Ballen oben eintraf, erblickte ich D'Cullen in eifrigem Gespräch mit Will o' the Wisp. Mein Kommen hatte er offenbar nicht bemerkt; aber wie zuvor in das scheußlichste aller Gifte getaucht, drangen in meine Seele die

Worte ein, welche er an das aufmerksam zu ihm aufschauende junge Mädchen richtete.

„Möchtest Du mich dieses Mal nach New-York begleiten, kleine Wisp," sprach er, eine Art väterlich wohlwollenden Tones erheuchelnd, „würde es Dir nie leid werden. Beim heiligen Patrik, Du wärest zu Besserem zu gebrauchen, als hier den Irrwisch zu spielen. Ich rathe Dir daher, komm mit; ich weiß 'ne gute Stelle in 'nem feinen Hause, und gefällt Dir's hier so gut, magst Du mich zwei Mal im Jahr hierher begleiten."

„Nein, Mr. O'Cullen," versetzte Will o' the Wisp mit freundlicher Entschiedenheit, ohne daß der in ihren Augen ruhende Himmel der Unschuld durch das leichteste Wölkchen getrübt worden wäre, „in diesem Jahre noch nicht; meine Freunde in hiesiger Gegend würden sich zu Tode grämen, verließe ich sie."

„Verdammt, kleine Wisp, so heißt's schon seit drei Jahren," wendete der Irländer gleißnerisch ein, „und seit 'nem Jahr könntest Du bereits 'ne Dame aufspielen, welche ihre eigenen Wagen und Pferde besäße —"

„Und käme nicht schneller von Ort zu Ort, als jetzt, auf meinen eigenen Füßen," lachte das holde Kind so unbefangen und sorglos, wie nur je ein Irrlicht kühn über unergründliche, tödtliche Miasmen aushauchende Sumpfniederungen hinflackerte. „Ihr seid zwar mein Wohlthäter und meint es gewiß gut, ebenso

bin ich selber Euch von ganzem Herzen dankbar für die mir erwiesenen Gefälligkeiten, allein Euch begleiten — nein, nimmermehr geht das. Und dann — es streifen so viele Pedlar hier herum, wer sollte Euch vertreten und Eure Kunden warnen, Euch nicht untreu zu werden?"

„Bei der ewigen Erlösung, kleine Wisp, du calculirst wie 'n Professor," und ich entnahm aus dem Tone seiner Stimme, wie schwer es dem verworfenen Kuppler wurde, der schönen, hohen Gewinn versprechenden Beute zu entsagen, „allein weinen möcht' ich, wie 'n Kettenhund in 'ner Mondscheinnacht, wenn ich Dich herausgeputzt sehe, wie 'ne indianische Squaw, während Du einhergehen könntest in Sammet und Seide und mit 'nem Federhut so groß, wie 'ne leere Mehltonne — doch Du hast Recht, kleine Wisp; vielleicht später einmal. 's bleibt also bei der Verabredung: Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei."

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," wiederholte Will o' the Wisp. Ihre Blicke begegneten den meinigen und eine zauberische Gluth breitete sich über das liebliche Antlitz aus. Ich errieth nicht, ob sie mich wiedererkannte und sich der von mir beobachteten Scene in der Goldenen Harpune entsann, nicht, ob es sie in Verlegenheit setzte, in ihrem freundschaftlichen Verkehr mit dem Irländer gesehen zu werden; „für den großen Federhut aber danke ich,"

fügte sie heiter hinzu, indem sie davon eilte, „denn auch ihn verschaffe ich mir billiger, indem ich einen solchen aus Ahornblättern flechte.“

D'Cullen kehrte sich hastig nach mir um. Seine wasserblauen Augen funkelten und knirschend schob der filzartig bekleidete Unterkiefer sich über die bläulich schimmernde Oberlippe hinaus. Hätte sich ihm ein Vorwand geboten, seinen Zorn an mir zu kühlen, er würde ihn freudig willkommen geheißen haben, um sich dafür zu rächen, daß ich durch meine Nähe unabsichtlich die liebliche Waldelfe verscheuchte. Aber seinen guten Willen bekundete er wenigstens, indem er in roher Weise mir anbefahl, einen herbeirollenden Farmerwagen mit unseren Waaren beladen zu helfen.

Obwohl tief entrüstet, bewahrte ich meine Ruhe; keinen Augenblick vergaß ich, daß andere Beweggründe mich in meinem Thun bestimmten, als die mäßige Bezahlung für die geleisteten Dienste. Bevor der Wagen die zum Beladen günstige Stellung eingenommen hatte, fand ich Muße, der flüchtigen Will o' the Wisp nachzuspähen. An der Hand desselben Burschen, welcher ihr von dem Stamm der Sykomore hinunterhalf, hatte sie den nahen Felsenabhang bis zu einer Höhe von etwa fünfzig Fuß erstiegen, und Hand in Hand mit ihm folgte sie der Schlucht nach, in welche auch unser Weg hineinführte. Gebüsch und Strauchwerk entzogen sie zeitweise meinen Blicken, aber immer wieder, sobald ihr Weg über kleine Lich-

tungen führte, trat sie in meinen Gesichtskreis, bis endlich ein Felsenvorsprung mir die letzte Aussicht auf sie raubte. Sie hielt fortgesetzt die Hand ihres Begleiters, welchem sie, nach ihren Bewegungen zu schließen, überaus wichtige Dinge anvertraute. Ich beneidete den Burschen um solchen Vorzug; es war mir sogar schmerzlich, daß kein freundlicher Blick mich dafür lohnte, sie einst den Händen ihres zügellosen Verfolgers entrissen zu haben; und doch mußte ich es als einen glücklichen Zufall preisen, von ihr nicht wiedererkannt zu sein und wohl gar vor D'Cullen offenbart zu hören, daß ich ihn bei seiner Anwesenheit in der Goldenen Harpune belauschte.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," wiederholte ich in Gedanken die Worte, welche Will o' the Wisp scheidend dem Irländer zurief. Geheimnißvolle Beziehungen bestanden unzweifelhaft zwischen diesem und jener lieblichen, irrlichtartigen Erscheinung; Beziehungen, welche das holde vertrauende Kind mit Verderben bedrohten. Ich gedachte D'Cullens verhängnißvoller Einladung, und er war der Mann dazu, sich durch den ersten abschlägigen Bescheid nicht zurückschrecken zu lassen. Wo Gewinn versprechende Beute vor ihm auftauchte, da behielt er sie fest im Auge, und kein Mittel scheute er, nicht das verbrecherischste, seinem auserkorenen Opfer, wenn auch nur um einen Schritt näher zu rücken.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," summte es mir in den Ohren, als ich den Wagen beladen half, und wir endlich nach Beendigung kleiner Handelsgeschäfte in den umliegenden Häusern auf wohlgebahntem Wege in die gewundene, westlich führende und von hohen Felsmassen begrenzte Schlucht einbogen. Unser Ziel lag auf der andern Seite des Höhenzuges, wo reich besiedelte Thalniederungen tief in die bewaldeten Bergabhänge einschnitten, wo betriebsame und selten die Städte besuchende Farmer auf Zufuhr von mancherlei Wirthschaftsgeräth warteten, Frauen und Mädchen dagegen sehnsüchtig dem Eintreffen der Ballen mit Stoffen und glitzerndem Geschmeide entgegensahen und welche anzupreisen und in das günstigste Licht zu halten, der biedere irländische Pedlar so recht aus dem Grunde verstand.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," sprach es in meinem Herzen, während ich dem Wagen in einiger Entfernung nachfolgte. Neben dem Irländer zu sitzen verschmähte ich; ich wünschte mit meinen Betrachtungen allein zu sein, nicht beständig an das mir so entwürdigend erscheinende Dienstverhältniß erinnert zu werden. Und doch beruhten gerade auf diesem Verhältniß alle meine Hoffnungen. Erreichte ich aber für mich selber nichts und sollten meine Hoffnungen als trügerische zerschellen — gelang es mir dagegen, Will o' the Wisp aus der Gewalt O'Cullens zu befreien, die Beziehungen zu vernichten,

welche zwischen der arglosen Waldelfe und dem räuberischen Wolf bestanden, so hätte ich schon darin allein reichen Ersatz für meine unsäglichen Mühen, die mich fast aufreibende ununterbrochene Anspannung des Geistes gefunden.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei!“ Was war es, das mich mit Zaubergewalt zu dem holden blondlockigen Kinde hinzog? Hatte ich schon früher in die großen blauen Augen geschaut? Weiter zurückliegende Zeiten verschwammen mit jenem Abend, an welchem ich zum ersten Mal das rührend schöne Antlitz inmitten einer verpesteten Umgebung erblickte. Erquickende Abendkühle senkte sich in die majestätisch begrenzte Schlucht, auf die herbstlich gefärbten Baumwipfel und den staubigen Weg. Vom Himmel sah der zunehmende Mond still auf die sich ungewöhnlich schnell in Dunkelheit einnestelnde Landschaft nieder. Gedämpfter drang das Poltern des vorauffahrenden Wagens zu mir herüber. Unabsichtlich hatte ich meine Schritte gemäßigt, die Entfernung zwischen mir und jenem vergrößert. Die Blätter rauschten vor dem leisen Abendwinde; Grillen und Laubfrösche schwelgten jubelnd im Mondenschein. Traumgeister schienen die Atmosphäre zu erfüllen, mich in ihren tollen Reigen hineinziehen zu wollen. Ein breitbeschwingter Vogel schwebte mit unhörbarem Flügelschlage dicht vor mir über den Weg.

„Will — o' th' — Wisp!“ tönte es gleich darauf schrill und doch so melancholisch auf meiner linken Seite im Dickicht.

„Will — o' th' — Wisp!“ antwortete das Echo geisterhaft zu meiner rechten zwischen den hoch emporstrebenden Felswänden.

Ich hatte von dem nachtliebenden Ziegenmelker, dem Whip — poor — Will, gehört und aufmerksam achtete ich auf seinen klagenden Ruf.

„Will — o' th' — Wisp!“ verstand ich hier, Whip — poor — Will dort; „In — di — go —“ aus einer andern Richtung. In jedem Augenblick meinte ich, statt des vorüberschießenden unsteten Vogels, ein zauberhaftes Irrlicht vor mir aufflackern zu sehen.

Seitwärts von mir rauschte es lauter im Gebüsch. Das Gefühl der Furcht hatte der kriegerische Hänge-Gensdarm schon frühzeitig in mir erstickt, und die gute Winkelliese hatte ihm redlich dabei geholfen. Und dennoch prallte ich erschrocken zurück, als ich plötzlich die Gestalt eines Mannes vor mich hinspringen sah.

Ein muthwilliges, fast spöttisches Lachen lohnte mich für die unwillkürliche Bewegung. Dann schlug eine jugendliche Stimme, welche ich nicht zum ersten Mal hörte, an mein Ohr.

„Will o' the Wisp sendet mich,“ sprach der Bursche, in dessen Begleitung die junge Waldelfe auf dem Bergabhange meinen Blicken entschwunden war,

und neben mich tretend, schickte er sich an, mich zu begleiten, „sie fürchtet, Ihr könntet schlecht von ihr denken, und sie sei Euch noch den Dank für den Dienst schuldig, welchen Ihr in der Goldenen Harpune ihr geleistet.“

„Will o' the Wisp?“ fragte ich mit freudigem Erstaunen, „erkannte sie mich wirklich?“

Der junge Mensch lachte sorglos. Dann sprach er mit einer gewissen Erhabenheit: „Will o' the Wisp kennt jeden Stern am Himmel, jede Blume im Thal, kennt jeden Vogel, der einmal über sie hinflog oder in ihren Augen sich spiegelte. Und dankbar ist sie ebenfalls; einen ihr geleisteten Dienst vergißt sie nie. Sie wollte Euch nur nicht erkennen. Ihr wäret heimlich in jenen schrecklichen Hofraum der Harpune geschlichen, meinte sie, und da möchte es ein schlechter Dank für Euern Beistand sein, erführe Euer Brodherr, daß Ihr ihn belauschtet.“

„Nur so lange mein Brodherr, wie ich's für gut befinde, ihm zu dienen,“ antwortete ich beschämt und zugleich überrascht über die entschiedene, männliche Redeweise des höchstens siebenzehn Jahre alten Jünglings.

„Dann rathe ich Euch, es nicht zu lange für gut zu befinden,“ hieß es trotzig, „ich halte nämlich diesen D'Cullen für einen nichtswürdigen Kehlabschneider, und geschäh's nicht Will o' the Wisp zu

Liebe, hätte ich längst alle Hunde aus unserer Nachbarschaft auf ihn gehetzt. Wie heißt Ihr, Fremder?“

„Indigo,“ antwortete ich freimüthig, denn je länger er sprach, um so mehr fühlte ich mein Wohlwollen für den beherzten Burschen wachsen.

„Indigo, hm, Indigo, 'n schöner Name; ich heiße Tucker, James Tucker,“ sprach dieser ebenso offenherzig, „mein Vater besitzt 'ne kleine Farm in dieser Gegend. So lange er Arbeit für mich hat, helfe ich ihm. In der übrigen Zeit verdiene ich mir mein Brod anderweitig; er hat ohnehin noch ein ganzes Nest voll gesunder Esser an seinem Tisch sitzen. Am liebsten verdinge ich mich bei Schiffern.“

„So waret Ihr es, welcher Will o' the Wisp vor mehreren Tagen nach New-York ruderte?“ fragte ich freundlich und von Achtung vor den Grundsätzen des jungen Menschen erfüllt.

„Kein Anderer,“ antwortete Tucker stolz, „und ein hartes Rudern war's obenein, trotz dem Will o' the Wisp so leicht ist, wie 'ne Blüthe des Baumwollbaumes.“

„Ihr kennt sie schon lange?“

„Wir spielten als Kinder zusammen.“

„Und jetzt ihr Beschützer?“

„Den braucht sie nicht. Alle Menschen lieben sie, und wo sie erscheint, heißt man sie willkommen und ist ein Platz am Tisch für sie frei.“

„Besitzt sie keine Heimat, keine Angehörigen?“

„Eine Heimstätte, ebenso Angehörige, doch außer mir weiß Niemand darum.“

„Wunderbar; vielleicht fände ich durch Eure Güte“ —

„Nimmermehr,“ fiel Tucker mir schnell in's Wort, „Will o' the Wisp untersagte mir, ihre Heimstätte zu verrathen, und ihre Angehörigen kenne ich selber nicht.“

„Wenn ich aber darauf ausginge, das arme Mädchen vor D'Cullen zu warnen, würdet Ihr auch dann noch Euch weigern, mir dazu die Hand zu bieten? Ich weiß, der Irländer hat Böses mit Eurer Freundin im Sinne.“

„Auch dann nicht. Was Ihr mit dem Bösen meint, verstehe ich zwar nicht; allein würde Will o' the Wisp durch seine Schuld ein Haar gekrümmt, käme er nicht lebendig aus dieser Schlucht.“

„Will o' the Wisp ist ein seltsamer Name,“ hob ich nach einer längeren Pause wieder an, denn in demselben Grade, in welchem der die liebliche Waldelfe umgebende Schleier des Geheimnisses sich verdichtete, wuchs mein ahnungsvolles Verlangen, denselben zu lüften; „ein sehr seltsamer Name,“ wiederholte ich eindringlich, „ursprünglich muß sie einen andern führen?“

„Das weiß ich nicht. Unter dem Namen Will o' the Wisp kennt sie Jedermann, und das ist für Alles ausreichend.“

„Aber ihre Angehörigen?“

„Ihr fragt mehr, als ich zu beantworten vermag," unterbrach Tucker mich wieder ungeduldig, „und vermöchte ich's, könntet Ihr dennoch lange warten, bevor es geschähe. Habt's überhaupt nur dem Umstande zu danken, daß sie selber mich an Euch abschickte, oder es wäre nicht ein Wort über meine Lippen gekommen. Hier ist etwas für Euch," fuhr er herzlicher fort, indem er mir ein, so viel ich in der Dunkelheit zu unterscheiden vermochte, sinnig geordnetes Blumensträuschen reichte; „Will o' the Wisp pflückte es selber und schickt es Euch als Erinnerungszeichen und mit dem besten Dank. Ich soll hinzufügen, sie sei zu arm, um ihren Dank in reichere Formen zu kleiden."

„Nichts Passenderes konnte sie wählen," versetzte ich träumerisch, und ein Spinngewebe hätte ich nicht sorgfältiger zu tragen vermocht, als die duftenden Waldblumen, „für mich aber hat die Art der Gabe noch eine andere Bedeutung; ich erkenne in derselben zarten Sinn und sanfte weibliche Regungen, welche nicht allein im planlosen Umherstreifen durch Wald und Flur genährt wurden."

Tucker sann ein Weilchen nach; er hatte den Inhalt meiner Worte offenbar nicht genau begriffen, scheute sich indessen, dies einzuräumen.

„Wenn ihr meint, daß Will o' the Wisp nicht aufgewachsen sei, wie ein junges Eichhörnchen im Walde, habt Ihr recht," bemerkte er endlich zögernd,

„denn es ist erstaunlich, was sie Alles weiß. Schreiben, lesen, und hundert andere Dinge. Stundenlang erzählt sie mir wunderbare Geschichten, ohne je dasselbe zwei Mal zu sagen, und dabei besuchte sie nie eine Schule."

„So muß sie jedenfalls einen Lehrer gehabt haben," ergriff ich schnell die Gelegenheit zu neuen Forschungen.

„Eigentlich wohl," gab Tucker nachdenklich zu, „allein, Mr. Indigo, ich sollte glauben, das kümmerte Euch so wenig, wie mich. Ich selber bin zufrieden, daß ich von ihr lerne, und Ihr mögt zufrieden mit Dem sein, was Ihr jetzt wißt."

„Das nenne ich treue Freundschaft," rief ich unwillkürlich laut aus, denn wie die liebliche Mondscheinnacht und der erfrischende Thau meinen Körper, so erquickten des ehrlichen, selbstbewußten Farmerburschen Anschauungen meinen Geist, „und ich hoffe, Ihr werdet Eure Freundschaft auch auf mich so weit übertragen, daß Ihr Will o' the Wisp betheuert, welch' große Freude sie mir durch die ihrem Gruß beigefügten Blumen bereitete."

Das Poltern des Wagens, hinter welchem wir immer weiter zurückgeblieben waren, verstummte plötzlich. Statt dessen drang das Bellen mehrerer Hofhunde zu uns herüber. Auch Stimmen wurden laut, indem man den eintreffenden Pedlar begrüßte und D'Cullen in derben Scherzreden die Grüße erwiderte.

„Mein Ziel liegt in einer anderen Richtung," bemerkte Tucker und er blieb stehen; „dieser D'Cullen braucht nicht zu erfahren, daß ich Euch so lange Gesellschaft leistete. Ich hasse ihn und gehe ihm gern aus dem Wege. Lebt daher wohl, Mr. Indigo; was Ihr mir auftrugt, werde ich pünktlich ausrichten. Vielleicht sehen wir uns gelegentlich noch einmal wieder. Eh' D'Cullen diese Gegend verlassen hat, gehe ich nicht fort; denn ich traue ihm nicht, mag Will o' the Wisp ihn immerhin ihren guten Freund nennen."

Ich wollte dem Burschen die Hand reichen, allein er hatte sich bereits abgekehrt, und in einen mäßig schnellen Lauf verfallend, eilte er davon.

Bald darauf traf ich bei dem Wagen ein. Derselbe hielt auf einer Lichtung, wo mehrere kleine Gehöfte sich zu einer Art Colonie zusammendrängten. Es war dies gewissermaßen der Mittelpunkt, von welchem aus in den nächsten Tagen das Hausirgeschäft in der weiteren Umgebung betrieben werden sollte. Aus verschiedenen Richtungen eilten Leute herbei, D'Cullen als einen alten Freund begrüßend. Auf dem Gehöft, vor welchem wir hielten, wurde uns ein verschließbarer Schuppen zur Unterbringung unserer Waaren eigeräumt. Meine Schlafstätte erhielt ich ebenfalls in dem Schuppen angewiesen. D'Cullen dagegen, von dem Besitzer des Gehöftes eingeladen, fand sein Unterkommen in dem Wohnhause.

In der Nähe der offenen Thüre des Schuppens, so daß ich durch dieselbe die Umgebung des Wohnhauses zu überblicken vermochte, breitete ich meine Decken zum Lager aus.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," dieser Gedanke erhielt mich lange in einem Mittelzustande zwischen Träumen und Wachen. Mondlicht schmückte Bäume, Dächer und Weg. Vom Walde herüber, bald nah, bald fern, ertönte des unermüdlichen Nachtvogels melancholisches Wip—poor—Will.

Zweites Capitel.

Ein nächtlicher Ausflug.

Mehrere Tage hatten wir damit verbracht, daß wir in der Frühe unsere Rücken mit Hausirballen beschwerten, handelnd von Farm zu Farm, von Haus zu Haus streiften und regelmäßig mit Sonnenuntergang wieder in unser Hauptquartier zurückkehrten. Ich selbst vertrat nur die Stelle eines Lastträgers, allein so viel Erfahrung hatte ich bereits gesammelt, daß ich klar durchschaute, wie D'Cullen mit seltenem Scharfsinn die geringfügigsten Umstände, ein einziges unbedachtsam ausgesprochenes Wort zu seinen Gunsten auszunutzen verstand und seine alten Kunden durchgängig auf die unverantwortlichste Weise übervortheilte und hinterging. Mit diesen gelegentlichen Ausflügen verband er überhaupt nur den Zweck, die in seinem Laden zurückgesetzten, meist schadhaften Waaren zu einem erhöhten Preise zu verwerthen. Seine Bundesgenossen waren bei solchem Verfahren die augenblicklichen Bedürfnisse der Leute und die Entfernung der

Quellen, aus welchen man das von ihm so bequem Gebotene hätte beziehen können. Vergeblich hoffte ich indessen, daß eine dieser Wanderungen uns auch vor Will o' the Wisp's Thür oder gar in die Werkstatt des Urhebers des Monogramms führen würde. Von der lieblichen Waldelfe entdeckte ich ebenso wenig eine Spur, wie von dem geheimnißvollen Künstler. Nur einmal meinte ich in der Dämmerung Will o' the Wisp's anmuthige Gestalt um das Farmhaus herumschlüpfen zu sehen; als ich ihr aber nacheilte, trat mir D'Cullen entgegen, unter Anrufung aller Heiligen und der unbefleckten Jungfrau auf meine Frage betheuernd, weder ein junges Mädchen, noch sonst irgend ein lebendiges Wesen bemerkt zu haben.

Auf des Irländers Betheuerungen legte ich keinen Werth; dagegen benutzte ich die erste Gelegenheit, mich von ihm zu trennen und die Einsamkeit des Schuppens aufzusuchen.

Zwei Stunden und länger mochte ich zwischen meinen Decken zugebracht haben, lauschend dem allmählich verstummenden Geräusch in dem Wohnhause und dem geheimnißvollen Treiben der kleineren Thierwelt im nahen Hain; zwei Stunden und Mitternacht war vorüber, als plötzlich D'Cullen zu mir in den Schuppen schlich. Wie er aus dem Hause ins Freie gelangte, hatte ich nicht bemerkt, noch weniger war das Geräusch des Oeffnens und Schließens einer Thüre zu mir gedrungen.

Seine Absicht, unbeachtet zu bleiben, war unzweifelhaft; um so mehr überraschte es mich daher, als er mich anrief, jedoch in gedämpftem Tone, wie um die Festigkeit meines Schlafes zu prüfen.

Beständig auf der Hut vor seinen versteckten Absichten, antwortete ich nicht.

Er rief mich zum zweiten und dritten Male mit demselben Erfolge.

„Schlafe Du und der lebendige Teufel," knurrte er schadenfroh, „wär's überhaupt nicht sicher hier, möchte ich Dir nicht 'ne Pfeife Tabak zum Bewachen anvertrauen."

Ein Weilchen störte er im Hintergrunde zwischen den bereits sehr zusammengeschmolzenen Waaren; dann unterschied ich, wie er eine Last emporhob, und gleich darauf schritt er an mir vorbei ins Freie hinaus. Auf der rechten Schulter trug er einen länglichen Ballen, in der linken Hand an einem Riemen das fest verschlossene Kistchen, welches er vom landenden Dampfboot aus der über uns schwebenden Will o' the Wisp zeigte.

Mir klopfte bei dieser Entdeckung das Herz, als ob ich nunmehr wirklich vor den Pforten eines tief in mein Leben eingreifenden Geheimnisses gestanden, von mir allein es abgehangen hätte, einen klaren Einblick in dasselbe zu gewinnen. Wie schon so vielfach die durch ewiges Mißtrauen bedingte, mir frühzeitig in dem Jesuitenconvict künstlich eingeimpfte Gewohn-

heit des heimlichen Spähens und Belauschens die fast einzige Waffe in meiner Ohnmacht bildete, so entschloß ich auch jetzt mich schnell, die günstige Gelegenheit mir nicht entschlüpfen zu lassen. Einen kurzen Vorsprung ließ ich O'Cullen, dann aber kroch ich zwischen meinen Decken hervor, und ihm behutsam folgend, gelangte ich bald nach ihm in den Waldessaum, wo seine Gestalt zwar meinen Blicken entschwand, das Geräusch seiner schweren Schritte dagegen mich ebenso sicher leitete.

So wanderten wir wohl eine halbe Stunde auf dem gewundenen Pfade im schwarzen Schatten des dichten Laubdaches einher, ohne daß der mit Riesenkräften ausgestattete breitschulterige Irländer nur einmal für nöthig befunden hätte, seine Last niederlegen und zu rasten. Ebensowenig kümmerte er sich um das durch sein Vordringen erzeugte Geräusch. Er wähnte sich unbeobachtet und vollkommen sicher; indem er selbst aber mit seinen breiten Füßen fest auftrat, gab er mir Gelegenheit, ihm so nahe zu rücken, daß ich sogar den sich keuchend seinen Lungen entwindenden Athem zu unterscheiden vermochte.

Endlich öffnete sich die Waldung. Es war indessen nur eine kleine natürliche Lichtung, welche, ringsum von hohen Bäumen eingeschlossen, ein Fleckchen Mondschein zeigte, kaum viermal so groß, wie unser Laden in New-York.

Sorglos trat D'Cullen auf die Lichtung hinaus. Ich dagegen blieb im Schatten zurück, um, nachdem er auf der andern Seite wieder in den Wald eingedrungen, vorsichtig um die verrätherische Mondscheinfläche herumzuschleichen. Er hatte jedoch deren Mitte kaum erreicht, als er mit einem tiefen Seufzer den Ballen zur Erde warf, das Kistchen behutsamer daneben stellte und mit einer seiner gewöhnlichen wüsten Beschwörungen den Schweiß von seiner Stirn entfernte.

„Nur 'n Kobold, wie die kleine Wisp, hat mich wieder einmal dazu bewegen können," sprach er laut, wie um in weiterem Umkreise verstanden zu werden, „bei der ewigen Versöhnung, nur solch' Kobold, meine Zeit und Mühe zu opfern, und obenein aus reiner Menschenliebe mein Geld für Waare hinzugeben, welche, bei Licht besehen, nicht die Hälfte des gezahlten Preises werth ist.

„Aber ich thu's gern, beim heiligen Patrik, ich thu's gern," fügte er noch lauter hinzu, als auf der anderen Seite der Lichtung zwei Menschen aus dem Schatten des Dickichts traten und sich ihm näherten, „ich thu's gern, und wär's auch nur um der Liebe der Dreieinigkeit und aller Heiligen willen."

Kaum dreißig Schritte weit befand ich mich von D'Cullen. Der Mond schien hell auf ihn nieder; nicht nur die Stellung seines nach innen gekrümmten Knies, sondern sogar den widerwärtigen Ausdruck

seines breiten Gesichtes vermochte ich nothdürftig zu unterscheiden. Mich selbst aber verdeckte neben dem nächtlichen Schatten Gesträuch, über welches ich hinwegsah, außerdem ein Baumstamm, hinter welchen ich vom Pfade aus mit wenigen behutsamen Schritten gelangte.

Die beiden Gestalten waren unterdessen in den Bereich der Mondbeleuchtung getreten, und jetzt erst gewahrte ich, daß auch sie Packete trugen, welche, obwohl von ähnlicher Form und Größe, jedoch lockerer, bei weitem nicht das Gewicht des von dem Irländer herbeigeschleppten Ballens zu haben schienen.

In der einen Gestalt erkannte ich auf der Stelle Will o' the Wisp, die liebliche Waldelfe, welche, trotz der ihre Arme beschwerenden Last, sich so leicht und anmuthig einherbewegte, als habe sie selbst nur aus einigen über den bethauten Rasen hingleitenden verkörperten Mondesstrahlen bestanden. Ihr zur Seite ging ein hochgewachsener Mann in einer Blouse und auf dem Kopfe — so viel ich unterschied — einen abgetragenen, formlosen Filzhut. Weißes Haar, im Mondlicht wie Schnee glänzend, floß in dichter Fülle beinah bis auf seine Schultern nieder. Ein Vollbart von derselben Farbe reichte ihm bis tief auf die Brust hinab.

Bei dem Irländer eingetroffen, legten sie ihre Last behutsam nieder. Eine kurze, von Seiten D'Cullens sehr freundschaftliche, von dem weißlockigen

Fremden dagegen mit einer gewissen Zurückhaltung erwiderte Begrüßung fand statt, worauf sich zwischen allen Dreien ein Gespräch entspann, dessen einzelne Worte mit wenigen Ausnahmen bis in mein Versteck hineindrangen.

„Nun sagt mir, Herr, ob Ihr in Euerm Leben einen pünktlicheren und gewissenhafteren Handelsmann kennen lerntet?“ rief D'Cullen mit brutaler Heiterkeit aus, welche dadurch noch unheimlicher für mich wurde, daß er sich bemühte, eine gewisse Treuherzigkeit zu erheucheln. „Hier in der Kiste werdet Ihr Alles nach Wunsch finden. Beim heiligen Patrik! hat's doch 'n richtiger Kenner für mich ausgesucht, vom schönsten Himmelblau bis zum rußigsten Schwarz, der Pinsel nicht zu gedenken, und gefeilscht und gehandelt habe ich d'rum, als hätte ich mit dem Teufel selber um 'n halbes Dutzend Jahre im Fegefeuer geknickert.“

„Ich danke Euch,“ ertönte eine ruhige, unbeschreiblich schwermüthige Männerstimme zu mir herüber, „auch gegen die Einkaufspreise habe ich nichts einzuwenden, wenn ich in Anrechnung bringe, wie viel Mühe es Euch kostet, ohne meine strenge Abgeschiedenheit zu stören, mich mit dem Nothwendigen zu versehen. Wenn Ihr nur — natürlich ohne Euch selbst zu benachtheiligen — einen etwas höheren Preis für meine Arbeit einräumen wolltet. Es ist gar zu wenig, was ich zu erübrigen vermag, und ehe ich eine be-

ſtimmte Summe beiſammen habe, iſt es mir unmöglich, dieſen verborgenen Erdenwinkel zu verlaſſen."

„Warum von hier fortziehen, Herr?" fragte D'Cullen erſtaunt, „meint Ihr etwa, Ihr kämet in der Stadt weiter? Bei der allerſüßeſten Jungfrau Maria, Herr, mit Dem, was Ihr hier verbraucht, vermögt Ihr in New-York kaum einen Kanarienvogel durchzufuttern, und nun gar noch die angemeſſeneren Kleidungsſtücke! Ich ſchwör' 's Euch zu bei der ewigen Erlöſung, ſchlecht, wie Eure Arbeit bezahlt wird, bräche nach den erſten ſechs Wochen der Concurs bei Euch aus."

Ein tiefer, ſchmerzlicher Seufzer wurde mir von der ſanften Luftſtrömung zugetragen; ich bemerkte, daß der weißgelockte Mann Will o' the Wiſp's Arm unter den ſeinigen zog, und auf's Neue ertönte ſeine mich wunderbar ergreifende ſchwermüthige Stimme:

„Ihr ſeht das Kind hier, guter Freund, wenn ich nicht an mich ſelber denke, muß ich doch für meine kleine Wiſp ſorgen. Sie muß dahin geführt werden, wohin ſie gehört, und dazu bedarf es einer erheblichen Summe Geldes. Ich aber, wie ſoll ich es erſchwingen? Jahr auf Jahr geht dahin und ich komme nur langſam von der Stelle; Jahr auf Jahr, und auch die Stunde bleibt nicht aus, in welcher ich von ihr ſcheide, um" —

„Nicht doch Vater," nahm Will o' the Wiſp mit rührender Innigkeit das Wort, „die Stunde der

Trennung liegt noch in unabsehbarer Ferne; außerdem möchte ich um keinen Preis diesen stillen Erdenwinkel verlassen. Beruhige Dich daher; sehnst Du Dich aber nicht fort von hier, so denke ich noch weit weniger daran. Uns fehlt es an nichts, und fährt Mr. O'Cullen nur fort, uns treu zur Seite zu stehen, dann sind wir bis ans Ende unserer Tage gegen Noth und Sorge geschützt."

„So recht, kleine Wisp," bekräftigte O'Cullen, und ich hätte hineilen und ihn zu Boden schlagen mögen für den schmachvollen Betrug, welchen er an den armen, seiner Rechtlichkeit vertrauenden Menschen beging, „so recht; Ihr lebt hier, wie in Abrahams Schooß; Niemand hindert Euch in Eurer Einsamkeit. Den Zweiten aber möchte ich sehen, der gute Lust hätte, aus heiliger Freundschaft für Euch bei dem ganzen Handel nicht nur nichts zu verdienen, sondern sogar noch sein gutes Geld d'ran zu geben. Und was Euer Ende betrifft, alter Gentleman, beim heiligen Patrik, Ihr überlebt uns Alle, trotz Eures weißen Haars, und stürbet Ihr vor der Zeit, so wäre ich der Mann dazu, väterlich für die kleine Wisp zu sorgen. Wäre sogar jetzt schon gern bereit, sie mit nach New-York zu nehmen und ihr 'ne gute Unterkunft bei meinen Freunden — hochangesehenen Leuten, sogar frommen, vielvermögenden geistlichen Herren — zu verschaffen."

„Lassen wir das," versetzte der weißlockige Herr

mit kalter Ruhe, „meine Angelegenheiten entziehen sich fremder Beurtheilung. Wollt Ihr hingegen Eurer Freundschaft für uns Ausdruck verleihen, so thut's, indem Ihr dafür Sorge tragt, daß ich nur ein Wenig mehr für meine Arbeit erhalte. Macht sich meine Zeit doch zu gering bezahlt; kaum nennenswerth ist es, was ich erübrige, und ich muß — muß doch einmal fort von hier."

„Den höchsten nur denkbaren Preis will ich Euch zuwenden, die allerunbefleckteste Jungfrau Maria und ihr allersüßestes Jesulein sind meine Zeugen," versetzte das Scheusal, indem es sich dröhnend mit der Faust auf die Brust schlug, „und wenn Ihr ein einziges Mal nach New-York hinunterfahren und dort Eure Waare selber ausbieten wolltet, wär's mir schon lieber."

„Nein, nein," betheiligte Will o' the Wisp sich wieder an dem Gespräch, „wozu die kostspielige Reise, so lange Ihr freundlich für uns sorgt? Möge Alles beim Alten bleiben, und tragen die schönen Arbeiten nicht so viel ein, wie sie verdienen und werth sind, dann müssen wir mit weniger zufrieden sein. Doch die Zeit eilt, Mr. O'Cullen; nehmt in Empfang, was fertig ist, und sagt, was Ihr zu den Materialien zugabt, oder besser noch, sagt es nicht; denn Ihr seid unser einziger Freund, und an wen sollten wir uns wenden, würdet Ihr unserer müde oder hieltet Ihr

es nicht mehr für der Mühe werth, unsere Arbeiten auf den Markt zu bringen?"

„Das ist's richtige Wort, Will o' the Wisp," versetzte D'Cullen so gleißnerisch, daß ich vor Jammer hätte laut aufschreien mögen, „Du hast 'ne Einsicht von der Sache, und nicht um 'nen Cent sollt Ihr zu kurz kommen. Was ich früher zahlte —"

Wiederum drang ein schmerzlicher Seufzer zu mir herüber; ich meinte, den alten Herrn verzweiflungsvoll die Hände ringen zu sehen.

„Mache, wie Du willst," sprach er laut und mit einem mir durch die Seele schneidenden Ausdruck im reinsten Deutsch, „denn ich ertrage es nicht, nein, ich ertrage es nicht, mich so tief unter die entwürdigenden Verhältnisse zu beugen."

„Armer, lieber Vater," tönte es schmeichelnd von den Lippen des holdseligen Kindes, „auch die heutige Nacht überstehen wir, und dann liegen wieder sechs Monate ungestörter friedlicher Einsamkeit vor uns."

Der so Angeredete ließ seine Hände ein Weilchen auf dem unschuldigen Haupte der theuren Tochter ruhen; dann kehrte er sich ab, und die Arme über der Brust verschränkt und das Haupt tief geneigt entfernte er sich in der Richtung, aus welcher er gekommen war.

„Es ist besser so," entschuldigte sich Will o' the Wisp vor dem Irländer, „zu weh thut es ihm, die

Erzeugnisse seines Fleißes als Fabrikarbeit — wie er es nennt — betrachtet zu sehen —"

„Beim heiligen Patrik, kleine Wisp," fiel der Irländer hastig ein, „Fabrikarbeit ist sogar noch vorzuziehen; sie thut dieselben Dienste und ist zum Verschenken billig. Bin eigentlich ein alter Narr, mich in anderer Leute Angelegenheit zu mischen, aber was sollte aus Euch werden, kümmerte sich Niemand um Euch? Darum thue ich auch, was in meinen Kräften steht, und sogar noch mehr. Doch nun an's Geschäft, kleine Wisp; vor'm ersten Hahnenschrei möchte ich in meiner Herberge sein, damit Niemand meine Abwesenheit merkt; denn 'n rechtes Unglück wär's, käm's unter die Leute und lauschte man dem Alten das Geheimniß ab, mit Oel, Terpentin und Bleizucker Calicot transparent zu machen, 's würden sich bald genug Concurrenten finden, und dann wär's vorbei. Also 'raus mit der Sprache, kleine Wisp, wie viel Dinger sind's dieses Mal?"

„In jedem Packet fünfunddreißig," antwortete Will o' the Wisp mit dem rührenden Ausdruck eines Kindes, welches befürchtet, einen seiner liebsten und langgehegten Wünsche nicht erfüllt zu sehen, „soll ich sie vorzählen, Mr. O'Cullen, oder traut Ihr mir zu, daß ich mich nicht verrechnete?"

„Nachzählen, kleine Wisp, jedesmal nachzählen, so will's das Geschäft," erklärte der Schurke, in dessen Fleisch und Blut die Neigung zum Betruge so voll-

ständig übergegangen war, daß es für ihn überhaupt keine Redlichkeit mehr unter der Sonne gab, „mag die Arbeit selber so gediegen sein, wie sie wolle, Irrthümer im Zählen werden dadurch nicht ausgeschlossen.“

Will o' the Wisp lachte.

„Ich müßte ja unfehlbar sein, wie die Windfahne auf dem Thurm der Kirche, in welcher der fromme Presbyterianer mich einsegnete,“ rief das liebe Kind heiter aus, „oder wohl gar wie die Magnetnadel in meines Vaters Compaß, wollte ich die Möglichkeit eines Irrthums bestreiten. Ich zählte sie zwar dreimal — o, noch weit öfter, allein ich wäre untröstlich, erhielt ich Kunde, daß Ihr, unser einziger Geschäftsfreund, durch meine Nachlässigkeit benachtheiligt worden, und darum: Eins!“ und nachdem sie während des Sprechens das eine Packet geöffnet hatte, begann sie von demselben breite, hellschimmernde Stücke abzurollen, welche von D'Cullen jedesmal ebenso schnell eins über das andere wieder zusammengerollt wurden.

„Eins,“ wiederholte der Irländer.

„Zwei,“ zählte Will o' the Wisp.

„Zwei,“ schnitt D'Cullens Stimme mir durch die Seele.

„Drei,“ und immer weiter und weiter in langsamen Pausen ging es bei dem eigenthümlichen Rauschen gesteifter Leinwand; immer weiter und weiter, bald in süßem Glockenton und mit rührender Ge-

schäftsmäßigkeit, bald rauh und widerwärtig modulirend, wie wenn beim Schwanken eines Gehenkten das ihn tragende, lose gefügte Balkenwerk höhnisch geknarrt hätte.

Ich aber war, Angesichts der keinen Zweifel mehr gestattenden Entdeckung, von meinen Empfindungen überwältigt, auf die Kniee gesunken, mit beiden Händen mich auf die Erde stützend und die heiße Stirn gegen den kalten Baumstamm gepreßt.

Also hierher war derjenige verschlagen worden, von welchem ich glaubte, daß ich ihn Vater nennen dürfe, bis hierher der geheimnißvolle Verfertiger jener Vorhänge, welche in ihrer Ausführung von demselben künstlerischen Talent zeugten, wie die Zeichnungen in dem mir geraubten Skizzenbuche? Jetzt, da eine Täuschung kaum noch möglich erschien, konnte ich es nicht glauben, meinte ich wiederum, mich unter der Wirkung jener finsteren Einflüsse zu befinden, welche schon mehrmals mein Gehirn in Flammen setzten, Ereignisse und Umgebung in traumartige Gebilde verwandelten.

„Sechs," ertönte es fiberhell.

„Sechs," wiederholten die schlecht gefugten Balken auf dem Hochgericht.

Dort heilige Unschuld und felsenfestes Vertrauen in die Rechtlichkeit aller Menschen, hier grausamer Verrath und die niedrigsten, schmachvollsten Leiden-

schaften zu einem selbst das Auge verletzenden Ganzen verkörpert.

O, wie ich den Elenden haßte und verabscheute, der es so gut verstand, das Unglück Anderer für sich auszubeuten, ihnen das Blut und letzte Lebensmark auszusaugen!

Ein Schatten schwebte flüchtig an mir vorbei.

„Will — o' th' — Wisp!“ klagte es über mir. Ich erschrak.

„In — di — go!“ rief weiter abwärts der Nacht liebende Vogel melancholisch.

„Zwölf!“ zählte die liebliche Waldelfe. „Zwölf!“ knarrte und ächzte das Galgenholz, mich gleichsam aus dem Reich der Träume wieder in die Gegenwart versetzend.

Wer war jenes holde Kind, welches irrlichtartig Wald und Flur in weitem Umkreise durchschweifte, den weißlockigen Mann Vater nannte und mit treuer Hingebung und Liebe hegte und pflegte? Neue Zweifel stiegen in mir auf. Das Monogramm auf den Vorhängen konnte dennoch von einer andern Hand herrühren, als das in dem Skizzenbuch, der Zufall sein neckisches Spiel getrieben haben. Wo lag der Schlüssel zu diesem Geheimniß?

„Dreißig!“ schien eine erwachende Spottdrossel in die zauberische Mondscheinnacht hinauszusingen.

„Dreißig!“ krächzte der Beute witternde Rabe.

Unter zwei treuen lieben Händchen wie unter den schwieligen, durch manche Missethat besudelten Fäusten knisterte mit demselben Ausdruck die gesteifte Leinwand.

„In — di — go!“ rief es geisterhaft aus der Ferne.

Ha! Indigo war ich so lange genannt worden. Befand ich mich jetzt auf der Grenze, auf deren anderer Seite ein anderer Name meiner harrte? Fester drückte ich meine glühende Stirn gegen das kalte Holz und krampfhaft durchwühlten meine Finger das am Fuße des Stammes wuchernde feuchte Moos.

„Funfzig!“ vereinigte es sich melodisch mit dem in mein Versteck dringenden Mondlichtstreifen.

„Funfzig!“ schienen die den alternden Baumstamm durchwühlenden Larven mit ihren scharfen giftigen Zangen dem geduldigen Holz zu erpressen.

Auch an der Seele des weißlockigen Mannes, welchen Will o' the Wisp Vater nannte, hatte giftiges Gewürm genagt; wie wäre er sonst zu dem Entschluß gekommen, sich in einen schwer zugänglichen Waldwinkel zu vergraben und scheu jeden Verkehr mit andern Menschen zu meiden? Und war er verbittert und raubte ein feindliches Geschick ihm den Glauben an die Menschheit, welcher Empfang harrte meiner, wenn ich vor ihn hintrat und laut zu ihm sagte: „Siehe mich an; ich bin derselbe Knabe, welchen man vor sechszehn Jahren am düsteren Ort im erstarrten

Arme seiner todten Mutter fand?“ Stand nicht zu befürchten, daß er mich verlachte, mich höhnisch zu denjenigen zählte, welche ihn einst um sein Lebensglück betrogen und dafür einen unauslöschlichen Haß in seiner Brust wachriefen? Und Will o' the Wisp, seine Tochter — den Namen Schwester — ich wagte ihn kaum zu denken; süßes Entzücken durchströmte mich“ —

„Sechszig!“ hallte es wie freundlicher Geistergruß über die kleine Lichtung.

„Sechzig!“ knurrte es bedächtig, als wäre es aus einer sich plötzlich öffnenden Erdspalte hervorgestoßen worden.

„In — di — go! In — di — go!“ rief der Ziegenmelker, indem er, wie um mich zu verrathen, über mich hinsauste.

Bis in's Mark hinein erbebte ich. Was zauderte ich noch, offen vorzutreten und diejenigen Fragen an den fremden, weißlockigen Herren zu richten, zu welchen ich durch meine Vergangenheit berechtigt war? Und wenn ich in meinen Muthmaßungen mich nicht täuschte, warum trieb es mich nicht unwiderstehlich zu ihm hin, machte im stürmischen Aufjubeln die ahnungsvolle Stimme des Herzens sich über alle Hindernisse fort nicht geltend? Aber dieses Mißtrauen, dieses Schwanken, dieses Haschen nach Beweismitteln, um selbst zu glauben und Andere zu überzeugen, es waren noch immer die Früchte jener Lehrweise, durch welche man

einst meine Jugend vergiftete, um im reiferen Alter mich desto leichter in eine unselbstständige, nur nach dem Willen Anderer arbeitende Maschine verwandeln zu können.

„Siebenzig!“ rief Will o' the Wisp triumphirend aus, indem sie O'Cullen das letzte Transparentbild darreichte.

„Siebenzig, bei der ewigen Versöhnung, kleine Wisp,“ schmunzelte der Irländer, das letzte Rouleau dem unter seinen kräftigen Fäusten zu einer einzigen schweren Rolle angewachsenen Vorrathe beifügend; „siebenzig, keins mehr, keins weniger und das Geschäft ist abgeschlossen.“

Dann begann er eilfertig den von ihm herbeigeschleppten Ballen der ihn zusammenhaltenden Stricke und groben Leinwandhülle zu entledigen. Will o' the Wisp half ihm dabei getreulich. Ebenso, als er die fertigen Vorhänge in dieselbe Packleinwand wickelte und den dadurch entstandenen Ballen in einer Weise mit Stricken umschnürte, daß — wie ich am folgenden Tage mich leicht überzeugte — die Verwechselung seines Inhaltes bei einem oberflächlichen Blick nicht bemerkbar.

„Nun die Bezahlung, kleine Wisp,“ hob er nach Beendigung dieser Arbeit an; „und 'ne schwere Summe Geldes ist's obenein, welche der alte Gentleman eigentlich spielend verdiente.“

„Ihr täuscht Euch, Mr. O'Cullen, gewiß, Ihr täuscht Euch," versetzte Will o' the Wisp lebhaft, „kostet es ihn doch manchen bitteren Seufzer, den Calicot zu einer seiner Fähigkeiten kaum würdigen Bearbeitung in den Holzrahmen zu spannen."

„Glaub's gern," tröstete O'Cullen gleißnerisch, „allein nenne mir 'nen Menschen, welcher im Stande wäre, sein Brod ganz ohne Mühe zu verdienen. Beim heiligen Patrik, mir wird's wenigstens nicht so leicht, wie dem alten Gentleman. Und dann bedenke diesen Haufen Silber," und so sprechend, zog er einen klirrenden Beutel aus der Tasche; „denn außerdem daß ich Farben, Oel und Stoff liefere, zahle ich für jedes einzelne Bild fünfundsiebzig Cent Arbeitslohn."

„Erhielten wir früher nicht achtzig?" fiel Will o' the Wisp bestürzt ein.

„Richtig, Kind, ganz richtig," bestätigte der hinterlistige Gauner, „seitdem ist aber die Baumwolle, und mithin auch der Calicot theurer geworden —"

„Geben wir nicht denselben Calicot zurück?" versetzte das arme betrogene Kind ängstlich.

„Ohne Zweifel," erklärte O'Cullen, und der Seufzer des Bedauerns, welchen er ausstieß, schien ihm von der Hölle selber eingegeben zu sein, „und da ich den Preis für die Vorhänge nicht erhöhen darf, will ich überhaupt noch welche absetzen, so fällt der kleine Abzug der Arbeit zur Last. Aber bei der allersüßesten unbeflecktesten Gnadenmutter, kleine Wisp,

erscheint Dir der Preis zu gering, so hindert Dich nichts, eine anderweitige Verwerthung Deiner Waare zu versuchen."

„Nein, nein," flehte Will o' the Wisp, „gebt mir, was Ihr für recht und billig haltet, denn Euern Schaden können wir nicht verlangen — hart, sehr hart ist es freilich; aber Ihr erweist mir gewiß den Gefallen, ihn, ich meine den Vater, die Wahrheit nicht ahnen zu lassen. Es ist nicht wegen des Geldverlustes, daß ich ihm den mißlichen Umstand zu verheimlichen wünsche, sondern weil diese neue Herabsetzung ihn noch tiefer beugen würde."

„Nicht 'ne Silbe soll er erfahren," versetzte O'Cullen mit teuflischem Wohlwollen, als sei dieses Zugeständniß eine Begünstigung von unschätzbarem Werthe gewesen, „nein, nicht 'nen gesegneten Buchstaben. Aber auch Du sei vorsichtig, und wenn je ein Pedlar seinen Weg zu Euch finden sollte, so laß Dich nicht mit ihm ein. 's giebt leider nicht viele rechtlich denkende Christen. Die meisten leben von Betrug und falschen Vorspiegelungen und versprechen 'nen besseren Preis, um schließlich sammt Geld und Waare zum Teufel zu gehen. Doch nun zur Sache, oder beim heiligen Patrik, die Sonne scheint in mein leeres Bett hinein. Also siebenzig mal fünf und siebenzig Cent beträgt genau zwei und fünfzig und einen halben Dollar. Auf Abschlag erhalten sieben Dollars, bleibst Rest fünf und vierzig Dollars fünfzig

Cent," und fast eben so schnell, wie er rechnete, zählte er den Betrag theils in Gold, theils in Silber der armen betrogenen Wisp in die Hand. „Möge Dir und dem alten Gentleman das viele Geld zum Segen gereichen," fügte er mit einem schweren Seufzer hinzu, „und hier ist der neue Calicot; gern trüge ich ihn Dir nach Hause —"

„Nein, nein, bemüht Euch nicht," bat Will o' the Wisp mit zitternder Stimme, als ob der Abzug der ihr gewiß unerschwinglich erscheinenden Summe ihr heimlichen Kummer bereitet hätte: „ist das Ganze zu schwer für uns, so theilen wir es in mehrere Packete und gehen öfter."

„Nach Belieben, kleine lustige Wisp," versetzte D'Cullen mit dem Ausdruck großer Zufriedenheit.

Mehr vernahm ich nicht, denn er schwang den Ballen der gemalten Vorhänge auf seine Schulter, für mich das Zeichen, mich unverzüglich auf den Weg zu begeben, um von dem Heimkehrenden im Schuppen zwischen meinen Decken gefunden zu werden.

Als ich hinter dem Baumstamme hervor leise in den Weg zurückschlich, gewahrte ich auf der andern Seite des Pfades und hart am Rande der Lichtung hinter einem Baumstamme die theilweisen Umrisse eines Mannes. Derselbe hatte offenbar D'Cullen belauscht, vielleicht auch mir nachgespäht, denn indem ich eine andere Stellung zu ihm gewann, glitt er, augenscheinlich um sich meinen Blicken zu entziehen,

etwas weiter um den Baum herum. Bei dieser Bewegung durchschnitt er einen schmalen Mondlichtstreifen. Flüchtig wie dies geschah, es genügte, mir das Antlitz des einfältig darein schauenden Holzschnitzers vom Dampfboot zu zeigen.

Ich war wie vom Donner gerührt. Walteten doch keine Zweifel über die Personen, welche ihn abgeschickt hatten, dem Irländer nachzuspähen und den geheimnißvollen Urheber des Monogramms auszukundschaften. Neue Drohgespenster stiegen vor meiner Seele auf; zugleich aber verschärften sich wieder meine Sinne.

Nur wenige Sekunden blieb ich, wie gelähmt, stehen, nur bis ich des Irländers Stimme vernahm, indem er sich von Will o' the Wisp verabschiedete. Eine kurze Strecke schlich ich mit erhöhter Vorsicht einher, dann aber beschleunigte ich meine Eile, und O'Cullen konnte kaum aus dem Mondlicht in den Schatten des Waldes getreten sein, da befand ich mich so weit abwärts, daß ich meinen Bewegungen keinen Zwang mehr aufzuerlegen brauchte.

Nach Ablauf einer Viertelstunde erreichte ich die Colonie. Hier bellte ein Hund, dort einer; der sie gleichmüthig betrachtende Mond erschien ihnen wichtiger, als Jemand, welchen sie bereits als einen harmlosen Fremden kennen gelernt hatten. Durch die Wipfel der Bäume strich flüsternd ein kühler Lufthauch. Die Hähne, wohl unterrichtet von der Nähe des Morgens, krähten.

Unentdeckt gelangte ich auf mein Lager. Meine Pulse flogen fieberisch. Was ich erlauscht und erfahren hatte, ich meinte es nicht fassen zu können.

In meinen wirren Betrachtungen wurde ich gestört durch O'Cullen. Behutsam, um mich nicht zu wecken, trat er in den Schuppen ein und ebenso geräuschlos legte er seine Beute nieder; dann begab er sich nach dem Wohnhause hinüber. Wieder im Freien schien er keinen Werth darauf zu legen, unentdeckt zu bleiben.

„Ho, ho, Wittwe Mac Ree,"

sang er vor sich hin, indem er sich entfernte. Ein ungewöhnlich vortheilhaftes Geschäft mußte es sein, was ihn trieb, seinen Empfindungen auf solche Art Ausdruck zu verleihen.

Drittes Capitel.

Die Werkstatt.

Mit Erlangung der Fenstervorhänge schien D'Cullen den Haupttheil seiner Hausirgeschäfte beendigt zu haben. Er verbreitete wenigstens noch selbigen Tages die Kunde, daß er, um schnell zu räumen, und nach New-York zurückzukehren, keine Ausflüge mehr zu unternehmen, sondern des Restes seiner Waaren an Ort und Stelle sich zu jedem nur annehmbaren Gebote zu entäußern gedenke. Der Schuppen füllte sich in Folge dessen sehr bald mit solchen näher lebenden Kunden, welche, schlau berechnend, diese Maßnahmen vorhergesehen hatten. D'Cullen selbst wurde dadurch in steter Bewegung gehalten; ich dagegen, fest entschlossen, ihn nicht nach New-York zurückzubegleiten, sondern Alles aufzubieten, um in näheren Verkehr mit Will o' the Wisp und deren Vater zu treten, erklärte ihm, trotz seiner Gegenvorstellungen, den Nachmittag zu einem Spaziergange in die Umgegend benutzen zu wollen.

In weitem Bogen in den Wald eindringend, erreichte ich nach kurzer Frist den Pfad, auf welchem ich in der letzten Nacht O'Cullen nachgeschlichen war. Dann aber beeilte ich meine Schritte, und bald darauf lag die kleine Lichtung vor mir, auf welcher der schurkische Irländer mit der armen Will o' the Wisp um den Besitz der sechsmonatlichen Arbeit ihres Vaters ruchlos feilschte.

Vergeblich nach den Spuren eines kleinen Mokassins spähend, schritt ich über die Lichtung hinüber. Leicht entdeckte ich auch dort die Mündung eines schmalen Pfades, und ohne Säumen in denselben einbiegend, folgte ich rüstig dessen zahlreichen, durch die Nähe eines schroffen Höhenzuges bedingten Windungen nach. Vor einem sumpfigen Bruch schien der Pfad sein Ende zu erreichen; erst nach längerem sorgfältigem Forschen erkannte ich an Steinen und Holzblöcken eine Art Uebergangspunkt, über welchen hinwegschreitend ich auf eine umfangreiche, inselartig aus dem Bruch aufsteigende Bodenerhebung gelangte. Noch eine kurze Wanderung auf kaum bemerkbarem Pfade und im Schatten stolz emporragender Baumwipfel, und vor mir lag eine kleine, mich gleichsam märchenhaft anlächelnde Heimstätte. Dieselbe bestand aus einer grauen Blockhütte, vor welcher sich ein sorgfältig gepflegtes Gärtchen ausdehnte. Es war eine jener flüchtig errichteten Baulichkeiten, wie man sie vorzugsweise auf den Grenzen der Civilisation findet.

Eine lange, lange Reihe von Jahren schien über sie hingerauscht zu sein. Wer auch immer sie einst gründete, die abgeschiedene Lage in der Nachbarschaft reich bevölkerter Gaue hatte den Besitzer offenbar nicht lange befriedigt. Er war fortgezogen ohne eine größere Lichtung geschaffen zu haben, den mühsam errichteten Herd dem Verfallen oder der Besitznahme durch jeden beliebigen Fremden preisgebend. Viele Jahre hindurch mochte die Hütte dann leer und vergessen dagestanden haben, bis endlich wieder sich Jemand fand, dessen Neigungen die stille Waldeinsamkeit entsprach.

Träumerisch lag die kleine Heimstätte jetzt da. Moos und Rankengewächse hatten sie so dicht überwuchert, daß sie kaum noch vor dem verschlungenen Laubwerk des Hintergrundes sich auszeichnete. Die Hausthür, welche zugleich als Fenster diente, war geschlossen. Eine zweite Oeffnung bemerkte ich auf dem einen Giebel. Dieselbe, in einer Höhe von vier Fuß beginnend, stand hinsichtlich ihres bedeutenden Umfanges in keinem Verhältniß zu der Hütte und war offenbar erst in späterer Zeit ausgesägt worden, um durch alte, nicht genau zu einander passende Fensterflügel wieder ausgefüllt zu werden. Durch die wunderliche Zusammenstellung wurde der äußere Charakter der Baufälligkeit noch erhöht; dagegen war keine einzige Scheibe gesprungen, und die auf der Innenseite niederhängenden Zeugstreifen bestätigten gewissermaßen

die Vermuthung, daß hier mit den bescheidensten Mitteln die Werkstatt eines Malers eingerichtet worden.

Ein Weilchen lauschte ich gespannt. In jedem Augenblick hoffte ich, Will o' the Wisp's freundlich ermuthigende Stimme zu vernehmen, indem sie mich willkommen hieß oder ihrem Befremden über mein unerwartetes Erscheinen Ausdruck verlieh.

Doch Alles blieb still. Zierliche Blauvögel hüpften auf dem bemoosten Schindeldach umher; zwei funkelnde Colibris umschwärmten die vor der Thür blühenden Herbstblumen, neben dem verhangenen Fenster hämmerte sogar ein großer Buntspecht auf die reich von Insecten angebohrten Balken; kurz es rief Alles den Eindruck hervor, als ob seit langer Zeit ein menschlicher Fuß die Schwelle der Hütte nicht mehr überschritten habe, oder Jemand sie bewohne, welcher mit der kleinen Thierwelt eine Art Freundschaftsbündniß geschlossen.

Zögernd näherte ich mich dem Eingange. Das Herz klopfte mir stürmisch, mein Athem stockte. Empfindungen, als hätte ich vor meiner eigenen Heimat, vor der Thür meines Vaters gestanden, beschlichen mich wohl, allein um schnell wieder in Bangigkeit überzugehen. Welcher Empfang stand mir bevor? Mir, der ich außer mündlichen Berichten kein Mittel besaß, meine Behauptungen zu beweisen? Welcher Art waren die Räthsel, die vielleicht in den

nächsten Minuten gelöst wurden? Und vor allen Dingen das holde Räthsel der lieblichen Will o' the Wisp, welche ihn, auf den ich meine ganze Hoffnung gebaut hatte, Vater nannte?

Ausdruckslos, wie ein leichter Schlag auf einen massiven Holzblock, ertönte mein Klopfen. Niemand antwortete. Auch mein zweites und drittes Klopfen blieb unbeachtet; nur der Specht auf der Giebelwand schien es, mich gleichsam verhöhnend, zu wiederholen.

Ein einfacher hölzerner Fallriegel hielt die Thür in ihren Fugen. Wie unbewußt prüfend, ob sie von innen befestigt sei, hob ich ihn empor und knarrend sank, in Folge des ungleichmäßig vertheilten Gewichtes, das morsche Brettergestell mir entgegen. Ich glaubte, daß Jemand es aufgestoßen habe, und wich einen Schritt zurück. Dann aber, da auch jetzt aus keiner Richtung ein Lebenszeichen folgte, ermannte ich mich und zögernd trat ich auf die Schwelle.

Ein niedriger Raum lag vor mir. Derselbe umfaßte den ganzen Flächeninhalt der Hütte, welcher nach oben durch dicht neben einander geschichtete Balken begrenzt wurde. Eine Art Vorhang schied ihn in zwei Hälften. Nach kurzem Ueberlegen kehrte ich mich dahin, wo durch die umfangreiche Fensteröffnung gedämpftes Licht hereindrang. Außer einer schmalen Lagerstätte, deren einzige Bestandtheile duftendes Heu und mehrere wollene Decken, erblickte ich Dinge, wie sie gewöhnlich das Atelier eines Malers

charakterisiren; nur daß sie hier, des mangelnden Raumes halber, mehr über einander geschichtet, theils auf alten Kisten, theils auf dem mit einem Teppich bedeckten Lehmfußboden lagen. An den Wänden lehnten große Bretterrahmen. Einer derselben war noch mit weißem, firnißgetränktem Stoff überzogen, auf welchem die mittelst Holzkohle aufgetragenen Umrisse einer Landschaft sichtbar. Es waltete kein Zweifel, ich befand mich an meinem Ziele, in der Werkstatt des Verfertigers der Vorhänge, des Urhebers des geheimnißvollen Monogramms.

Wie einst in der Jesuitenkirche, wenn kein anderes lebendes Wesen das krankhafte Wirken meines Geistes störte, erfüllte mich hier eine ähnliche, von Wehmuth getragene Andacht. Die schwer auf einander ruhenden, nur stellenweise behauenen Baumstämme erhielten vor meinen sinnenden Blicken einen gewissen träumerischen Ausdruck.

Sie schienen zu erzählen von den langen, langen Jahren, in welchen ein von dem Geschick grausam verfolgter Mann in dem von ihnen geschützten Raume einsam schaffte und arbeitete. Wie viele schmerzliche Seufzer mochten zwischen den grauen Wänden verhallt sein! Wie oft hatte wohl die fleißige Hand gebebt, wenn sie, die Kunst zu einem Frohndienst herabwürdigend, den transparenten Calicot mit grellfarbigen Landschaften schmückte! Wie eine Mahnung an frühere, glücklichere Zeiten, waren hin und wieder

Studienskizzen auf die Wände genagelt worden. Auf einzelnen meinte ich die zierlichen Hände und Füße Will o' the Wisp's, auf andern wieder die anmuthige Haltung ihrer ganzen Figur zu erkennen.

„Wer ist Will o' the Wisp, wer ist derjenige, welchen sie Vater nennt, und in welcher Beziehung steht sie zu ihm?"

So fragte ich, von neuen Zweifeln befangen, indem ich bis in die Nähe des Fensters vorschritt, wo eine von rohen Latten und Baumästen sinnig zusammengefügte Staffelei meine Aufmerksamkeit fesselte. Ein großes Bild stand auf derselben, gegen Staub geschützt durch einen darüber hinfallenden Calicotstreifen. Zögernd und mit heimlichem Beben, als hätte ich mir einen tadelnswerthen Eingriff in fremdes Eigenthum erlaubt, hob ich den Vorhang empor, ihn oberhalb des Bildes an die Staffelei befestigend. Dann trat ich zurück, um einen vollen Anblick des in düsterer Abgeschlossenheit entstandenen Werkes zu gewinnen. Kaum aber hatte ich den durch ungewöhnliche Meisterschaft erhöhten Eindruck des Dargestellten in mich aufgenommen, als ich erschüttert beide Hände an meine Schläfen preßte und auf das Bänkchen sank, welches der Künstler bei seinen Arbeiten zu benutzen pflegte. So saß ich da lange Minuten. Während aber meine Blicke starr auf das Gemälde gerichtet blieben, flammte es in meinem Gehirn, raste das Blut mir durch die Adern, wie wenn ich von einem heftigen

Fieberparoxismus ergriffen worden wäre, sich wechselweise jagende Phantasieen mich zugleich gemartert und mit wildem Entzücken erfüllt hätten. Denn wer hätte wohl ein klareres Verständniß für die in die Farben der Wirklichkeit gekleideten Scenen gewinnen können, als ich, der ich in fast nur bekannte Physiognomieen schaute? In ein Antlitz, welches sich so oft in meinen Träumen segnend über mich hinneigte. Dann wieder in Züge, die mir als ein verkörperter Fluch erschienen, dazu bestimmt, dienend den schmachvollsten Zwecken, sich an die Fersen Unschuldiger zu heften?

Nur allmählich ebneten sich meine hochwallenden Leidenschaften, bis ich endlich die Bedeutung der ganzen Composition zu enträthseln vermochte.

„Die letzte Vision einer Sterbenden" hätte ich das Bild nennen mögen.

Im Vordergrunde, in einer Art Erdhöhle und wunderbar beleuchtet durch die Flammen einer Reisiganhäufung lag eine bleiche Frau von überirdischer Schönheit, ihre Augen waren geschlossen; auf ihren Zügen thronte, neben dem Ausdruck eines unsäglichen Seelenleidens, welcher selbst durch den erstarrenden Hauch des Todes nicht hatte verwischt werden können, himmlischer Friede. Die rechte Hand ruhte auf ihrem Herzen, der seitwärts ausgestreckte linke Arm bildete das Kopfkissen eines schlummernden Knaben von drei bis vier Jahren.

„Meine Mutter," flüsterte ich mit trockenen Lippen, als ich die von dem getreuen Hänge mir vielfach geschilderte Scene plötzlich so ergreifend vor mich hingezaubert sah. „Meine arme, arme Mutter," wiederholte ich, während Thränen meine Sehkraft schmälerten; denn trotzdem es das Bild einer in Kummer und Gram Gestorbenen, war dessen Aehnlichkeit mit dem in dem verlorenen Skizzenbuch befindlichen Portrait unverkennbar. Dann lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf eine andere Gestalt, von welcher der gute Hänge-Gensdarm mir freilich nichts hatte erzählen können.

„Wenigstens nicht einsam und verlassen von aller Welt gestorben," seufzte ich schmerzlich bewegt beim Anblick eines schönen Mannes mit schwarzem Vollbart und einem Gesicht so bleich, wie das der todten jungen Frau. Auf dem linken Arm trug er ein kleines Kind, während er den rechten, wie zum Schwur erhob, zu einem Schwur, welcher am wenigsten eine freundliche Bedeutung hatte. Ein Schwur der Rache und des Hasses konnte es nur sein, das bekundete die bleiche, todte Frau, bekundete der Ausdruck wilder Verzweiflung auf dem abgehärmten Antlitz des Mannes, bekundete endlich, das den oberen Theil des Gemäldes ausfüllende Traumgebilde.

Die Bedachung der schwarzen Erdhöhle schien sich in bläulichen Nebelduft aufgelöst zu haben. Ein düsterer Ton, erinnernd an Grabesnacht, lichtete sich

von den Rändern des Bildes aus nach der Mitte zu, wo unbestimmt, wie durch einen Florschleier verhangen, jedoch deutlich erkennbar, eine zweite Gruppe vertrauter Gestalten und Physiognomieen meine Sinne fesselte.

Ein älterer Herr saß im Hintergrunde an einem Tisch. Das Haupt hatte er schwer auf die eine Hand gestützt, die Augen wie zum Schlaf geschlossen. Trotz der größeren Rüstigkeit und des scharf ausgeprägten Zuges starren Hochmuthes, erkannte ich in ihm Denjenigen wieder, welcher einst mit liebreichen Worten und doch so scheuem Wesen mich einlud, an seiner Seite die stillen Räume des Gespensterschlosses zu durchwandern. Sein anderer Arm hing schlaff nieder; unter dem vorgestreckten Fuß ragte ein zerrissener Brief hervor. Weiter nach vorne und durch eine zarte bläuliche Nebelschicht von ihm getrennt, stand seine Tochter, stand in unheimlich strahlender Schönheit das Burgfräulein. Das Haupt hatte sie etwas geneigt, wie unbemerkt beobachtend den schlummernden Vater. Das war dieselbe ruhige Haltung, mit welcher sie einst mir eine unüberwindliche Scheu einflößte, war derselbe kalte Blick, mit welchem sie den armen Waisenknaben gleichsam versteinerte. Neben ihr, scharf bewachend ihr Antlitz und zugleich ehrerbietig ihrer Befehle harrend, um sie demnächst desto sicherer in sclavischer Unterwürfigkeit sich vor seinem Willen beugen zu sehen, stand der heuchlerische

Candidat, der verkappte Jesuit, welchen ein feindliches Geschick — nein, eine Beute witternde, gegen alle milden Herzensregungen undurchdringlich gepanzerte Brüderschaft entsendet hatte, um Verderben, Wahnsinn und Tod in einer einst beneidenswerth glücklichen Familie zu verbreiten. Die Aehnlichkeit dieses Scheusals war sprechend; sie zeugte von dem Hasse, welchen der Verfertiger des Bildes ihm unwandelbar nachtrug. Denn nur eine bis in's Innerste hinein verletzte Seele konnte die schaffende Hand gelenkt haben, daß unter ihr auf der todten Leinwand die verbrecherischsten Leidenschaften gleichsam Leben erhielten, sich in einem einzigen Blick, einem vielsagenden Lächeln verkörperten.

Doch wenn die Hand des Künstlers von unauslöschlichem Hasse geführt wurde, glühender konnte er ihn nicht hassen, schrecklicher ihm nicht fluchen, als ich, der ich in dem Bilde noch einmal Alles zusammengefaßt sah, was jenes elende Werkzeug in den Händen seiner allmächtigen Gebieter an denen verbrach, welche von der Natur dazu bestimmt gewesen, in treuer Liebe an einander zu hängen und nicht von einander zu lassen.

Thränen der Wuth verschleierten meine Blicke, meine Hände ballten sich, als hätten sie krampfhaft eine gefährliche Waffe umschlossen, und jetzt erst, das fühlte ich, war die letzte Furcht vor meinen Verfolgern von mir gewichen, war ich bereit, zur geeigneten

Stunde, wo und wann es auch immer sein mochte, ihnen trotzig, jedoch nicht unbesonnen zu begegnen, ihnen die Larve abzureißen und sie vor Gott und den Menschen offen für ihre schmachvollen, verbrecherischen Handlungen anzuklagen.

Wie lange ich vor dem Bild saß, ich weiß es nicht. Regungslos sah ich auf dasselbe hin, bis nicht nur alle auf demselben befindlichen Gestalten Leben gewannen, sondern in dem zarten, schleierartig auf die Leinwand gezauberten Duft andere traute Gestalten auftauchten und mit dem Ausdrucke der Angst und des Entsetzens mir die Arme entgegenstreckten. Ich sah den biederen Hänge und die theure, theure Winkelliese; ich sah die von der Natur traurig vernachlässigte und doch so warmherzige Sophie, den Förster und sein Hannchen, und vor Allen eine mit überirdischen Reizen geschmückte bleiche Lilie und ein holdselig erblühendes Haideröschen.

Dumpfe Stimmen drangen zu mir herein. Ich erschrak. Vor den noch immer starr auf das Bild gerichteten Blicken versanken die theuren Gestalten. An deren Stelle traten eine marmorne Jägerin und ein ziegenfüßiger Flötenbläser, Beide mich verhöhnend und verlachend.

Wiederum die Stimmen. Es war keine Sinnestäuschung.

Hastig sprang ich empor, aber im Begriff, die nur halb offene Thür ganz aufzustoßen und hinaus-

zutreten, vernahm ich von dem nahen Rande der kleinen Lichtung her ein Organ, welches mich veranlaßte, eine neben dem Eingange an der Wand hängende Holzaxt zu ergreifen.

„Eine ziemlich sichere Gegend muß es sein, in welcher man nicht für geboten hält, das Haus zu verschließen," sprach Grub zweifelnd, „wären Eure Angaben nicht überzeugend genau, möchte ich glauben, daß Beide, anstatt dort oben sich zu ergehen, wohlgemuth in diesem Fuchsbau säßen."

„Ich sah sie so deutlich, wie ich Euch hier neben mir sehe," erwiderte der schnitzende Spion von dem Dampfboot, welcher offenbar weit besser, als ich, verstanden hatte, sich Kunde über den geheimnißvollen Bewohner der Hütte zu verschaffen, „gehen wir daher unbesorgt hinein — Pumpkin steht hoch genug, um uns durch sein Pfeifen rechtzeitig zu warnen."

Sie befanden sich vor der Thüre, zauderten aber noch, einzutreten. Ich dagegen, nachdem ich flüchtig durch die zwischen den Thürangeln sich erstreckende Spalte in's Freie hinausgespäht und die beiden Genossen erkannt hatte, war geräuschlos in den durch den Vorhang abgegrenzten Nebenraum geschlichen, wo der von der Rückwand des Hauses, dem Vorhange und einem Tisch gebildete Winkel mir eine erträglich sichere Zufluchtsstätte bot. Ein breites Kamin nahm hier den größten Theil der Giebelwand ein. Küchengeräthe und kleine Kisten mit Lebensmitteln standen

zu beiden Seiten desselben. Eine mit gegerbten zottigen Bisonhäuten und wollenen Decken versehene Bettstelle, mehrere Bänkchen und Zeug tragende Pflöcke an den Wänden bildeten die übrige Möbeleinrichtung. Auf dem Tisch standen wohlgeordnet etwa zwanzig bis dreißig ziemlich abgenutzte Bücher; vor diesen aber lagen beschriebene und unbeschriebene weiße Papierbogen, beschwert durch ein einfaches Schreibzeug.

Nach einem flüchtigen Blick durch den wenig umfangreichen Raum, welcher augenscheinlich Will o' the Wisp als Wohnung diente, war ich kaum in mein Versteck geschlüpft, als ich die Schritte der Eintretenden unterschied. Die Bewegung des Vorhanges belehrte mich, daß sie vom Eingange aus zunächst einen Blick in Will o' the Wisp's Asyl warfen. Da sie Niemand in dem leicht übersehbaren Gemach entdeckten, wendeten sie sich nach der anderen Seite hinüber und gleich darauf hörte ich ihre Stimmen in der Nähe der Staffelei.

„Hier also wohnt unser Mann," bemerkte Grub verwundert, „auf alle Fälle kein geeigneter Ort für einen Künstler seines Ranges."

Er hatte den Vorhang, welchen ich kurz zuvor niederließ, wieder zurückgeschlagen, denn ein Ausruf des Erstaunens schnitt ab, was er weiter sagen wollte, worauf Beide sich in Ausdrücken der Bewunderung des Kunstwerkes und in Muthmaßungen über dessen Bedeutung ergingen.

„In der Stadt hätte er ohne Zweifel große Erfolge erzielt," meinte der Holzschnitzer bedächtig, „statt dessen sitzt er hier in einem abgeschiedenen Winkel und vermag sich kaum der dringendsten Noth zu erwehren."

„Sehr große Erfolge," gab Grub ernst zu, „aber schwerlich wäre es D'Cullen dann so leicht geworden, ihn auszubeuten. Vergebens hüllte der irländische Schurke die Quelle seiner Transparentbilder nicht in solch' tiefes Geheimniß."

„Ihr glaubt, den richtigen Mann gefunden zu haben?" fragte der Holzschnitzer wie beiläufig, offenbar bemüht, von Grub mehr zu erfahren, als dieser ihm mitzutheilen für rathsam hielt.

„Unstreitig," hieß es entschieden zurück — „in der That ein prachtvolles Gemälde — hier die todte Frau, dort der in seinen Schmerz versunkene Mann, da oben die traumartige Composition, vor allen Dingen aber das jeden Zweifel ausschließende Monogramm. Der Irländer scheint nichts von diesem Schatz zu wissen, oder er stände längst nicht mehr hier."

„Engere Beziehungen sollen zwischen dem Künstler und dem Burschen, dem Indigo walten?" forschte der Holzschnitzer weiter.

„Die näheren Umstände kenne ich nicht," wich Grub vorsichtig aus, „vorläufig gilt es nur, Beide

fern von einander zu halten. — Sah't Ihr des alten Mannes Tochter in der Nähe?"

„Will o' the Wisp? Sicher sah ich sie, und wenn je ein Irrwisch geeignet war, vernünftige Menschen bis über die Ohren in einen Sumpf zu locken, so ist sie es."

„Er wird sie nicht gutwillig aufgeben, allein das Mögliche muß gethan werden. Fehlt ihm das Kind, so zwingt man ihn durch die vorgespiegelte Wiedervereinigung zum Geständniß. Außerdem eine wirklich schöne —"

Ein lauter Pfiff tönte von den nahen Felsabhängen herüber und störte die Unterhaltung.

„Pumpkin!" fuhr Grub heftig auf, „da — er wiederholt das Signal und wir haben keine Zeit zu verlieren. Rührt nichts an, wodurch unser Besuch verrathen werden könnte," und dann im Hinausgehen: „stellt die Thür genau so, wie wir sie fanden — so — nicht zu weit offen." —

Das Weitere verstand ich nicht, so schnell vergrößerten sie den zwischen uns bestehenden Zwischenraum. Ich selbst aber schlüpfte aus meinem Winkel und traf früh genug bei der Thüre ein, um, hinauslugend, zu gewahren, wie Pumpkin auf der gegenüberliegenden Seite der Lichtung mit hastigen Bewegungen aus dem Dickicht trat, zu den beiden Genossen hineilte, einige Worte an sie richtete und dann

mit ihnen schleunigst in den nach der Colonie führenden Pfad einbog.

Der Anblick des teuflisch grinsenden Mestizen überraschte mich nicht. Dagegen diente das Bewußtsein seiner Nähe, zusammen mit den wenigen erlauschten Worten dazu, meine Besorgniß um die Bewohner der Blockhütte zu erhöhen. Eine unheimliche Drohung lag in dem Eifer, mit welchem man, ohne Rücksicht auf Mühe und Kosten, nunmehr auch Denjenigen nachstellte, welche man als in irgend einer Beziehung zu mir stehend vermuthete. Doch andere Empfindungen gewannen sogleich wieder die Oberhand. In einer gewaltigen, mir den Athem verkürzenden Spannung machte es sich geltend, daß ich in den nächsten Minuten meinem lange gesuchten Vater gegenübertreten und aus seinen ersten Blicken lesen sollte, ob noch immer die Gründe walteten, welche ihn dazu bewegten, den eigenen Sohn, nachdem er ihn fremden Händen anvertraute, gänzlich aus seinem Gedächtniß zu streichen.

Ohne eine bestimmte Absicht, gleichsam willenlos, begab ich mich nach der Pfadöffnung hinüber, wo ich auf einen umgebrochenen, modernden Baumstamm niedersank. Von dort aus vermochte ich die Lichtung zu übersehen. Ein Weilchen dauerte es indessen noch, bevor ich eine ruhige Stimme unterschied und gleich darauf Will o' the Wisp in Begleitung des weiß-

gelockten Mannes auf der gegenüberliegenden Seite aus dem Gebüsch in's Freie trat.

Letzterer trug ein aufgeschlagenes Buch und schien eindringlich zu seiner lieblichen Gefährtin zu sprechen und ihr etwas zu erklären. Sie bemerkten mich nicht. Der Gedanke an die Nähe eines Menschen lag ihnen wohl zu fern, außerdem saß ich so tief, daß ihre sorglos umherschweifenden Blicke über mich hinweg=glitten. Ich selbst war unfähig, mich zu erheben. Die Aehnlichkeit des alten Herrn mit der jugend=licheren Gestalt des trauernden Mannes auf dem Bilde war unverkennbar, und dennoch empfand ich heimliche Scheu, ihm zu nahen, sein ernstes, bleiches Antlitz zweifelnd, wohl gar argwöhnisch auf mich gerichtet zu sehen. Indem aber meine Aufmerksamkeit sich Will o' the Wisp wieder zukehrte, die so gespannt den Worten ihres Begleiters lauschte und über deren Be=ziehungen zu mir das Bild mich ebenfalls aufklärte, zog es wie ein unendliches Gefühl süßer Wehmuth in meine Brust ein. An welche traumhafte Er=scheinungen meine nach freundlichem Trost spähende Phantasie sich angeklammert haben mochte, welche zarte Gestalten in der Erinnerung aufgetaucht waren, um sich zärtlich an mein Herz anzuschmiegen: Alles versank hinter mir, Alles versank um mich her vor dem einzigen, durch den Anblick der Wirklichkeit er=zeugten Gedanken: Meine Schwester, meine von der Natur mir unter den heiligsten Bedingungen zu=

erkannte Gefährtin! Die Tochter jener armen, in Kummer und Elend gestorbenen jungen Mutter unter dem Erdhügelchen auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes, welchen ich einst mit kindlich unsteten Händen bekränzte, die stille Schläferin mir vergegenwärtigend, wie die gute Winkelliese sie mir beschrieb: Als einen holdselig lächelnden Engel mit langen, blonden Locken und in himmelblauen seidenen Gewändern.

Unwillkürlich hielt ich den Athem an. Mir war, als hätte ein stärkerer Hauch meine Anwesenheit verrathen, das liebliche Bild vor mir vernichten müssen.

Ich konnte nicht fassen, daß ich fortan nicht mehr allein sein sollte. Die Ueberzeugung aber, die liebliche, irrlichtartige Waldelfe als meine Schwester betrachten und als solche zutraulich anreden zu dürfen, wirkte andererseits wieder so überwältigend auf mich ein, daß ich emporsprang und festen Schrittes den sich langsam Nähernden entgegeneilte.

Das Geräusch meiner Bewegungen veranlaßte sie, stehen zu bleiben. Will o' the Wisp erkannte mich, denn sie richtete einige Worte an ihren Begleiter, worauf dieser, mit eigenthümlich forschendem Ausdruck mich betrachtend, die unterbrochene Bewegung wieder aufnahm.

Gleich darauf stand ich vor ihm. Ich hatte den Hut gezogen; als ich aber in die ernsten Augen des hoch gewachsenen, weniger durch die Last der Jahre,

als durch Seelenleiden ergrauten Mannes schaute, mangelten mir vor den, mit gewaltiger Wucht auf mich eindringenden Empfindungen, wieder die Worte.

„Aus weiter Ferne komme ich," hob ich stotternd an, „ich suchte Sie auf — auch ich heiße Zäuner" — und dahin war meine Fassung, und erhöht wurde meine Verwirrung durch das Bewußtsein, durch die knabenhafte, meinem Seelenzustande so wenig entsprechende Anrede den Eindruck eines Thoren, wohl gar eines zudringlichen Betrügers hervorgerufen zu haben.

„Selten findet man diesen Namen," versetzte jener scheu, und sein von Gram durchfurchtes Antlitz röthete sich leicht, während seine Blicke in meinem Innern zu lesen suchten, „am wenigsten hätte ich erwartet, ihn hier in meiner Einsamkeit genannt zu hören. Meine Tochter erzählte mir von einem Deutschen — Sie sind es selber?" und an mir vorbeigehend, machte er Miene, sich zu entfernen, als ich, meinen ganzen Muth zusammenraffend, ihn wieder aufhielt.

„Hören Sie mich zu Ende!" rief ich von plötzlicher Angst ergriffen und vergeblich nach angemessenen Worten ringend aus, „bisher hieß ich Indigo, allein nur aus Unkenntniß des mir rechtlich gebührenden Namens nannte man mich so. Heute dagegen weiß ich, wer den hülflosen Knaben in den Arm seiner todten Mutter legte, wer den menschenfreundlichen

Gensdarm zu dessen Rettung aufforderte. Jener Knabe aber bin ich selber, und nur Sie — Sie allein sind im Stande, Auskunft zu ertheilen" —

Weiter gelangte ich nicht. Der Ausdruck, mit welchem Zäuner mich betrachtete, nachdem kurz zuvor es wunderbar in seinen Augen aufleuchtete, erhielt allmählich einen so sprechenden Charakter des Argwohns, des Hasses und der Feindseligkeit, daß meine Zunge erlahmte, ich die Kraft nicht besaß, aus dem Antlitz Will o' the Wisp's, welche sich ängstlich an ihn anschmiegte, neuen Muth zu schöpfen.

„Diejenigen, welche Sie an mich abschickten, sind kluge Leute," bemerkte er mit einem unsäglich bitteren Lächeln, „gewiß aber suchten sie lange, bevor sie Jemand fanden, welcher sich durch seine Aehnlichkeit mit Verstorbenen zu einem neuen Verrathe an mir eignete. Sie besitzen in der That Augen, aus welchen die Bezeichnung Indigo abgeleitet werden könnte. Recht bedauerlich übrigens, sich in jungen Jahren zu verwerflichen Zwecken mißbrauchen zu lassen — Ihre Augen erinnern mich wirkich an" — und wiederum gehässig lachend, suchte er sich an mir vorbeizudrängen und wiederum vertrat ich ihm den Weg.

„Herr Zäuner!" rief ich angstvoll aus, denn dieses Zurückstoßen, wo ich auf offene Arme gerechnet hatte, traf mich schwerer und schmerzlicher, als alles bisher Erlebte, „ich bin, gleich Ihnen, ein Opfer der schändlichsten Intriguen gewesen. Wie Sie, so ver-

folgt man auch mich, und ich errathe die Zwecke dieser Nachstellungen. Hören Sie mich daher; ich beschwöre Sie! Sogar die Beweismittel, welche ich vor Ihnen niederzulegen hoffte, wurden mir hinterlistig geraubt. Nur mein Wort habe ich, das Wort eines ehrlichen Mannes, und auf dieses betheure ich: Nicht geleitet von Andern, sondern nur dem eigenen Herzensdrange folgend, kam ich über den Ocean" —

„Ich bemitleide Sie," fiel Zäuner geringschätzig lächelnd mir in die Rede, „aufrichtig bemitleide ich Sie, denn ich halte Sie für einen noch unverdorbenen jungen Mann, der ahnungslos, in künstlich hervorgerufener Ueberzeugung sich der ihm mit sträflicher Berechnung anvertrauten Aufträge entledigen möchte. Sie geben sich für meinen Sohn aus," und schmerzlich zuckte es um seine Lippen, „gut — doch warum verschwende ich Worte? Kommen Sie; tief, wie ich es bedauere — denn Sie mögen unschuldig sein — — ich kann es Ihnen nicht ersparen, Sie über sich selbst und Ihre mächtigen Gönner aufzuklären. Ich errathe: Drüben haben sich Augen geschlossen, und man braucht Jemand, um zweifelhafte Rechte geltend zu machen; und da geeignetere Mittel fehlen, sucht man ein hintergangenes Vaterherz durch neuen Betrug und zu neuem Betruge sich dienstbar zu machen. Ha, sehr geschickt ersonnen und würdig Derjenigen, welche mich sogar in diesem abgeschiedenen Winkel aufzufinden wußten, doch kommen Sie, kommen Sie."

So sprechend trat er an mir vorbei, und augenscheinlich voraussetzend, daß ich ihm auf dem Fuße nachfolgen würde, schritt er mit beinahe jugendlicher Hast auf die umrankte Hütte zu.

Ich stand da, als wäre ich an den Erdboden festgebannt gewesen. Der unerwartete Schlag hatte mich zu vernichtend getroffen, um mich sogleich wieder emporraffen zu können. Kein Wort vermochte ich zu erwidern. Alle Gründe, welche ich bisher für unbestreitbar, für entscheidend hielt, zerflossen in nichts. Ich wurde an mir selbst irre, staunte und schämte mich zugleich, daß ich mich zu Hoffnungen hatte hinreißen lassen, zu welchen in der peinlichen Lage ich plötzlich mich unberechtigt glaubte. Rathlos, verzweifelnd blickte ich um mich. Will o' the Wisp war bei mir zurückgeblieben, um mich zu ihrem Vater zu führen. Das holde, ungeschulte Naturkind, obwohl durch mein Auftreten befremdet, ahnte meine Empfindungen, fühlte mit dem unfehlbaren Instinkt einer reinen Seele, daß meinem Benehmen weder Falschheit noch Verrath zu Grunde lagen; denn als meine Blicke den ihrigen begegneten, da lächelte sie schüchtern und zugleich ermuthigend, daß es mich wie neues Leben durchströmte.

„Er ist unendlich gut," entschuldigte sie gleichsam den wenig freundlichen Empfang, „aber seit vielen Jahren in ununterbrochener Zurückgezogenheit lebend, wirkt der Anblick eines Fremden störend auf seine

Gemütsruhe ein. Doch folgen Sie ihm; ich werde auf Sie warten und Sie eine Strecke zurückbegleiten."

Mit kindlich zutraulichem Wesen reichte sie mir die Hand. Zu antworten vermochte ich nicht; ich war zu tief bewegt. Nur einen langen Blick senkte ich in ihre großen blauen Augen, einen Blick, in welchem sich vielleicht verrieth, wie schmerzlich es mir war, den erhofften verwandtschaftlichen Beziehungen entsagen zu sollen, dann schritt ich langsam der Blockhütte zu.

Viertes Capitel.

Die Schwester.

Als ich in die enge Malerwerkstatt eintrat, war Zäuner eifrig beschäftigt, aus einer alten Farbenkiste eine Anzahl Zeitungen hervorzusuchen und neben sich auf ein Bänkchen zu legen.

„Es thut weh, Gräber, vor welchen man sonst nur trauernd kniete, öffnen zu müssen, um aus ihnen Beläge für die Wahrheit hervorzuziehen," redete er mich alsbald an, „doch das Geschick will es so, und da mag es denn geschehen mir zur Beruhigung und Ihnen zum Frommen. Vielleicht gelingt es mir, Sie zu überzeugen, wie wenig rathsam, wie gefährlich sogar es ist, sich Anderen als willenloses Werkzeug hinzugeben. Sie stellten sich mir als meinen Sohn vor; ich traue Ihnen zu, daß es in dem guten Glauben geschah, daß Sie nicht ahnten, wie leicht es mir gewesen wäre, Sie als einen Betrüger zu entlarven. Solches würde ich freilich nicht über mich gewinnen um der Aehnlichkeit willen, welche Sie mit längst

dieser Erde Entrückten tragen und welche Sie in meinen Augen gleichsam heiligt.

„Ja, ich hatte einen Sohn, einen lieben Sohn mit klaren Augen, mit Augen so blau, wie die seiner unvergeßlichen Mutter; mit Augen, welche die Ursache, daß eine theuere Entschlafene zärtlich schmeichelnd den Namen Indigo mit seinem wirklichen Namen Wilibald verschmolz. Mütter nennen im Uebermaß des Entzückens ihre Kinder ja gern mit allen nur denkbaren Namen, nur nicht mit dem richtigen. Der richtige erscheint ihnen nicht gut genug für ihre Herzensfreude; wer möchte es ihnen verargen? Denn die holden Tage ungetrübter junger Mutterschaft, sie verwehen wie ein Hauch."

Hier bedeckte Zäuner sein Antlitz mit beiden Händen. Der Schmerz der Erinnerung schien ihn übermannen zu wollen. Ich zitterte vor den Enthüllungen, welche, wie ich nunmehr zuversichtlich glaubte, alle meine Zukunftsträume vernichten mußten. Als er endlich die Arme schlaff niedersinken ließ, meinte ich, in das Antlitz eines Todten zu schauen.

„Sie gaben vor, Indigo zu heißen," hob er mit einem erzwungenen Lächeln des Argwohns an.

„Ich wurde so genannt seit meiner frühesten Kindheit," wagte ich einzufallen.

„Gut, gut," versetzte Zäuner ruhig, „Ihre Schuld ist es nicht, wenn man Sie so nannte, und ich besitze am wenigsten das Recht, Einsprache dagegen zu er-

heben. Vielleicht wissen Sie sogar von braven Menschen zu erzählen, welche sich Ihrer erbarmten und die verlassene Waise mit aufopfernder Treue pflegten, allein es ist besser, Sie ersparen sich diese Mühe. Was auch immer Sie erlebten, was auch immer der Zufall oder vielmehr schlau überlegende Köpfe gefügt haben mögen: In der Gewalt der Sterblichen liegt es nicht, nach Willkür Dahingeschiedene in's Leben zurückzurufen, Todte in die Geschicke noch Lebender eingreifen zu lassen. Sie sehen diese Zeitungen; es ist ein verschwindend kleiner Theil derjenigen, in welchen wohl drei Monate hindurch täglich ein und dieselbe Nachricht auf dem amerikanischen Continente verbreitet wurde. Als ich die Kunde zum erstenmal entdeckte, mochte sie bereits seit zehn Wochen das Land durchlaufen haben, um immer nur kalten theilnahmlosen Blicken zu begegnen, zehn Wochen, bis sie endlich vor zwei Augen lag, welche sich im rasenden Schmerz vorwurfsvoll gen Himmel kehrten und heiße Thränen auf das gefühllose Papier, auf die ihnen, wie schadenfroh entgegenstierende, mit fetter Schrift gedruckte Nachricht niedersandten.

„Ich nahm das Blatt, welches mir als Leichenstein galt; ich sammelte alle Blätter, deren ich habhaft werden konnte und die durch ihren Inhalt eine Art Heiligthum für mich wurden. Wer die Kosten der Veröffentlichung trug, ich weiß es nicht. Wohl aber ahne ich, daß es Leute waren, welche in ihrem

starren Hochmuthe sich erhaben über alle Naturgesetze wähnten, Leute, die es mit teuflischer Befriedigung erfüllte, das letzte Band, welches mich und meine Tochter an den alten Continent fesselte, von einem grausamen Geschick schnöde zerrissen zu sehen. Doch was damals als eine willkommene Fügung erschien, vielleicht betrachtete man es später als einen, wenigstens bis zu einem gewissen Grade mißlichen Umstand. Ich wiederhole: Es mögen sich drüben Augen geschlossen haben, welche in der letzten Stunde Entscheidungen zu Gunsten Verstorbener trafen, und darum mußten die Todten wieder aufleben und Sie wurden an mich abgeordnet."

„Niemand schickte mich," benutzte ich wieder bange eine in der Erzählung des alten Herrn eingetretene Pause, „mein eigenes Sehnen, mein eigenes Verlangen trieben mich. Sogar gegen den Willen meiner Beschützer oder vielmehr Gebieter suchte ich das Weite."

„Armer junger Mann," erwiderte Zeuner traurig, „ich verzeihe Ihnen den Schmerz, welchen Sie durch das Aufreißen alter Wunden mir bereiten. Ich verzeihe Ihnen, weil Sie augenscheinlich im besten Glauben handeln und durch die unausbleibliche Enttäuschung auch Sie schmerzlich betroffen werden. Doch Sie mögen sich mit dem Gedanken trösten, daß es zu Ihrem Besten dient, daß es dazu dient, diejenigen, welche Sie bisher als Ihre Freunde betrachteten, in ihrem wahren Lichte, als Ihre erbittertsten Feinde vor

Sie hinzustellen. Diese Feinde aber, o, sie waren einst — nein, sie sind es noch heute — meine unermüdlichen Verfolger. Und wie hätte ich, ein arglofer, vertrauender Mann, ihnen Widerstand leisten sollen? Wäre es der starre Hochmuth allein gewesen, der feindlich gegen mich auftrat, ich hätte ihn verlacht; jedoch eng verbunden, wie er war, wenn auch unwissentlich, mit jenen, in das Kleid der Frömmigkeit gehüllten finsteren Verächtern aller göttlichen und menschlichen Gesetze, mußte ich unterliegen, mußten meine physischen und geistigen Kräfte im nutzlosen Kampfe nur zu bald erlahmen, mußte eine Familie, deren Ansprüche nicht höher reichten, als ihr Glück in Frieden zu genießen, elendiglich zu Grunde gehen. Ja, es ist ein furchtbares Ganzes, wenn diese beiden Mächte: Nur durch die Geburt gerechtfertigter Hochmuth und heuchlerische Frömmigkeit sich zu einem bestimmten Zweck mit einander verbinden. Gehen ihre Interessen doch in den meisten Fällen Hand in Hand. Ueber ausreichende Mittel gebieten beide Theile; wo aber bei jenen Erbpächtern der Loyalität, deren Lippen von Treue und Unterthänigkeit überfließen, der Geist mangelt; wo die krankhafte Sucht: die Rechte Anderer hohnlachend in den Staub zu treten und sich von dem Mark der Mitmenschen zu mästen, das Denkvermögen beschränkt, da ist der Jesuitismus aller Glaubensbekenntnisse gern bereit, seinen Gecken und Bewunderern mit scharfem Verstande auszuhelfen, deren Hoch-

muth und Gewinnsucht aber zu seinem eigenen Gunsten auszubeuten und vereinigt mit ihnen im Höllenchor in die Welt hinauszusingen: Ad majorem Dei gloriam!"

Von ergreifender Wirkung waren auf mich diese in einer Art von Paroxismus ausgerufenen Worte. Verehrung vor dem weißen Haupte und Achtung vor dem in seinem ganzen Wesen sich ausprägenden Seelenschmerz übertäubten wiederum alle anderen Empfindungen, so daß ich nicht wagte, die plötzlich eingetretene Stille zu einer Erwiderung und einer genaueren Darstellung meiner Lage zu benutzen. Die bereits in's Leben gerufenen Zweifel aber gewannen dadurch an Schärfe, daß Zäuner ein Zeitungsblatt entfaltete und sich anschickte, mir eine Stelle aus demselben vorzulesen.

„Acht oder neun Jahre sind es her," bemerkte er, bevor er die Blicke auf die Schrift senkte, „ich lebte damals noch in New-York, wo ich durch Schildermalen nothdürftig für mich und meine Tochter das tägliche Brod erwarb, da wurde eines Abends meine Aufmerksamkeit durch eine Anzeige in diesem mir zufällig in die Hände gerathenen Blatte gefesselt. Was ich beim Lesen des durch großen Druck mir in die Augen fallenden Artikels empfand, vermeide ich, eingehender zu schildern. Ebenso enthalte ich mich fernerer Erklärungen betreffs der Verhältnisse und Personen. Geht doch aus Ihrem Auftreten hervor, daß

Sie mit Allem hinlänglich vertraut gemacht wurden, um mich zu verstehen."

Dann las er:

„Aufruf an Herrn Wilibald, welcher vor acht Jahren nach Amerika ausgewandert sein soll und seitdem kein Lebenszeichen von sich gab! Der Knabe, welcher von dem Gensdarm Hänge in einer Torfhütte neben der Leiche seiner Mutter gefunden, mitgenommen und bis zu seinem zwölften Jahre gepflegt wurde, ist einer bösartigen Kinderkrankheit erlegen."

„Eine Lüge, eine schamlose Lüge ist es!" rief ich entsetzt über das frevelhafte Spiel aus, welches man, scheußlichen Zwecken huldigend, mit den Gefühlen eines Vaters getrieben hatte, „eine unerhörte Täuschung!" wiederholte ich, „denn jener Knabe blieb nicht nur am Leben, sondern wurde auch nie von einer Krankheit heimgesucht!"

Aufmerksam betrachtete Zäuner mich nach diesem Ausbruch meiner Erschütterung.

„Sie scheinen ein ehrenwerther junger Mann zu sein," erwiderte er zögernd, „in Ihrem Ausdruck liegt wenigstens Wahrheit. Doch woher schöpfen Sie die Ueberzeugung, daß mit Ihnen selber nicht ein gewissenloses Experiment gemacht wurde? Und dann, welchen Zweck hätte man haben können, mir, dem in der Ferne Weilenden, fälschlich den Tod meines noch lebenden Sohnes zu verkünden? Als ich den Knaben jenem alten Soldaten überwies, da wußte ich, wessen Hän-

den ich ihn anvertraute, und beruhigt zog ich von dannen. Er war bekannt als ein Mann ohne Fehl, der nie geduldet haben würde, in seinem Namen ein falsches Gerücht zu verbreiten. Wenn ich dagegen scheinbar meinen Sohn vergaß, wohl durchdachte Pläne mich hinderten, vor Ablauf einer bestimmten Frist ihm wieder näher zu treten — woher hätte ich auch die Mittel dazu nehmen sollen — so hätte ich doch nie bis heute gesäumt, Alles — alles in meinen Kräften Stehende aufzubieten, mich ihm zuzugesellen oder ihn auf die eine oder die andere Art zu mir herüberzuschaffen. Doch er war todt und damit das letzte zwischen mir und der Heimat bestehende Band vernichtet — nein, noch nicht das letzte!" rief er leidenschaftlich aus, indem er den Vorhang von dem Bilde fortriß und mich vor dasselbe hinschob, „nein, eine Beziehung besteht noch, eine, die so unvergänglich ist, wie die Liebe, welche ich noch immer für eine Verstorbene hege, unvergänglich, wie die Trauer, mit welcher ich einer kleinen, wohl neben sie gebetteten Leiche gedenke, und die ich Beide hier Angesichts dieses Bildes und gehört von dem Allmächtigen, als die armen Opfer sträflichen Hochmuthes und jesuitisch frömmelnder Habgier bezeichne. Blicken Sie hin, junger Mann, auf die Gestalten, die so tief in mein Herz eingegraben sind, daß ich aus der Erinnerung ihnen eine sprechende Aehnlichkeit zu geben vermochte," und seine Stimme wurde erregter, klagender, „betrachten Sie die junge

Mutter; sie war zu gut, zu edel für diese Welt, allein der Todesengel hätte sie in milderer Weise von dannen rufen, seine Hand sanfter auf ihr treues Herz legen können, anstatt daß es vor Kummer und Gram brach! Ja, es brach vor Jammer, brach ihrem Gatten zur Verzweiflung, ihren Kindern zum entsetzlichen Unglück, ihren Verderbern dagegen — ha, blicken Sie nur hin auf die drei in den Schleier eines Traumes gehüllten Gestalten, sie sind es — zum ewigen unauslöschlichen Fluche! Ja, zum Fluche! Denn nicht vergebens zog ich mit meiner Tochter mich in diesen verborgenen Erdenwinkel zurück, nicht vergebens schaffte, sparte und darbte ich gemeinschaftlich mit dem lieben Kinde, bis mein Haar vollständig erbleichte! Nur noch einige Jahre — und der Allmächtige wird meine Kräfte so lange erhalten — nur noch einige Jahre, und ich will vor sie hintreten, die einst einen Engel unbarmherzig von der Thür des eigenen elterlichen Hauses wiesen! An der Seite meiner Tochter will ich hohnlachend vor sie hintreten, ihnen zeigen diese, meine einzige bedeutende Arbeit, ihnen erklären, wie eine von unauslöschlichem Rachedurst geführte Hand ein solches Meisterwerk zu schaffen vermochte, und mich weiden an ihrem Entsetzen, wenn ich sie die Mörder meines Weibes und Kindes nenne, sie darauf vorbereite, daß dieses Stück Familienleben seinen Umzug durch alle Städte halten, von Ausstellung zu Ausstellung wandern wird,

mit der Angabe eines Preises, welcher gleichbedeutend mit „Unverkäuflich!“ Ha, das soll die Rache sein, welche ich einst in meiner Verzweiflung Angesichts einer verrätherisch geopferten jungen Mutter schwor, die nach unsäglichen Leiden nicht zwischen seidenen Pfühlen, wie zu ruhen sie seit ihrer frühesten Kindheit gewohnt gewesen, sondern auf einer Streu von Haidekraut, auf feuchter Erde und umgeben von düsteren Torfwänden ihrem Schöpfer die reine Seele zurückgab! O, Martha, Martha! warum wiesest Du mich nicht von Dir, anstatt den Schmeichelworten des Vermessenen zu lauschen und die Schwüre seiner ewigen Liebe und Treue zu erwidern! Martha, Martha! Deine Liebe war Dein Verderben! Mir aber, dem Zeugen Deiner namenlosen, mit himmlischer Ergebung getragenen Qualen und Leiden, mir blieb die einzige, die letzte Aufgabe der Vergeltung!

„Gehen Sie jetzt, junger Mann,“ kehrte Zäuner sich nunmehr mir wieder zu, und auf seinem bleichen Antlitz ruhte eine Welt des bittersten Schmerzes, „gehen Sie hin zu Denjenigen, welche Sie an mich absendeten, und hinterbringen Sie ihnen, was Sie hier sahen. Erzählen Sie ihnen, daß, wie der Holzwurm Tag für Tag bohrt und, wenn auch langsam, doch sicher die schwersten Planken zerstört und das gewaltigste Schiff dem Untergange weiht, ich ähnlich schaffte und arbeitete an meiner Rache; daß der Tag nicht fern, an welchem ich Rechenschaft von Denjenigen

fordere, welche sich berufen glauben — doch gehen Sie, gehen Sie jetzt!“ rief er heftiger aus, indem er mit zitternder Hand auf die Thüre wies, „kein Wort mehr will ich von Ihnen hören, keine Entschuldigung, keine Erklärung! Gehen Sie und blicken Sie nicht so selt=sam — Alles ist Lug und Trug. Die Worte, welche von hinterlistigen Feinden Ihnen eingeprägt wurden, die Augen, die mich an Jemanden erinnern — doch fort jetzt! Gehen Sie hin und rühmen Sie sich, Jemand in Verzweiflung gesehen zu haben, der es bis=her verschmähte, fremde Menschen zu Zeugen seines Grames zu machen.“

So sprechend warf er sich auf das Bänkchen vor der Staffelei, und sein Antlitz in beide Hände vergrabend, schien er nur noch seinem Schmerz leben, die ganze übrige Welt von sich ausschließen zu wollen.

Ich begriff, daß ich, gewaltig und unwidersteh=lich, wie es mich zu ihm hinzog, in seiner jetzigen Stimmung dennoch vergeblich um Gehör flehen würde. Zu unzweideutig hatte er das krankhafte Verlangen kundgegeben, allein zu sein. Zwischen andringenden Thränen hindurch warf ich noch einen Blick der innig=sten Theilnahme auf ihn, dann kehrte ich mich erschüt=tert der Thüre zu. Meine Ueberzeugung hatte sich befestigt, die letzten Zweifel waren verschwunden. Wie aber sollte es mir gelingen, Zugang zu einem Herzen

zu finden, um welches der in tiefer Einsamkeit mit einer gewissen Wollust gehegte und unabläßig genährte Gram und ein schlummerndes, auf furchtbaren Erfahrungen begründetes Mißtrauen eine undurchdringliche Rinde gezogen hatten?

Indem ich mit unsicheren Bewegungen und vollständig rathlos in's Freie hinaustrat, erblickte ich Will o' the Wisp und wie süßer Trost und freundliche Hoffnung grüßte mich ihr holdes Bild. Sie saß auf demselben Holzstamm, auf welchem ich kurz zuvor sie und ihren Vater erwartet hatte. Den Charakter des zwischen diesem und mir geführten Gespräches schien sie errathen zu haben, denn als ich mich näherte, erhob sie sich, mit unverkennbar ängstlichem Ausdruck in meinen offenbar leidenschaftlich erregten Zügen spähend.

„Er ist sehr, sehr zu beklagen!“ hob sie sichtbar besorgt an, wie sich fürchtend vor meinen, ihre ganze liebe Gestalt umfangenden Blicken; „aber noch nie hörte ich ihn in solcher Weise zu einem Fremden sprechen, und daß es geschah, erscheint mir fast als ein Ihnen zu Theil gewordener Vorzug, welcher ihm selbst freilich manche traurige Stunde, manche schlaflose Nacht einträgt.“

Ich hatte ihre Hände ergriffen und innig blickte ich in die zu mir aufschauenden blauen Augen. Doch wo beginnen, um das zu offenbaren, was meine Brust bis zum Zerspringen füllte.

„Martha," hob ich endlich an, und das Erschrecken des freundlichen Kindes bewies, daß ich nicht irrte, als ich es mit dem Namen unserer gemeinschaftlichen Mutter anredete, „Martha, ein heiliger Schmerz ist es, welcher ihn dort in dem Häuschen erschüttert, unsere Aufgabe aber ist es, seinen Gram zu verscheuchen, die zuversichtliche Hoffnung auf einen freundlichen Lebensabend in ihm zu erwecken."

Widerstandslos und wie einer höheren Gewalt gehorchend, duldete Will o' the Wisp, daß ich sie in den schattigen Pfad hineinzog, wo wir uns bald außerhalb der Hörweite Zäuners befanden. Dort aber vermochte ich nicht länger an mich zu halten. Dicht vor sie hintretend, legte ich meine Hände auf ihre Schultern. Was ich dachte und fühlte, in meinen Zügen mußte es sich ausprägen, denn Will o' the Wisp lächelte zwar befangen, jedoch zutraulich. Meine Begegnung mit ihrem Vater und der Umstand, daß ich sie mit ihrem wirklichen, von einem Fremden gewiß seit lange nicht gehörten Namen anredete, schienen mir ihr Herz geöffnet zu haben.

„Kennst Du die Bedeutung des Bildes, welches unter den Händen Deines armen Vaters entstand?" fragte ich. „Hat er Dir je erzählt von Deiner früh verstorbenen Mutter, von einem Knaben —"

Die Stimme versagte mir. Will o' the Wisp zitterte so heftig, daß ich fürchtete, sie unter meinen Händen zusammensinken zu sehen. Ihre guten Augen

vergrößerten sich, wie um andringenden Thränen freien Raum zu gewähren, und ihr liebliches Antlitz dem meinigen nähernd, legte sie ihre ganze Seele in einen einzigen zwischen Furcht und Hoffnung schwankenden Blick.

„Du bist mein Bruder!“ rief sie unter hervorbrechenden Thränen aus, indem sie ihre Arme weit ausbreitete und meinen Hals umschlang; „mein einziger, mein eigener Bruder. Wilibald,“ schluchzte sie, mich krampfhaft an sich pressend, „mein Bruder, der Sohn meines Vaters, der Sohn meiner Mutter, und wir sind nicht mehr allein!“

„Dein Bruder,“ antwortete ich tief ergriffen, meine Lippen auf die unschuldreine Stirne pressend; es war Alles, was ich hervorzubringen vermochte.

Abendliche Kühle senkte sich auf die herbstlich schillernde Landschaft. Hoch über uns zwischen buntgefärbtem Laub spielten die Strahlen der tiefstehenden Sonne. Wie lange noch, und sie tauchte hinab in die sich westlich ausdehnenden Fluren, an den stillen Mond und die ihn umringenden, geheimnißvoll funkelnden Sterne die Herrschaft abtretend. In meiner Seele war dagegen ein neuer Tag angebrochen. Ich war nicht mehr allein auf der weiten, weiten Welt; zu den Sorgen um die eigene Wohlfahrt waren mir von einem versöhnten Geschick andere, heiligere, aber mit jenen Hand in Hand gehende zuerkannt worden, die Sorgen für eine Schwester, für ein Wesen, über welches

sich einst die einsame Schläferin auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes mit demselben wehmüthigen Entzücken hinneigte, wie über mich, den als Erstgeborenen Begrüßten!

„Martha, Wilibald!“ wie klang es so freundlich, so verheißend, so erinnerungsvoll!

Arm in Arm wandelten wir auf dem gewundenen Pfade der Colonie zu, Arm in Arm und langsam, wie um dadurch die enteilende Zeit zu zügeln und in ihrem Lauf zu hemmen. Will o' the Wisp, oder vielmehr Martha, plauderte so kindlich unbefangen, wie sie es nie anders kennen gelernt hatte, und so vertrauensvoll, als wäre erst ein Tag verflossen, seitdem wir zum letzten Mal gemeinschaftlich am Herzen unserer Mutter ruhten. Mir dagegen wurde es schwerer, mich in die neue Lage zu finden, und oft, oft blieb ich stehen, um sinnend in das mir zugekehrte holde Antlitz zu schauen, mich zu überzeugen, daß ich kein Traumleben führe, sondern in der That berechtigt sei, die liebliche Waldelfe Schwester zu nennen, gewissermaßen verpflichtet, das mir entgegengetragene offene Vertrauen mit dem rückhaltlosesten Vertrauen zu erwidern.

Um uns her lispelte es in den Baumwipfeln und riefen die befiederten Waldsänger der scheidenden Sonne ihren letzten Gruß zu, und wie die sorglosen Vögel, so erzählte auch Will o' the Wisp von unserem Vater, wie er mühsam um's tägliche Brod gearbeitet und

trotzdem ausreichend Zeit erübrigt habe, sie zu belehren und zu unterweisen. Was man sonst noch von einem jungen Mädchen aus den gebildeteren Ständen verlangt, war ihr freilich fremd geblieben; doch hatte sie bei ihrem Umherstreifen in der Nachbarschaft, überall, wo man sie als einen gern gesehenen Gast willkommen hieß, vielfach Gelegenheit gefunden, freundlichen Gefährtinnen und sorglichen Hausfrauen Manches abzulauschen, was sie dann in ihrem eigenen kleinen Hausstande nach besten Kräften verwerthete. Ihrer sich häufig wiederholenden Abwesenheit hatte der Vater nie ein Hinderniß in den Weg gelegt. Frei war sie gewandert, wohin es sie zog, bis sie endlich jene zuversichtliche Selbstständigkeit erlangte, welche es ihr ermöglichte, mit heiteren Einwendungen die letzten väterlichen Besorgnisse einzuschläfern und sogar unter dem Schutze ihres Gespielen James Tucker in einem leichten Kahne ihre Geschäftsreisen bis nach New-York hinunter auszudehnen.

Unbemerkt und ahnungslos war sie von einem munteren Kinde zu einer lieblichen Jungfrau herangereift. Wie der in wunderbarer Farbenpracht schillernde Kolibri seine Lieblingsblumen, so hatte sie die umrankte Blockhütte umschwärmt, als ihr Lockenhaupt kaum bis an des Vaters Handgelenk reichte. Wie ein bald nach dieser, bald nach jener Richtung hin verschwindender Falter umschwärmte sie dieselbe noch heute, so oft sie bei ihm erschien, des Vaters Auge

erfreuend, so oft ihr unsteter Flug sie davonführte, in seinem Herzen die ruhige, gleichsam lächelnde Hoffnung auf baldiges Wiedersehen wach erhaltend. Und als ich von meiner Begegnung mit dem Vater sprach, wie leicht erschien es ihr da, ihn zu überzeugen, das Mißtrauen aus seiner Seele zu bannen, mir eine Stätte unter seinem Dache und in seinem Herzen zu bereiten! Ihre freundlichen Hoffnungen wagte ich nicht zu trüben, keine Einwendungen zu erheben gegen die Pläne, welche sie entwarf, uns einander näher zu bringen; allein, je vertrauter wir mit einander wurden, je freier ich in Folge dessen meine Gedanken anderen Dingen, als der anfänglich mein ganzes Sein umfangenden Gegenwart zuwendete, um so drohender erschienen mir die Gewitter, welche noch ringsum meinen Horizont verfinsterten, um so gefährlicher die Nähe derjenigen, von welchen ich wußte, daß sie das Aeußerste aufbieten würden, mich von meinen Angehörigen fern zu halten, und deren weit reichender Macht ich bisher nur wie durch Wunder entronnen war.

Von meinen Besorgnissen äußerte ich zu Will o' the Wisp keine Silbe. Nur darauf drang ich mit freundlichen Schmeichelworten, daß sie den Vater auf meinen am folgenden Tage sich wiederholenden Besuch vorbereiten möge. Weiter hinaus reichten meine eigenen Pläne nicht, und sie konnten es nicht, bevor

ich festen Fuß gefaßt, die Ansichten und den Rath eines Vaters als sichere Stützpunkte gewonnen hatte.

Bis an den Waldessaum, von wo aus wir die im bläulichen Mondlicht friedlich daliegende Colonie zu überblicken vermochten, begleitete mich Will o' the Wisp, und gemeinschaftlich legten wir denselben Weg bis an die Lichtung zurück, auf welcher ich Tags zuvor D'Cullen in seinem Verkehr mit ihr beobachtete. Dort aber trennten wir uns, und wenn je die Namen Bruder und Schwester einen freundlichen Wiederhall erweckten, so geschah es an jenem Abend, als wir von den beiden äußersten Grenzen der Lichtung aus uns gegenseitig den letzten Scheidegruß zusandten. Der Zwischenraum zwischen uns vergrößerte sich schnell.

„Gute Nacht, Schwester Martha! Gute Nacht Will o' the Wisp!" rief ich zum letzten Mal rückwärts.

„Gute Nacht, Bruder Wilibald! Gute Nacht, Indigo!" drang es silberhell durch's Dickicht zu mir herüber.

Der Whip — poor — Will trieb wieder sein gewöhnliches Spiel.

„Will — o'th' — Wisp!" tönte es weit vor mir melancholisch; „In — di — go!" bald auf der einen, bald auf der andern Seite. Es schienen zwei Vögel zu sein, welche mit eigenthümlich menschenähnlicher Stimme während des unsteten Umherschweifens ihre jedesmalige Stellung zu einander verriethen.

„Will — o'th' — Wisp!" hell und durchdringend

in der Nähe. „In — di — go!“ weit abwärts, gleichsam das Echo bildend.

Ich vergegenwärtigte mir die freundliche, irrlichtartige Erscheinung, welche ich fortan Schwester nennen sollte. War sie es nicht selber, welche mich als holder Schutzgeist umschwebte? War sie es nicht, die mir Kunde gab von der Sicherheit der Umgebung?

„In — di — go!“ schienen die zitternden Strahlen des Mondes mir aus weiter, weiter Ferne zuzutragen.

„Will — o'th' — Wisp!“ vermischte es sich hoch über mir in den Wipfeln der Bäume mit dem unablässigen Gezeter lustiger Baumgrillen.

„Bei Gott, Mr. Indigo, wenn Ihr zu weiter nichts Lust habt, als Eure Zeit mit Spaziergängen zu verbringen, hättet Ihr lieber da bleiben sollen, wo Ihr hergekommen seid!“ ertönte dicht vor mir D'Cullens widerwärtiges Organ.

Erschrocken blieb ich stehen. Kaum dreihundert Schritte weit mochte ich mich von der Landstraße und doppelt so weit von der Colonie befinden.

„Dann seid Ihr wohl gar im Begriff gewesen, mich zu suchen?“ fragte ich, einen sorglosen Ton erzwingend.

„Das bin ich, bei der süßesten Jungfrau Maria,“ hohnlachte der Irländer, und da ich mich wieder in Bewegung gesetzt hatte, kehrte er auf seinem Wege um, zugleich auf meine rechte Seite tretend, „und alle Ursache, mich nach Euch umzuthun, hatte ich obenein,

denn die letzte Elle Band und der letzte Hemdenknopf sind verkauft, und morgen in aller Frühe begeben wir uns heimwärts."

„So bitte ich Euch um die kleine mir noch zustehende Geldsumme," versetzte ich entschlossen, „dann, meine Habseligkeiten ein Weilchen in Eurem Hause aufzubewahren und allein zu reisen."

„Verdammt will ich sein, wenn ich das thue," erwiderte O'Cullen mit aufflammender Wuth, seine Stimme jedoch vorsichtig dämpfend, als hätte er die Nähe eines auf der Landstraße schnell herbeieilenden Wagens gescheut; „oder glaubt Ihr etwa, ich sei ein Kind, mit welchem man Verstecken und Suchen spielt?"

„So behaltet das Geld," entgegnete ich ebenfalls heftiger, „ja, behaltet es, wenn Ihr meint, daß es Euch Segen bringt; hofft Ihr indessen, mich zu zwingen, Euch zu begleiten, so täuscht Ihr Euch. Ich bleibe hier, und nichts in dieser Welt kann mich dazu bewegen, einen Schritt gegen meinen Willen zu thun."

„Nichts?" fragte O'Cullen röchelnd und zugleich krallte seine linke Hand sich in meinen rechten Oberarm ein, wie ich so oft beobachtete, daß er bei der armen Milly gethan, „also wirklich nichts? Aber bei der ewigen Verdammniß, Mann, so sagt wenigstens 'nen Grund dafür, wenn ich Euch nicht für den durchtriebensten Schurken halten soll, welcher jemals heimlich die Kasse seines Brodherrn bestahl."

Dieser unvorhergesehene Angriff und der mir ver-

ursachte unerträgliche Schmerz wirkten so verwirrend auf mich ein, daß ich im ersten Augenblick nichts zu antworten vermochte und, gleichsam willenlos dem auf mich ausgeübten Zwange nachgebend, stehen blieb.

„Ihr werdet mir Rechenschaft ablegen für Euer Verfahren," rief ich endlich aus, indem ich mich vergeblich bemühte, meinen Arm dem eisernen Griff des Irländers zu entziehen und seinen Gesichtsausdruck zu unterscheiden.

„Hund von einem Deutschen," schnaubte O'Cullen drohend, „Du möchtest die Leute von der Landstraße herbeirufen? Wie Du mein Weib verführtest und meine Geschäftsangelegenheiten ausspionirtest, möchtest Du mich jetzt — als — einen —"

Mehr vernahm ich nicht. Ich sah wohl, wie des Irländers Arm schnell, wie der Blitz, die Luft durchschnitt; indem ich aber dem nach mir geführten Schlage auszuweichen suchte, fühlte ich auch schon auf meinem Scheitel einen dröhnenden Schmerz, welcher mir die Besinnung raubte. Den Angstschrei, welchen ich ausstieß, erstickte ein zweiter Schlag, der indessen die Thätigkeit des Geistes auf eine Secunde wachrief. Zu Boden sinkend hatte ich eine flüchtige Empfindung des Sterbens. In meinen Ohren brauste es, dazwischen glaubte ich, verwirrt rufende menschliche Stimmen zu unterscheiden; dann das Gefühl des Schwebens und Drehens, und völlige Bewußtlosigkeit bemächtigte sich meiner.

Fünftes Capitel.

Der Geschäftsvertreter.

Wenn D'Cullen selber das Regiment in seinem Laden geführt hätte, so wären die Geschäfte nicht leichter und glatter zu einem guten Ende gekommen, als da Wigham sich in demselben auf- und abrollte, bald diesem, bald jenem Kunden zur Hand ging, gelegentlich Milly's Rath einholte, dann wieder einen gewaltig weise prüfenden Blick in die Kassenbücher warf, kurz, wo nur immer möglich, sich nach besten Kräften nützlich zu machen suchte. Er zeigte sich überhaupt nicht nur als einen geborenen Geschäftsmann, sondern auch als ein so ausgiebiges „Spinnrad," wie nur je ein phantasiereicher Theer für ein gut gesponnenes Garn von den Maats mit freiem Tabak versorgt wurde. Wo man feilschte und handelte, da war er sogleich bereit, durch die Schilderung irgend eines Erlebnisses die Billigkeit der gewünschten Waare zu beweisen, so daß schließlich die Kunden für seine launigen Mittheilungen gern Das zahlten, was sie an

dem Preise für die Waare selber abzudingen hofften. Auf die Genauigkeit seiner Berichte kam es dabei weniger an; wenn sie nur gehörig fesselten und ihn selber als einen so biederen, allen Stürmen heiter und gelassen begegnenden Seegentleman kennzeichneten, wie das Schicksal schwerlich jemals einen zweiten zu seinem Lieblingsreitpferde erkor. So hatte ihm bald eine Vollkugel beide Beine fortgerissen, bald verdankte er den Mangel derselben wieder der Laune eines wenig gastfreien Haifisches, und einmal sogar beschwor er unter Anrufung einer der Gelegenheit entsprechenden Anzahl von Heiligen, auf den Freundschaftsinseln von einigen Dutzend uncivilisirten Kannibalen bei gesundem Körper ziemlich kunstgerecht amputirt und zu seinen eigenen gerösteteten Gliedern zu Gaste geladen worden zu sein. Der heilige Patrik war sein Zeuge, daß er heutigen Tages den Geschmack von Menschenfleisch noch nicht überwinden konnte und die gefällige Milly sich daher bereit zeigen mußte, zur Beseitigung eines leichten Uebelbefindens schleunigst einen steifen Grog zu mischen.

So verging der erste Tag, ohne daß Mrs. O'Cullen auch nur einmal Ursache gehabt hätte, mit dem zuverlässigen Vertreter ihres Gemahls unzufrieden zu sein. Im Gegentheil, wäre sie nicht so entsetzlich theilnahmlos gewesen, sie hätte wünschen müssen, ihren alten Peiniger nie wiederzusehen und dafür bis an's Ende ihrer Tage friedlich mit dem gut gelaunten Spinnrad

zu wirthschaften. Selbst in der Art, in welcher Wigham des Abends nach Schließung des Geschäfts die Klimperorgel drehte und den unermüdlich tanzenden Paaren, statt der fehlenden Köpfe, brennende Wachskerzen auf die Schultern klebte, lag, trotz der gelegentlichen derben Seemannsbetheuerungen, so viel kindlich harmlose Schalkhaftigkeit, daß jedes andere Gemüth, als das der in sich versunkenen Milly dadurch zur wildesten Ausgelassenheit gereizt worden wäre. Doch Wigham, anstatt solche Theilnahmlosigkeit übel zu vermerken, trug den waltenden Verhältnissen Rechnung, zumal Mrs. O'Cullen, wie ihr der abwesende Gatte streng auf die Seele gebunden hatte, dessen gewissenhaften Vertreter und Busenfreund so aufmerksam pflegte, als wäre er wirklich ein eben erst aus der Eierschale gekrochenes Küchlein gewesen.

Wie der erste Tag, so verstrichen auch die nächstfolgenden. Das Geschäft war längst geschlossen, stiller war es in den Straßen geworden. Das Spinnrad wurde indessen dadurch nicht gehindert, noch ein Weilchen das Drehpiano zu martern und der zwischen ihm und Milly auf dem Tische stehenden Whiskyflasche abwechselnd einmal für sich und das andere Mal für den abwesenden Freund liebevoll zuzusprechen. Milly hatte bereits die beiden Pfühle neben ihn hingelegt und war im Begriff, sich in ihre Kammer zurückzuziehen, als von der Straße aus mit Heftigkeit an der Hausglocke gerissen wurde. Milly erschrak und blickte

fragend auf Wigham, der sein Spiel eingestellt hatte und verdrossen fragte, wer in aller Heiligen Namen so spät ihre Ruhe störe.

Es klingelte zum zweiten Male und noch heftiger.

„Milly, ich denke, wir müssen zusehen, wer da ist," bemerkte Wigham, und wie um den in seinem breiten Gesicht aufflammenden Ausdruck wilder Zügellosigkeit zu verbergen, stürzte er ein Glas Whisky hinunter, „denn wer an der Glocke reißt, als wär's 'ne Buleine," fuhr er darauf fort, mit der Rückseite der Hand die Tropfen aus seinem rothen Bart entfernend, „der muß auch 'nen Grund dazu haben."

Milly zündete ein Licht an und wollte sich entfernen, als Wigham seine Pieken ergriff und mit zwei Stößen neben sie hinrollte.

„Bei der ewigen Versöhnung, Kind," rief er mit geheimnißvoller Geberde aus, „wäre ich doch des Vertrauens meines Freundes O'Cullen so unwürdig, wie 'n Galeerensträfling der Admiralsepauletten, wollte ich Dir nicht getreu zur Seite stehen. Verdammt, wer auch immer die Abwesenheit des alten John zu einem Schurkenstreich benutzen möchte, ich will ihm zeigen, daß 'n Spinnrad ohne Beine seinen Mann besser steht, als ein Einbrecher, welcher sich zu den eigenen Beinen noch die eines Maats zuborgte. Doch vorwärts, Milly, und nicht gezittert — da klingelt's zum dritten Male — wo's über die Schwellen geht, leih' meiner Rad-

Bayerische Staatsbibliothek München

jolle 'ne Hand, das Weitere beſorge ich allein flink genug."

Milly antwortete nicht, aber pünktlich gehorchte ſie Wighams Anordnungen, und bald darauf befanden ſie ſich im Laden. Wigham hielt im Hintergrunde, während Milly ſich nach der Thür hinbegab und ängſtlich hinausfragte, wer da ſei.

„Iſt Meike Wigham noch munter?" fragte eine rauhe Stimme zurück.

„Daheim und munter," antwortete das Spinnrad häſtig, und drei Stöße brachten es wieder an der jungen Frau Seite, „daheim und munter, aber hängen will ich, bevor ich die Thüre des ehrenwerthen O'Cullen einem Fremden öffne!"

„In der Goldenen Harpune iſt der Teufel los," entgegnete der Fliegende Holländer, welchen Wigham längſt an der Stimme erkannt hatte, „und wenn Ihr nicht augenblicklich mich dahin zurückbegleitet, giebt's Mord und Todtſchlag."

„Um ſo beſſer," hohnlachte Wigham, „laßt ſie ſich gegenſeitig abſchlachten, bis der Teufel den Letzten geholt hat, das iſt der ſicherſte Weg, Ordnung zu ſtiften!"

„Aber ich ſelber," klagte der fliegende Holländer, „komme ich ohne Euch zurück, geb' ich nicht 'ne Pfeife Tabak für mein Leben."

„Alſo daher pfeift der Wind," höhnte Wigham, und immer leidenſchaftlicher und drohender wurde der

Ausdruck seiner glühend=rothen Physiognomie, „werdet ihnen wohl Scheidewasser statt des Rums unter den Grog gemischt haben? Doch gleichviel: Von hier fort gehe ich nicht, und bezahlet Ihr mir für jeden Stoß mit meinen Pieken 'ne spanische Dublone; denn meinem Freunde D'Cullen gab ich's Wort, Haus, Hof und Weib zu bewachen, und was ich einmal versprach, ist so sicher, als hätte 'ne ganze bezopfte Admiralität Namen und Siegel d'runtergesetzt. Aber 'nen andern Ausweg kenne ich, verdammt! 'nen Ausweg, wie ihn mein Freund John nicht besser auspeilen würde — Milly, Schatz, öffne die Thür und laß das Weib herein. Es mag bei uns übernachten, und wenn's in der Frühe seinen Cours nach der Goldenen Harpune hält, findet's sie so klar, wie's Deck eines Klippers am Tage des Einlaufens."

Milly öffnete zitternd und herein trat die Wirthin der Goldenen Harpune.

Was auch immer sie dazu bewegt haben mochte, ihren Posten hinter dem Schänktisch zu verlassen, jedenfalls hatte sie Zeit gefunden, sich auszurüsten, als wäre sie im Begriff gewesen, Heuer auf einem Ostindienfahrer zu nehmen; denn in der linken Hand trug sie eine straff gefüllte Reisetasche, wogegen sie in der rechten Faust einen keulenähnlichen Stock führte, schwer genug, den härtesten Negerschädel auf einen Hieb wie eine Eierschale zu zersplittern. So hatte sie

auch, wie um sich auf einen Sturm vorzubereiten, einen Matrosenhut von Oelzeug, einen sogenannten Südwester auf ihrem Haupte befestigt, ihren Oberkörper dagegen in eine dicke, tief niederreichende Matrosenjacke eingehüllt.

Während Milly der unheimlichen Erscheinung ängstlich auswich und mit bebenden Händen die Thür wieder verschloß, trat der Fliegende Holländer an Wighams Seite, ihm zunächst einige Worte leise zuraunend, dann aber mit lauter Stimme ihn begrüßend.

Wigham nickte befriedigt, wirbelte seinen Stuhl auf derselben Stelle herum, und Milly befehlend, ihm vorauf zu leuchten, folgte er der jungen Frau mit dem ihn schiebenden gräßlichen Weibe nach.

Auf dem ganzen Wege nach dem Hofe bestand die Unterhaltung zwischen den beiden Letzteren nur aus einzelnen Worten, welche aber eine besondere Bedeutung zu haben schienen, zumal sie von Mienen begleitet waren, wohl geeignet, die arme Milly in Todesangst zu versetzen, wenn sie deren ansichtig geworden wäre.

Doch wie bei ihrem Gatten, so fügte sie sich auch dessen Vertreter gegenüber ohne eine Silbe der Widerrede in die Rolle einer Sclavin.

Sie hatte sich bereits in die unabweisliche Nothwendigkeit, einem gefährlichen Verbrecher, für welchen sie Wigham hielt, dienen zu müssen, so sehr hineingelebt, daß nur die Marmorfarbe ihres abgehärmten

Antlitzes Zeugniß für die sie unabläſſig folternde Seelenqual ablegte.

Sogar dafür ſchien ſie empfindungslos geworden zu ſein, daß nach dem Eintreffen des Fliegenden Holländers das Weſen Wighams ſich plötzlich änderte, und er, anſtatt wie früher, in einem gewiſſen wohlwollenden Tone, nur noch mit dem Ausdrucke eines brutalen Gebieters zu ihr ſprach. Um ſo freundſchaftlicher verkehrte er dagegen mit der Wirthin der Goldenen Harpune. Nachdem ſie aber erſt ein Weilchen der Flaſche zugeſprochen hatten, erhielt ihre Unterhaltung einen ſolchen Charakter, daß Milly ſich endlich entſchloß, ſie nach Willkür ſchalten zu laſſen und leiſe davonzuſchleichen.

Kaum aber hatte ſie ſich erhoben, als Wigham ſeine Pieken ergriff, wie ein Blitz um den Tiſch herumrollte und ſie durch eine Bewegung ſeines Armes auf ihren Stuhl zurückſchleuderte.

„Hier ſitze!“ brüllte er ihr zu, „und ſei verſichert, daß ich auf den erſten Laut, welchen Du von Dir giebſt, mit dieſer Pieke Deinen Gänſekopf einſchlage!“

Ein Weilchen ſtarrte Milly den Verbrecher an, als hätte ſie am liebſten durch einen Hülferuf ihn dazu bewegt, ſie von ihrem qualvollen Daſein zu erlöſen; dann aber ihren letzten Muth zuſammenraffend, wies ſie mit einer matten Handbewegung auf

die den Tisch beschwerenden Speisevorräthe und Getränke.

„D'Cullen befahl mir, Euch mit Allem, was Ihr wünscht, reichlich zu versehen," sprach sie, entsetzt über den brutalen Gleichmuth, mit welchem der schreckliche Fliegende Holländer sie betrachtete, „sagt daher, womit ich Euch dienen kann; dagegen vergeßt nicht, daß Ihr Euch im Hause meines Mannes befindet und daher nicht berechtigt seid, mir eine Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche selbst er nicht billigen würde."

Ein schallendes Gelächter der beiden Genossen raubte der armen jungen Frau die mühsam errungene Fassung. Der Verdacht, daß Wigham wohl gar im Auftrage ihres Gatten handle, wurde in ihr rege und wirkte so erschütternd, daß sie in sich zusammenbrach und starr auf ihre gefalteteten Hände blickte, als habe D'Cullen selber vor ihr gesessen, mit grausamem Hohne alle an ihr auszuübenden Martern an seinen Fingern abzählend.

„Halloh, altes Gespensterschiff!" rief Wigham seiner verbrecherischen Genossin zu und er schmetterte die eine Pieke auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen klirrend tanzten, „legt Euch seitlängs von meines Freundes D'Cullen Musikkiste, und dreht, als gelte es, Euern Kehlkopf von 'ner hänfenen Halsbinde zu befreien! Ja dreht und gebt uns 'nen richtigen Irländer, während ich und die Milly 'n Trick aushecken,

wie nie eins lustiger in einem Menschenschädel erdacht wurde."

Der Fliegende Holländer sprang empor und schüttelte sich, wie ein dem Wasser entstiegener Hund. Sein blatternarbiges Gesicht zuckte vor gewaltsam gebändigter Raubgier, und mit entsetzlicher Geschäftsmäßigkeit einen zusammengerollten Strick aus der Tasche seiner Matrosenjacke ziehend und vor sich auf den Tisch werfend, fragte er scheinbar ruhig:

„Wär's nicht besser, gleich fest zu machen? Ich meine von wegen des Schreiens."

Ein heftiger Schauder durchlief der armen Milly gekrümmte Gestalt. Es war die einzige Kundgebung ihrer Todesangst und des Bewußtseins, sich in den Händen von Menschen zu befinden, welche kein Mitleid, kein Erbarmen kannten, vor deren Ohren die verzweiflungsvollsten Bitten ungehört verhallt wären.

Wigham prüfte die Haltbarkeit der Leine, jedoch mehr, um ein Weilchen ungestört nachzudenken, worauf er sie mit einem seiner Lieblingsflüche wieder auf den Tisch warf.

„Das eilt nicht," rief er aus, und seine mit Blut unterlaufenen Augen funkelten, wie die einer in warmem Blute wühlenden Hyäne, „nein, das eilt nicht; zuvor will ich sehen, ob die Milly das verständige Frauenzimmer ist, für welches ich sie immer gehalten habe. Aber einen lustigen Ton gebt uns, während wir uns mit einander in Einvernehmen setzen, ver-

dammt! 'ne feine Melodie, sag' ich Euch, denn das macht Eindruck und ist dasselbe Mittel, durch welches der alte John den Eigensinn seines Turteltäubchens bändigt. Also heraus mit der Musik! Bei der allerheiligsten unbeflecktesten Empfängniß! und legt die Pianokiste so in's Dock, daß wir 'nen Anblick der lustigen Tänzer haben, denn das wärmt's Herz und frischt den Muth auf! Nicht wahr, Milly? Goldene Milly, Allerwelts-Milly?" und den Oberkörper seines bebenden Opfers zu sich heranziehend, küßte er mit widerwärtiger Geberde Stirn und Mund der halb Ohnmächtigen, worauf er seinen Stuhl so weit herumrollte, daß er gerade vor sie zu sitzen kam, ohne ihr dadurch die Aussicht auf die Drehorgel zu entziehen.

Der Fliegende Holländer hatte begonnen, mit dämonischer Wuth dem wackeligen Instrument Töne zu entlocken, welche im vollsten Einklange mit der grausigen Scene standen. Wigham klopfte etwa eine Minute mit dem Anstande eines Capellmeisters den Tact zu der schnellen Musik, wie um sie recht in den Gang zu bringen, dann kehrte er sich seinem Opfer wieder zu.

„Ich setze voraus," hob er geschäftsmäßig an, „D'Cullen hat Dir nie verrathen, daß dieses Haus mit Allem, was drinnen ist, eigentlich mir angehört; aber die Sache hat ihre Richtigkeit. Vor'n dreißig, vierzig Jahren stahl er mir vier Schillinge, welche ich mir von 'nem reisenden Gentleman verdient hatte,

und wenn ich nun Zinsen und Zinseszinsen rechne, so müßte der alte John zehn solche Häuser besitzen, wollte er alle meine Ansprüche — die zum Teufel gegangenen Beine nicht zu rechnen — bis auf den letzten Cent befriedigen. Verstanden?“

Milly nickte mechanisch, und das erfinderische Spinnrad fuhr fort:

„Da mit Güte bei Deinem Eheherrn wenig auszurichten ist, so bleibt mir kein anderer Ausweg, als mir selbst zu helfen. Das Haus und die Waaren mag er behalten — das heißt, will ich als guter Freund ihm schenken; allein das baare Geld — und ich weiß, er hat 'ne hübsche Ladung im Hause, das nehme ich mit. Die Sache liegt klar auf der Hand und kann innerhalb weniger Minuten abgewickelt werden, wenn Du auf meinen Vorschlag eingehst. Verstanden?“

Wiederum das ausdruckslose Nicken; der Fliegende Holländer klimperte eine Strophe aus der „Letzten Rose“, und das Spinnrad erklärte weiter:

„Machen wir's also kurz: Du sagst mir, wo der schlaue John seine Hauptkasse verborgen hält — zu der Ladenkasse helfen wir uns ohne Deinen Beistand — dann binden wir Dich zum Schein an Dein Bett fest, damit's nach Unschuld aussieht, und wir sind fertig. Morgen wird sich wohl Jemand finden, der Dich losmacht, und bis dahin verhungerst Du nicht. Und nun sage mir also, bist Du bereit, auf meinen

Vorschlag einzugehen und die Sache zum schnellen Abschluß zu bringen?"

„Nein," nickte Milly entschieden. „Wie magst Du so einsam blüh'n," hohnklimperte der Fliegende Holländer. Wigham biß vor Wuth ein Stück von dem Rohr seiner Thonpfeife, worauf er, wie um sie zu durchbohren, die Spitze einer Pieke auf der bebenden jungen Frau Brust setzte.

„Hölle und Verdammniß," schnaubte er drohend, „so höre denn, was geschieht: Mit der Leine dort, und 'ne gute Leine ist's obenein, schnüren wir Dich in 'n Bündel zusammen, daß Dir's Blut aus Ohren und Fingerspitzen quillt; dann hängen wir Dich an 'nen Thürhaken. Die Kasse finden wir ohne Deine Hülfe; zur Strafe aber für Deine Verstocktheit werfen wir, bevor wir's Haus verlassen, 'nen Feuerbrand in's Waarenlager, und Du hast dann nicht nur das Vergnügen, lebendig geröstet zu werden, sondern es soll auch Derjenige geboren werden, welcher den wahren Sachverhalt aus dem Aschenhaufen herauspeilt. Nun aber zeige die Flagge, Milly," und des Scheusals Stimme zitterte vor Raubgier, „willst Du jetzt verrathen, wohin der schlaue John seine Dollars staute?"

„Wozu die Umstände?" betheiligte der Fliegende Holländer sich an dem Gespräch, ohne sein Spiel einzustellen, „'nen Strick um ihren Kopf geschnürt, das Schüreisen dort als Handspeiche benutzt, und sie verräth die Seele ihrer eigenen Mutter."

Wie oft, wie unzählige Male, wenn sie dahinsank unter den Martern ihres unbarmherzigen Gebieters, hatte die arme Milly den Tod herbeigesehnt, wie oft in ihrer Noth gewünscht, daß ein Schlag von seiner Faust ihrem Leben auf einmal ein Ziel setzen möchte. Nun aber, da sie hörte, wie mit geschäftsmäßiger Ruhe und teuflischer Ueberlegung die Qualen berathen wurden, welche man an ihr in Ausführung zu bringen beabsichtigte, brach ihr letzter Widerstand. Gleichgültig gegen alle späteren Folgen und in ihrer Todesangst nur von der einzigen krampfhaften Hoffnung beseelt, von der Gegenwart des schrecklichen Verbrecherpaares befreit zu werden, richtete sie ihr leichenähnliches Antlitz empor. Einen in Verzweiflung ersterbenden Blick sandte sie zu dem schrecklichen Weibe hinüber, einen zweiten auf Wigham, und das Vergebliche aller Vorstellungen und des innigsten Flehens begreifend, hob sie kaum verständlich an:

„Wenn ich sterben soll, so mag wenigstens Derjenige seine Hand an mich legen, welcher vielleicht ein Recht dazu hat. Seine Schuld aber ist es, wenn er das Seinige verliert, denn er hätte wissen müssen —“

„Halloh!“ rief der Fliegende Holländer ungeduldig aus, und indem er mit erhöhter Gewalt an dem Instrument drehte, zerstörte er krachend den verborgenen Mechanismus, in Folge dessen die Fortsetzung der Musik sich in ein fast weniger unmelodisches dumpfes Poltern verwandelte. „Halloh, Milly, Du

Satanshexe, wenn Du 'n Garn spinnen willst, so wähle Dir 'ne andere Zeit dazu aus, oder der Tag bricht an, bevor D'Cullens leere Ballastkiste nach neuer Füllung ausschaut."

„Heraus mit der Sprache!" fiel Wigham wüthend ein, als hätte die so plötzlich zum Abschluß gelangte höllische Musik bisher noch eine besänftigende Wirkung auf ihn ausgeübt; „heraus damit, wenn Du nicht willst, daß ich Dich festschnüre und den Feuerbrand, anstatt in's Magazin, unter Deinen Stuhl lege!"

Milly vermochte nur noch den Arm matt empor=zuheben und auf eine Stelle des Fußbodens hinter dem Ofen zu weisen.

Mehr bedurfte es aber auch nicht bei der Wirthin der Goldenen Harpune und ihrem Genossen. Fast eben so schnell, wie Erstere nach der bezeichneten Stelle hinstürzte, rollte auch Wigham herbei. Ein Weilchen prüften sie die fest an einander gefugten Bretter, wobei sich der Athem keuchend ihren Lungen entwand; dann aber verkündete ein doppelter Fluch des Triumphes, daß sie entdeckt hatten, was sie suchten. Eine kurze Arbeit mit den beiden Pieken, ein noch kürzeres Zersplittern spröden Holzes, indem das fest mit den Brettern vereinigte Schloß sich von der Fall=thüre löste, und gierig spähten sie in einen sauber ge=zimmerten Behälter hinab, in welchem sieben oder acht straff gefüllte Lederbeutel eine mäßig große Kiste von polirtem Nußbaumholz umringten.

Bald darauf stand Alles zwischen den Flaschen und Gläsern auf dem Tisch, und so eifrig beschäftigten die beiden Raubgenossen sich mit der Prüfung des Inhaltes der Beutel, und so berauschend wirkte auf sie der Anblick des blanken Goldes, daß Milly, ohne von ihnen beachtet zu werden, hätte davon schleichen können. Doch der armen Milly fehlten ebensowohl der Muth, wie die Kraft zu einem solchen Unternehmen. Erst als man den Inhalt des Kastens prüfen wollte und nach dem Schlüssel zu demselben fragte, erwachte sie wieder aus dem einer Betäubung ähnlichen Zustande.

„Er hat ihn," mehr vermochte sie nicht hervorzubringen.

„Der Kasten ist leicht, was enthält er?" fragte der Fliegende Holländer mit einem durchbohrenden Blick auf die zusammenschauernde junge Frau, „Gold und Silber kann's nicht sein, und zu Briefschaften ist O'Cullen nicht gelehrt genug."

„Banknoten," flüsterte Milly.

„Um so besser, beim heiligen Patrik," versetzte Wigham triumphirend, „und ich müßte meinen Freund John schlecht kennen, hielte er unter seinem Verschluß auch nur 'ne Dollarnote, welche nicht an jeder Kasse für echt und vollgültig befunden würde," und in den nächsten Minuten war die junge Frau wieder vergessen. Dann aber, nachdem Kasten und Lederbeutel zusammen mit des Fliegenden Holländers Reisetasche sicher

auf dem Räderstuhl verpackt worden waren, kehrten die beiden Raubgenossen sich ihrem Opfer wieder zu.

„Nun, Milly," begann Wigham höhnisch, „Du hast Dich als so 'ne gescheidte Kraft ausgewiesen, wie nur je eine von 'nem gesunden Schmuggler gesteuert wurde. Jetzt aber noch eine Frage, und hüte Dich, sie falsch zu beantworten, oder 'n chinesischer Hochverräther wurde nie wunderlicher hingerichtet, als ich mit Dir verfahre. Wohin hat sich mein Freund John gewendet?"

„Ich weiß es nicht?" stöhnte die Aermste schaudernd.

„Das klingt wie Wahrheit," fuhr das Spinnrad fort, „denn er ist ein zu schlauer Hund, um seinen Cours jedesmal vorher durch die Zeitung bekannt machen zu lassen. Wissen mußt Du dagegen, ob er zu Wasser oder zu Lande kreuzt."

„Zu Wasser, denn es war nur ein Stadtwagen, welcher ihn von hier abholte, wie Ihr selber saht."

„Gut. Steuerte er stromaufwärts oder stromabwärts?"

„Ich glaube stromaufwärts."

„Sagte er's ausdrücklich?"

„Ich glaube, ihn so verstanden zu haben."

„So ist er stromabwärts gefahren," erklärte Wigham, „denn er thut immer gerade das Gegentheil von Dem, was er sagt, und ich weiß, wohin 's Gallion weisen muß, um ihm nicht zu begegnen. Die Ladenkasse magst Du behalten, die brauchen wir jetzt nicht

mehr, beim heiligen Patrik, aber damit wir 'nen kleinen Vorsprung gewinnen, bevor Du die Nachbarschaft aufrührst —"

Er sprach noch, da hatte der Fliegende Holländer die junge Frau ergriffen und zu Boden geworfen, und sie mit dem Tode bedrohend, zwängte er der zu jedem Widerstande Unfähigen ein Tuch in den Mund, worauf er sie mit Hülfe Wighams in eine unnatürliche Lage so fest zusammenschnürte, daß sie kein Glied zu rühren vermochte. Anstatt aber, wie das Spinnrad gedroht hatte, sie aufzuhängen, trug das Weib sie nach der Kammer, wo es sie auf das Bett warf. Dann legte es seine Hand auf das Antlitz der schwer Röchelnden, offenbar in der Absicht, sie zu ersticken; bevor es aber noch seinen teuflischen Plan ganz ausgeführt hatte, gellte vom Laden die Glocke herüber.

Mit zwei Sprüngen befand der Fliegende Holländer sich an Wighams Seite, und den nicht minder Erschreckten verstört in die funkelnden Augen blickend, legte er Alles, was er sagen wollte, in die Bewegung seines Daumens, mit welchem er nach dem Vorderhause hinüberwies.

Wiederum unterbrach das gellende Geräusch die plötzlich eingetretene unheimliche Stille.

„D'Cullen," flüsterte die Wirthin der Goldenen Harpune, „kein Anderer, als der Eigenthümer, meldet sich auf solche Weise an; D'Cullen, und wir sind verloren."

„Hinaus müssen wir und das Geld geht mit," entwand es sich heiser, wie bei einem Erstickenden, Wighams Kehle, „ja, es geht mit, und wäre ich gezwungen, meinen besten Freund zur Hölle zu schicken."

Seine wild umherschweifenden Blicke waren auf die neben der Thür lehnende Axt gefallen. Ein Wink von ihm und die Genossin reichte sie ihm dar.

Es klingelte lauter und anhaltender.

Wigham nahm die Lampe, und sie neben der Axt vor sich auf seinen Beinstumpfen haltend, bedeutete er den Fliegenden Holländer, ihn über den Hof nach dem Laden hinzurollen. Dort schob er die Lampe auf das Pult, aber erst, nachdem er die zu seinem mörderischen Vorhaben günstige Stellung eingenommen und die Genossin durch einen Wink aufgefordert hatte, sich zum Oeffnen bereit zu halten, fragte er auf das abermalige Reißen an dem Glockenzuge drohend hinaus, wer noch so spät störe?

„Ist Mrs. O'Cullen zu sprechen?" fragte Bechler ungeduldig zurück.

Wigham seufzte tief auf und wechselte mit dem Fliegenden Holländer einen Blick des Einverständnisses.

„Was in der Hölle Namen will ein Fremder um Mitternacht bei Mrs. O'Cullen?" rief er grimmig aus.

„Es genügt, wenn Mrs. O'Cullen mich kennt," versetzte Bechler verdrossen.

„Die liegt in den Federn seit zwei Stunden," erwiderte Wigham, „aber ich bin der Vertreter ihres

Mannes, und wenn Ihr 'n Anliegen an's Geschäft habt, mögt Ihr mir's eben so gut mittheilen."

„Ist Mr. Indigo daheim?" fragte Bechler mit unverkennbarer Besorgniß, „seit drei Tagen warte ich vergeblich auf ihn. Krank ist er nicht geworden?"

„Hat D'Cullen begleitet," rief das Spinnrad hinaus, „und nun macht, daß Ihr fortkommt, bevor mir's einfällt, den Riegel von der Thüre fortzuschieben und Euch die nächtliche Ruhestörung zu bezahlen!"

„Also begleitet?" wiederholte Bechler verwundert, und nicht auf die an ihn ergangene Drohung achtend, „das müßte sich schnell geändert haben; ich will des Teufels sein, wenn ich ein Wort davon glaube."

„Dann glaubt's nicht und seid verdammt," erwiderte Wigham, „aber noch einmal: Scheert Euch zum Henker oder wir machen genauere Bekanntschaft mit einander."

„Nun, so böse wird's nicht werden," lenkte der professionirte Philanthrop versöhnlich ein, „ich fragte überhaupt nur im Vorbeigehen; 's muß ja wieder Tag werden, und Mrs. D'Cullen ist nicht die Frau, einen guten Freund aus ihrem offenen Geschäft fortzuweisen, wenn er erscheint, um 'nen höflichen Gruß anzubringen. Also auf Wiedersehen morgen in den Vormittagstunden, wer Ihr auch immer sein mögt."

„Auf Wiedersehen am Galgen, wer Ihr auch sein mögt!" rief Wigham hinaus, indem er in seiner Wuth

einen Schlag auf die Thür führte, als hätte er mit Gewalt zu dem friedlichen Sonderling durchbrechen wollen.

Dieser lachte und trollte munter von dannen.

„Plenty Zeit morgen früh, der armen Milly einen Besuch zu machen," vermischte es knurrend mit dem zu den thränenden Augen emporsteigenden Dampf der kohlenden Cigarre, „aber mit dem Indigo, das gefällt mir nicht. Plenty andere Stellen, wo er besser aufgehoben wäre, als in der Bude dieses gottvergessenen Irländers. Arme Milly, ar — me — Mil — ly." Zwischen je zwei Silben lag ein tiefer Zug aus der neues Leben gewinnenden Cigarre, so daß es zweifelhaft erschien, ob sie bis zur Ankunft vor dem abgelegten Eisenbahnwagen aushalten würde. Aehnlich mochte Bechler denken, denn er beschleunigte seine Schritte, aber indem er sich beeilte, glühte auch heller und drohender das Cyklopenauge auf seiner tief eingesogenen Wange. Man hätte ihn für einen gespenstischen Nachzügler der sagenhaften wilden Jagd halten können.

Der biedere Philanthrop war kaum um die zweite oder dritte Straßenecke herumgebogen, da öffnete sich geräuschlos die Thür von D'Cullens Laden und in der Spalte erschien das zottige Haupt des Fliegenden Holländers. Einige Secunden spähte er die dunkle vereinsamte Straße hinauf und hinunter; dann öffnete er die Thüre ganz und heraus rollte das Spinnrad.

„Zuschließen?“ fragte das Weib geheimnißvoll, indem es den Schlüssel von innen abzog.

„Doppelt und dreifach,“ antwortete Wigham ebenso gedämpft; „je mehr Zeit man gebraucht, hineinzukommen, um so größer der Vorsprung, welchen wir gewinnen; 'ne Kieljagd ist 'ne lange Jagd,“

Gleich darauf trat der Fliegende Holländer hinter den Stuhl, und ehrbar, wie wenn ein Gichtbrüchiger von seinem Bediensteten von Ort zu Ort geschafft wird, zogen sie ihres Weges. Eine Decke verbarg die Beinstumpfen und die auf dem für gewöhnlich unbenutzten Trittbrett rastende Reisetasche und den Kasten mit den Papieren. Rechts und links lehnten die für den Augenblick außer Dienst gesetzten Pieken. Zwischen Lehne und Sitz hatten die straffen Lederbeutel ein erträgliches Unterkommen gefunden. Gegen fünfzehntausend Dollars waren es und ein starker Charakter, was der Fliegende Holländer mit leichter Mühe auf dem nächsten Wege nach dem Hudson hinunterschob. Hin und wieder begegneten ihnen vereinzelte Fußgänger, meistens Wächter der öffentlichen Sicherheit, aber jedesmal wichen dieselben ihnen zuvorkommend aus. Selbst in der Brust eines Constablers wohnt eine gewisse Achtung vor fremden Leiden; es äußerte sich dies in dem theilnehmenden Tone, mit welchem man der jämmerlich zusammengekrümmten Gestalt auf dem Rollstuhle eine gut zu schlafende Nacht wünschte.

Wenn nun Wigham, das luſtige Spinnrad, mit Fug und Recht die Bezeichnung eines ſtarken Charakters verdient, ſo durfte der weibliche Fliegende Holländer nichts weniger, als ſchwach genannt werden. Am augenfälligſten bewies er dies, als nach einer Viertelſtunde der Rollſtuhl auf dem Ufer des Hudſon vor einer zum Waſſer niederführenden Landungstreppe hielt und er Wigham mit einer Leichtigkeit auf ſeinen Rücken lud, als ſei er wirklich nicht ſchwerer, als ein aus dem Holz der Rothbuche gedrechſeltes Spinnrad geweſen. Behutſam ſtieg er mit ihm die Treppe hinab. Ein leichtes Boot lag vor der unterſten Stufe. Auf der einen Ruderbank waren ſinnig ſolche Vorkehrungen getroffen worden, daß ein beinloſer Ruderer nicht nur mit dem Kreuz ſich anzulehnen, ſondern, was noch wichtiger, auch ſeine Beinſtumpfen zu ſtützen vermochte. Auf dieſen Sitz ließ das Weib ſeine Laſt niedergleiten, und nachdem es mit rührender Sorgfalt ſeinem Freunde in die bequemſte Lage geholfen, ſtieg es mit anerkennenswerther Geduld noch fünfmal nach dem Werft hinauf. Dreimal mußte es ſich bemühen, das mit ſo viel Leichtigkeit gewonnene ſchwere Vermögen in das Fahrzeug hinabzuſchaffen. Das vierte Mal belud es ſich mit den drei von ihren Achſen geſtreiften Rädern, und den Schluß bildete der feſtgepolſterte Lehnſtuhl. Letzterer fand ſeinen Platz im Stern des Bootes, wo eine große Decke über ihn ausgebreitet wurde. Eine volle Flaſche holte es darauf noch aus der verſchließ-

baren Bugkiste, in welcher bei einem Vorrathe guter Lebensmittel, auch die reiche Beute untergebracht worden war; dann stärkten die beiden Genossen sich durch einen Trunk, die Kette klirrte, indem sie von dem Treppenpfosten gelöst wurde, und leise schob sich das Boot zwischen schwarzen Schiffswänden hin auf das im lieblichsten Mondlicht glitzernde offene Wasser hinaus. Dort senkten sich die Ruder in die Fluthen; zwei oder drei Fehlschläge, um den Tact herzustellen, und stromaufwärts glitt das verhältnißmäßig schwer befrachtete Fahrzeug vor den Riesenkräften der nervigen Arme, als ob es ein Kork oder ein aus Rinde geschnitztes Kinderspielzeug gewesen wäre.

Sechstes Capitel.

Ein Tag aus dem Leben eines Philanthropen.

Die Sorge um den so geheimnißvoll abgereisten Freund hatte Bechler nicht gehindert, recht nach Herzenslust auszuschlafen; denn als er erwachte, da liebäugelte die Sonne bereits in einer Weise mit zwe Häuptlingsschädeln und dem einen, mitten im Salon liegenden Stiefel, als wäre sie mit der ernsten Absicht umgegangen, jenen das längst vertrocknete kriegerische Gehirn zu erwärmen und zu neuem Leben zu ermuntern, diesem dagegen den schief getretenen Absatz wieder gerade zu scheinen.

Im freundlichsten Sonnenschein stellte der professionirte Philanthrop darauf den äußeren Menschen her; im freundlichsten Sonnenschein bürstete er den stattlichen Cacadukamm und die in seinem Antlitz zerstreuten Borstenbüschel; im freundlichsten Sonnenschein schraubte er eine Cigarre in seine Wange und bereitete er sein Frühmahl, und als er dann endlich

die Reise nach D'Cullens Eckhaus antrat, da brannte die Sonne so heiß vom hohen Himmel nieder, als hätte sie mittelst einiger aufgesparter Julistrahlen die Menschheit recht lebhaft an den entschwundenen Sommer erinnern wollen.

Um der armen Milly einen schönen guten Morgen zu wünschen, kam Bechler freilich zu spät, denn zwölf Uhr gehörte längst zu den abgethanen Dingen, allein er kam früh genug, um den vor dem verschlossenen Hause angesammelten Menschen über sein nächtliches Abenteuer zu berichten und dadurch den schwarzen Verdacht zu beseitigen, laut dessen der schlaue Irländer einen Scheinbankerott ausgeführt und mit einem hübschen Gewinn das Weite gesucht haben sollte. Die nächste Folge seines Berichtes war das Einschreiten der Polizei. Das Haus wurde geöffnet und durchsucht, und wie ein Lauffeuer pflanzte sich das Gerücht durch die Straßen fort, daß man Mrs. D'Cullen ermordet in ihrem Bett gefunden habe, zugleich aber die Hauptkasse des wuchernden Irländers verschwunden sei.

Ermordet war die arme Milly zwar nicht, allein lange dauerte es, nachdem man sie aus ihrer qualvollen Lage erlöst hatte, bis die herbeigerufenen Aerzte erklärten, das nur noch matt pulsirende Leben erhalten zu können. Und so brach denn die Nacht herein, bevor sie im Stande war, nothdürftig über ihre Erlebnisse Auskunft zu ertheilen, so daß über die Personen, welche die grauenvolle That ausführten, keine

Zweifel mehr walteten und die Gerichtsbarkeit ihre Fühlhörner zu deren Habhaftwerdung auszustrecken vermochte.

Das Geschäft blieb den Tag über selbstverständlich geschlossen. Eine Wache wurde in dem Laden zurückgelassen, eine Wärterin an das Krankenbett der armen Milly gestellt, und da diese als erstes Zeichen ihrer neu erwachten geistigen Thätigkeit den Wunsch zu erkennen gab, daß auch der gerade anwesende Bechler bei ihr bleiben möge, so hinderte Niemand den professionirten Philanthropen sich mit der Wärterin in die Pflege der unglücklichen jungen Frau zu theilen.

Träge schlich die Zeit dahin. Mrs. O'Cullen verbrachte sie in beinahe ununterbrochenem Schlafe. Nur zuweilen erwachte sie unter Ausrufungen des Entsetzens, als ob die Gestalten der beiden Raubmörder oder die nicht minder drohende ihres Gatten sich in ihre fieberhaften Träume geschlichen hätten.

Bechler hatte die Wärterin zur Ruhe geschickt. Geduldig saß er neben dem Lager, mit ängstlicher Sorgfalt auf die Athemzüge der Leidenden achtend. Die Cigarre steckte freilich in seiner Wange; aber sie brannte nicht. Bei dem einfachen Geschmack des Tabacks kostete es ihn keine Ueberwindung, zu Gunsten der armen Milly auf einige Stunden dem Hochgenuß des Rauchens zu entsagen. Die nächste Folge war, daß seine Augen klarer blickten und weniger blinzelten; auch die Borstenbüschel schoben sich allmählich auf die

ihnen von der Natur ursprünglich angewiesenen Stätten zurück, wodurch es den Betrachtungen des alten Freundes erleichtert wurde, sich auf seinen Zügen auszuprägen. Diese erhielten wenigstens einen trüben, schwermüthigen Ausdruck, als hätte sich in dem alternden Herzen die Frage erhoben, warum wohl manche Menschen von dem Geschick dazu auserkoren würden, so gänzlich vereinsamt durch's Leben zu wandeln.

Tiefer neigte sich das struppige Haupt. Der gute Bechler! Bisher war die zuversichtliche Hoffnung, daß bei der Nachricht von seinem Tode eine Anzahl Knopflöcher sich mit Florschleifen schmücken würde, ein freundlicher Trost für ihn gewesen. In der ungewohnten Lage aber, in welcher ihm die Aufgabe zugefallen war, den Schlaf einer vom Mißgeschick hart verfolgten Dulderin zu bewachen, erschienen ihm die sonst so gepriesenen Florschleifen nicht tröstlicher, als die vom rauhen Herbstwinde den sich zur Winterruh vorbereitenden Bäumen entführten welken Blätter. Auch sein Herbst war vor der Thür und es konnte die Zeit kommen, in welcher ein abgedankter Eisenbahnwagen und ein invalides Sopha seinem morschen Körper nicht mehr genügten. Wer sollte sich dann seiner annehmen, ihm die letzten Schweißtropfen von der Stirn trocknen, ermuthigend zu ihm sprechen, seine letzten Wünsche entgegen nehmen und schließlich ihm die Augen zudrücken? So Manchem hatte er in seinem Leben mit Rath und That getreulich zur Seite ge-

standen; mit so Manchem die herzlichsten Freundschafts-versicherungen ausgetauscht; allein wo waren diese Alle geblieben? Hierhin und dorthin waren sie gegangen, wohin sie meinten, daß ihr gutes Glück sie rufe. Die Einen hatten sich verheirathet und lebten behaglich im Kreise ihrer Familien, Andere fanden ihre Befriedigung im erfolgreichen Ringen nach Gold und Schätzen; noch Andere hatten sich zum ewigen Schlafe in die fremde Erde gebettet, und nur er, er allein war einsam zurückgeblieben, um einen alten baufälligen Eisenbahnwagen seine Heimat, vier leere Indianerschädel und einen gefühllosen Haifisch seine einzige Gesellschaft zu nennen. Wenn aber Alter und Siechthum ihn an sein Lager fesselten, was sollte ihm dann eine Gesellschaft, die ebenso wenig seinen Kochofen zu heizen verstand, wie sie selbst sich zum Heizmaterial eignete? Sein Bild lebte gewiß noch frisch in der Erinnerung zahlreicher Leute, welchen er einst freundlich den Weg aus dem wüsten Gomorrah nach den westlichen Fluren und Gefilden zeigte und anbahnte; sie sprachen gewiß oft von ihm, wie von einem Sonderling, welchem sie Gutes verdankten und alles Gute wünschten; allein wo dieser Sonderling sein Ende genommen, ob in einem Hospital, ob hinter einem Zaun oder in einem abgelegten Eisenbahnwagen, das kümmerte sie nicht.

Schärfer, schwermüthiger blickte er auf das abgehärmte Antlitz der fieberhaft schlummernden Frau. Kranke Freunde hatte er oft genug gepflegt, bis zu

einem weiblichen Wesen hatten sich seine Dienstleistungen indessen noch nie verstiegen, darum machte dieses erste Mal auch wohl einen so tiefen Eindruck auf ihn. Eine braune Locke war über der armen Milly weiße Stirn hinabgesunken. Zögernd streckte Bechler seine Hand nach derselben aus, aber dreimal zog er sie wieder zurück, bevor er wagte, sie behutsam zur Seite zu streichen.

Wenn sie starb, grübelte er weiter, ob D'Cullen sich dann wohl um sie grämte? Er mußte, ja er mußte, und wenn er ein zehnmal größerer Gauner gewesen wäre; denn die Milly hatte alle seine üblen Launen mit himmlischer Geduld ertragen, hatte sich nie beschwert oder geklagt und war ihm stets eine treue und ergebene Gattin gewesen. Und starb sie, und wurde sie von Allen, Allen vergessen, dann war er selber ja noch da, um von Zeit zu Zeit eine Blume auf ihr Grab zu legen und sich dabei ihrer so recht lebhaft zu erinnern.

Tiefer neigte sein Kinn sich auf die Brust. Die gesenkten offenen Augen sahen nichts mehr, aber vor seine Seele war ein anderes Bild getreten.

Um den morschen Eisenbahnwagen standen Menschen, harrend, dem in der Vergessenheit gestorbenen Eigenthümer der wunderlichen Häuslichkeit das letzte Geleite zu geben. Der halbe Giebel des alten Kastens hatte weggebrochen werden müssen, um den Sarg hinein und wieder heraus zu schaffen. Zu dem Todten hatte

man vielleicht, gutmüthig scherzend, die vier Indianerschädel sammt Kamm und Zahnbürste geworfen, wohl gar den grimmigen Haifisch. Das Todte zum Todten; und dennoch, wie ungemüthlich wäre eine solche, wenn auch herzlich gemeinte Mitgift, gewesen! Der braune Sarg trug die Inschrift: „Friede dem Philanthropen." Mit einem gewissen Humor besprachen Freunde und Bekannte die guten und bösen Seiten seines Charakters, mit einem gewissen Humor gedachten sie seiner Seltsamkeiten. Keinem einzigen fehlte die Florschleife im Knopfloch; unumflort blieben dagegen die Augen, mochte man auch noch so sehr den Verlust des biederen Gefährten bedauern, noch so aufrichtig beklagen, daß ihm nicht ein Dutzend Jahre mehr beschieden gewesen. Manche tadelten ihn, weil er ihnen keine Nachricht von seiner Krankheit gegeben, da man ihm doch so gern jede nur denkbare Erleichterung verschafft hätte. Als ob er die einfältigen Häuptlingsschädel mit einer Botschaft hätte absenden können, oder es dem Haifisch möglich gewesen wäre, mit einem Brieflein zwischen den Zähnen schwimmend seinen Weg durch die von Menschen überflutheten Straßen zu finden!

Tief auf seufzte Bechler. Wenn die arme Milly starb, weinte wenigstens Einer um sie; wenn man ihn in die frisch aufgeworfene Gruft hinabsenkte —

Er sah es vor sich das dunkle Grab; sah, wie ein brauner Sarg von der Oberfläche der Erde ver-

schwand, sah, wie Bekannte und Freunde ihre Häupter entblößten, ein stilles Gebet sprachen, jeder drei Handvoll Erde rasselnd auf seine letzte Villa warf und ihm noch einen herzlichen Gruß nachsandte.

„Gute Nacht, Onkel!“ „Glückliche Reise, Becherleer!“ „Auf Wiedersehen, alter Gouverneur!“ rief man über das sich schnell füllende Grab hin, rief man mit demselben wohlwollend heiteren Ausdruck, mit welchem man ihn wohl tausendmal des Abends in seiner gemüthlichen Stammkneipe entließ. „'s ist ein angebrochener Nachmittag,“ hieß es weiter, „feiern wir des heimgegangenen Philanthropen Himmelfahrt in einer würdigen Weise, feiern wir ihn beim vollen Becher.“

„Angenommen!“

Und ein Stündchen später, da saßen Freunde und Bekannte um den langen trauten Tisch. Dicht gedrängt saßen sie; nur ein Platz war leer geblieben, und auf dem Tisch vor dem leeren Stuhl stand ein volles Glas. Wie die Stimmen so munter klangen, indem man dem fehlenden Freunde zutrank.

„Schmollis! — „Fiducit!
Trank nie einen Tropfen mehr!“

Ein Thränlein und noch eins rannen über Bechlers Wangen. Mechanisch ordnete er die Schleifen an seinen Stiefeln, hinter welchen der untere eigenwillige Rand der Beinkleider wenig anmuthig hängen geblieben war. Dann blickte er wieder sinnend auf das ab-

gehärmte Antlitz der armen Milly. Wie leidend sah sie aus; und doch hätte er sie darum beneiden mögen, daß eine treue Seele an ihrem Schmerzenslager saß und ihren unruhigen Schlummer überwachte. Den Verlust der im jugendlichen Leichtsinn vergeudeten achtzigtausend Thaler beklagte er nicht; aber die achtundvierzig Lebensjahre, wo waren sie geblieben?

Mrs. O'Cullen regte sich und schlug die Augen auf.

„Bechler — suchen," entwand es sich flüsternd ihren Lippen. Ihr erster Gedanke nach dem Erwachen zu klarem Bewußtsein galt den mit Bleistift flüchtig in's Kassenbuch niedergeschriebenen Worten, welche sie gleich nach dem Aufbruch ihres Gatten entdeckt hatte.

Besorgt neigte sich Bechler über sie hin. Er meinte die Aeußerungen einer krankhaft wirkenden Phantasie vernommen zu haben.

„Von keiner Seite droht Gefahr, und ich selber bin hier," trachtete er die ängstlich zu ihm Aufschauende zu beruhigen.

„Mr. Indigo schrieb es für mich nieder," fuhr Mrs. O'Cullen hastiger fort, denn sie mochte den Ideengang des alten Philanthropen errathen, „er mußte fort, und ihm stand kein anderes Mittel zu Gebote, Euch davon zu benachrichtigen. Ich glaube, Ihr sollt ihn suchen. Er fürchtet die Feindschaft O'Cullens, und Gott mag mir verzeihen, wenn ich durch diese Mittheilung einen Verrath an meinem Gatten be-

gehe. Seit vier Tagen hoffte ich vergeblich, daß Ihr hier vorsprechen würdet."

„Aber wo — wo soll ich ihn suchen?" fragte Bechler verstört, wie in Vorahnung eines Unglücks, und er wußte nicht, ob er der mißhandelten jungen Frau, oder der in ihren Worten verborgenen Anklage gegen D'Cullen mehr Aufmerksamkeit schenken sollte.

„Stromaufwärts," flüsterte Milly mit sichtbarem Widerstreben, „stromaufwärts und auf dem rechten Ufer des Flusses. Ich war nie dort, allein Briefe mußte ich zuweilen dahin richten. Rocklanding heißt der Punkt, wo er das Dampfboot verließ und sich landeinwärts wendete. Jeder kennt dort den Pedlar D'Cullen und wird Euch sagen, welche Richtung er einschlug. Aber seid vorsichtig; wenn Ihr ihn findet, gebt vor, Ihr wäret gekommen, ihm die Kunde von seiner Beraubung zu hinterbringen."

Eine geräuschvolle Bewegung auf dem Hofe und demnächst in dem Vorzimmer störte das Gespräch. Gleich darauf erschien die Wärterin und überreichte Bechler einen offenen Zettel.

„Treten Sie auf die Straße hinaus und schlagen Sie dort jede beliebige Richtung ein; verlieren Sie keine Secunde," las er die mit flüchtiger Hand in deutscher Sprache geschriebene Aufforderung.

Ein Weilchen zögerte er unentschlossen. Je länger er aber auf die mit unverkennbarer Vorsicht gewählten

Worte niederstarrte, um so mehr gewannen sie für ihn den Charakter eines Hülferufes.

„Ich muß fort, aber ich kehre zurück," beruhigte er Mrs. O'Cullen, die ihn mit ängstlicher Spannung beobachtet hatte. Dann ergriff er seinen Hut, und im Vorbeigehen die seit Stunden feiernde Cigarre anzündend, eilte er in den Laden, wo ihm von der Wache bereitwillig die Thür geöffnet wurde.

Als er auf die Straße hinaustrat, war er wieder der alte sorglose Abenteurer. Glühte doch lustig sein Cyclopenauge, und da ihm die Richtung freigestellt war, schlug er ohne Säumen den Weg ein, auf welchem er am schnellsten nach seiner Eisenbahnvilla gelangte. Die Straßen waren noch mäßig belebt. Es erregte daher kein Aufsehen, als plötzlich ein Mann neben ihn hinglitt und, seinen Arm ergreifend, ihn hinderte, stehen zu bleiben.

„Ihr müßt zu erfahren suchen, wo Euer Freund Indigo sich zur Zeit aufhält," redete derselbe ihn mit gedämpfter Stimme an, „ich weiß, er ist Euer Freund, und sicher seid Ihr bereit, ihm und Anderen einen Dienst von unschätzbarem Werthe zu leisten."

„Hättet Ihr in Eurem ganzen Leben noch kein wahres Wort gesprochen, so geschähe es jetzt zum ersten Mal," versetzte Bechler lebhaft, „denn einem Freunde nützlich zu sein, bin ich jederzeit der Mann; und nach dem Aufenthaltsorte Indigo's zu forschen ist über=

flüssig geworden, seitdem ich erfuhr, wohin D'Cullen ihn schleppte."

Tenuga, denn kein Anderer war es, seufzte tief auf.

„Gott sei Dank," sprach er leise, wie zu sich selbst, „dann ist die letzte Hoffnung noch nicht verloren, und mit erhöhtem Muthe mögen wir an's Werk gehen. Ich rechne auf Euern Beistand in einer Sache, an der ich nun schon seit Jahren erfolglos arbeite, welche aber jetzt in ihrem Gelingen nicht minder die Hoffnungen und Aussichten Eures jungen Freundes fördert."

„Rechnet darauf," versetzte Bechler enthusiastisch, denn vor ihm öffnete sich ein neues Feld zu seinen philanthropischen Bestrebungen, „ja, baut auf meinen besten Willen, und ich müßte mich in meinen Ahnungen unverantwortlich täuschen, knöpftet Ihr — wer immer Ihr sein mögt, — bei der Nachricht von meinem Tode, wie so manche Andere, nicht ebenfalls eine Florschleife auf Eure Brust."

„Aber das Unternehmen, zu welchem ich Eurer Hülfe bedarf, ist nicht gefahrlos," wendete Tenuga zweifelnd ein, indem er in eine Nebenstraße einbog und, Bechler mit sich fortziehend, seine Schritte beschleunigte.

„Je größer die Gefahr, um so ruhmreicher ein gutes Ende," betheuerte Bechler mit großer Entschiedenheit.

„Ihr seid mit den Verhältnissen Eures jungen Freundes einigermaßen vertraut?“

„Wir haben keine Geheimnisse vor einander.“

„Ihr kennt die Gründe, welche ihn zwingen, sein Thun und Treiben vor den Menschen in einem andern, als dem wahren Lichte erscheinen zu lassen?“

„Ohne Zweifel.“

„Dann darf ich hoffen, daß Ihr zur jetzigen Stunde mir alle weiteren Erklärungen erlaßt und mit blindem Vertrauen meine Rathschläge befolgt. Merkt wohl, es handelt sich um mehr, als um Menschenleben —“

„Genug, genug,“ fiel Bechler eifrig an, „hier ist meine Hand zum Zeichen meines guten Willens, und fahre ich bei dieser Gelegenheit selber zum Teufel — nun, — dann bin ich in meinem Beruf gestorben und der Florschleifen werden es deshalb nicht weniger.“

Er lachte bitter, so bitter, wie seit vielen Jahren nicht. Gespenstisch war vor seiner Seele das Bild eines vereinsamten alten Mannes aufgetaucht, dessen letzter erlöschender Blick an den leeren Augenhöhlen gleichmüthig dareinschauender Häuptlingsschädel hing. Die wenigen Stunden an dem Schmerzenslager der armen Milly hatten einen eigenthümlichen Eindruck auf ihn ausgeübt. Wie viel anders wäre es gewesen, hätte sein Leben einen Verlauf genommen, daß ihm die tröstliche Hoffnung zulächelte, dereinst unter heißen

Thränen von theuren, theuren Händen die starren Augen zugedrückt zu erhalten!

Wiederum lachte er bitter, und die Cigarre aus seiner Wange schraubend, warf er sie auf's Straßenpflaster, daß die Funken, wie von einem explodirenden Feuerwerkskörper, lustig umhersprühten.

Zu ferneren Bemerkungen fehlte ihm die Neigung. Auch Tenuga schwieg. Und so wanderten sie schnellen Schrittes wohl eine halbe Stunde durch die allmählich verödenden Straßen, bis sie endlich eine düstere Sackgasse ereichten, in welche Tenuga nach kurzem Umherspähen, mit geheimnißvollen Bewegungen einbog. Wie früher Stella, so öffnete auch er jetzt das kaum bemerkbare Mauerpförtchen, und gleich darauf schob er behutsam einen Schlüssel in das Schloß der die Verbindung zwischen dem Wohnsitz der Jesuitenväter und der Kirche herstellenden Thüre.

„Ihr scheint hier zu Hause zu sein?" fragte Bechler leise, als Tenuga zögerte zu öffnen.

„So wenig als Ihr," versetzte dieser mit feindseligem Ausdruck, „allein wenn man Jahre lang mit unerschütterlichem Willen ein bestimmtes Ziel verfolgt, so wird man von Zufälligkeiten nicht leicht unvorbereitet gefunden."

„Schwer wiegende Gründe müssen Euch leiten, zuverlässige Hände Euch dienen," bemerkte Bechler ernst, „oder wie sollte ich es anders deuten, daß alle

Thüren sich vor Euch öffnen, Ihr sogar einen Fremden zu einem blindlings gehorchenden Werkzeuge wählt?"

„Ja, schwer wiegende Gründe," bestätigte Tenuga zähneknirschend. „Nur ein einziges Wort brauchte ich zu sprechen, und Ihr würdet begreifen, was meine Sinne verschärfte, meinen Willen stählte, meine Vorsicht aber und ein tief gewurzeltes Mißtrauen erhöhte. Und einen Fremden nennt Ihr Euch? Mir seid Ihr nicht fremd, und ich verlange nicht mehr von Euch, als Euer Freund Indigo an Eurer Stelle gern gethan hätte. Ich dagegen? Ha, besäße ich die Macht dazu, Himmel und Hölle würde ich in Bewegung setzen, um einem feindlichen Geschick das abzuringen, was zu fordern ich ein unbestreitbares Recht besitze.

„Doch Ihr werdet Alles erfahren, vielleicht später, vielleicht schon in der nächsten Zeit, und dann mögt Ihr selber urtheilen. Forscht daher nicht weiter, sondern seid mir treu nur diese einzige Stunde; denn ein gewöhnlicher Feind ist es nicht, gegen welchen ich den letzten Entscheidungskampf eröffne. Es ist ein Feind, dessen Arme so weit reichen, wie die der Erbsünde; ein Feind, welchen ohne Sicherheit des Erfolges anzugreifen, ebenso gefährlich, wie mit ungeschützten Händen in einer mit den giftigsten aller Schlangen angefüllten Grube zu wühlen. Eine günstige Gelegenheit aber, wie heute, kehrt nie wieder; denn diejenigen, von welchen eine Ueberwältigung zu fürchten wäre, befinden sich weit abwärts; sie sind die Bluthunde,

welche den Spuren Eures Freundes folgen, nicht ahnend, daß zu derselben Zeit ihnen eine Waffe entrissen wird, vor welcher, wenn von den richtigen Händen geführt, sie sich sclavisch beugen müssen."

Bei den letzten Worten hatte er die Thür geöffnet, und Bechler in den dunkeln Flurgang hineinziehend, schloß er sie wieder, ohne indessen den Schlüssel zu benutzen.

Nach kurzer Wanderung in der Finsterniß blieben sie wieder vor einer Thüre stehen. Tenuga klopfte leise; sobald aber von der andern Seite ähnliches Klopfen antwortete, zündete er eine Blendlaterne an, bei deren Schein er zwei schwere eiserne Riegel von der vor ihnen liegenden Thüre zurückschob und demnächst mittelst eines Hauptschlüssels das Schloß öffnete. Die Thür wurde von innen aufgedrückt und heraustrat Stella. Eine Begrüßung fand zwischen den beiden jungen Leuten nicht statt. Nur wenige Worte wechselten sie im Flüstertone, worauf Stella Bechlers Hand nahm und dem voraufschreitenden Tenuga nachfolgte. Dieser hatte die Laterne geschlossen, sie nur dann flüchtig benutzend, wenn der Weg um Ecken herumführte oder Stufen zu ersteigen waren. So gelangten sie in's zweite, durch Flurlampen erleuchtete Stockwerk hinauf. Nach kurzem Lauschen wählten sie die Richtung, welche ihnen durch mehrere laute Stimmen bezeichnet wurde, die, offenbar in einer lebhaften Unterhaltung begriffen,

aus einem verschlossenen Zimmer gedämpft auf den Flurgang herausschallten.

Festen Schrittes näherte Tenuga sich der ihn von der geräuschvollen Gesellschaft trennenden Thüre, während Stella, welcher er die Laterne eingehändigt hatte, mit Bechler vor einer andern Thüre zurückblieb, um unter dem Schutze des von Tenuga erzeugten Geräusches ebenfalls einzudringen.

Als sein Klopfen bei der regen Unterhaltung überhört wurde, wiederholte Tenuga dasselbe nicht, sondern hastig öffnend, trat er in ein hell erleuchtetes Zimmer und fast eben so schnell verschwanden Stella und Bechler von dem Flurgange.

„Guten Abend, Gentlemen," begrüßte er mit ruhiger Würde den Pater Honoré, Cringe und zwei andere geistliche Herren, welche sich bei seinem Erscheinen von ihren Sitzen erhoben und den fremden Eindringling bestürzt ansahen; „ich bedaure stören zu müssen." —

„Wer seid Ihr und wie fandet Ihr den Weg hierher?" fragte Honoré, seinen Verdruß hinter einen Ausdruck kalter Unfehlbarkeit verbergend.

„Dies mitzutheilen bin ich gekommen," versetzte Tenuga spöttisch, „nur um etwas Geduld bitte ich. Ihr müßt zuvor die Ueberzeugung gewinnen, daß ich keinen Schritt rückwärts thue, ohne den von mir verfolgten Zweck erreicht zu haben. Nehmt daher Eure Plätze wieder ein, ehrwürdige Herren, und gewöhnt

Euch an den Gedanken, einen von wilder Verzweiflung Getriebenen vor Euch zu sehen, der lieber einen zehnfachen Mord auf sich lüde, ehe er ein gewaltsames Durchkreuzen seiner seit Jahren gehegten Pläne duldete," so sprechend zog er eine kurze Drehpistole aus der Tasche, sie aber sogleich wieder verbergend.

„Ein Wahnsinniger," kehrte Honoré sich seinen ängstlich erstaunten Genossen zu, „derselbe Irre, welcher" —

„Derselbe Irre, welcher einen gewissen Indigo aus der Irrenanstalt entführte," fiel Tenuga ein, „derselbe Irre, welcher seit seiner Geburt sich einen so gesunden Geist bewahrte, wie Ihr selber ihn nicht klarer aufzuweisen habt, der aber, um Eure Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken, für angemessen hielt, sich auf einige Zeit den geistig Gestörten zuzugesellen. Ihr erstaunt und Ihr habt Ursache; denn ein schwacher Wille gehört am wenigsten dazu, sich freiwillig einer solchen gefährlichen Prüfung zu unterwerfen. Doch ich lese Unglauben in Euern Zügen; es wäre daher nutzlos, weitere Erklärungen folgen zu lassen, welche ebenso wenig Glauben fänden. Vernehmt daher den Zweck meines Besuches. Der Gedanke, Euch in irgend einer Weise zu benachtheiligen, liegt mir fern; und so frage ich Euch denn, ob Ihr geneigt seid, mir die in Eurem Besitz befindliche Sklavin Stella zu verkaufen. Fordert frei, fordert nach Tausenden und seid überzeugt, daß ich mit Freuden mein Letztes hingebe, um

Jemand zu befreien, der schon zu lange, nur aufrecht gehalten durch bange Hoffnung, in unnatürlichen, unwürdigen Fesseln schmachtete."

Auf Honoré's verschlossenem Antlitz spielte ein eigenthümlich triumphirendes Lächeln, welches sich in Cringe's und der anderen geistlichen Herren ängstlich gespannten Physignomieen sofort widerspiegelte.

„Mit welchem Recht Ihr einer jungen Weißen die Bezeichnung Sklavin beilegt, mögt Ihr mit deren Verwandten, dem Mr. Grub erörtern," bemerkte er ruhig, „ich dagegen erlaube mir nur, — im Falle Ihr wirklich klaren Geistes seid — die Frage, mit welchem Rechte Ihr hier eindringt und derartige sinnlose Forderungen an uns stellt."

Tenuga's bleiches Antlitz erhielt eine wahre Marmorfarbe. Dann lachte er wild, daß es die vier Jesuiten mit Entsetzen erfüllte.

„Ihr wollt es nicht anders haben?" rief er feindselig aus, und seine schwarzen Augen funkelten in unheimlichem Feuer, „wohlan, schwer, wie es mir werden mag, vor der Zeit zu sprechen, um den Preis, Euch als schmachvolle Entsteller der Wahrhrheit zu entlarven, will ich auch dieses Opfer noch bringen."

„Sprecht, sprecht," reizte Honoré den jungen Mann in der Absicht, aus seinen Mittheilungen Waffen gegen ihn selbst zu gewinnen, „ja, sprecht, so lange Euch die Freiheit dazu gegönnt ist, ich aber

mich nicht bewogen fühle, für den nächtlichen Bruch des Hausfriedens Euch zur Verantwortung ziehen zu lassen."

„Geduld, Geduld, Ihr Herren," fuhr Tenuga alsbald wieder fort, „Geduld, denn ich will Euch eine kurze Geschichte erzählen, nach deren Kentnißnahme Ihr vielleicht geneigter sein dürftet, auf meine Vorschläge einzugehen. Eine Geschichte so voller Gram und Herzeleid, so voller Verrath und Hinterlist, daß es ein Wunder, daß die Irrenanstalt nicht wirklich meine lebenslängliche Heimat wurde."

Er holte tief Athem, dann begann er ruhiger und gefaßter:

„Vor vier Jahren weilte Stella, eine angebliche Weiße, in einem Pensionat in der Havannah. Sie lernte dort einen jungen freien Farbigen kennen, welchen man ebenfalls allgemein für einen reichbegüterten Weißen hielt. Und er hatte in der That mit der hellen Farbe von seinem edelmüthigen Vater ein namhaftes Vermögen geerbt, über welches er, trotz seiner Jugend, unabhängig verfügte. Die beiden jungen Leute, welche sich oft heimlich sahen, hatten bald kein Geheimniß mehr vor einander, und bei einer dieser Zusammenkünfte geschah es, daß sie, in dem Wahne, dadurch den ersten Schritt zur Befreiung Stella's zu thun, nicht nur durch eine Gerichtsperson vor dem Gesetz gültig verheirathet wurden, sondern auch, des jungen Mädchens Wünschen genügend, die kirchliche Weihe empfingen. Die darauf bezüglichen Papiere be-

finden ſich in ſicheren Händen und können zu jeder Zeit vorgelegt werden. Doch was die beiden jugendlichen Gatten als eine Beſiegelung ihres Glückes betrachteten, es wurde ihnen zur Quelle unſäglichen Kummers und endloſen Grames. Trotzdem hätte Keiner von ihnen den in faſt noch kindlicher Schwärmerei gethanen Schritt rückgängig machen mögen. Im Gegentheil, dieſes Hoffen und Bangen, dieſes beſtändige angſtvolle Verheimlichen, dieſe Furcht vor Verrath und die ſich täglich wiederholende Aufgabe, zu täuſchen, wurden für uns eine Schule der Geduld, in welcher Treue und Anhänglichkeit geläutert, die Willenskraft dagegen geſtählt werden mußte. Oder meint Ihr etwa, Ihr ehrwürdigen Herren, Eure Sklavin, Eure mit liſtiger Vorausberechnung und namhaftem Koſtenaufwande zu einer Dame erſten Ranges herangebildete Sklavin wäre im Stande geweſen, Euren nichtswürdigen Anforderungen zu genügen, hätte ich nicht beſtändig ſie im Auge behalten und Mittel gefunden, ſie zu ermuthigen? Oder meint Ihr, ſie hätte hundertfachen Tod nicht der, unter den furchtbarſten Drohungen verlangten Ausübung ihrer ſorgfältig geſchulten natürlichen Anlagen vorgezogen? Hätte die Farbe der Geſundheit ihr ſchönes Antlitz während dieſer Jahre des Elends ſchmücken, ihr treues Auge lachen können, wäre nicht Jemand nahe geweſen, der ſie tröſtete und aufrichtete? Der ſie auf ſeinen Knieen anflehte, den Muth nicht zu verlieren,

dessen Herz sie selbst aber nicht dadurch zertreten wollte, daß sie durch Unvorsichtigkeit eine Katastrophe herbeiführte, aus welcher sie zuverlässig hervorgegangen wäre, um, ihrem Gatten zum Hohne, ihr selbst zur teuflisch erdachten Strafe auf öffentlicher Auctionsstätte nicht dem Meistbietenden — denn wer hätte mich überboten — sondern dem schurkischsten Wüstlinge zugeschlagen zu werden? Ja, Ihr ehrwürdigen Herren, das war das drohende Gespenst, vor welchem wir zitterten, welches uns aber mit übermenschlichen Kräften ausrüstete und unsere Sinne in einer Weise verschärfte, daß es uns sogar gelang, Jahre hindurch die schlauen Jesuitenväter zu täuschen.

„Doch die Zeit der Täuschung hat ihr Ende erreicht, hinter uns liegen die Tage des Bangens und Zagens, welche in ihrer Fortsetzung gleich vernichtend auf den Körper, wie auf den Geist wirken würden. Ja, sie hat ihr Ende erreicht, und vor Euch steht Henriquez, jener freie Farbige, welcher einst Stella, die junge Sclavin, zu seiner Lebensgefährtin erkor, und der nun sein Eigenthum von Euch fordert, bereit, jede Bedingung zu erfüllen, welche Ihr an die Ausfertigung ihres Freibriefes knüpfen mögt."

Hier schwieg Tenuga, mit sichtbarer Spannung die vier geistlichen Herren beobachtend und aus deren Gesichtsausdruck die Antwort herauslesend, bevor sie in Wirklichkeit ertheilt wurde.

Endlich, nachdem Honoré einige Male auf- und abgewandelt war, blieb er in einiger Entfernung vor Henriquez stehen. Ein Weilchen prüfte er ihn mit ruhigen Blicken, dann hob er in fast theilnehmendem Tone an: „Eure Worte, mein Freund, tragen zu sehr den Stempel der Wahrheit, als daß ich geneigt wäre, große Zweifel in dieselben zu setzen. In Anerkennung der obwaltenden Verhältnisse verzeihe ich Euch sogar Euer gewaltsames Eindringen und die ganze Art Eures Auftretens. Ließet Ihr Euch dagegen, gemeinschaftlich mit Stella, im Kindesalter zu einer unverständigen Handlung hinreißen, so kann dieselbe nie für Andere als bindend betrachtet werden. Ihr müßt die Folgen Eures Unverstandes tragen, was nebenbei in Eurem jugendlichen Alter keine schwierige Aufgabe sein dürfte. Ich will Euch indessen entgegenkommen, indem ich mit wenigen Worten Euch von der Ungereimtheit Eures Verlangens, von der Unmöglichkeit der Verwirklichung Eurer knabenhaften Träume überzeuge. Stella ist in der That Sklavin, auf Grund ihrer Bildung steht sie aber zu hoch, als daß über sie irgend eine Vereinbarung getroffen werden könnte, welche einem Handel um sie auch nur im Entferntesten ähnlich. Mit einem Wort, sie ist unverkäuflich; ihre Zukunft liegt in den Händen wohlwollender Freunde, welche es an der entsprechenden Fürsorge für sie nie fehlen lassen werden. Solltet Ihr hingegen auf Eure widersinnigen Anschauungen

beharren, Stella aber fernerhin Euren thörichten Einflüsterungen ihr Ohr leihen und dadurch ihre Unverbesserlichkeit bekunden, so würden von unserer Seite natürlich die entsprechenden Gegenmaßregeln getroffen werden. Wider Euch erhöbe sich die Anklage: Eine Sklavin zur Auflehnung gegen ihre Besitzer gereizt zu haben, wogegen Stella an demselben Tage, an welchem sich Eure wahnsinnigen Zumuthungen wiederholen, oder durch Euch ihr Ruf geschädigt, oder ihr Verhältniß als Sklavin öffentlich besprochen wird, durch nichts vor dem Auctionshammer bewahrt werden könnte. Dies meine Antwort auf Euer sinnloses Verlangen. Und nun geht; kümmert Euch nicht weiter um Stella, und habt Ihr wirklich jemals Theilnahme für die reich Begabte gehegt, so hütet Euch, sie durch eine Unvorsichtigkeit in einen Abgrund des Elends hinabzustürzen."

Eine verabschiedende Handbewegung bildete den Schluß dieser Erklärung. Tenuga aber, anstatt sich zu entfernen, richtete sich stolz empor. Seine Augen funkelten in endlosem Hasse, seine Lippen bebten vor verhaltenem Zorn, und mit seiner schmalen Hand die glänzend schwarzen Locken, wie eine böse Vision verjagend, von der weißen Stirn streichend, sandte er den vier Jesuiten Blicke zu, vor welchen sie heimlich zusammenschauerten.

„Eure letzte Entscheidung?" fragte er mit bebender Stimme und einem Ausdruck, als hätte er nur mit

Mühe den Drang bekämpft, seine Hand gegen die hinterlistigen Feinde zu erheben.

„Ich wiederhole, Ihr seid entlassen," antwortete Honoré mit eisiger Kälte, indem er ihm den Rücken zukehrte.

„Wohlan, so vernehmt denn, was ein verachteter Farbiger Euch zu sagen hat," rief Tenuga laut aus und seine Faust erhob sich drohend gegen die geistlichen Herren, „was Ihr mir verweigert, mein unveräußerliches Eigenthum, ich nehme es mit Gewalt, und an Euch, den schurkischen Verräthern, an Euch, den Mördern, welche einen gewissen D'Cullen beauftragten, den Euch von der anderen Seite des Oceans her empfohlenen Erben einer reichen Besitzung zu verderben, an Euch, die Ihr Wahnsinn, ewige Finsterniß und Verzweiflung zu Euren treuesten Bundesgenossen zählt, an Euch ist es, zu zittern, wenn alle diese Anklagen Euch öffentlich in's Gesicht geschleudert werden und die Volksjustiz den Brand in diese fluchgefüllten Räume wirft! Ha! Ihr staunt über meine Kenntniß Eurer gefährlichsten Geheimnisse; aber die Mauern dieses Hauses mit seinen verschlungenen Irrwegen haben scharfe Ohren. Ihr übersieht, daß zwischen Ehegatten, und wären sie noch halbe Kinder, nur Vertrauen walten kann, die Gedanken des Einen leicht den Weg zum Herzen des Andern finden. Ihr meint gar, mich durch Euer bedauerndes Lächeln einzuschüchtern? O, ich unterschätze nichts, weiß sehr wohl, welche Mittel

Euch gegen einen, die heilige Brüderschaft der Jesuiten angreifenden Farbigen zu Gebote stehen; allein fußt immerhin auf Eure untastbare Stellung, denn der drohende Schlag wird Euch aus einer Richtung treffen, aus welcher er mit Nachdruck geführt werden kann. Ihr staunt wiederum über die Kühnheit eines Farbigen. Aber dieser Farbige hat im Laufe der Jahre schweren Seelenkampfes gelernt, hat sich weit hinausgeschwungen über die ihm ursprünglich zuerkannte Stufe, hat sich eine Beurtheilungsgabe angeeignet, welche der Eurigen kaum viel nachstehen dürfte. Oder meint Ihr, ich sei blind dafür, daß mit der vermeintlichen erhöhten Sicherheit, wie der amerikanische Continent sie Euch und Eurem finstern Treiben bietet, die altgewohnte Vorsicht einschlummerte? Ha, es erfordert keine allzu scharfe Beurtheilungsgabe, zu entdecken, daß Ihr mit dem wenig, oder vielmehr ungeschickt versteckten gewaltsamen Verfahren auf dieser Seite des Oceans wohl manche der Eurer Grundsätze würdigen Aufgaben im Sturm erfüllt, drüben in Europa dagegen auf solche Weise höchstens die Bezeichnung einfältiger, plumper Spieler erringen würdet. Und wiederum das Hohnlächeln, durch welches Ihr Euren unsäglichen Verdruß zu verbergen glaubt. Ich bin es, der Euch in der That verlacht, verachtet, Euch dem öffentlichen Hohne preisgiebt! Nicht wahr, meine Worte treffen? Ihr gelangt zu der Ueberzeung, daß ich gut gerüstet sein muß, um eine so verwegene Sprache zu führen?

Ihr möchtet einlenken, dürft es aber nicht, um Euch nicht gänzlich in meine Hände zu geben. Und Eure Verfolgungen" —

Auf dem Flurgange wurde eine Thür mit Heftigkeit zugeschlagen.

„Grub!" riefen Cringe und Honoré fast gleichzeitig erleichtert aus.

„Nicht Grub, nicht Euer Henkersknecht Pumpkin," fiel Henriquez wieder höhnisch ein, „nein, Keiner, der im Stande wäre, mir den Rückweg zu verlegen! Freilich, Eures Geschäftsführers Bureauthür wurde geöffnet, allein sie öffnete sich vor Jemand, welcher die Beweise Eurer Schurkereien davonträgt, und ihn begleitet Jemand, der sich nur vierundzwanzig Stunden lang nicht bei seinen zahlreichen Freunden zu zeigen braucht, um einen Sturm gegen Diejenigen herauf zu beschwören, welche man als die Ursache seines Verschwindens betrachtet. Ihr seht, ehrwürdige Herren, wie überlegt der verachtete Farbige handelte —"

„Gewaltsamer Einbruch!" „Diebstahl!" „läutet die Hausglocke!" riefen die Jesuiten aus, indem sie emporsprangen und sich Tenuga zu nähern suchten.

„Nicht von der Stelle, ehrwürdige Herren," sprach dieser mit düsterer Entschlossenheit, „nicht von der Stelle, bis das, was ich zu besitzen wünsche, sich außerhalb dieser Mauern befindet. Dann mögt Ihr handeln, wie's Euch beliebt. Eure Feindschaft, Eure Verfolgungen verlache ich. Ihr dagegen mögt von den

unabweislichen Uebeln das kleinste wählen, indem Ihr nicht zu fest auf Eure Unfehlbarkeit rechnet, sondern den Euch gewiß gern meidenden Feinden goldene Brücken baut. Dies ist mein letztes Wort; das letzte Wort eines Andern dürfte weniger schonend lauten."

So sprechend kehrte er sich ab, und mit würdevoller Haltung schritt er zur Thüre hinaus, die vier Jesuiten in unbeschreiblicher Verwirrung zurücklassend. Sie hatten sich über das zunächst zu beobachtende Verfahren noch nicht geeinigt, da trat Tenuga auf den dunkeln Vorhof der Kirche hinaus. Stella und Bechler erwarteten ihn daselbst. Erstere in Reisekleidern und ein fest zusammengeschnürtes Packetchen in den Händen, der alte Philanthrop noch immer sprachlos vor Erstaunen. Stella durch zwei Zimmer bis vor die letzte sie von den versammelten Jesuiten trennende Thür begleitend, hatte er den größten Theil des zwischen diesen und Stella's Gatten geführten Gespräches erlauscht. Seine Mitwissenschaft betrachteten die beiden Flüchtlinge zunächst als ihren Schutz.

Sobald sie auf die Straße hinausgelangt waren, beschleunigten sie ihre Schritte. Ihr Ziel war der Eisenbahnwagen des alten Philanthropen, in welchem sie den Rest der Nacht zubrachten. Bald nach Tagesanbruch verließen sie denselben wieder. Tenuga und Stella wendeten sich stromaufwärts. Bechler dagegen begab sich nach D'Cullens Geschäft, um der armen

Milly seine Dienste anzubieten, bis zur Heimkehr ihres Gatten sich im Laden nützlich zu machen und dem gänzlichen Schließen desselben vorzubeugen. Auf des Irländers Dankbarkeit rechnete er nicht; aber für die arme, stille Frau wäre er gern zehnmal durch's Feuer gegangen. Ganz heimlich fragte er sich sogar, ob sie bei der Nachricht von seinem Tode wohl ein oder zwei Florschleifen an ihrem Häubchen befestigen würde.

Siebentes Capitel.

Der Freibrief.

Wie lange ich in meiner Bewußtlosigkeit zugebracht hatte, ich ahnte es nicht. Das zurückkehrende Leben offenbarte sich zunächst in einem stechenden Gefühle der Kälte auf meiner Stirn, welchem sich wirre, beängstigende Träume anschlossen, und als ich dann endlich die Augen wieder aufschug, meinte ich, aus einem tiefen Schlaf zu erwachen. Von den beiden Schlägen, welche O'Cullen mit einer kurzen schweren Waffe nach mir führte, war mir nur eine dumpfe Erinnerung geblieben. Die Dunkelheit hatte die Sicherheit seiner Hand beeinträchtigt; denn anstatt meine Schläfe zu treffen, wie er ohne Zweifel beabsichtigte, waren die Schläge mitten auf den Kopf gefallen, wo sie durch die dicken Falten des zusammengepreßten Hutes erheblich abgeschwächt wurden. Ohne diesen glücklichen Umstand möchten sie auch dort wohl von tödtlichen Folgen begleitet gewesen sein.

Mein erster Blick traf in der lieblichen Will o' the Wisp schöne blauen Augen. Aengstlich gespannt, als hätte sie mit angehaltenem Athem auf eine Aeußerung von mir geharrt, schaute sie auf mich nieder. Ich mußte mich auf sie besinnen, mir in's Gedächtniß zurückrufen unsere letzte Zusammenkunft, um aus dem noch immer traumartigen Zustande gerissen zu werden. Dann aber reichte ich ihr die Hand, zugleich durch einen flüchtigen Blick mit der Umgebung mich vertraut machend.

Auf einem breiten, sauberen Bett lag ich in einem geräumigen Zimmer. Dasselbe war nach Art und Geschmack der Landbewohner eingerichtet; heller Sonnenschein fiel durch die beiden geöffneten Fenster. Hauchartig umfächelte mich die hereinströmende frische Luft. Mit sich führte sie den Duft von frischem Heu, Reseda und Levkoyen. Ein eigenthümliches wonniges Gefühl der Sicherheit, eine gewisse Befriedigung, wie nach vollendetem schwerem Tagewerk, bemächtigte sich meiner, als Will o' the Wisp zutraulich meine Hand hielt, jedoch noch immer sich scheute, das Schweigen zu brechen.

„Wo bin ich?" fragte ich nach kurzem Sinnen, „diese Stätte, ich kenne sie nicht —"

„Bei guten Menschen, bei Freunden, lieber Bruder," beschwichtigte Will o' the Wisp schnell meine Besorgnisse.

Ich schloß die Augen, um meine Gedanken zu ordnen. Berauschend wirkten auf mich die freundliche Stimme und der zärtliche Name. Meine eigene Schwester war es ja, welche mich pflegte, deren Hände den Verband auf meinem Haupte erneuerten, die während meiner Bewußtlosigkeit treu an meinem Lager wachte.

„Die Schmerzen haben mich gänzlich verlassen," beantwortete ich nach einem Weilchen die in den klaren blauen Augen sich ausprägende bange Frage, „eine kurze Rast noch, und ich werde im Stande sein, mich zu erheben. Mit dem körperlichen Befinden steht indessen nicht im Einklange der Zustand des Geistes. In meinem Kopfe schwirrt es; Besorgnisse mancher Art quälen mich. Wie wurde ich gefunden? Welche Ereignisse fanden statt, während die schwere Betäubung mich gefesselt hielt? Wer rettete mich und führte Dich zu mir? Und er — ich meine unsern Vater — Martha, vergeblich suche ich Alles zu enträthseln —"

Sanft legte Will o' the Wisp's Hand sich auf meine Stirne, und in einem Tone, welcher mir warm, gleichsam kräftigend zum Herzen drang, hob sie an:

„Jede heftige Gemüthsbewegung ist Dir untersagt worden, Bruder Wilibald, ich aber sitze hier, um darüber zu wachen, daß Du nicht gestört werdest. Deine Fragen, Dein ängstliches Streben nach Klarheit, Alles ist vorhergesehen worden, und um Dich

jeder peinigenden und daher nachtheiligen Ungewißheit zu entreißen, wurde ich beauftragt, Dir über Alles Auskunft zu ertheilen. Ich schicke voraus: Nichts ereignete sich, wodurch Du schmerzlich berührt werden könntest."

Dann nahm sie meine Hand zwischen ihre beiden Hände, und mit unbeschreiblich rührender Besorgniß mich betrachtend, gleichsam berechnend die Wirkung ihrer Mittheilungen, fuhr sie mit lieblicher Einfachheit fort:

„Reisende, geführt von meinem Freunde James, näherten sich gestern Abend dieser Colonie, als plötzlich ein schrecklicher Hülferuf aus dem Walde zu ihnen herüberschallte. Sie meinten sogar, eine bekannte Stimme zu unterscheiden, und bevor die Pferde noch standen, waren Alle vom Wagen gesprungen, und sich durch das Dickicht hindurchdrängend, erreichten sie binnen kürzester Frist den Pfad, welchen wir Beide kurz zuvor gewandelt waren. Dann noch wenige Schritte und sie fanden Dich in anscheinend leblosem Zustande. Ob Du noch athmetest, nahmen sie nicht Zeit, zu ergründen; nur an Hülfe, an schnelle Hülfe dachten sie, und die konnte Dir im finstern Walde selbst nicht geboten werden, und unverzüglich begaben sie sich an's Werk, Dich hierher zu schaffen. Unter großen Anstrengungen hatten sie Dich eine kurze Strecke getragen, als D'Cullen sich vollen Lauf's näherte. Auch er hatte den Angstschrei vernommen

und wollte, ein Unglück befürchtend, zu Hülfe eilen — aber Du blickst so starr, Bruder Wilibald," schaltete Will o' the Wisp besorgnißvoll ein und ihre schmale Hand legte sich wieder prüfend auf meine Stirn, „soll ich schweigen und das Uebrige zu einer geeigneteren Stunde Dir mittheilen?"

„Nein, nein," entschied ich fast rauh, denn D'Cullens Verfahren gestattete ja keinen Zweifel mehr, daß er wirklich die Absicht gehabt hatte, mich zu tödten, und durch seine Hülfeleistung den Verdacht des Mordes von sich abzulenken suchte, „erzähle, Martha, ja erzähle," fügte ich milder hinzu, „nur Spannung ist es, was mich vorübergehend erregte; jetzt bin ich gefaßt und bereit, Alles zu hören."

Will o' the Wisp lächelte befangen und nahm ihre Erzählung alsbald wieder auf.

„Zufällig kannten die Reisenden D'Cullen," tönte es mit wunderbarer Innigkeit von ihren Lippen, „allein sie kannten ihn nicht, wie ich ihn kenne. Sie würden sonst schwerlich gezögert haben, seinen mit so viel Bereitwilligkeit angebotenen Beistand anzunehmen. James Tucker wies ihn sogar mit harten Worten zurück. Aber D'Cullen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Du nicht mehr athmetest, nahm Dich auf seine Schultern, und als ob seine Last nicht schwerer, als ein Mohnblatt gewesen wäre, trug er Dich hierher, wo man auf der Reisenden Wunsch sogleich die besten Räume zu Deiner Aufnahme herrichtete und

nach einem Arzt schickte. James Tucker dagegen, stets für mich bedacht, erklärte, mich herbeirufen zu wollen, und als die Reisenden Näheres über sein Ziel erfuhren, schloß der eine sich ihm an, während der andere die Wache bei Dir übernahm; aber fast mit Gewalt mußte er zuvor D'Cullen verdrängen, der nicht von Deiner Seite weichen wollte. D'Cullen blieb darauf nur noch so lange, bis Du wieder frei athmetest und der Arzt jede Gefahr für beseitigt erklärte; dann miethete er einen Wagen, und gleich nach Tagesanbruch, fast in demselben Augenblick, in welchem wir hier eintrafen, peitschte er wüthend auf die Pferde ein, die im Galopp mit ihm davon stürmten. Der hinterlistige Angriff auf Dich hatte ihn augenscheinlich furchtbar erbittert, und ich glaube, es wäre gerechter gewesen, ihn weniger unfreundlich zu behandeln. Seit seinem Aufbruch sind genau sechs Stunden verstrichen, und seit genau ebenso lange sitze ich hier bei Dir, Deine Athemzüge zählend, die allmählich so langsam und ruhig geworden sind, wie bei einem gesunden Menschen."

„Und ich bin gesund," betheuerte ich, des herzigen Kindes Hände drückend, und doch unter dem Eindruck, als ob mir Manches verschwiegen worden wäre, was mir ebenfalls anzuvertrauen der holdselig lächelnde Mund sich sehnte, „wenigstens so gesund, daß Mittheilungen, welcher Art sie auch sein mögen, nicht mehr nachtheilig auf mich einwirken. — Du sagtest,

Jemand habe den ehrlichen James begleitet — der Vater liebt die Abgeschiedenheit — wie nahm er die Kunde auf von dem Unfall, welcher mich betroffen, oder scheute er sich, Diejenigen zu sehen, welche sie ihm überbrachten?"

„Er scheute sich nicht," antwortete Will o' the Wisp, und das Lächeln um die frischen vollen Lippen erhielt einen noch sprechenderen Ausdruck innigen Entzückens, „er hatte sogar eine längere Unterredung mit dem Fremden, und Briefe durchblätterten sie gemeinschaftlich, und ein Goldstück betrachteten sie aufmerksam und ein Buch —"

„Gebunden in blaue Seide," fiel ich auf dem Gipfel meines freudigen Erstaunens ein, indem ich mich hastig emporrichtete, „und ein Mädchen, schön, wie der junge Tag — Stella — selber überbrachte ihm Alles, und er weigert sich nicht länger —"

„Nein, er weigert sich nicht länger," bestätigte Will o' the Wisp, als ich stockte, „es geht daraus hervor, daß er nach jener Unterredung mit fieberhafter Hast zur Eile trieb und uns selbst hierher begleitete. Ja, Wilibald, die Thränen, welche Dir in die Augen dringen, ich weiß, was sie bedeuten, und ich zögere nicht, Dir Alles, Alles zu sagen. Sieh diesen Stuhl hier neben mir; da hat unser Vater gesessen, die langen, langen Stunden, und keinen Blick von Deinem Antlitz gewendet. Hier saß er und hielt er Deine Hand, während Thräne auf Thräne in seinen weißen

Bart hinabrollte. Ja, Bruder Wilibald, es geschah zum ersten Mal, daß ich ihn so weinen sah, und ich begriff, es war die Rinde, welche Kummer und Trübsal in den langen Jahren um sein Herz geschmiedet hatten, und die nunmehr schmolz und zerrann, um seiner unaussprechlichen Güte und Liebe wieder ihren ursprünglichen freien Spielraum zurückzugeben."

„Hier weilt er, Martha?" rief ich unter dem gewaltigen Eindruck des Vernommenen laut aus, „hier in der Nähe, Martha? sprich —"

Da öffnete sich die Thür und in derselben erschien eine hoch aufgerichtete Gestalt mit weißen Locken und weißem Bart.

Ich vermochte nur, ihr meine Arme entgegen zu breiten. Was ich empfand, was den Schlag meines Herzens hemmte und dann wieder das Blut stürmisch durch die Adern jagte, es offenbarte sich gewiß verständlich in dem Ausdruck, mit welchem ich den Gatten jener armen, im Elend gestorbenen Martha Vater nannte, seine Hand an meine Lippen preßte und in ihm zugleich die einsame Schläferin auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes begrüßte. — — — —

Freude und Schmerz, wie sind sie so nahe verwandt! In den Augen perlen Thränen; deutlich sprechen die Blicke, wo die Lippen schweigen. Es giebt Empfindungen, für welche die Sprache zu arm ist, und dennoch verstehen die Herzen einander. Doch wenn tiefe Wehmuth und freudige Regungen gleichsam

um den Vorrang kämpfen, dann sprießt gern aus ihnen hervor süße Hoffnung auf dauerndes, ungetrübtes Glück. Mag wetterleuchtendes Gewölk den Horizont noch immer umdüstern; wo der nächtliche Schleier zerreißt, da lächeln die Sterne dem vertrauensvoll zu ihnen aufschauenden Sterblichen zu, um allmählich erst wieder zu erbleichen im verheißenden Morgenroth.

„Es werden der Erregungen zu viel," meinte Will o' the Wisp, als ich endlich den Wunsch äußerte, auch Stella und ihren Begleiter, in welchem ich Tenuga errieth, zu begrüßen.

Doch ich beharrte auf meinen Entschuß. Will o' the Wisp begab sich daher zu ihnen nach dem ihnen eingeräumten Vorzimmer, während der Vater blieb und mir beim Ankleiden behülflich war. Nur einen leichten Schwindelanfall hatte ich noch zu bekämpfen; dann kehrte die gewohnte Sicherheit meiner Bewegungen zurück, und außer den wunden Stellen auf meinem Scheitel machten sich weitere Folgen des mörderischen Angriffs nicht mehr bemerklich. Im Begriff, an der Seite meines Vaters das Zimmer zu verlassen, unterschieden wir plötzlich eine geräuschvolle Bewegung, welche, vor dem Hause entstehend, sich schnell näherte und endlich in dem Vorzimmer auf Secunden verstummte. Unwillkürlich blieben wir stehen; mein Vater, seine Bewegungen nach den meinigen abmessend, ich dagegen, weil ich glaubte, eine Stimme erkannt zu haben, welche mich noch

immer, trotz der veränderten Lage, mit Entsetzen erfüllte.

„Also hier treffe ich Dich, meine theure Stella," brach Grub mit unverkennbarem Hohne alsbald wieder das kaum eingetretene Schweigen, „ei, ei, wie der Zufall spielt. Da muß eine Vergnügungsreise mich Dir und Deinem Entführer gerade in den Weg werfen! Welches Glück! Ich hörte von einem Erschlagenen und kehrte hier ein, um die näheren Umstände zu erfahren, und vergegenwärtige Dir meine Ueberraschung, als mein erster Blick auf Dein trautes Antlitz fällt. Nun, es ist kein Unglück. Du wirst selbstverständlich Deinen bisherigen Begleiter entlassen und Dich dafür mit der Deines alten Onkels begnügen."

„Mr. Grub," tönte Tenuga's ernste Stimme zu mir herein, und eine drohende Entschlossenheit lag in derselben, „ich muß Euch dringend bitten, in ehrerbietigerem Tone zu dieser jungen Dame zu sprechen, an welche Ihr am wenigsten Anrechte habt, welche sich auf verwandtschaftliche Verhältnisse begründen. Denn Stella wird da bleiben, wohin sie gehört, hier an meiner Seite, an der Seite desjenigen, welchem sie bereits vor vier Jahren als Gattin angetraut wurde."

Wiederum eine kurze Pause. Wie die Enthüllung der ungeahnten Beziehungen Stella's zu Tenuga mich in namenloses Erstaunen versetzte, zugleich aber Alles klar legte, was bisher mir noch räthselhaft geblieben,

so schien sie auf Grub wie ein vernichtender Schlag niederzufahren. Er vergegenwärtigte sich offenbar, daß das Vertrauen zwischen Ehegatten ein unbegrenztes, daher der vor ihm stehende junge Mann, welchen er anfänglich für einen als geheilt entlassenen Bewohner der Irrenanstalt hielt, vollständig in die Geheimnisse des Jesuitenhauses eingeweiht sein müsse. Doch nur weniger Secunden der Ueberlegung bedurfte er, um einen teuflischen Plan zu entwerfen, in dessen Ausführung es ihm gelingen mußte, nicht sowohl Stella von der Seite des jungen Fremden zu reißen und in ein Gewahrsam zurückzubringen, in welchem er sie nicht mehr zu fürchten brauchte, sondern auch ihre möglichen Aussagen öffentlich aller Glaubwürdigkeit zu entkleiden.

„Ihr führt eine seltsame Sprache," hob er wieder an, und seine Stimme konnte mit einer vergifteten, in lebenswarmem Fleische wühlenden Klinge verglichen werden, „aber Ihr führt sie, ohne zu ahnen, auf welchem gefährlichen Boden Ihr Euch befindet. Doch bevor ich das letzte Mittel anwende, unternehme ich den Versuch einer gütlichen Ausgleichung, meine schöne Anaconda, wie Dich zu nennen ich als getreuer Onkel wohl wagen darf," und noch giftiger und schneidender klang die Stimme des in allen Schauspielerkünsten so wunderbar erfahrenen Jesuiten; „höre also, meine Tochter, willst Du Deinen sauberen Be-

gleiter jetzt Lügen strafen und Dich noch heute mit mir auf den Heimweg nach New-York begeben?"

„Nimmermehr, nein, nimmermehr!" rief Stella verzweiflungsvoll aus, indem sie Tenuga krampfhaft umschlang, denn sie mochte ahnen, zu welchem Mittel Grub nunmehr greifen würde. „Lieber den Tod, lieber Tod und Schmach —"

Grub unterbrach sie mit einem teuflischen Hohnlachen, und die Flurthür hastig aufreißend, rief er laut hinaus, daß auch die vor dem Hause versammelten Neugierigen es hörten:

„Pumpkin, verkünde allen in der Nähe weilenden Leuten, daß sie gebeten seien, auf einige Minuten hier einzutreten. An ihren gesunden Verstand will ich mich wenden, um ein Urtheil zu erlangen in einer Sache, in welcher man mir einerseits sträfliche Voreingenommenheit, andererseits zu große religiöse Strenge vorwerfen könnte. Herein, Ihr lieben Leute," ermunterte er, als es sich von der Straße auf den Flur, von diesem aber in das Vorzimmer hereinzudrängen begann, „tretet näher, mit der gütigen Erlaubniß des Hauswirthes, wie es den freien Bürgern einer großen, ewig untheilbaren Republik" — mit diesen letzten Worten gewann er, wie durch Zauber, alle Gemüther für sich — „geziemt, und gestattet mir, Eurem Urtheil, Eurem gesunden Urtheil eine Sache zu unterbreiten, welche am besten keinen Aufschub erleidet. Ihr seht hier" — und zugleich den noch immer

Nachdrängenden freien Weg gebend, wies er auf Stella, die bleich und ein wahres Bild des Jammers, nur noch durch den nicht minder entsetzten, jedoch entschlosseneren Tenuga aufrecht gehalten wurde. Ich selbst hatte leise die Thür geöffnet; ein einziger Blick genügte mir, die ganze Sachlage zu erfassen, mich zu überzeugen, daß die Stunde gekommen, von welcher Tenuga einst meinte, daß sie mir Gelegenheit bringe, ihm einen Gegendienst zu leisten, und ebenso schnell war ich entschlossen.

„Ihr seht diese schöne, junge Dame," wiederholte der Jesuit zögernd und mit Nachdruck, um seinen Opfern die Qualen zu verlängern und sie vielleicht noch im letzten Augenblick zum Nachgeben zu zwingen. Bevor er weiter zu sprechen vermochte, legte ich meine Hand auf seine Schulter. Wenn aber irgend Etwas mich über das Rechtzeitige meines Auftretens hätte beruhigen, mich für meinen Eifer lohnen und zugleich ermuthigen können, so geschah dies, als bei meinem Erscheinen Stella's unbeschreiblich inniges „Gott sei Dank" mein Ohr erreichte, Tenuga durch einen leuchtenden Blick mir seine Anerkennung zollte, Grub dagegen, sobald er sich mir zukehrte, einen Schritt zurückprallte und mich anstarrte, als habe er einen dem Grabe entstiegenen rächenden Geist vor sich zu sehen geglaubt. Seine Blicke hafteten auf meiner blutunterlaufenen Stirn; indem ihm selbst aber die Sprache versagte oder vielmehr er mit jesuitischer Ge-

wandtheit vermied, durch unvorsichtige Worte sich eine Blöße zu geben, trat ringsum lautloses Schweigen ein.

„Mr. Grub, es überrascht Euch, mich wohlbehalten wiederzusehen," redete ich ihn an, und der Ausdruck meiner Stimme war gewiß nicht frei von Spott. „allein Eure Schuld ist es nicht," hier näherte ich meine Lippen seinem Ohr, „wenn O'Cullen mir nicht den Kopf zerschmetterte."

„Was wollt Ihr? Wer seid Ihr? Ich kenne Euch nicht!" antwortete der Jesuit, mühsam heftige Entrüstung erheuchelnd.

„Meine Worte eignen sich vorläufig noch nicht für die Oeffentlichkeit," versetzte ich bedachtsam, „wollt Ihr daher die Güte haben, mich in das Nebenzimmer zu begleiten" —

„Ich wüßte nicht, daß unser Verkehr die Oeffentlichkeit zu scheuen brauchte," fiel Grub gefaßter ein, denn er ahnte nicht, welche Waffen mir gegen ihn zu Gebote standen.

„Wohlan, so urtheilt selber," erwiderte ich mit wachsendem Siegesbewußtsein; „meine Ansichten begründen sich zunächst auf ein Gespräch zwischen drei geistlichen Herren, welchem ich, freilich durch eine Mauer geschieden, aber begünstigt durch ein Tapetenthürchen, beiwohnte. Dann auf ein Zwiegespräch, welches mir zu Häupten über das Tapetenthürchen fort zwischen zwei Personen geführt wurde, welche ich

ungern laut nennen möchte. Seid Ihr mit diesen Gründen zufrieden?“

Einen Blick des unauslöschlichsten Hasses sandte Grub zu Stella hinüber, welche denselben ruhig aushielt; dann kehrte er sich mir zu, seine Worte augenscheinlich für die von ihm herbeigerufenen Zeugen berechnend.

„Die tollen Phantasieen eines dem Irrenhause Entsprungenen darf ich unmöglich als maßgebend für mich gelten lassen,“ sprach er, „am wenigsten aber vermögen sie, mich in meinem durch die Landesgesetze beschützten Verfahren zu bestimmen. Diese junge Dame,“ und auf Stella deutend, wendete er sich an die bereits unruhig werdenden Zeugen, als ich ihm wiederum hastig ins Wort fiel.

„Wollt Ihr mich ins Nebenzimmer begleiten?“ rief ich drohend aus, „oder zieht Ihr vor, daß ich ein in blaue Seide gebundenes Skizzenbuch zusammen mit einzelnen, sich auf einen gewissen Indigo beziehenden Briefschaften herbeihole und den anwesenden Zeugen offenbare, wie ich auf die dringenden Empfehlungen eines Candidaten Leise bei meiner Ankunft auf dem amerikanischen Continente von einem blondhaarigen Pflanzer aufgenommen wurde? Ihr scheint zu zweifeln, Mr. Grub? Aber schaut um Euch: Dort steht mein Vater, der Urheber des geheimnißvollen Monogramms, welchen Ihr hindern wolltet,

mit seinem Sohne zusammenzutreffen, und dort seht Ihr seine Tochter, meine Schwester, und Beide bereit, durch ihre Aussagen meine Worte zu bekräftigen."

„Ihr müßt mit den bösen Mächten selber im Bunde stehen," unterbrach mich der Jesuit mit einem wohlwollenden Lächeln, welches seltsam zu seiner Leichenfarbe und dem eigenthümlich zitternden Tone seiner Stimme contrastirte, „doch warum erklärtet Ihr das nicht gleich? Es hätte dann nie zu solchen Mißverständnissen kommen können, und noch weniger wäre mir eingefallen, die guten Leute hier zu bemühen. In der That," und er kehrte sich den etwas enttäuscht darein schauenden Zeugen wieder zu, welche indessen freudiges Erstaunen über das den allgemeinen, irrlichtartigen Liebling betreffende, unerwartete glückliche Ereigniß an den Tag legten, „ich muß um Verzeihung bitten für meine Uebereilung, und innig danke ich dem Allmächtigen, welcher einem, wenn auch nicht sehr wesentlichen Unheil, vorbeugte." Dann nickte er Stella vertraulich zu, und mit einer leichten Verbeugung an meine Seite tretend, begleitete er mich in das Nebenzimmer. Auf einen Wink von ihm bat ich meinen Vater mit Will o' the Wisp zurückzubleiben. Auch die herbeigerufenen Zeugen verließen das Haus bereits wieder, und brauchten wir daher eine Störung nicht mehr zu befürchten.

Auf dem Tisch zu Häupten meines Bettes lagen die meinem Vater von Stella übergebenen Gegen-

stände. Das Skizzenbuch unten, auf demselben eine Anzahl offener, an Grub gerichteter Briefe, ein Goldstück und die Photographie des Schutzheiligen, welche ich, indem ich Grub vor den Tisch führte, denselben beifügte.

„Ich sehe, ich sehe," nahm Grub in deutscher Sprache mir gleichsam das Wort von den Lippen, und er war wieder der vorsichtig überlegende Jesuit, „Erörterungen wären überflüssig; ebenso nutzlos, zu forschen, wie dieses in Ihren Besitz gelangte; ich errathe es sogar. Wir verstehen einander und das genügt. Ich frage Sie daher offen, welchen Preis fordern Sie für die Briefe — das Buch und die kleinen Andenken kümmern mich nicht weiter."

„Sie sind unverkäuflich," antwortete ich mit ruhiger Entschlossenheit, „dagegen bin ich gern bereit, mich zu verpflichten, nur da noch einmal Gebrauch von ihnen zu machen, wo es sich um mein persönliches Interesse handelt, und auch dort habe ich Ursache, schonend aufzutreten."

„Sie beziehen sich auf Ihre europäischen Verhältnisse und möchten einen Druck auf gewisse Personen ausüben?"

„Lange genug war ich selbst Jesuitenzögling, um die Wirkung solcher Waffen nicht zu unterschätzen," erwiderte ich spöttisch.

„Ihre Verpflichtung genügt mir nicht," versetzte Grub kalt, „ich muß sichere Bürgschaft dafür haben,

daß Personen, welche im übertriebenen Eifer für eine heilige Sache die Grenze des Erlaubten überschritten, ihren guten Willen nicht mit unwürdigem Unterwerfen unter eine kurzsichtige, weltliche Gerichtsbarkeit büßen. Solche Bürgschaften aber erkaufe ich gern mit einem hohen Preise. Wollen Sie Geld, so nennen Sie die Summe."

„Blutgeld?" fragte ich ungeduldig, „wie hoch müßte ich greifen, um Das bezahlt zu erhalten, was ich in meinen Knabenjahren erduldete, um Das auszugleichen, was man während der kurzen Zeit meines Aufenthaltes auf diesem Continente an mir verbrach? Wodurch aber könnten die Seelenqualen der beiden jungen Leute in dem Nebenzimmer gesühnt, wie ihnen die langen Jahre vergeblichen Hoffens und Bangens ersetzt werden?"

„Ein geheimnißvolles Ereigniß," bemerkte Grub sinnend, dann biß er sich auf die Unterlippe, daß eine Weile nachher die Spuren seiner Zähne noch sichtbar. „Doch kommen wir zum Schluß. Sie hegen offenbar große Theilnahme für Stella und deren — nun, ich will es glauben — für deren Gatten. Zu den Zwecken, welche Sie in Ihrer Heimat verfolgen, sind diese Briefe überflüssig geworden; geeignetere Mittel bieten Ihnen Vater und Schwester. Uebergeben Sie mir daher die Briefschaften und nehmen Sie dafür einen rechtsgültigen Freibrief für Stella von mir entgegen."

Ungern trennte ich mich von den schriftlichen Beweisen der Schuld des verbrecherischen Candidaten, außerdem überraschte mich das Entgegenkommen Grubs in so hohem Grade, daß ich neuen Verrath befürchtete. Ich erwog indessen, daß Stella, nachdem sie den von ihr gehegten Erwartungen nicht entsprochen hatte, werthlos für ihre bisherigen Gebieter geworden und man vielleicht willkommen hieß, sich ihrer auf eine ihr Schweigen sichernde Art entledigen zu können.

Nach kurzem Sinnen erklärte ich mich daher bereit, auf den Vorschlag einzugehen, zumal Grub, welcher ebenfalls die Auseinandersetzung zu beschleunigen wünschte, die Absicht kundgab, den Freibrief sogleich auszufertigen.

Und so geschah es.

Eine Viertelstunde später, da überreichte der Jesuit mir das Document, welches Stella und ihren Nachkommen unantastbare Freiheit sicherte, wogegen er die gefährlichen Briefe an sich nahm. Nur die Photographie behielt ich, wofür ich das Versprechen leistete, nicht als Kläger gegen D'Cullen aufzutreten. Letzteres that ich gern, indem ich mich der armen geknechteten Milly erinnerte; ich that es gern, indem ich erwog, daß gerade D'Cullen, freilich gegen seinen Willen und Vortheil, mich auf die Spuren des Urhebers des Monogramms führte.

Mit einem kühlen Abschiedsgruß entfernte sich Grub. Pumpkin, welcher so lange in einem ein-

spännigen Miethswagen vor dem Hause auf und abgefahren war, hielt an. Grub und der Holzschnitzer stiegen ein und gleich darauf waren sie meinen Blicken entschwunden. Ich sollte sie nie wiedersehen, nie wieder von ihnen hören. Die letzten Fesseln, welche mich an jene im Finstern waltende Mächten ketteten, sie waren gesprengt. Tief athmete ich auf im Bewußtsein meiner wiedergewonnenen unantastbaren Freiheit. Indem die Blicke sich aber in die Zukunft richteten, durchströmte mich süße Hoffnung. Freundliche, vom holdesten Zauber umwobene Bilder erstanden vor der regsam schaffenden Phantasie. Der Bann war gebrochen, ein zürnendes Geschick versöhnt. Eine gewisse Vermessenheit lag in der Zuversicht, mit welcher ich meinte, daß die mich blendenden Sonnenstrahlen eines neu erwachenden Glückes sich über Alle ergießen müßten, welche ich liebte, an welchen ich mit unerschütterlicher Treue, mit unverwelklicher, ewig gleicher Zuneigung hing. Für mich gab es keine drohende Ungewitter mehr; nicht mehr fürchtete ich den vom heiteren Himmel niederzuckenden Wetterstrahl, vor dessen Berührung das Eisen zerstäubt, die stolzesten Eichen zersplittern. —

Thränen des Glücks perlten in Stella's Augen, als ich ihr den Freibrief einhändigte. Selbst Tenuga's, oder vielmehr Henriquez' Blicke umflorten sich, als er mir die Hand drückte.

„Schwere, schwere Jahre waren es, welche wir verlebten," sprach er. Ein schöner Dank lag in diesen einfachen, mir unvergeßlichen Worten. Wenn ich aber jemals meine Empfindungen aus übervollem Herzen aufrichtig in Wort und Blick offenbarte, so geschah es an jenem Tage, an welchem auch wir — und wohl auf Nimmerwiedersehen — von einander schieden.

Ein lieblicher Herbstabend senkte sich auf Wald und Flur, als ich den jungen Ehegatten noch eine Strecke das Geleite gab. Der Farmerwagen, welcher sie nach der bekanten Landungsstälte der Dampfboote bringen sollte, fuhr langsam voraus, um uns auf einem bestimmten Punkte zu erwarten. Ich ging zwischen Stella und Tenuga. Wir sprachen wenig, obwohl wir uns gegenseitig gewiß noch viel, recht viel zu sagen gehabt hätten. Das Scheiden, nachdem wir durch ein böses Verhängniß zusammengeführt worden waren, hatte etwas tief Schmerzliches. Unabläßige Nachstellungen, Haß und Rachsucht charakterisirten unsere kurze Bekanntschaft; von keiner glücklichen Minute während unseres Hand in Handgehens wußten wir zu erzählen. — Jetzt erst, da unsere Wege sich trennten, waren wir berechtigt zu den schönsten Hoffnungen auf dauernden Seelenfrieden.

Keine glückliche Minute! Und dennoch, die Hand bebt mir, indem ich es niederschreibe; noch heute wallt das Blut mir wärmer zum Herzen, wenn ich

jenes letzten Abends gedenke, wenn ich mir ins Gedächtniß zurückrufe die ersten Stunden meines Aufenthaltes in dem fremden Welttheil, den traumartigen Zustand, in welchem ein Flammenmeer des Entzückens —, doch hinweg, hinweg mit jenen Erinnerungen! Noch heute beuge ich mich ehrfurchtsvoll vor der Seelenstärke der farbigen Sclavin, beuge ich mich in Achtung vor dem in endlosem Mißgeschick geläuterten und erstarkten Charakter des freien Farbigen.

Eine kurze Strecke vor uns hielt der Wagen, als Tenuga plötzlich stehen blieb und sich Stella zukehrte.

„Es ist Zeit," sprach er mit seiner gewöhnlichen ernsten Haltung, „nimm daher Abschied von unserem Freunde. Hier, wo kein Zwang mehr waltet, ist ein Mißverstehen treuer Herzensneigungen nicht zu befürchten."

Er war einen Schritt zurückgetreten, da schlang Stella ihren Arm um meinen Hals. „Lebe wohl, Du mein geliebter, mein treuer Bruder," sprach sie mit vor Wehmuth zitternder Stimme, indem sie mich innig küßte; „Du hast eine andere Schwester gefunden, welche auf Deinen Schutz rechnet, ich aber gehöre ganz Demjenigen, dessen ich bisher kaum in meinen Träumen zu gedenken wagte. Lebe wohl, und wenn in Deinen Träumen Dir mein Bild erscheint, dann glaube, ich sei es selber, die über Länder und Meere fort Dir meinen ewigen Dank, meine herzliche, auf-

richtige Liebe zuträgt. Ich bin frei, Indigo, es sind die Lippen einer Freien, welche die Deinigen berühren," endigte sie schluchzend. Dieser Gedanke schien sie zu überwältigen, denn noch einmal preßte sie mich krampfhaft an sich, einen letzten Kuß drückte sie auf meine Lippen, dann sich schnell abkehrend, ergriff sie Tenuga's Arm und mit beflügelten Schritten eilten sie dem harrenden Wagen zu. —

Längst war der Wagen in Nacht und Schatten verschwunden und nur noch gedämpft drang sein Rollen aus der Ferne zu mir herüber, da stand ich noch immer auf derselben Stelle. Um meine heißen Schläfen hauchte der Abendwind; ringsum in den Büschen flüsterte es. Ich meinte, es könne nicht anders sein, Stella müsse noch einmal vor mich hintreten. Schwer trennte ich mich von der Stätte, auf welcher ich glaubte, einen heißen Liebesgruß aus einem Zauberreich empfangen zu haben; langsam, sehr langsam wanderte ich der Colonie zu.

Das Licht des aufgehenden Mondes spielte mit den herbstlichen Nebelstreifen auf den Niederungen. Der nachtliebende Ziegenmelker war rege. Bald hier, bald dort ertönte sein melancholisches „Whip — poor — Will."

„In — di — go!" klagte es auf der einen Seite im Dickicht.

„Will — o' th' — Wisp!" hallte es aufmunternd auf der andern.

Vergeblich bemühte ich mich, dem seltsamen Vogel den Namen „Stella“ abzulauschen. Nur „Te — nu — ga“ meinte ich zu unterscheiden, aber in so weiter, weiter Ferne, daß es mit dem Flüstern der gestorbenen Blätter und mit dem Singen der lustigen Baumgrillen zusammenfiel.

„In — di — go!“ ertönte es wieder vor mir deutlich, klar und mit heller Nachtigallenstimme.

Ich blickte empor. Zwei Gestalten näherten sich mir. Silbern schimmerte das Lockenhaar der größeren im Mondlicht.

„Martha!“ rief ich zurück.

Leises Rauschen von Gewändern, kindlich frohes Lachen, und an meinem Halse hing die zierliche Waldelfe, hing Will o' the Wisp, meine treu ergebene, freundliche Schwester Martha.

Achtes Capitel.

Auf's Meer hinaus.

Nachhaltig und tief in's innerste Leben eingreifend ist die Wirkung der Natur auf jedes Gemüth, welches sich ihr liebevoll zuneigt, bewundernd und verehrend gewissermaßen in geistigen Verkehr mit ihr tritt. Solches empfand ich nie lebhafter, als in jenen sonnigen Tagen, welche ich in Gemeinschaft mit Vater und Schwester in der einsam gelegenen Blockhütte verbrachte. Nur wenige Tage, und doch umfaßten sie einen so großen Reichthum heiterer, heiliger Genüsse. Das Auge wie das Herz fanden ihre Befriedigung; selbst die Wehmuth, welche in Erinnerung vergangener Zeiten sich leise regte, sie nahte nicht feindlich, sondern wie eine liebgewonnene Freundin und begleitet von tröstlichen Hoffnungen.

Nur wenige Tage, und wie gelangte in ihnen das Gefühl zum Ausdruck, eine heimatliche Stätte zu besitzen! Als hätten wir daselbst das Ende des Lebens erwarten wollen, pflegten wir die in dem kleinen

Vorgarten wuchernden Herbstblumen und befreiten wir die einzelnen Obstbäume von ihrer reifen Last!

Die schönen sonnigen Tage, wie flohen sie dahin im traulichen Geplauder mit der lieblichen Schwester, in ernsten Berathungen mit dem zu neuem Leben erwachenden Vater!

Wohl warnte der schwer Geprüfte vor dem Verkehr mit der Welt, hinweisend auf die Vorzüge einer friedlichen Abgeschiedenheit und auf die Enttäuschungen, welche den mit hochfahrenden Plänen kühn in's Leben Hinausstürmenden oft erwarteten; allein er hatte ein offenes Herz für meine Gegenvorstellungen und gewiß einen klareren Blick in mein Inneres, als ich selber, indem ich alle Bilder meiner Vergangenheit mit inniger Wärme vor ihm entrollte und mit jugendlichem Enthusiasmus die unauflöslichen Bande schilderte, welche mich an den heimatlichen Boden fesselten.

Ich erzählte ihm von dem biederen Hänge-Gensdarm, meinem ersten Lehrmeister, und von der treuen Winkelliese, der ich so fest an's Herz gewachsen, wie nur je ein Kind der eigenen Mutter. Ich erzählte von dem einsamen Grabhügelchen, welches die beiden theuren Alten an meiner Statt mit Blumen schmückten, und von dem schwarzen Kreuz, welches noch immer auf den vollen Namen der tief unter ihm schlummernden Dulderin harre. Ich schilderte ein lieblich umranktes Schweizerhäuschen, den Förster Wallmuth, sein Hannchen und endlich ein blühendes

Haideröschen, und eine stille, von giftigem Athem angehauchte bleiche Lilie. Ich erzählte von dem Gespensterschloß und von meinen Erfahrungen in demselben, von dem schwarzen Candidaten, welcher als verkörperter Fluch in demselben wirkte, und von den Qualen, welche ich auf sein Anstiften in der Pension und in dem Convict erduldete. Dann wieder sprach ich von der armen Sophie, welche sich einst des elenden verwaisten Knabens erbarmte, und von Fröhlich, dem ramponirten Gelehrten, welcher das erste gesunde Saatkorn in meine Brust legte, nachdem ich so lange nur als ein geeignetes Treibbeet für gleißende, schnell aufschießende und eben so schnell wieder verrottende Giftpilze betrachtet worden war. —

Die Tage flohen dahin, während wir bedachtsam die Vorbereitungen zu unserem endlichen Aufbruch trafen. Es gab ja so viel zu erwägen und zu berathen für uns, die wir über nur sehr geringe Mittel verfügten, fast zu gering im Verhältniß zu dem Unternehmen, zu welchem wir uns rüsteten. Doch treu zur Seite standen uns als Bundesgenossen freundliche Hoffnungen; wir schöpften sie aus dem goldenen Sonnenschein, der auf dem bemoosten Dache unserer Hütte ruhte, aus dem Rauschen des Windes zwischen den sich entfärbenden Blättern, aus den Thauperlen in den Blüthenkelchen, aus dem hellen melodischen Lachen der ewig heiteren Will o' the Wisp, wenn sie den ernst hämmernden Specht durch lustiges Klopfen

getäuscht hatte, oder bei Sternengefunkel und nächtlichem Grillengesang den Ruf des rastlosen Whip-poor-Will nachahmte.

James Tucker, welcher uns gelegentlich besuchte und allein unsern Verkehr mit der Außenwelt aufrecht erhielt, versah uns mit solchen Neuigkeiten, von welchen er meinte, daß sie unsere Theilnahme erregen würden. So erfuhren wir durch ihn die Beraubung D'Cullens. Am nächsten Tage erschien er aber schon wieder und zwar athemlos, um seinen Bericht zu vervollständigen.

Nachdem D'Cullen sich von dem Mißlingen seines Mordplans überzeugt hatte, war er sogleich aufgebrochen. Der Boden in der Nachbarschaft der Colonie mochte ihm zu unsicher geworden sein. Auf der Landungsstätte aber traf er gerade früh genug ein, um einen abwärts steuernden Dampfer hinter der nächsten Flußbiegung verschwinden zu sehen. Da nicht alle Dampfböte daselbst ankehrten, so konnte es Abend werden, bevor eine andere Gelegenheit sich ihm zur Heimreise bot.

Wild fluchend und alle Schiffscapitäne der Welt bis in den Abgrund der Hölle verwünschend, fügte er sich in's Unvermeidliche. Die Kunde von dem Mordanfall war bereits vor ihm dorthin gelangt; man besprach ihn zu seinem Schrecken eifrig; da er selbst aber die sicherste Auskunft zu ertheilen vermochte, er sogar lebhaft den entsetzlichen Hülferuf beschrieb, welcher

ihn nach der Unglücksstätte lockte, ferner den hoffnungslosen Zustand, in welchem er seinen jungen Freund in der Colonie zur Pflege zurückgelassen hatte, so wäre seinen Zuhörern eher alles Andere eingefallen, als Verdacht gegen ihn zu schöpfen.

Die Ruhe, in welche er sich allmählich hineinwiegte, sollte indessen nicht lange dauern.

Es war kurz vor Abend und O'Cullen saß, in Erwartung einer Fahrgelegenheit, rauchend auf dem hohen Ufer bei seinem Gepäck, als zwei Wanderer in seiner Nähe vor dem kleinen Schänkhause auf einer Bank Platz nahmen, um bei einem Glase Grog ein Stündchen zu rasten. Sie kamen von unten herauf und erörterten lebhaft die Einfalt eines Irländers O'Cullen, der einen Gauner zum Wächter seines Eigenthums eingesetzt habe, und die Schurkerei eben dieses Wächters, welcher die günstige Gelegenheit benutzte, die Frau des abwesenden Eigenthümers zu ermorden und mit dessen Kasse davonzugehen.

Eine Weile blieb O'Cullen sitzen, als ob die entsetzliche Nachricht ihn nicht berührt habe. Dann trat er mit sorgloser Haltung vor die beiden Fremden hin.

„O'Cullen heißt der Mann, welcher bestohlen wurde?" fragte er, während aufsteigende Wuth ihn fast erstickte.

„O'Cullen," lautete die gleichmüthige Antwort,

„und das Wunderbarste ist, daß sein eigener beinloser Freund den nichtswürdigen Streich ausführte.“

„Hm, 'nen beinlosen Menschen erkennt man auf 'ne halbe Meile,“ versetzte D'Cullen mit einem drohenden Blick in's Leere, „und wenn er 'ne Kasse stahl, muß er 'nen Gehülfen gehabt haben. Verdammt, ich wette 'ne Zehndollarnote gegen 'ne Pfeife Tabak, daß des Irländers treue Ehehälfte mit dem guten Freunde ihres Mannes davonging.“

„Mag der Gauner immerhin einen Gehülfen gehabt haben,“ versetzte der eine Fremde lachend, „des Bestohlenen Frau aber hat keine Hand im Spiele. Im Gegentheil, sie muß Widerstand geleistet haben, der Thäter hätte sonst schwerlich zu dem Verbrechen des Raubes auch noch das eines Mordes auf sich geladen. Es soll wenigstens keine Hoffnung sein, daß die Frau es überlebt.“

„D'Cullen wird schwerlich ein so großer Esel gewesen sein, die Kasse offen hinzustellen. Wurde sie wirklich gestohlen, kann nur seine Frau den Verrath an ihm begangen haben.“

„Nun, wer auf's Stehlen ausgeht, ist gewöhnlich im Besitz einer feinen Spürnase,“ hieß es zurück.

„Das Geld ist also wirklich zum Teufel?“ fragte D'Cullen.

„Man sagt, bis auf den letzten Cent.“

„Und wann geschah's?“

„Vor zwei, drei Tagen. Wer kann's genau wissen? Bevor die Nachrichten bis hier herauf gelangen, vergeht eine Zeit. Einbruch, Raub und Mord sind in New-York etwas zu Alltägliches, als daß ein einzelner Fall großes Aufsehen erregte."

D'Cullen kehrte sich ab und schritt langsam nach dem nahen Fährhause hinüber, vor welchem mehrere Böte am Ufer lagen. Leicht einigte er sich mit dem Besitzer über den Miethspreis für eines derselben auf eine oder zwei Wochen zur Fahrt nach New-York. Dann begab er sich rüstig an's Werk, sein Gepäck zum Wasser hinunter zu schaffen.

„Wer weiß," bemerkte er eintönig, sogar mit einem unheimlichen Lachen, zu dem Eigenthümer des Bootes, welcher ihm die Sachen verpacken half, „'s mag sechs Stunden dauern, bevor eins dieser vom Teufel besessenen Dampfschiffe es für der Mühe werth befindet, hier zu landen, und halte ich die richtige Strömung, kann ich in sechs Stunden daheim sein."

Jener pflichtete ihm bei. D'Cullen aber, indem er sich zum letzten Male nach dem hohen Ufer hinauf begab, murmelte zähneknirschend vor sich hin:

„In sechs Stunden bin ich daheim, und dann spiele ich Dir 'nen Tanz auf, Du goldene Milly, Du süße Milly, Du holder Schatz. Nicht 'nen Fetzen unzerrissener Haut sollst Du auf Deinem Körper behalten. In Streifen will ich das Fleisch von Deinen

Knochen schälen. Nur noch sechs Stunden und ich bin bei Dir, und die heilige unbefleckte Jungfrau Maria wird über Dich wachen, wird Dich erhalten, wird Dir den Athem gönnen, bis ich Dich begrüßt habe, Du süße, goldene Milly, und müßte ich jede Stunde Deines Lebens mit einer armdicken Wachskerze erkaufen."

Der Abend war bereits hereingebrochen, als er endlich in dem mäßig beladenen Fahrzeug Platz nahm, die beiden Ruder ergriff und vom Lande abstieß. Gleich darauf befand er sich in der Strömung, und dem durch Wirbel bezeichneten Hauptcanal folgend, steuerte er schräge nach dem jenseitigen Ufer hinüber.

In sicherem und festem Tacte klapperten die Ruder zwischen den Pflöcken. Weitaus holte D'Cullen mit seinen nervigen Armen, und weit zurück warf er sich mit der ganzen Schwere seines Oberkörpers. Auf dem Strome ruhte nächtliches Dunkel. Flecken, Gehöfte und einzelne Häuser auf den Ufern und den Abhängen der Höhen waren nur erkennbar an den erleuchteten Fensterreihen. D'Cullen achtete weder der Dunkelheit noch der blinzelnden Lichter. Er ruderte, als hätte es seinem Leben gegolten. Starr waren seine Blicke auf die sich matt auszeichnenden Wirbel gerichtet. Seine Zähne knirschten auf einander, und wie um die verschwiegenen Fluthen zu Zeugen seiner gährenden Leidenschaften zu machen, entwand es sich hin und wieder heiser der breiten Brust.

„Milly, Du goldene Milly, die ich zu meinem Unglück aus dem Staube auflas, wie sollst Du Dich unter meinen zärtlichen Griffen winden. Dem Wigham verdenk' ich's nicht, denn er war von jeher ein schlauer Bursche, allein er hätt's nie gefunden, wärst Du nicht so gut gewesen, ihm das Nest mit den goldenen Eiern zu zeigen."

Die Ruder klapperten, das Wasser gurgelte vor dem scharfen Bug des schwanken Fahrzeuges. Hinter den östlichen Höhen wurde es helle, indem der aufgehende Mond sich deren oberem Rande näherte.

„Arme Milly," nahm er nach einer Pause sein Selbstgespräch wieder auf, wie um sich zu reizen und die letzte Spur von Menschlichkeit in seiner Brust zu ersticken, „das schlaue Spinnrad hatte Dich vielleicht etwas zu fest geschnürt, um den alten Johm zu täuschen und Dich als 'ne Heilige hinzustellen. Aber wir kennen das, mein holder Schatz; vierundzwanzig Stunden, nachdem der Alte heimkehrte, ist man wieder so lustig, wie 'ne Lerche im Frühling. Nur 'n klein Wenig zu fest geschnürt, meine goldene Milly. Aber ich versteh's noch besser. Ich will versuchen, ob Du nicht in das leere Nest hineingezwängt werden kannst, und das Drehpiano will ich dazu spielen, so lange es 'nen Ton von sich giebt und bis Dir die falschen Taubenaugen vor Wonne aus dem Kopfe treten."

Der Mond war hinter den östlichen Höhen emporgetaucht und sandte sein mildes Licht über den

breiten Strom hin. Um die erleuchteten Fenster auf den Ufern und den Bergabhängen bildeten sich hell schimmernde, geradlinige Figuren: Wände, Mauern und Dächer. Funkensprühend zog ein majestätischer Dampfer stromaufwärts. Man hätte meinen mögen, eins der auf den Ufern zerstreut liegenden Städtchen habe sich zu einer nächtlichen Wanderung auf den Weg begeben.

„Dem Wigham, dem Schurken, gönn' ich den Vortheil noch lieber, als dem milchbärtigen Deutschen," stöhnte O'Cullen. Unwillkürlich zog er die Ruder ein; deren Klappern störte ihn. In seiner Phantasie war das Bild eines sterbenden jungen Mannes aufgetaucht, welcher die brechenden Augen vorwurfsvoll auf ihn richtete. Hätte er nur einen dritten und vierten Schlag nach ihm geführt, um ihm den Mund auf ewig zu stopfen, anstatt daß er jetzt vielleicht zum Ankläger gegen ihn wurde!

Tief neigte er das Haupt. Die klobigen Fäuste ruhten auf seinen Knieen. Das eine zwischen den Pflöcken hervorgehobene Ruder schleppte, das Steuer ersetzend, im Wasser. Eine lange Strecke hatte er bereits zurückgelegt. Der Hauptströmung folgend, war er ganz über den Fluß hinübergerudert. Dort aber, wo die Fluthen, durch die Krümmung des Flußbettes bedingt, von dem Ufer abprallten, hatte er, wiederum die Wirbel als Wegweiser wählend, die Richtung nach der anderen Seite hinüber eingeschlagen.

Längere Zeit trieb er jetzt im Schatten der Uferwaldung. Der Mond stand noch nicht hoch genug, um ihn zu erreichen. Gleichsam scheuend die hell beleuchtete Wasserfläche, legte er selbst keine Hand an; er überließ es der Strömung, ihn allmählich wieder in's Freie hinauszuführen. Geräuschlos trieb das Boot einher. O'Cullen stierte vor sich nieder. Er achtete weder auf seine Umgebung, noch auf das Brausen und Sprudeln, mit welchem die Fluthen das Felsenufer bespülten. Hohe Weidenanpflanzungen und vereinzelte Bäume ragten stellenweise in den Fluß hinein. Doch die Strömung kannte ihren Weg; ohne anzustoßen trug sie das Boot an allen Hindernissen vorbei. Nur hin und wieder streifte ein überhängender Zweig den gekrümmten Rücken des finster brütenden Irländers.

Plötzlich richtete er sich bestürzt empor, und das schleppende Ruder tiefer in die Fluthen drückend, hemmte er den Lauf des Fahrzeuges; zugleich drängte er es dichter an die Ufervegetation heran. Eine bekannte Stimme war durch die stille Atmosphäre und über den Wasserspiegel hin zu ihm gedrungen. Sie kam offenbar aus dem Dickicht, welches da, wo der Strom sich dem jenseitigen Ufer wieder zuwendete, einen durch Sumpfboden und Felsengerölle unzugänglichen Ufereinschnitt verbarg.

„Ich will verdammt sein, wenn ich das Klappern von Riemen nicht deutlich hörte," waren die ersten

Worte seines Freundes Wigham, welche D'Cullen verstand, „lehre mich Einer solch' Geräusch kennen."

„'s wird 'n Fährmann oder 'n Fischer gewesen sein," antwortete der Fliegende Holländer ungeduldig, „was kümmert's uns? Ich habe lange genug in diesem Höllenwinkel den Mosquitos zur Nahrung gedient. Mach' los und gebrauche Deine Arme, wozu sie Dir in den Rumpf geschraubt wurden, auf daß wir in's Freie hinauskommen; immer quer durch die Strömung hindurch; 's stille Wasser liegt auf jener Seite."

„Nicht eher, als bis ich weiß, welche Bewandtniß es mit dem Klappern hat," versetzte das durch den Mangel seiner Beine unbeholfenere, aber auch vorsichtigere Spinnrad; „ich liebe es nun einmal nicht, Leuten zu begegnen, welche ich nicht kenne."

„Und ich nicht, solchen, welche ich kenne," lachte der Fliegende Holländer, „der Hudson aber ist breit genug, um der ganzen Hölle auszuweichen, und machen wir nicht schneller, als bisher, dauert's vier Wochen, bis wir englischen Boden unter den Füßen haben."

„Langsam und sicher," entschied das Spinnrad gedämpft; „dieser Winkel gefällt mir überhaupt, und wär's nicht von wegen der Lebensmittel, hielt ich's gern vier Wochen aus."

Obwohl er die letzten Worte gedämpfter sprach, verstand D'Cullen jedes einzelne derselben, als hätte

er sich seinem alten Freunde gerade gegenüber befunden. Bis auf ungefähr dreißig Schritte war er herangetrieben; dann aber hatte er einen Zweig ergriffen und, sich an demselben haltend, sein Boot zum Stehen gebracht. Der geschmeidige Weidenzweig knisterte wohl; allein das Geräusch verschmolz so sehr mit dem Brausen des vor dem Ufer und zwischen Felsblöcken abprallenden Wogendranges, daß es von den beiden Raubgenossen gänzlich überhört wurde. D'Cullen aber, von thierischer Wuth und einem unersättlichen Rachedurst erfüllt, gewann Zeit, sich zu sammeln und den richtigen Augenblick zum Handeln zu erspähen. Denn er begriff, daß er auf Erfolg nur dann rechnen durfte, wenn das feindliche Boot sein Versteck verlassen hatte und Zweige und Weidenschößlinge ihn nicht in seinen Bewegungen hinderten. Wie ein zum Sprunge niederkauernder Tieger saß er auf seiner Ruderbank, den Hals lang ausgereckt und das Stierhaupt nach vorn geneigt. Mit der linken Faust hielt er den Zweig, mit der rechten die wieder zwischen den Pflöcken ruhenden, jedoch aus dem Wasser gehobenen Riemen; es bedurfte nur seines Willens, und das Boot schwang den Bug herum, um gleich darauf im freien Wasser seinen Ruderschlägen zu gehorchen.

So verrannen mehrere Minuten. Mit einem Gefühl wilden Triumphes, welches er am liebsten in einem gellenden Geheul geäußert hätte, vernahm D'Cullen, wie man sich gegenseitig zutrank und sogar

spöttisch seiner gedachte; in lautes Hohnlachen aber hätte er ausbrechen mögen, als man gleich darauf wieder die wunderlichsten Pläne für die Zukunft entwarf und über die Art der sicheren Anlage seines mühsam erworbenen Geldes berieth.

„Wenn nur die kanadische Grenze hinter uns läge," meinte Wigham endlich zweifelnd, „besäße ich meine Kielhölzer noch, früge ich den Teufel danach."

„Darum ist's am gerathensten, wir verlassen dieses Mosquito-Paradies so schnell als möglich," fiel der Fliegende Holländer unwirsch ein.

„Wo ist die nächste Station?" fragte das Spinnrad.

„Sechs englische Meilen stromaufwärts; ein Bach ergießt sich daselbst in den Strom und bildet an seiner Mündung 'nen feinen Sumpf," antwortete seine Genossin.

„Vorwärts denn," commandirte Wigham.

„Alles klar?" fragte das Weib.

„Klipp und klar," hieß es zurück.

Im Weidendickicht rauschte es, indem die beiden Raubgenossen, die sie umringenden Zweige als Halt benutzend, ihr Fahrzeug auf den freien Wasserspiegel hinausschoben, um die Ruder einzulegen.

Diese Arbeit nahm ihre Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch, daß sie nicht bemerkten, wie aus dem Schatten der überhängenden Bäume ein schwarzer Gegenstand hervorglitt. Erst als D'Cullens Boot sich

mit einem heftigen Stoß seitlängs des ihrigen legte, wurden sie inne, daß sie sich nicht allein befanden.

Wigham, welcher den Untergang der Welt weit eher für möglich gehalten hätte, als gerade hier mit dem bewährten Jugendfreunde zusammenzutreffen, begrüßte die vermeintliche Ungeschicklichkeit eines Fremden mit einem grimmigen Fluch. Die sich an diesen anschließende Drohung hatte seine Lippen aber noch nicht verlassen, als er D'Cullens Faust an seiner Kehle fühlte.

„Das nennt man 'ne Ueberraschung!" zischte es ihm in die Ohren und zugleich traf ein furchtbarer, offenbar für seinen Kopf bestimmter Schlag seine Schulter.

„Ist's so gemeint?" röchelte Wigham unter dem eisernen Griff der gewaltigen Kärrnerfaust, und eine Schlange hätte ihre Beute nicht schneller in tödtlichen Windungen umschlungen, als er mit beiden Armen D'Cullen umklammerte und dadurch ihn an einer Wiederholung des Schlages hinderte.

„Gieb ihm die Hölle!" rief er darauf seiner Genossin zu, „schlag' ihm mit dem Ruder den Schädel ein und hüte Dich, mich zu treffen!"

Doch der fliegende Holländer wählte einen nach seiner Ansicht gefahrloseren Weg. Das in seinen Händen befindliche Ruder stützte er in D'Cullens Boot, und sich mit vollster Kraft gegen dasselbe lehnend, trennte er die beiden Fahrzeuge von einander.

„Ein kaltes Bad will ich ihm besorgen!“ rief er aus, als D'Cullens Boot, indem die beiden Freunde nicht von einander lassen wollten, dem auf es ausgeübten Druck nachgebend, sich auf die Seite neigte und in seiner ganzen Länge Wasser schöpfte, „das wird seinen Muth kühlen,“ höhnte er, während es mit einem eigenthümlichen, tief aufschluchzenden Brausen in der Tiefe verschwand; dann aber wurde er inne, daß er auch für sich selber ein unabweisbares Unheil heraufbeschworen hatte.

„Halt Dich nur 'ne Minute!“ gellte das Weib entsetzt, als nunmehr auch das eigene Boot sich unter dem doppelten Gewicht der beiden Kämpfenden auf die Seite neigte.

„Ein Messer, ein Messer!“ röchelte das Spinnrad auf dem Gipfel seiner Todesangst.

Der Fliegende Holländer stürzte mit dem Verlangten herbei, indem er aber das Gleichgewicht zu bewahren suchte, drückte er den Rand des bereits Wasser schöpfenden Fahrzeugs noch tiefer hinab, und in demselben Augenblick, in welchem er zur Befreiung des Genossen die Waffe benutzen wollte, folgte dieser, da ihm mit den Beinen die Mittel fehlten, sich zu halten, kopfüber dem innig mit ihm vereinigten Freunde in die Fluthen nach. Zugleich schlug durch die hastige Erschütterung das Boot um, auf diese Art sich seines Inhaltes entleerend und, anstatt ebenfalls unterzusinken, mit dem Kiel nach oben langsam mit der Strömung

der Mitte des Flusses zutreibend. An seinem Bug aber angeklammert hing der Fliegende Holländer; es war ihm gelungen, sich vor einem jähen Tode zu bewahren, allein vergeblich bemühte er sich, seinen Körper ganz nach dem Fahrzeuge hinauf zu arbeiten; zu schwer war die Last, welche ihn niederwärts zog. —

Gräßlich hallten die Hülferufe der mit dem Tode Ringenden über den mondbeleuchteten breiten Wasserspiegel, gräßlich widerhallten sie an den Ufern und zwischen den felsigen Höhen. Hier und dort trennten sich Fahrzeuge von ihren Landungsstätten und kräftige Arme rührten sich, Rettung zu bringen. Ein Dampfboot, dasselbe, welches D'Cullen vergeblich erwartet hatte, kam Allen zuvor. Nicht ohne Mühe befreite man den Fliegenden Holländer aus seiner entsetzlichen Lage. Seine Hände hatten sich im Starrkrampf um die am Bug des Bootes auslaufende Kielplanke geschlossen; im Starrkrampf hielt des beinlosen Spinnrades Faust der Genossin Fußgelenk, während es mit dem anderen Arme noch immer den an seiner Kehle hängenden Jugendfreund fest an sich drückte. Auf einem Kehrichthaufen hatten die beiden Genossen eine Freundschaft geschlossen, welche in den Wogen des Hudson ein klägliches Ende finden sollte. Selbst im Tode konnten sie nur mit Gewalt von einander getrennt werden. Von dem würdigen Kleeblatt war allein der Fliegende Holländer übrig geblieben, um über das graufige Ereigniß zu berichten und hinter

festen Mauern und eiserner Vergitterung über die Wechselfälle des Lebens ernst nachzudenken. — — —

Als ich einige Wochen später mit Vater und Schwester in New-York eintraf, gehörten alle die Firma O'Cullen betreffenden Gerüchte bereits zu den vergessenen Dingen. Die Firma selbst bestand freilich noch, indem ihres Gatten Hinterlassenschaft der armen Milly von Rechtswegen zugesprochen wurde und sie die Geschäfte, wenn auch nicht in so weitem Umfange, dagegen in gewählteren Grenzen, weiter führte. Obwohl selbst hinlänglich mit dem Geschäftsgange vertraut, sah sie sich doch gezwungen, anderweitige Hülfe in Anspruch zu nehmen. Ihre Wahl fiel auf Bechler, der ihren Wünschen sogar entgegenkam und zum erstenmal in seinem Leben sich recht beweglich und anstellig zeigte. Bei unserem Wiedersehen, welches der professionirte Philanthrop enthusiastisch als eins der schönsten Ereignisse seines Lebens pries, kannte ich ihn kaum wieder, so auffallend hatte er sich in dem kurzen Zeitraum weniger Wochen verändert. Nicht nur daß er aus dem Magazin der von ihm vertretenen Firma gegen gewissenhafte Erlegung eines soliden Preises einen wohlkleidenden Anzug entnommen hatte, sondern der ganze Mensch war ein anderer geworden. So war zunächst die ewig kohlende Cigarre aus seinem Gesicht verschwunden, in Folge dessen dieses sich in seine natürlichen Formen zurückgewöhnte, und wenn er wirklich in den wenigen ihm gegönnten Muße-

stunden seine Zuflucht zu einer Cigarre nahm, so hielt er sie mit den Vorderzähnen, zwar etwas ungeschickt, jedoch mit unverkennbar gutem Willen. Nicht wenig trug zu seinem respectabelen Aeußeren bei, daß er, mit Ausnahme der Augenbrauen, alle Borstenbüschel aus seinem Gesicht entfernt hatte, ferner die unteren Ränder seiner Beinkleider, anstatt in ewigem Kampfe mit den Zugschleifen der Stiefelschäfte zu liegen, sich höchst sittsam in dem blank gewichsten Leder der Füßlinge spiegelten. Kurz, es durfte zuversichtlich behauptet werden, daß seine äußere Erscheinung am wenigsten dazu diente, Kunden aus dem Laden zu verscheuchen.

Die arme Milly war durch das schreckliche Ende ihres Peinigers tief erschüttert worden. Ein Fall, welcher ihren Wittwenstand zur Folge haben könnte, hatte zu weit außerhalb ihrer Berechnung gelegen. Zu vertraut war sie im Laufe der Zeit mit dem Gedanken geworden, über kurz oder lang unter D'Cullens Händen ihren Geist auszuhauchen. Selbstverständlich kleidete sie sich in die Farbe der Trauer; eine gewisse Schwermuth verließ sie zwar nie ganz, allein sie war zu offen, zu redlich, als daß sie prahlerisch Gefühle hätte zur Schau tragen können, welche ihr fremd waren. Wie ein im Käfig halb verschmachteter Vogel nach wiedergewonnener Freiheit der vergessenen Lieder sich erinnert, so kehrte auch auf ihr abgehärmtes Antlitz die Farbe der Gesundheit zurück und in neuem Glanze strahlten ihre schüchternen freundlichen Augen.

Sie konnte dem Geschick nicht genug danken, daß es ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens und in ihrer gänzlichen Verlassenheit in Bechler einen so treuen, zuverlässigen, theilnehmenden und uneigennützigen Freund und Beschützer zuführte. —

Die Mittel, welche uns nach Verwerthung von meines Vaters ganzer Habe, mit Ausnahme des von dem Rahmen getrennten und sorgfältig zusammengerollten Familienbildes, zu Gebote standen, waren zu gering, als daß wir in New-York anders, als mit den bescheidensten Ansprüchen hätten auftreten dürfen. Vor uns lag eine lange Reise, welche voraussichtlich den größten Theil der langjährigen Ersparnisse meines Vaters verschlang. Meine eigene Forderung an die Firma O'Cullen war kaum in Anschlag zu bringen, zumal meine Schwester einer neuen Ausstattung bedurfte, wollte sie nicht als dieselbe Will o' the Wisp, als welche sie so lange Alt und Jung in ihrer Nachbarschaft erfreute und ergötzte, auch in andere Kreise eingeführt werden. Wir bezogen daher Bechlers abgelegten Eisenbahnwagen, wogegen er selbst, zum Schutze des Hauses, sein Unterkommen in dem Laden der Firma O'Cullen suchte; die Tage aber, welche wir in der beschränkten Häuslichkeit verlebten, gehören gewiß nicht zu den am wenigsten angenehmen meines Wanderlebens. Wie Will o' the Wisp es verstanden hatte, die bemooste Blockhütte und deren Umgebung in ein kleines Paradies zu verwandeln, so bewies sie

auch hier im sinnigen Walten einen von unverwelklicher Heiterkeit getragenen, fast ans Märchenhafte grenzenden Geschmack. Im Umsehen war der alte Kasten gesäubert und von seinem ehrwürdigen Staube befreit, im Umsehen durch den noch ziemlich wohlerhaltenen Vorhang in zwei Hälften getheilt. Anstatt aber den Haifisch und die vier Indianerschädel zu verwerfen, gab sie Letzteren Ehrenplätze auf einer oberhalb des Einganges befestigten Console, wogegen der Haifisch, als eine Art Schild außerhalb aufgehangen wurde und eine gestopfte Pfeife, wie sie beim Aufräumen dutzendweise zum Vorschein kamen, zwischen seine Zähne erhielt. Es war eine Art Zigeunerleben, welches wir führten, und oft des Abends, wenn wir um den glühenden Kochofen saßen und dem behaglichen Singen des Theekessels lauschten, mußte ich einstimmen in Will o' the Wisp's lustige Wünsche, daß unserm Hause die abhanden gekommenen Räder möchten zurückerstattet, wir selbst aber von unsichtbaren Kräften durch die ganze Welt spazieren gefahren werden.

Von dieser wunderlichen Häuslichkeit aus trafen wir also unsere Vorbereitungen zu der großen Seereise. Nebenbei durchstreifte ich bald allein, bald in meines Vaters und Martha's Gesellschaft die Stadt, ihnen zeigend die Kirche und den Wohnsitz der Jesuitenväter und das Irrenhaus, in welchem ich ohne Tenuga's Hülfe vielleicht noch heute vergeblich gegen die finstern Dämonen des Wahnsinns kämpfte. Gern

hätte ich dem armen Glasfuß einen Besuch abgestattet, allein eine unbesiegbare Scheu hielt mich ab, die Schwelle des unheimlichen Hauses zu überschreiten. Von den Jesuitenvätern sah ich keinen wieder. Wie ich, so wußten auch sie, daß durch die Vereinigung mit Vater und Schwester ich ihrer Gewalt entrückt war, in Europa aber nach unserem Eintreffen alle Gründe schwanden, welche einst zur völligen Umgarnung der nächsten Angehörigen meiner verstorbenen Mutter führten. Weder der Name noch die Beweise unserer Geburt konnten mir und der jungen Martha geraubt werden; ebenso waren die letzten Hoffnungen zerschellt, dereinst in meiner Person, einem wohlgeschulten Jesuiten, den letzten Repräsentanten einer aussterbenden Familie aufzustellen und demnächst meine Ansprüche an eine ungewöhnlich reiche Hinterlassenschaft zu Gunsten des Ordens geltend zu machen. Was mir bisher dunkel und räthselhaft geblieben, die Unterredungen mit meinem Vater klärten mich über Alles auf. Wenn aber ein friedlich stilles Loos unter einem bescheidenen Dache meinen Vater anlockte, die innigsten Wünsche für die Wohlfahrt seiner Kinder ihn nur mit heimlichem Bangen über die Grenzen eines anspruchslosen Wirkungskreises hinausdenken ließen, so befestigten weitere Rückblicke wieder seinen Entschluß, kein Opfer zu scheuen, an dem Andenken einer früh entschlafenen Dulderin Das zu sühnen, was in ihrem

Leben vermessener Weise an ihr gesündigt und verbrochen wurde. — —

Die Wahl einer Reisegelegenheit führte mich mehrfach nach dem Werft des Hafens hinunter. Ich blieb dann wohl länger, als meine Zwecke es streng erheischten, mich ergötzend an dem regen Treiben eines nie rastenden Weltverkehrs. Vorzugsweise erweckten eintreffende Emigranten meine Theilnahme. Bei ihrem Anblick vergegenwärtigte ich mir jenen Tag, an welchem auch ich zum erstenmal schüchtern den amerikanischen Boden betrat. Bei einer solchen Gelegenheit war es, als ich plötzlich einen festen Handschlag auf der Schulter fühlte und fast ebenso schnell kräftige Arme mich umschlangen.

„Mein Freund — Indigo — mein treuer, verehrter und schmachvoll verkannter Freund!“ tönte es mir so überschwänglich in die Ohren, daß ich entsetzt mich aus der unvorhergesehen Umarmung befreite und einen Schritt zurückprallte.

„Classische Idee! Solch' unverhofftes Wiedersehen!“ schallte es mir von Neuem zudringlich entgegen, „aber sollte mein Freund Indigo mich vergessen haben? Mich, seinen heimlichen Verehrer Splint? Mich, der ich in dem Schandhause des filzigen Antiquars im Stillen stets zu seinen Gunsten wirkte? Indigo! Freund! Bruder! Es kann nicht sein, auf Ehre, der glücklichste Tag meines Lebens, er kann nicht durch eine Täuschung verbittert werden!“

Und es war in der That Carus Splint, der vor mir stand, derselbe Carus Splint, welcher mich einst am liebsten zertreten hätte, derselbe Carus Splint, welcher noch heute auf seiner Stirne die Narbe trug, die er meiner Hand verdankte. Das Erstaunen aber, mehr noch die tiefe Entrüstung über die in seinem zärtlichen Gruß sich offenbarenden niedrigen Gesinnungen wirkten in einer Weise auf mich ein, daß ich ihn sprachlos anstarrte und für meine Empfindungen keine Worte zu finden wußte.

„Wie kommen Sie hierher?“ fragte ich endlich mit einer zurückweisenden Kälte, welche jeden Andern an seiner Stelle hätte ernüchtern müssen.

Doch Herr Carus Splint war eine zähe Natur; anstatt sich beleidigt zu fühlen, suchte er sich mir wieder zu nähern, und da er vergeblich nach meiner Hand griff, erzählte er im sorglosesten Tone:

„Wie ich hierher gekommen? Classische Frage! Per Schiff natürlich, um auf dem amerikanischen Continent mir ein dauerndes Glück zu begründen. Drüben in der christlich frommen Familie war's nicht mehr zu ertragen; auf Schritt und Tritt verfolgte man mich, um meine goldene Freiheit für einen Stall voll abgelesener Bücher an eine liebesieche, altersschwache Tochter des Hauses zu verkaufen. Sie kennen die Person — empörend, auf Ehre, und meinem Schöpfer danke ich, diesem Harpyen-Nest glücklich entronnen zu sein.“

„Und Sophie?“ fragte ich gleichsam unwillkürlich, denn meine Theilnahme für die unglückliche Freundin, und der Wunsch, von ihr zu hören, überwogen den Widerwillen, welchen die sommersprossige Vogelscheuche mir einflößte.

„Pah, Die?“ tönte es mit einem Ausdruck zurück, daß ich, wie vor Zeiten, den nächsten in meinem Bereich befindlichen Gegenstand dem Schurken hätte an den Kopf werfen mögen. „Selbst der Prinzessin Aschenputtel wurde es in der christlich-frommen Familie zu heiß — klassische Idee, auf Ehre — eines guten Tages war sie verschwunden, und man hörte nie wieder von ihr. Wird sich das Leben genommen haben; jedenfalls das Beste für einen unansehnlichen Krüppel.

„Der Pedell, des filzigen Sachs Busenfreund, hat sich ebenfalls aufgehangen; soll famose Betrügereien ausgeführt haben, namentlich im Weinkeller der ehrwürdigen Herren. Doch das sind Nebensachen, theurer Freund,“ und abermals griff er vergeblich nach meiner Hand, „Europa ist mir zum Ekel geworden, und für Amerika bin ich wie geschaffen.

„Nebenbei bemerkt, ich komme nicht ohne Geldmittel; denke ein Geschäft in New-York zu eröffnen, und da wären Ihre Erfahrungen mir sehr willkommen. Was meinen Sie zu der Firma: Carus Splint und Indigo? Klassisch, auf Ehre! Vorläufig quartiere ich mich bei Ihnen ein, und brauche ich daher nicht

lange nach einem Hotel zu suchen. Ich mag sogar lieber mein Gepäck gleich mitnehmen — bitte, theurer Freund, warten Sie auf dieser Stelle eine Minute — nur mein Gepäck — das Weitere besprechen wir bei einem Glase Wein" — und davon stürzte die krötenhafte Erscheinung, mich in ernsten Zweifeln zurücklassend, was ich mehr bewundern sollte: Seine niedrige Denkungsart, oder die freche Zuversicht, mit welcher der Elende mich als einen Gesinnungsgenossen betrachtete.

Wenn er wirklich mit seinem Gepäck auf die bezeichnete Stelle zurückkehrte, so fand er mich nicht mehr; denn er hatte kaum den Rücken gewendet, als ich, von Abscheu erfüllt, davoneilte. Was auch immer er mir anvertraut haben mochte, selbst die Bemerkungen, welche den Schluß gestatteten, daß er seinen Brodherrn, anstatt von einer überheirathsfähigen Tochter, von allen ihm nur erreichbaren Geldmitteln erlöste, ließen mich kalt. Ich empfand weder Theilnahme noch Schadenfreude. Nur seine Mittheilungen über die arme Sophie hatten mich tief erschüttert. Das Schlimmste zu glauben, wagte ich nicht; meine ganze Seele sträubte sich dagegen. Wie ich die Aermste kannte, durfte eine solche That ihr nicht zugetraut werden. Und dennoch, wenn ich die häuslichen Verhältnisse des verrätherischen Antiquars mir in's Gedächtniß zurückrief, erschien es mir wohl begreiflich, daß

man den Tod einem längeren Verweilen in derselben vorgezogen haben könne.

Gern hätte ich Näheres über Sophiens Flucht aus dem elterlichen Hause erfahren, um daraus auf die sie leitenden Absichten zu schließen, allein um keinen Preis hätte ich denjenigen wieder aufsuchen mögen, welcher mir als der Inbegriff alles Gemeinen und Verächtlichen erschien. Selbst bei einem neuen zufälligen Zusammentreffen hätte ich den Muth nicht besessen, eine auf die arme Sophie bezügliche Frage an ihn zu richten. Meine Abscheu ging so weit, daß ich während meiner Anwesenheit in New-York in den Straßen beständig argwöhnisch um mich spähte. In jedem Augenblick befürchtete ich, einen vertraulichen Schlag auf die Schulter zu erhalten und demnächst in den Armen des Herrn Carus Splint wieder zu mir selbst zu kommen. —

Ein frischer Wintermorgen war es, an welchem wir uns an Bord eines nach Europa bestimmten Seglers begaben. Streng gebotene Sparsamkeit hatte uns gehindert, eine schnellere Reisegelegenheit zu suchen. Die Feier des Sonntages gestattete es Milly und Bechler, uns das Geleite bis zum Werft hinunter zu geben. Auch James Tucker hatte sich uns angeschlossen. Nur durch dringende Vorstellungen war es meinem Vater gelungen, Letzteren von dem Entschlusse abzubringen, als Schiffsjunge Heuer zu nehmen und uns über den Ocean hinüber zu begleiten. Der Ge-

danke, die von ihm so aufrichtig verehrte Will o' the Wisp auf Nimmerwiederkehr scheiden zu sehen, war ihm unerträglich. Als wir uns nach ihm umschauten, um ihm ein letztes Lebewohl zu sagen, war er verschwunden. Erst nachdem wir uns in dem uns an Bord führenden Boote eine Strecke vom Werft entfernt hatten, entdeckte ich ihn wieder. Er saß auf der untersten Stufe einer Landungstreppe, die Arme auf die Kniee und das Haupt auf die Hände gestützt. Wir winkten mit Tüchern, er achtete nicht darauf, schien ausdruckslos ins Leere zu starren. Verstohlen beobachtete ich meine Schwester. Thränen perlten in ihren Augen und rannen über die von Kälte gerötheten Wangen. Es lag etwas Wehmüthiges in der Art, in welcher die beiden Gespielen von einander schieden.

Freier, sogar heiter war der Abschied von dem Allerwelts-Philanthropen. Milly hatte sich von dem Werft aus wieder nach Hause begeben; Bechler dagegen ließ es sich nicht nehmen, uns bis in die kleine Cajüte hinein zu begleiten. Er war so aufgeräumt, wie ich ihn noch nie gesehen hatte, und die neuen, hellgelben Glaceehandschuhe strich er mit demselben stolzen Behagen auf seinen Fingern glatt, mit welchem ein Urwilder an den zum ersten Mal in seinem Leben angelegten Vatermördern zupft. Kurz bevor er uns verließ, zog er mich in eine Ecke, und dann vertraute er mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß ihm blitzwenig daran gelegen sei, wie viele Knopf=

löcher bei der Nachricht von seinem Tode sich mit Florschleifen schmückten; daß er aber die begründetste Ursache habe, die Hoffnung hegen zu dürfen, daß nach seinem Hinscheiden das schwärzeste Kleid noch nicht schwarz genug für eine gewisse Milly sei. Gesprochen hatte er zwar noch nicht mit ihr, indem der äußere Anstand sein Recht verlangte, aber von der Sympathie der Seelen erzählte er mit einer Geläufigkeit, daß man ihn hätte für einen Ober=Tertianer halten können. Schließlich meinte er, daß er jetzt erst in sein richtiges Fahrwasser gekommen sei und kein Jahr mehr darüber hingehe, bis er eines Tages, zur Verherrlichung einer bestimmten Festlichkeit, Feuer an den abgedankten Eisenbahnwagen lege und in den lodernden Flammen den vier Häuptlingsschädeln ein ihrer würdiges Grab bereite.

Als er auf der zu dem Boot niederführenden Falltreppe stand, rief er meine Schwester noch einmal zu sich. Einen dicken, versiegelten Brief überreichte er ihr mit der ernsten Bedingung, bis Hundert zu zählen, bevor sie ihn mir einhändigte. Dann tauchte er ins Boot hinab, und nie beobachtete ich in seinem ehrlichen Antlitz einen sprechenderen Ausdruck von Schadenfreude, als in jener Minute, in welcher schnelle Ruderschläge den Zwischenraum zwischen ihm und dem Schiffe vergrößerten.

Will o' the Wisp zählte gewissenhaft bis hundert, bevor sie ihren Auftrag erfüllte. Der Brief war an

mich adressirt, und als ich ihn öffnete, fiel mir ein Wechsel auf Bremen über zweitausendfünfhundert Thaler, zahlbar nach Sicht, entgegen. Den vierten Theil des Restes seines einstmals nicht unbedeutenden Vermögens hatte der alte Philanthrop mir zur Verfügung gestellt.

„Freiwilliges Darlehn auf unbestimmte Zeit und für den Nothfall," lautete die den Wechsel begleitende Erklärung.

Wie kurz zuvor meine Schwester beim Anblick des zerknirscht auf der Treppe kauernden Tucker, so drangen jetzt mir unaufhaltsam Thränen in die Augen, indem ich dem, in der Ferne zwischen ankernden Schiffen verschwindenden Freunde nachschaute.

Von dem großmüthigen Anerbieten machte ich nie Gebrauch. Das Bewußtsein aber, für alle Fälle gerüstet zu sein, trug nicht wenig dazu bei, mein Selbstvertrauen zu erhöhen, so daß ich ruhiger der mir noch bevorstehenden Kämpfe gedachte.

Neuntes Capitel.

Im Schweizerhäuschen.

Scharfer Frost hatte die Erde erstarrt und trübe und eintönig wölbte sich der Himmel über die in Winterschlaf versenkte Natur. Nach langer Fahrt auf sturmdurchwühlten schäumenden Wogen gelangten wir jetzt in einer von zwei bescheidenen Pferden gezogenen noch bescheideneren Miethskutsche von der Stelle. Statt des drohenden Heulens zwischen straff gespanntem Takelwerk, drang das eigenthümlich melancholische Singen des Nordwindes zwischen den Nadeln stolz emporragender, immergrüner Baumwipfel zu uns nieder. Wir befanden uns in dem Walde, dessen Mittelpunkt der See, das Gespensterschloß und das theuere, theuere Schweizerhäuschen bildeten. Nach ernster Berathung hatten wir uns dahin entschieden, erst von hier aus zu der guten Winkelliese und dem getreuen Hänge zu reisen. Sie wußten ja, daß ich lebte und gesund sei; über meine jüngsten Erlebnisse, über meine Vereinigung mit Vater und Schwester wie

über unsere baldige Heimkehr hatte ich in meinem Briefe dagegen vorsichtig geschwiegen. Unerwartet wollten wir in dem Gespensterschloß erscheinen. Mochte dem Candidaten immerhin die Kunde über das Scheitern aller gegen mich eingeleiteten Pläne zugegangen sein, wenn er nur über den Zeitpunkt im Dunkeln blieb, in welchem ich, Rechenschaft fordernd, vor ihn hintreten würde.

Je näher wir unserem Ziel rückten, um so einsilbiger wurde die Unterhaltung. Auf dem Gemüthe meines Vaters sowohl, als auch auf dem meinigen lastete die Erinnerung an entschwundene Zeiten, lastete der Gedanke an das Ungewisse der nächsten Zukunft. Selbst meine Schwester war diesen Einflüssen unterworfen; denn nicht wie sonst bestürmte sie mich mit Fragen über alles ihr Neue und Fremde, sondern mit einem Ausdruck heimlicher Besorgniß blickte sie bald auf der einen, bald auf der anderen Seite zum Wagen hinaus, wie befürchtend, daß die gedrängt stehenden Tannen, deren sie nie zuvor eine ähnliche Anzahl sah, sich zu einer undurchdringlichen Mauer zusammenschaaren, uns auf ewig von der übrigen Welt abschließen würden.

Wir befanden uns auf demselben Wege, welchen ich auf meiner Flucht aus dem Convict verfolgte. Wie Vieles hatte sich seitdem geändert! Der Anblick eines Fremden flößte mir keine Besorgniß mehr ein; allein ebenso wenig vermochte ich aus meiner Um-

gebung Muth zu schöpfen. Denn nicht lieblich grün, wie damals, blumenreich und geschmückt mit anmuthig geschweiften Farrnkräutern lagen die kleinen Lichtungen und Wiesenstreifen da, sondern bräunlich und abgestorben; wo aber Buchen und Eichen gruppenweise den düsteren Tannen sich zugesellten, da hauchte der Wind zwischen kahlen Zweigen und Aesten hindurch, unmelodisch raschelnd mit dürren Blättern, welche, gleichsam fröstelnd und in den letzten Todeszuckungen, sich krampfhaft an ihre winzigen Heimstätten festklammerten. Dazu der trübe Himmel und das melancholische Singen hoch oben, wie wirkte es niederdrückend auf mich ein! Ahnungen, unendlich traurige Ahnungen erwachten. Wo die Räder des Wagens geräuschlos im lockeren Sand wühlten, da lauschte ich unwillkürlich in die Ferne, um das Grabgeläute der Unken im See zu unterscheiden. Doch eine Eislage bedeckte den breiten, winterlich eingerahmten Wasserspiegel; und die Unken waren in schwarzer Tiefe schlafen gegangen, um im Frühlinge erst wieder das heitere Aufathmen der Natur, das neue Ersprießen zahlloser junger Leben mit ihrem traurigen Grabgeläute zu begrüßen. Grabgeläute und Frühlingsluft! Woher kamen die trüben Ahnungen, welche mich hinderten, der freundlichen Will' o' the Wisp unbefangen in's Antlitz zu schauen? Was war es, das sich schwerer und schwerer auf meine Brust senkte, mir das Blut bald schneller, bald langsamer zum Herzen trieb?

Mein Athem stockte, wenn hier ein erschrecktes Eichhörnchen an einem Baume emporschlüpfte und aus sicherem Hinterhalte mißtrauisch zu uns niederspähte, dort ein grasendes Stück Wild den Kopf nach dem Wagen emporhob, ein Holzhäher uns mißtönend ankreischte oder hungrige Krähen hoch über die Tannenwipfel hinschweiften und mit verdrossenen Stimmen über den freudelosen Winter klagten?

Die Räder mahlten im lockeren Sande, die Pferde schnaubten und sehnten den Abend herbei. Vereinzelte Schneeflöckchen fanden mit genauer Noth ihren hindernißreichen Weg zwischen den immergrünen Baumkronen hindurch. Ungern schienen sie sich von den in einander geflossenen Wolken zu trennen. Es war so kalt, und doch scheute der schwer verhangene Himmel sich, der fröstelnden Erde von seinem Ueberfluß mitzutheilen. Es war zu kalt.

Das Bellen eines Hundes drang zu uns herüber. Ich meinte seine Stimme zu erkennen und neigte mich aus dem Wagen. Die Försterei lag vor uns. Da war auch die Laube, die liebe freundliche Laube, allein kein Blättchen schmückte sie. Zwischen den kahlen Zweigen hindurch sah ich die Bank, auf welcher ich Arm in Arm mit dem Haideröschen saß. Wie nahm sich Alles öde, vereinsamt aus! Ueberall das Bild des Todes.

„Der Weg nach dem Schloß biegt rechts ab!“ rief eine rauhe Männerstimme unserem Kutscher zu.

Dieser hielt an.

„Mein Ziel ist die Försterei," wollte er antworten, allein ich hatte den Wagenschlag aufgerissen; ein Ausruf freudigen Erstaunens, und ich erstickte fast in der Umarmung des biederen Försters Wallmuth.

Gleich darauf stellte ich ihm meinen Vater und Will o' the Wisp vor.

Mit einfachen, herzlichen Worten hieß er sie willkommen; dann führte er uns über den Hof dem von entlaubten Ranken und Hirschgeweihen gleichsam starrenden Schweizerhäuschen zu.

Er ging zwischen meinem Vater und Will o' the Wisp. Ich selbst hielt mich etwas seitwärts, um heimlich aus seinen Zügen herauszulesen, was offen zu fragen ich mich scheute. Er schien schmächtiger geworden zu sein; auch hatten sich einige weiße Haare in seinen schönen Vollbart gestohlen. In seinem Antlitz aber ruhte, trotz der seinen Gästen entgegengetragenen Freundlichkeit, ein tiefer Ernst, daß es mich wie ein dem Herzen Stillstand gebietender Schauer durchströmte.

Noch einige Schritte waren wir von der Thüre entfernt, als das Haideröschen in derselben erschien. Einen flüchtigen Blick warf es auf die fremden Gestalten. Kaum aber hatte es mich erkannt, als — ich sah es ja deutlich — die frische Farbe der Gesundheit von seinen Wangen wich, Thränen die guten lieben Augen umflorten und es mir, unfähig, einen

Laut der Freude von sich zu geben, beide Arme entgegenstreckte. Mit zwei Schritten stand ich vor der theueren Jugendgespielin; aber die Arme, von welchen ich meinte, daß sie mich umschlingen würden, sie hatten sich wieder gesenkt, und indem ihre schüchternen Blicke sich auf Will o' the Wisp und meinen Vater richteten, schmückte die holden Züge ein so liebliches Roth, wie nur je eine sich öffnende Rosenknospe duftspendend den Strahlen der Frühsonne darbot, um aus ihrem Kelch süßen erquickenden Thau zu trinken. Es lag etwas eigenthümlich Abwehrendes in ihrer Haltung, so daß ich nicht wagte, wie einst in der Laube beim plötzlichen Wiedersehen, ihre Lippen zu küssen. Aber ihre beiden Hände nahm ich, und ihr fest in die großen Augen blickend, vermochte ich nur, durch einen innigen Druck sie zu begrüßen. Sie verstand mich; ihr Gegengruß ruhte in einem unbeschreiblich süßen Lächeln; dann trat sie an mir vorbei, mit sittiger Bescheidenheit die Fremden willkommen zu heißen. Ja, sie lächelte beglückt; sie lächelte nicht wie Jemand, der den Verlust eines theueren Familienmitgliedes zu beklagen hat, sondern wie Jemand, dem es leicht wird, alle anderen Empfindungen in dem einzigen Gefühl hoch aufwallender Freude vorübergehend zu ersticken.

Ich athmete auf, aber wiederum schnürte sich mir die Brust zusammen, als auf dem Wege nach dem großen Wohnzimmer weder Hedwig noch des För-

sters eigenes Hannchen, die sonst so rührige Hausfrau, uns begegneten.

Endlich traten wir ein. Ueberall die gewohnte Ordnung und Sauberkeit; jeder Stuhl an seinem Platz, jede Handarbeit auf ihrer alten Stelle, aber Frau Hannchen und Hedwig, wo waren sie? Eben erst schienen sie das Zimmer verlassen zu haben, doch wo waren sie? Warum kehrten sie nicht zurück? Wo sollte ich sie suchen?

Die Zeit verrann. In holdem Geplauder machte das Haideröschen sich vertraut mit meiner Schwester. In eine ernste Unterhaltung vertieften sich mein Vater und Wallmuth. Weder hier noch dort betheiligte ich mich an dem Gespräch; bald auf der einen, bald auf der andern Thür hafteten meine Blicke, meinend, daß die schmerzlich Vermißten eintreten würden. Der Angstschweiß perlte mir auf der Stirne, und doch erfüllte mich eine namenlose Furcht zu fragen: „Wo sind sie?“

„Ich hörte von einer zweiten Tochter,“ bemerkte mein Vater endlich.

„Ja, Indigo,“ versetzte der Förster, sich mir zukehrend, und ich entdeckte, wie es auf seinem wettergebräunten Antlitz arbeitete und zuckte, „hier hat sich seit Deinem letzten Besuche Manches geändert, Einzelnes zum Guten, Anderes zum Bösen.“

Eine kurze Pause trat ein. Mir stockte der Athem; in rasendem Kreislauf wirkte die gleichsam fiebernde Phantasie.

„Hedwig —“ brachte ich mühsam heraus, und ich fühlte, wie ich erbleichte.

„Ja, Hedwig, das arme Kind,“ ergänzte der Förster traurig, „seit jenen verhängnißvollen Tagen — Du entsinnst Dich — wollte sie sich gar nicht wieder recht erholen. Ich befolgte daher Deinen Rath und brachte sie zu der Großmutter, und dort weilt sie heute noch.“

„Sie ist krank — schwer krank?“ rief ich erschüttert aus.

„Kränklich wohl,“ bestätigte Wallmuth, und im Tone seiner Stimme offenbarte sich väterliche Besorgniß, „schwer krank dagegen nicht. Sie ist auf, zeitweise sogar recht munter, allein trauen kann man solchem Aufflackern nie. Ihr Leiden hat wohl einen tieferen Sitz; wir hoffen auf den Frühling. Das Frühjahr brachte schon Vielen Heilung, und so wird auch sie von Neuem aufleben, zumal es nichts mehr giebt, was störend auf ihr beruhigtes Gemüth einwirken könnte. 's ist mir recht schwer geworden, das Kind von mir zu lassen, und noch schwerer wird es mir, es fern zu wissen. Doch welches Opfer brächte man nicht gern zum Besten einer guten Tochter. 's ist freilich immer eine zerrissene Geschichte, denn meine Frau bringt manchen Tag und manche Woche bei ihrer alten Wohlthäterin zu, um das Kind selbst zu pflegen und ihm 's Heimweh zu bekämpfen, und ich wirthschafte unterdessen mit Hannchen allein, aber wie sollt'

ich's anders einrichten? Ich muß mich fügen, obwohl mir zuweilen um's Herz ist, als lebte ich auf der Landstraße. Mein Trost bleibt der Frühling, welcher schon so manchem kränkelnden Pflänzchen, so manchem vom Wintersturm geknickten Schößling Heilung brachte."

Todtenstille war bei diesen Erklärungen eingetreten. Ich fühlte, wie alle Blicke auf mir ruhten, wie das Haideröschen sich mir unwillkürlich näher zuneigte, wie von dem dumpfen Drange beseelt, mich zu ermuthigen und zu trösten, mir zu rathen, nicht zu schwarz zu sehen, sondern hoffnungsvoll des kommenden Frühlings zu gedenken. Ich dagegen starrte vor mich nieder auf den mit weißem Sand bestreuten Fußboden, als hätte ich mich allein in dem Zimmer befunden. Eine schmale Fußspur war in dem lockeren Sande ausgeprägt. Warum konnte Hedwig sie nicht hinterlassen haben? Sie, welche ich einst fast noch lebhafter, als ihre Schwester über denselben Fußboden hinschweben sah? Im Frühling, ach, im Frühling, wenn überall neues Leben dem durchwärmten Erdreich entkeimte, erwachten auch die Unken auf dem Boden des See's, um ihr geisterhaftes Grabgeläute anzustimmen. Dem Einen ersetzten sie freundlich die Glocken weidender Rinder; dem Andern bildeten sie eine träumerische Begleitung zu den süßen Melodieen der Nachtigall, und mir? Visionen, wie ich sie einst im Schilf

des See's vor mir vorüberziehen sah, tauchten vor meiner Seele auf. Blumengeister sah ich, wie sie einen schlummernden bleichen Engel über den nächtlich milde beleuchteten stillen Wasserspiegel entführten.

„Aber auch im Schloß ist Vieles anders geworden," brach der Förster wieder das Schweigen.

Ich schrak empor und lauschte gespannt.

„Vieles anders", wiederholte er sinnend, „man sollte es nicht glauben. Vor etwa sechs Wochen verschwanden nämlich die Haushälterin und der ausländische Kammerdiener; dann dauerte es etwa drei Wochen, da verreiste auch der Candidat mit Sack und Pack, um, wie es scheint, nicht wieder zurückzukehren. Und so wirthschaften der alte Herr, das gnädige Fräulein und der Kutscher Seltsam allein. Wie sie's machen, verstehe ich nicht; aber 's muß doch gehen, denn einen Tag um den andern kommt eine Frau aus dem Dorf, um die gröbere Arbeit zu verrichten und sich demnächst wieder zu entfernen."

Ich suchte die Augen meines Vaters. Er nickte, andeutend, daß er die Ursache dieses befremdenden Wechsels errathe.

„Jedenfalls fühlt Fräulein Thekla sich jetzt recht vereinsamt," nahm Wallmuth seine Mittheilungen alsbald wieder auf, „denn seitdem der Candidat das Weite suchte — und der Teufel mag ihm auf seinen Wegen das Licht halten — spricht sie fast täglich vor, um sich nach dem Befinden meiner Tochter Hedwig

und meiner Frau zu erkundigen. Und dabei gab es eine Zeit — ich glaube, weil ich meinen Kindern den Besuch des Schlosses untersagte — in welcher sie große Umwege beschrieb, nur um nicht vor meiner Thür vorüber zu gehen. Sie ist wohl recht zu bedauern; hätte ich sie nicht so lange gekannt, möchte ich sie für einen Geist halten, so weiß und durchsichtig ist ihr Gesicht geworden —"

Auf dem Hofe schlug ein Hund an. Ihm antworteten drei oder vier Teckel, welche mir zu Füßen kauerten und abwechselnd sich an meinen Knieen aufrichteten, um meine Liebkosungen entgegenzunehmen. Ich meinte, dieselben Thiere vor mir zu sehen, welche in jenen fernliegenden glücklichen Tagen, den Kreis meiner Gespielen vergrößernd, den blondgelockten Zwillingen auf Schritt und Tritt nachfolgten.

Auf das Bellen des Hundes hatte Wallmuth sich erhoben und schnell trat er auf den Flur hinaus; anstatt aber die Zimmerthür zu schließen, lehnte er sie nur an. Gleich darauf hieß er das Burgfräulein willkommen. Unwillkührlich beobachtete ich meinen Vater, es war noch hell genug, um zu unterscheiden, daß Leichenbläße sich über sein Antlitz ausgebreitet hatte.

„Ich erlaube mir zu bemerken, gnädiges Fräulein, daß Besuch da drinnen ist, Besuch, von welchem ich nicht weiß, ob es Ihnen angenehm wäre, wenn —" erklärte Wallmuth höflich.

„Sie sind da!“ tönte Thekla's Stimme mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer zu uns herein.

„Ja, gnädiges Fräulein, der junge Mann, der Indigo —“

„Das stört nicht, lieber Wallmuth,“ fiel jene mit geisterhafter, jedoch unverkennbar schwer erzwungener Ruhe ein, ein Beweis, daß wir längst erwartet worden waren; „ich bin etwas erschöpft, lassen Sie mich immerhin eintreten.“

Hannchen, welche ihr entgegeneilte, hatte die Thür geöffnet, und auf der Schwelle erschien mit aufrechter Haltung Thekla. Einen langen ernsten Blick warf sie um sich, als hätte die vor ihr liegende Aufgabe sie noch im letzten Augenblick mit Entsetzen erfüllt. Wie damals, als ich sie zum ersten Male sah, führte sie auch heute einen einfachen Stab in der Hand. Wie damals, war sie auch heute schwarz gekleidet; aber noch unheimlicher contrastirte ihr marmorweißes Antlitz zu der dunkeln, sie gegen die Kälte schützende Umhüllung.

Mein Vater, Martha und ich hatten uns erhoben. Man hätte ein Blatt können fallen hören.

Ein Weilchen verrann, ohne daß Einer gewagt hätte, die tiefe Stille zu unterbrechen. Kaum daß Thekla weit genug vorschritt, um Hannchen das Schließen der Thür zu ermöglichen. Auge ruhte in Auge. Man schien sich gegenseitig bis auf den tiefsten Grund der Seele hinabspähen zu wollen. Meines Vaters Haltung, anfänglich wie durch eine gewaltige Last beein-

flußt, wurde allmählich entschlossener, fast drohend; die Bilder einer verhängnißvollen Vergangenheit zogen vor seinem Geiste vorüber. Thekla dagegen beugte sich tiefer und tiefer, bis sie endlich die linke Hand zu der rechten auf den Stab legte, um sich vor unsicherem Schwanken zu bewahren.

„Dies sind Ihre beiden Kinder?“ fragte sie endlich, mit den Blicken auf mich und Will o' the Wisp deutend.

„Meine Kinder, die Kinder einer armen, in Kummer und Elend gestorbenen Mutter,“ antwortete mein Vater mit fester Stimme.

„Auch eine Tochter,“ bemerkte Thekla wie im Selbstgespräch, „wer hätte das geahnt?“

„Eine Tochter, welche, obwohl mit Thränen des Entzückens begrüßt, durch ihr Dasein den ersten Keim zu dem verfrühten Ende einer treuen, in ihr hartes Loos ergebenen Dulderin legte,“ bestätigte mein Vater rauh.

Thekla richtete sich mit einer heftigen Bewegung empor, und meinen Vater starr ansehend, fragte sie vorwurfsvoll:

„Wie soll man über einen Vater urtheilen, welcher sich grausam von seinem Erstgeborenen trennt und es diesem anheimstellt, nach achtzehn langen Jahren ihn aufzusuchen?“

„Wer mit allen Kräften um ein kärgliches tägliches Brod für sich und eine heißgeliebte Tochter arbeitet, dem

stehen die Mittel nicht zu Gebote, Weltreisen als Fliegenschritte zu betrachten," versetzte mein Vater düster, „am wenigsten aber, wenn ihm die Beweise zugestellt wurden, daß er nur einem Grabhügel mehr seine Liebe hätte zutragen können —"

„Das geschah?" fiel Thekla sichtbar entsetzt ein und schwerer lehnte sie sich auf den Stab.

„Ja, es geschah," bestätigte mein Vater lebhafter, „und leichtfertig, grausam sollte ich mich von meinem Sohn getrennt haben?"

Er war im Begriff, in tief einschneidender Weise von vergangenen Tagen zu sprechen, als die Zimmerthür wieder geöffnet wurde und der Knecht des Försters und unser Kutscher in derselben erschienen. Sie trugen behutsam das von meinem Vater in der Blockhütte gemalte Bild, welches nach unserer Ankunft in Europa aufgespannt und in einen einfachen Goldrahmen gebracht worden war. Das Eintreffen Thekla's hatte uns gehindert, es selbst aus dem Wagen zu nehmen. Kaum aber wurde mein Vater der beiden Leute ansichtig, als er ihnen entgegeneilte, mit jugendlicher Rüstigkeit das Bild aus ihren Händen nahm und, nachdem jene wieder hinausgetreten waren, es so aufstellte, daß das ermattende Tageslicht es aus der günstigsten Richtung traf.

„Hier ist meine Erklärung," sprach er sodann, sich Thekla zuwendend; er stockte, denn diese, nachdem sie zwei Schritte vorgetreten, hatte ihren Stab zur

Erde fallen lassen und war auf einen neben ihr stehenden Stuhl gesunken. Dort saß sie, die Hände vor sich auf den Knieen gefaltet und die Blicke so starr auf das Bild gerichtet, als wäre ihr Leben im Begriff gewesen, von der sterblichen Hülle auf ewig zu scheiden. Auch mein Vater hatte seine Fassung verloren, indem er eine derartige Wirkung von seinem Verfahren nicht erwartete. Die übrigen Anwesenden aber beobachteten mit sichtbarer Bangigkeit eine Scene, welche doppelt ergreifend für sie, weil sie deren Bedeutung nicht in ihrem ganzen Umfange ahnten.

Die drückende, schwüle Stille raubte mir fast den Athem. Den beängstigenden Anblick ertrug ich endlich nicht länger, und leise vor das Bild hinitretend, kehrte ich es um. Der Bann war gebrochen. Thekla nahm den ihr von Will o' the Wisp schüchtern dargereichten Stab und erhob sich mit einem tiefen Seufzer.

„Ich danke Dir," flüsterte sie kaum verständlich; dann wendete sie sich an meinen Vater.

„Was soll dieses Bild?" fragte sie wie geistesabwesend.

„Ein Mittel soll es mir sein —" hob dieser an, als Thekla, offenbar seine Erklärung fürchtend, ihm schnell in's Wort fiel.

„Ich begreife," sprach sie mit sichtbarer Anstrengung, „indem Sie die Rechte der Kinder einer — einer tiefgekränkten Mutter vertreten — glauben

Sie, Ihre Pflicht zu erfüllen; ich rathe Ihnen nicht ab, noch weniger bitte ich um Schonung für — Andere; aber auch ich kenne meine Pflichten; und nun gar noch der Jahrestag — morgen ist der achtzehnte Januar —"

„Der Gedanke an eine Zeitrechnung lag mir fern," erwiderte mein Vater verstört, aber ich las in seinen Zügen, wie die Erinnerung an jenen Jahrestag sich klärte.

„Dann ist die Wahl des Zeitpunktes um so mehr eine wunderbare Fügung des Geschickes," fuhr Thekla ruhiger fort, „und Sie dürfen nicht säumen, einem solchem Winke Folge zu leisten. Ja, kommen Sie morgen auf's Schloß; kommen Sie in Begleitung Ihrer Kinder und bringen Sie das Bild; denn ich bin die Letzte, welche Sie in dem von Ihnen beschlossenen Verfahren stören oder anders bestimmen möchte, und würde durch dasselbe ein Todesurtheil besiegelt."

Mein Vater antwortete nicht. Ein Heer von Zweifeln schien ihn zu bestürmen. Thekla war an ihm vorbeigetreten, und Will o' the Wisp's Hand ergreifend, zog sie dieselbe nach dem Fenster hin. Lange sah sie in das schüchtern zu ihr erhobene Antlitz; lange, als hätte sie nach Aehnlichkeiten geforscht.

„Nur Martha kann Dein Name sein," sprach sie leise, wie unbewußt.

Will o' the Wisp in ihrer Befangenheit ant=

wortete nur durch zustimmendes Neigen des Hauptes.

„Du hast mehr von Deinem Vater," fuhr Thekla unbeschreiblich traurig fort, „von Deinem Vater in seinen jungen Jahren. Willst Du indessen ein treues Bild von Deiner Mutter haben, so blicke in die Augen Deines Bruders."

Dann küßte sie Will o' the Wisp auf die Stirne. Mir reichte sie die Hand, und schweigend begab sie sich zur Thüre hinaus. Hannchen, welche ihr das Geleite geben wollte, wies sie mit einer abwehrenden Handbewegung zurück und hastig trat sie auf den Hof hinaus. Gleich darauf war sie hinter dem Thorwege verschwunden. Auch mich duldete es nicht länger in dem Zimmer. Die gebeugte Gestalt meines Vaters, Hannchen, meine Schwester und Wallmuth, die keinen Laut von sich zu geben wagten, das umgekehrte Bild, welches mit unheimlichen Zauberkräften ausgestattet zu sein schien, dazu das sich verdichtende Zwielicht, dies Alles wirkte auf mich ein, als habe drückende Schwüle in dem Zimmer geherrscht und mir das Blut nach dem Kopfe getrieben. Draußen athmete ich freier, doch der Hof war mir noch zu enge, und schnellen Schrittes begab ich mich nach dem Thor hinüber. Wie durch einen grauen Florschleier hindurch erkannte ich in der Entfernung von kaum hundert Schritten Thekla's Gestalt. In sich zusammengebrochen verfolgte sie langsam ihren Weg heimwärts. Ich vernahm das Geräusch, mit welchem sie ihren Stab auf den ge-

frorenen Erdboden stieß, um ihren schwankenden Körper zu stützen. Ich meinte, daß die marmorne Jägerin vor dem Schloßhofe ihr den Platz auf dem Postament habe einräumen müssen, um das von unsäglicher Seelenqual gefolterte Gemüth unter dem Schutze des nächtlichen Dunkels in der erstarrenden Kälte zur Ruhe gelangen zu lassen.

Endlich verschwand sie zwischen den scheinbar näher zusammenrückenden Baumstämmen.

Was sollte der nächste Tag mir und den Meinigen bringen? Wo lag die Lösung des Räthsels, daß wir bisher Alles so ganz anders gefunden, als zu finden wir erwarten durften? Träumerisch blickte ich zum Himmel empor, dessen tiefgraue Farbe nirgend die leiseste Unterbrechung zeigte. Schneeflöckchen sanken noch immer nieder. Sie waren zu klein und ihrer zu wenige waren es, um dem Erdboden eine weiße Farbe zu verleihen. Sie verloren sich zwischen dürren Halmen und im Sande. In den Tannenwipfeln sang der Wind seine vieltausendjährigen Weisen, dazwischen ächzte und knarrte es geheimnißvoll, wo nachbarlich zusammengewachsene Zweige sich an einander rieben. Mich fröstelte, denn eisig hauchte es um die Försterei herum. Aber in dem trauten Zimmer des Schweizerhäuschens herrschte behagliche Wärme. Ernste Häupter neigten sich zu einander hin; es öffneten sich vor einander die hartbedrängten Gemüther; versöhnliche Ge-

fühle lockerten die durch erlittene Unbilden um treue Herzen geschmiedete Rinde des Hasses. Angesichts des lieblichen Haideröschens und des sich ihm zutraulich anschmiegenden Irrlichtes erstarb das krankhafte Trachten nach Vergeltung.

Zehntes Capitel.

Der 18. Januar.

„Der achtzehnte Januar," flüsterte der greise Seltsam mir zu, als er nach einer wahrhaft rührenden Aeußerung der Freude über das Wiedersehen uns in eine nach dem See hinaus liegende geräumige Halle führte; „der achtzehnte Januar," wiederholte er geheimnißvoll, indem er mir behülflich war, das verhangene Bild in einen schattigen Winkel zu stellen; „derselbe Himmel und dieselbe Kälte, wie vor achtzehn Jahren. Auch damals wollte der Schnee nicht vom Himmel herunter; es stäubten nicht mehr Flocken, als heute, und beinahe um dieselbe Stunde ist es auch."

Mein Vater und Will o' the Wisp waren an eins der Fenster getreten, von welchem aus man den mit einer spiegelglatten Eislage bedeckten See zu überblicken vermochte. Seit wir den Hof betraten, war kein Wort über meines Vaters Lippen gekommen. Stumm hatte er dem alten Kutscher die Hand ge-

drückt, dann aber waren seine Bewegungen gewissermaßen nur noch mechanische gewesen. Die ihn mit unwiderstehlicher Gewalt bestürmenden Empfindungen machten ihn unfähig, selbst zu handeln und anzuordnen. Es ruhte daher Alles in meinen Händen.

„Recht verändert hat sich der muntere Herr Wilibald," fuhr Seltsam flüsternd fort, „aber noch immer ein schöner Mann. Und dann das Kind, die junge Martha — daß Gott sie segnen und Alles zu einem guten Ende führen möge. Ich ahnte, wie's kommen würde, als plötzlich die ausländische Nation von hier verschwand und der Candidat vor Unruhe nicht wußte, wohin überall er reisen und schreiben sollte. Und als er dann selber das Weite suchte, da begleitete Fräulein Thekla ihn nicht einmal bis an die Thür. Ich fuhr ihn zur Stadt; aber würgen hätte ich ihn unterwegs mögen, denn er allein war es, welcher das Unglück über unser Haus brachte, und noch in letzter Zeit muß sehr Böses vorgefallen sein, denn eine Freundschaft, welche so viele Jahre überdauerte, reißt nicht auf den ersten leichten Schlag."

Es klingelte in der Vorhalle.

„Das gilt mir," versetzte Seltsam lauter, als mein Vater sich erschreckt umkehrte, „Herr Wilibald werden gebeten, mit Fräulein Tochter ein Weilchen hier zu verziehen; zuvörderst soll ich den jungen Herrn hinaufführen."

Als sei ihm diese neue Zögerung willkommen

gewesen, warf mein Vater sich wie erschöpft auf einen Stuhl. Mit Will o' the Wisp wechselte ich einen Blick der Ermuthigung, dann folgte ich meinem Führer klopfenden Herzens nach.

Zu meinem Erstaunen schlug er, nachdem wir in's zweite Stockwerk hinaufgelangt waren, die Richtung nach dem Flügel ein, in welchen vor Jahren der Schloßherr mich führte und wo die Haushälterin uns überraschte. Anstatt durch den Ahnensaal erreichten wir indessen auf einem anderen Wege die alte Zechhalle. Kaum war ich eingetreten, als Seltsam von meiner Seite verschwand und hinter mir die Thür zufiel. Vor mir aber stand das Burgfräulein, mit der linken Hand sich auf den großen, von der Zeit gebräunten Tisch stützend, in der niederhängenden rechten dagegen, zwischen den krampfhaft geschlossenen Fingern einen knitternden Brief.

Ehrerbietig verneigte ich mich, dann sah ich in das immer noch schöne bleiche Antlitz, welches in seiner Regungslosigkeit sich kaum von dem einer Todten unterschied.

„Wilibald," tönte es mir auf meinen Gruß kalt entgegen, und doch lag in dem Namen selbst eine gewisse Beruhigung. „Wilibald, einen schweren Kampf kostete es mich, diese Unterredung herbeizuführen; allein es muß sein. Männer werden nicht geboren, sondern erzogen; aus der Schule des Schicksals gehen oft genug die besten hervor. So liegen auch hinter Dir Er-

fahrungen, welche gestatten, daß ich zu Dir, wie zu einem gereiften Manne spreche. Erklärungen über alle Verhältnisse, welche Dir nothgedrungen räthselhaft erscheinen müssen, kannst Du von mir nicht erwarten; denn in fast jedes Menschen Leben giebt es Dinge, welche am besten der Vergessenheit anheimfallen. Frage mich daher nicht, sondern begnüge Dich mit dem, was ich Dir zeige. Gebrauche Deine Augen, laß Deinen Scharfsinn walten, entwerfe Dir Bilder von Allem, vergiß aber nie, daß es die Schwester Deiner eigenen Mutter, zu welcher Du sprichst, daß Du in ihr das Andenken derjenigen entweihst, welche nur als ein Engel der reinsten Unschuld Deinem Geiste vorschweben darf."

Sie zögerte, bis ich, überwältigt durch den tiefen, feierlichen Ernst ihres Wesens, durch eine zustimmende Verneigung geantwortet hatte; dann nahm sie einen auf dem Tische liegenden unscheinbaren Gegenstand, und mir denselben darreichend, fragte sie ruhig:

„Kennst Du dieses?"

„Das Monogramm!" rief ich erstaunt, sobald ich meine Blicke auf das nur wenige Quadratzoll haltende Stückchen bemalten Baumwollstoffes geworfen hatte, welches augenscheinlich aus einem der von meinem Vater angefertigten Fenstervorhänge ausgeschnitten worden war.

„Das Monogramm," wiederholte Thekla, ihre Augen auf Sekunden mit der Hand beschattend: „ja,

das Monogramm, welches Dir als Wegweiser diente. Dasselbe Monogramm, ich sah es unter manchen, der Hand des Künstlers würdigeren Werken; aber das ist sehr, sehr lange her.“ Sie lachte bitter, und ich traute meinen Sinnen kaum, als sie mir die kleine Photographie des Apostels Johannes darreichte. Es war das Bild, welches ich kurz vor meinem Scheiden, in Ermangelung eines anderen Portraits, auf sein unablässiges dringendes Bitten dem getreuen Bechler schenkte. Der Schnitt durch die Stirne gestattete keinen Zweifel.

Bevor ich Worte fand, gab Thekla mir den Brief, welchen ich bei meinem Eintritt bemerkt hatte.

„Lies,“ sprach sie strenge, „lies und erkläre Dir Alles nach besten Kräften; es kann Dir nicht schwer werden, die Räthsel zu lösen, allein enthalte Dich, aus Rücksicht für mich, aller darauf bezüglichen Aeußerungen.“

„Hochwohlgeborenes Fräulein!“ begann der Brief in einer mir bekannten Handschrift. „Mit vieler Mühe und durch List gelang es mir, Ihre werthe Adresse von meinem Freunde Indigo zu erfahren. Seine Geschichte ist mir nicht ganz fremd; ich bin sogar ein Mitarbeiter an derselben. In seiner Gutmüthigkeit händigte er alle Briefe eines gewissen Leise den hiesigen Jesuiten aus. Nichts behielt er, als beifolgende Photographie, welche er in seiner Einfalt ebenso gut jedem Andern, wie mir geschenkt hätte.

Der Strich durch den Kopf bedeutet: „„In's Irrenhaus mit ihm!““ und einem Wunder ist es zu verdanken, daß er heute nicht zu den Verrückten zählt. Ein Monogramm, frisch ausgeschnitten aus einem neuen Fenstervorhang, lege ich ebenfalls bei. Die Bedeutung werden Sie errathen. Mein Freund Indigo gedenkt, Sie zu überraschen; allein da den Herren Jesuiten ebenfalls nicht fremd ist, daß ein per Dampf beförderter Brief schneller reist, als ein nicht allzuschnelles Segelschiff, sie also vor seinem Eintreffen neues Unheil angestiftet hätten, so wähle ich diesen Weg, den guten Leuten zuvorzukommen, und meinem theuren, ehrenwerthen Freunde bei Ihnen einen guten Empfang zu bereiten. Ich schließe, um nicht eine andere Ihnen zugedachte freundliche Ueberraschung zu verderben. Betrachten Sie nur das Monogramm und denken Sie dabei an schöne, weißgelockte alte Herren und an noch schönere junge Mädchen. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, erführe mein Freund Indigo — sollte ich einen neuen Namen für ihn erfinden, würde ich ihn Wilibald Zäuner nennen — erführe mein Freund Indigo nichts von diesem Schreiben. Mit vorzüglichster Ehrerbietung, Hochwohlgeborenes Fräulein, Ihr gehorsamster Ferdinand Bechler. Vorläufig noch Vertreter der Firma D'Cullen.

Nachschrift. Sollte ein gewisser Candidat Leise Amerika besuchen — plenty Raum hier für solch' Ge-

lichter — würde ich mich unendlich freuen, ihn persönlich kennen zu lernen."

Der alte professionirte Philanthrop! Wie er sich, während ich das wunderliche, von einer glücklichen Redseligkeit zeugende Schreiben las, in meinem Geiste verkörperte! Wie er sich wohl bekämpfte, das Geheimniß meiner Vereinigung mit Vater und Schwester nicht zu ausführlich zu verrathen; und wie er auf der andern Seite wieder mit listiger Berechnung gerade das richtige Mittel wählte, die letzte Möglichkeit erneuter feindlicher Nachstellungen zu vernichten. Er selbst ahnte schwerlich, wie groß der Dienst, welchen er mir durch sein Vorgreifen leistete. Ob ein wirklicher Bruch zwischen Thekla und dem Candidaten stattgefunden hatte, suchte ich nie zu ergründen, wohl aber durfte ich jenen Brief als Ursache der beschleunigten Abreise desselben betrachten.

Als ich den Brief, nachdem ich ihn gelesen hatte, Thekla zurückgab, mochte sich in meinen Zügen ausprägen, daß die jüngsten Ereignisse, namentlich unsere Aufnahme im Schloß, nicht länger mich befremdeten; denn ohne weiter auf den Inhalt des Schreibens einzugehen, trat sie an mir vorbei vor den Pfeiler hin, dessen Pforte sie alsbald öffnete. Vor uns lag die nach dem Dache hinaufführende Treppe; anstatt aber dieselbe zu ersteigen, zog sie aus einer kleinen Mauernische einen gewundenen eisernen Handgriff, welchen sie auf der Innenseite dicht neben dem Thürpfosten

auf eine kaum bemerkbare Schraubenmutter fügte. Es war dies die Hauptaxe eines nach unten wirkenden Räderwerkes, welches hinter der Verkleidung der Thürnische verborgen war. Indem Thekla mit anscheinend geringer Mühe den Griff drehte, wich vor der untersten Stufe die auf einer Holzscheibe ruhende Pflasterung seitwärts in die Mauer hinein, und andere, nach unten führende Stufen wurden sichtbar. Eine in der Nische stehende Blendlaterne zündete sie an, dann mich auffordernd, ihr zu folgen, stieg sie in die Tiefe hinab.

Gegen vierzig schmale, jedoch nicht unbequeme Sandsteinstufen hatten wir zu überwinden, bevor wir zwischen die Fundamentmauern des Schlosses hinabgelangten. Wohin die Wendeltreppe führte, ich wußte es; aber heimliche Scheu erfüllte mich, indem ich zu enträthseln suchte, was Thekla dazu bewegte, mir den Weg zu einem Winkel zu zeigen, welcher bisher vor jedem menschlichen Auge strenge verheimlicht worden war. Unten endigte die Treppe in einen schmalen Gang. Wenige Schritte legten wir in demselben zurück; dann stieß meine Führerin eine eisenbeschlagene, mit dickem Rost überzogene Thüre auf, und in den vor uns liegenden Raum hineinleuchtend, seufzte sie kaum vernehmbar: „Wir sind zur Stelle.“

Wir befanden uns in der That in der unterirdischen Kapelle, oder vielmehr in dem versteckten Raume, welcher einst von dem verkappten Jesuiten zu

einer Stätte heuchlerischer Frömmigkeit und die Vernunft untergrabender Bußübungen hergerichtet worden war. Doch indem Thekla den Schein der Laterne im Kreise herumgleiten ließ, entdeckte ich nichts mehr von dem düsteren Glanze, welcher mich einst blendete. Die Wände zeigten rauhes trockenes Mauerwerk. Zerfetzte Zeugstreifen, welche hier und da von Nägeln niederhingen, bekundeten, daß die Stoffe, mit welchen sie überzogen gewesen, vor Kurzem erst gewaltsam entfernt worden. Auf der Stelle, wo früher der Altar gestanden hatte, erblickte ich ein rohes, käfigartiges Lattengebäude mit darüber hingelegten schmalen Brettern. Eine ungeübte Hand hatte Alles zusammengefügt gehabt, alle Mängel und Fehler sinnig verdeckend mittelst faltig geordneter Zeuge. Eine erstickende, übelduftende Atmosphäre herrschte in dem abgeschlossenen Raume; durch nichts mehr erinnerte er an die hier verübten Gotteslästerungen, durch nichts an die unzähligen Seufzer und Klagen, welche mit teuflischer Berechnung verzweifelnden, in unsäglichen Seelenqualen sich windenden mißleiteten Gemüthern erpreßt wurden.

Bis in die Mitte des fluchbeladenden düsteren Raumes vorschreitend, leuchtete Thekla auf eine Anhäufung von Asche nieder. Reste eines Goldrahmen und halb verkohlte Tressen und Silberstickereien ragten hin und wieder aus derselben hervor. Mit einem einzigen Blick erfaßte ich Alles. Ein Charakter, wie

der Thekla's, kannte keine Mittelstraße. Von der einen äußersten Grenze nach der andern begab sie sich mit finsterer Entschlossenheit hinüber; unter ihrer eisernen Willenskraft erstickte das beschämende Gefühl, von einem elenden Verbrecher als Spielball, als ohnmächtiges Werkzeug zu den verwerflichsten Zwecken benutzt wor= den zu sein.

Ein Weilchen standen wir einander gegenüber, zwischen uns den Aschenhaufen. Die Blicke zu meiner Führerin zu erheben, wagte ich nicht.

„Begreifst Du, was hier geschah?" fragte sie end= lich leise, wie von Besorgniß erfüllt, ihre Worte könn= ten über die uns umschließenden Mauern hinaus= getragen werden.

„Ich errathe es," antwortete ich dumpf.

„Gut," versetzte Thekla, indem sie sich dem Aus= gange zukehrte, „in einsamen Stunden wirst Du darüber nachdenken; was aber das Resultat Deiner Betrachtungen sein mag, ich fordere von Dir, die hier empfangenen Eindrücke nie zwischen uns zur Sprache zu bringen."

Ohne meine Erwiderung abzuwarten, begann sie die Treppe zu ersteigen und bald darauf trat ich wieder in das alterthümliche Zechgemach ein. Thekla blieb auf der Schwelle der Pforte stehen, die Dreh= scheibe in ihre alte Lage zurückschraubend.

„Wenn Deine Zeit da ist, wirst Du den Canal sammt den anstoßenden Räumlichkeiten zuschütten

lassen," bemerkte sie ausdruckslos, „auf dem See sind Fischlöcher in's Eis gehauen worden, wohl geeignet, diesen Schlüssel," und sie hob die gewundene Handhabe empor, „der Tiefe zu überantworten. Durch Nichts will ich an Geschehenes erinnert werden."

Auf demselben Wege, welchen wir gekommen waren, begaben wir uns in ein Vorzimmer des Ahnensaals. Zu meiner Ueberraschung erblickte ich meinen Vater und Martha. Kurz vor unserem Eintreffen waren sie von Seltsam dorthin geführt morden. Bei meinem Erscheinen leuchtete helle Freude in ihren Zügen auf, um indessen bei Thekla's Anblick sogleich wieder in einen Ausdruck besorgnißvoller Spannung überzugehen. Die Begrüßung zwischen Thekla und ihnen beschränkte sich auf leichte äußere Formen. Der Ernst der Stunde lastete schwer auf Allen. In der Hast aber, mit welcher Thekla die nach dem Saal führende Thür öffnete, verrieth sich das Verlangen, eine Scene zum Abschluß zu bringen, deren sie bisher vielleicht nur unter bangen Zweifeln gedachte.

Anstatt einzutreten, blieb sie auf der Schwelle stehen, durch eine Handbewegung die Richtung unserer Blicke lenkend.

Vor uns lag die Hauptwand des Saales mit der doppelten Reihe der nach den verschiedenen Zeitabschnitten geordneten Ahnenbilder. Die geharnischten Herren mit den steifen Halskrausen, und die Damen mit den helmartigen Hauben schienen nachdenklich auf eine ge-

beugte Greisengestalt niederzuschauen, welche, uns den Rücken zukehrend, auf einem der von der Tafel fortgerückten Stühle saß und die Blicke starr auf die Wand gerichtet hielt. Sogar meine Schwester erkannte ihn, so genau hatte ich ihn geschildert, den greisen Schloßherrn in seinem Sammetpelz und dem Sammetkäppchen. Indem wir aber unsere Aufmerksamkeit dem von ihm betrachteten Bilde zukehrten, blickten wir wiederum in ein uns Allen vertrautes, unbeschreiblich liebliches Antlitz. Es war dasselbe Antlitz, welches in Jugendfrische die erste Seite meines Skizzenbuches schmückte, dasselbe Antlitz, welches auf dem noch unten befindlichen Gemälde die Spuren der erstarrenden Hand des Todes trug. Es war das Portrait, welches einst dadurch meine Neugierde erregte, daß es schwarz verhangen war, dessen Augen ich aber flüchtig sah und deren Blick seitdem unauslöschlich in meiner Seele haften geblieben. Es war das Portrait der armen Martha, der Gattin meines Vaters, meiner und Will o' the Wisp's im Elend gestorbenen Mutter; ein Portrait, gemalt in goldenen, glücklichen Zeiten. —

Der Anblick des Bildes und des vor demselben sitzenden hinfälligen Greises war ein überwältigender. Bevor indessen meine Fassung zurückkehrte, tönte eine matte Stimme durch den weiten Raum.

„Thekla, bist Du es?“ fragte der greise Schloßherr, ohne seine Blicke von dem Portrait abzuziehen.

„Ich bin es, Vater,“ antwortete die Angeredete

milde, und indem ich sie verstohlen ansah, entdeckte ich, daß ihre Lippen convulsivisch zitterten.

„Ist es kalt draußen?“ fragte der alte Herr weiter.

„Sehr kalt,“ hieß es eintönig zurück.

„Es schneit?“

„Nur vereinzelte Flöckchen wirbeln in der Luft.“

„Gerade wie vor achtzehn Jahren am achtzehnten Januar. Dasselbe Wetter kehrt wieder, allein der Unglückstag selber entfernt sich weiter und weiter.“

„Es ist der Weg aller Dinge, und dennoch erleben wir Vergangenes oft zum zweitenmale in unseren Träumen, nur daß die Träume weniger unfreundlich, als einst die Wirklichkeit.“

„Oder auch schrecklicher,“ seufzte der Greis.

„Mir erscheint die arme Martha jetzt häufiger, als sonst,“ nahm Thekla mit eigenthümlich gepreßter Stimme wieder das Wort, „an der einen Hand führt sie ein junges Mädchen, an der andern einen jungen Mann. „„Das sind meine Kinder,““ spricht sie zu mir, „„nimm sie und führe sie unserem Vater zu. Bitte in meinem Namen um seine Liebe für sie —““

„Warum marterst Du mich mit Visionen?“ fiel der alte Herr klagend ein.

Thekla antwortete nicht, sondern meine und Will o' the Wisp's Hand ergreifend und unserem Vater winkend, zu folgen, führte sie uns zwischen das Bild und den Schloßherrn.

„Hier sind sie, Vater,“ entwand es sich kaum verständlich ihren bebenden Lippen, „nimm sie hin, Deiner armen Martha Kinder; hier eine neue Martha, und hier Deinen Enkel Wilibald. Du zweifelst vielleicht noch,“ fuhr sie etwas lebhafter fort, als ihr Vater bald mich, bald meine Schwester mit verstörten Blicken, wie nach Klarheit des Geistes ringend, ansah, „aber frage die Züge des Bildes dort, und siehe, ob Du sie wiederfindest in dem Antlitz Deines Enkels; und betrachte Deine Enkelin und dann wieder — ihn, welchem die arme Martha folgte —“

„Zäuner!“ rief der Schloßherr mit ergreifend schmerzlichem Ausdruck aus, als nunmehr mein Vater vor ihn hintrat, „Zäuner!“ und indem er versuchte, sich zu erheben, sank er wieder kraftlos auf seinen Stuhl zurück, „warum haben Sie mir das gethan? Warum säumten Sie bis heute?“

Dann breitete er seine Arme aus, und zuerst meine Schwester und dann mich zu sich niederziehend, erstickte, was er weiter sagen wollte, in der krampfhaften Zärtlichkeit, mit welcher er uns an sich preßte. — — —

Wie ein Traum liegen jene Minuten vor mir. In ihnen drängten sich eine Welt der Wehmuth, eine Welt inneren Friedens und reinen Glückes zusammen. Woher soll ich die Worte nehmen, jene Minuten zu schildern? Wie über weite Klüfte und Abgründe fort

neigten die Herzen einander sich zu, verschmolzen sie gleichsam in einander!

Mein Vater und Thekla standen abseits. Trockenen Auges, aber sichtbar gegen heftige Gemüthsbewegungen ankämpfend, beobachteten sie die sich vor ihren Blicken entwickelnde Scene. Wie um neue Kräfte zu sammeln und sich in seinen Entschlüssen zu stählen, starrte mein Vater zuweilen zu dem von ihm selbst gemalten Portrait empor. Er mochte der Zeiten gedenken, in welchen die arme Martha ihm wirklich so holdselig zulächelte, des achtzehnten Januars, an welchem sie von ihres Vaters Thür grausam fortgewiesen wurde, und endlich der elenden Torfhütte, in welcher ein treues Mutterherz in Verzweiflung brach. Wie ihr Todesurtheil von ihm erwartend, suchten Thekla's Augen scheu sein Antlitz. Jedes leise Zucken desselben beobachtete sie angstvoll. Endlich seufzte sie tief auf. Ein letzter Entschluß war in ihr zur Reife gelangt.

„Herr Wilibald," sprach sie mit fester Stimme, „an Ihnen ist es, dieser Stunde eine ernste Weihe zu geben. Das Bild bringen Sie uns, das Bild und vollenden Sie ein Werk, an welchem Sie so lange mit unermüdlichem Fleiße und eisernem Willen schafften."

Ich erschrak. Es erwachte der Argwohn, daß Thekla diese Aufforderung nur in der Absicht an meinen Vater richtete, um im letzten entscheidenden Augenblick dennoch alle eben erst in's Leben tretenden Hoffnungen unheilbar zu zertrümmern. Aber auch in den

Zügen meines Vaters las ich eine Unheil verkündende Entschlossenheit; zu gewaltig war er durch den Anblick des Portraits und des greisen Schloßherrn an seinen in der Torfhütte abgelegten Schwur erinnert worden. Verzweiflungsvoll suchte ich seine Augen. Er vermied offenbar mit Ueberlegung, den Blicken seiner Kinder zu begegnen. Einige Sekunden sah er forschend in Thekla's Augen, dann entfernte er sich festen Schrittes.

Ich rief ihm nach.

Er hörte nicht.

„Er wird bald wiederkehren," antwortete Thekla auf die ängstliche Frage ihres Vaters, der uns noch immer hielt. Dann starrte sie ins Leere. Ihr Antlitz konnte nicht bleicher werden; aber ihre Lippen erhielten eine bläuliche Farbe, und wie gegen eine Ohnmacht kämpfend, stützte sie sich auf einen in ihrer Nähe befindlichen Stuhl.

Für mich und für sie verrannen furchtbare Minuten. Erschienen mir doch als unverständliches Gemurmel die zärtlichen Worte und Schmeicheleien, welche der, mit fast kindlicher Neugierde Will o' the Wisp betrachtende Greis an seine Enkelin richtete. Hätte er meine Hand nicht so fest umspannt gehabt, ich wäre meinem Vater nachgeeilt, um ihn zu warnen vor einem Verfahren, welches uns Allen verhängnißvoll zu werden drohte.

Endlich unterschied ich seine Schritte wieder und neue Hoffnung durchströmte mich. Er kam allein; um das Bild zu tragen, hätte er des alten Seltsam Hülfe in Anspruch nehmen müssen.

Mit sicheren Bewegungen, wie er den Saal verlassen hatte, trat er ein. In der Hand hielt er das Brustbild der todten Martha, welches er mitten aus dem Gemälde herausgeschnitten hatte. Durch nichts wurde die letzte Umgebung der armen theueren Dulderin angedeutet. Die über das schöne Antlitz hingehauchte matte Beleuchtung des nunmehr abgetrennten Herdfeuers verlieh demselben sogar den Charakter einer friedlich Schlummernden, welche, in Kummer und Gram versenkt, süßen Trost in holden Träumen findet.

Einen Blick warf der alte Herr auf das Portrait; dann ergriff er es mit beiden Händen, und es vor sich haltend, betrachtete er es lange und mit sichtbar wechselnden Empfindungen. Er konnte nur glauben, daß es allein zu dem Zweck angefertigt worden, ihm eine letzte Freude zu bereiten. Seine Gedanken waren getheilt zwischen der verklärten Tochter und demjenigen, der in treuer Fürsorge gleichsam deren letzte Athemzüge nach dem elterlichen Hause trug, im Bilde ihren letzten Hauch in des Vaters Hände zurückgab.

Meine Schwester und ich hatten uns erhoben und waren zur Seite getreten. Da lenkte eine Bewegung unsere Aufmerksamkeit auf Thekla. Wo sie die schmerzlichsten, die furchtbarsten Eindrücke erwartete,

hatte der Engel des Friedens die tiefen Klagen eines wild und verzweiflungsvoll aufjammernden Herzens gesegnet und in versöhnliche, der Verstorbenen würdige Regungen verwandelt. Gegen die härtesten Schläge war sie gewappnet; allein der Gedanke, daß eine Arbeit vieler Jahre zerstört worden, um nicht einmal dem Schein eines Vorwurfs eine Stätte zu gönnen, überwog ihre Fassung. Einige Secunden stand sie wie versteinert; dann trieb das Blut mit Gewalt in ihre Wangen, und das Antlitz mit beiden Händen bedeckend, sank sie kraftlos auf den Stuhl. Sie weinte bitterlich; so bitterlich, als hätte sie nunmehr in dem seit vielen Jahren verhaltenen Thränenstrome ihre ganze Seele ergießen wollen.

Auf mich wirkte der heftige Ausbruch ihrer Empfindungen beruhigend. Will o' the Wisp dagegen trat zutraulich neben sie hin. Zu sprechen wagte sie nicht; aber in der schüchternen Art, in welcher sie die Hand auf Thekla's Arme legte, offenbarte sich eine so rührende Theilnahme, daß selbst der gewaltigste Schmerz verstummen mußte.

„Das soll mir gehören? Für mich — für mich allein schafften Sie dies?" fand der Schloßherr endlich Worte.

„Ich versuchte es, meine Schuld abzutragen," antwortete mein Vater ernst, „ihre Kinder und ihr Bild, mehr zu bieten vermag ich nicht."

„Ihre Kinder, ihr Bild," wiederholte der alte

Herr träumerisch, „ja, das ist wohl eine Gabe, werth, die vielen traurigen Jahre verlebt zu haben. Und dennoch können Sie mehr bieten, Sie können erzählen von ihr —“

Mehr vernahm ich nicht. Thekla hatte sich erhoben, und meiner Schwester Hand ergreifend und mich durch einen Blick bedeutend, verließ sie mit uns den Saal. Von der Thür aus sah ich noch einmal zurück. Mein Vater starrte grübelnd vor sich nieder, sich gleichsam rüstend zu Schilderungen, geeignet, den späten Lebensabend des hinfälligen Greises tröstlich zu erhellen.

„Lassen wir sie allein,“ flüsterte Thekla, sobald sie die Thür geschlossen hatte, „was eine lange Zeit der Trübsal vorbereitete, was edle, großmüthige Herzensregungen förderten, es kann nicht mehr rückgängig gemacht werden; wenige Worte vollenden es. Frei aufathmend und ohne Scheu werden sie einander in die Augen schauen.“

Wir waren vor ein Fenster getreten, von welchem aus zwischen den entlaubten Baumwipfeln hindurch wir den See zu überblicken vermochten. Wie um in den Pulsschlägen das nahverwandte Blut sich begegnen zu lassen, hielt Thekla fortgesetzt meiner Schwester Hand. Sie schien sich von ihr nicht trennen zu können. Aus dem freundlichen Antlitz Will o' the Wisp's und aus ihren großen schönen Augen schwand mehr und mehr der Ausdruck ängstlicher Befangenheit. Im

warmen vermittelnden Pulsschlage sprachen die Herzen zu einander, ebneten sie die Bahnen für eine innige Zuneigung, für eine über Tod und Grab hinausreichende treue Anhänglichkeit. — — —

Schweigend betrachteten wir den winterlich erstarrten See. Die Fernsicht verschleierte sich vor den dichter rieselnden Flocken; weiß färbte sich die spiegelglatte Eisfläche, weiß bekleideten sich die schmalen Uferstreifen. Nirgend regte sich Leben. Die kalten Flocken dagegen, indem sie melancholisch sich niederwärts wiegten, schienen eigenen Willen und eine gewisse ruhige Ueberlegung gewonnen zu haben. Warum vergaß ich in jener Stunde Vater und Schwester und alle zwischen uns und dem Gespensterschloß waltenden Beziehungen? Warum trat zudringlich an mich heran jener abgenutzte Vergleich der Schneedecke mit einem Leichentuch? Im Geiste weilte ich tief unten auf dem schwarzen Boden des See's bei den verschlafenen Unken. Wenn sie im Frühling erwachten, was bedeutete dann ihr melodischer Ruf für mich? Waren es begleitende Accorde zum lieblichen Gesange der Nachtigall, oder war es Grabgeläute? Mich schauderte. Von der weißen Eisfläche erhob ich meine Blicke zum Himmel. Wie war er so grau, so trostlos eintönig! Selbst im wechselvollen Spiel der Schneeflocken lag eine melancholische Einförmigkeit. —

Elftes Capitel.

Tage, Wochen und Monate.

„Und so grüße mir denn viel tausendmal mein armes Kind, meine Hedwig," trug Wallmuth mir auf, als wir im Begriff standen, im Städtchen, wohin er selber mich gefahren hatte, von einander zu scheiden, „ja, grüße es viel tausendmal — ich nenne Dich noch immer Du, weil Du's nicht anders willst, — und küsse sie in meinem Namen, und sage ihr, daß ihr Vater Tag und Nacht im Geiste bei ihr weile und sich unabläßig danach sehne, daß sie wieder munter um ihn herumspringe, wie vor Zeiten. Dann grüße mir mein eigenes Hannchen; bei ihr bedarf es nur dieses einzigen Wortes, und sie weiß, was es bedeutet. Aber auch der Winkelliese mache mein Compliment — die gute Seele, 's wird 'ne rechte Ueberraschung für sie sein, nicht minder für den Hänge=Gensdarm, der, seitdem Du das Weite suchtest, nicht mehr gelacht haben soll."

„Und grüßen Sie viel tausendmal den Vater

und die Schloßbewohner, vor Allem die beiden Mädchen, und sagen Sie ihnen, daß, wenn ich an sie dächte, ihre Bilder in einander zerflößen, als wären Beide mein einziges liebes Schwesterlein. Auch sie werden verstehen, wie ich's meine, und sich dadurch um so inniger zu einander hingezogen fühlen. Allen aber sagen Sie noch besonders, man möchte nicht auf mich warten, nicht ängstlich nach mir ausschauen, denn ich wäre da, wohin ich gehörte, wo es mein ganzes Herz, mein ganzes Leben fesselte."

Wallmuth schien zu erschrecken. Dann legte er beide Hände auf meine Schultern, und erstaunt, wie bei der plötzlichen wunderbaren Lösung eines Räthsels, blickte er mir in die Augen.

„Indigo," hob er an — er konnte diesen Namen nicht vergessen — „Indigo, wenn Du's nicht selber sagtest, glaubte ich's nimmermehr, sagtest Du's aber nicht, würde ich es in Deinem Angesicht lesen — nun, Gott segne Dich dafür, wenn's mir auch seltsam genug erscheint oder wohl gar unmöglich — ja, segne Dich Gott, denn ich denke, Du bist der Einzige, welcher mir das Kind zu erhalten vermöchte."

Schnell kehrte er sich ab und hastigen Schrittes eilte er von dannen. Ich dagegen bestieg den Hauderer, und mich in eine Ecke drückend, schloß ich die Augen. —

Wie lang, wie endlos erschien mir der Weg, und schließlich dennoch wie kurz, als ich endlich das

alte Dorf, welches so lange meine Heimat gewesen, wieder vor mir sah. Nichts an demselben hatte sich verändert. Wie in früheren Tagen, lag es auch heute träumerisch unter einer tiefen Schneedecke. Dort der Kirchthurm, die langen Scheunen und Ställe, hier wieder eine Reihe von Wohngebäuden, und endlich vor Allem, Allem, das Häuschen mit daranstoßendem Stall und verschneitem Garten, das Eigenthum der regsamen Plätterin, der treuen Winkelliese, meiner geliebten alten Wohlthäterin. —

Geräuschlos in dem lockeren Schnee war der Wagen vorgefahren. Der dem Schornstein massig entquellende Rauch schien mich zu begrüßen, der stand=hafte Blechulan, vor Entzücken über meine Heimkehr, mit Hilfe eines gefälligen Windstoßes doppelt so tapfer einen Angriff nach verschiedenen Richtungen ausführen zu wollen. Von der Straße bis zur Hausthür war ein Pfad geschaufelt und gefegt worden. Kein Anderer, als der Hänge=Gensdarm hatte das gethan, und die Winkelliese hatte ihm redlich dabei geholfen. Durch solche Zeichen gleichsam ermuthigt, stieg ich aus dem Wagen. Kaum aber war das Gartenpförtchen mit lautem Schlage hinter mir zugefallen, als ein heller Aufschrei zu mir herausdrang. Gleich darauf wurde die Hausthür aufgerissen, und trotz Winter und Schnee auf den Strümpfen, — die Pantoffel hätten ja ihre Eile gehemmt — stürzte mir die Winkelliese ent=gegen. Ihr Antlitz glühte, ihre ehrlichen Augen

strahlten. Es konnten keine bösen Nachrichten mich erwarten, und mit ganzer Seele gab ich mich der Freude des Wiedersehens hin. Und was hätte ich machen sollen? Wenn die gute Seele erst meinen Kopf zwischen ihren nervigen, arbeitgewohnten Armen hielt, dann war es mit meiner Selbstständigkeit vorbei. Ich mußte mich in mein Schicksal ergeben, wollte ich nicht ersticken oder auf irgend eine andere Art gräßlich hingerichtet werden. Und ich ergab mich gern in die herzlich gemeinten Liebkosungen, und gern lauschte ich den unzähligen Neuigkeiten, welche sie mir am liebsten alle auf ein Mal mitgetheilt hätte.

„Ich hab's allemal gesagt," seufzte und jubelte sie abwechselnd und immer mit beiden Strümpfen im Schnee, „allemal Jahnchen, und Niemand wollt's glauben. Ich sagte immer: Der Jahn kommt unverhofft, und nun bist Du da und fragen will ich, wer recht hatte. Auch gesund siehst Du aus, Du armes Kind, und wohlgenährt — nicht verhungert, wie bei dem Doctor, 'n schöner Doctor mit einem Bücherkram und ohne Namensunterschrift — und das ist die Hauptsache. Und hier ist Alles beim Alten, nichts hat sich geändert" — und nun zählte sie erst recht alle Veränderungen auf — „denn wir Alle sind wohl und munter, und Hannchen ist hier mit der Hedwig —, das Kind war recht krank, allein ich hab's wieder herausgemustert, Jahnchen, Du weißt, ich habe eine gute Hand zum Pflegen, und der Hänge —

Prahldaniehr — ist nach wie vor auf der Landstraße der Schrecken aller Handwerksburschen, und zu Hause der reine Waisenknabe. Auf dem Kirchhofe liegt Schnee, Jahnchen, allein das Kreuz hat 'nen andern Anstrich erhalten, und mit dem Schmetterling, das habe ich besorgt: Schwarze Flügel mit gelben Rändern und blauen Punkten, Leichenbitter heißen sie ihn, oder Leichenmantel glaub' ich, und bringst Du keinen andern Namen mit, so schreiben wir Winkler dahinter, und vor Gericht adoptir' ich Dich als meinen Sohn — Jahn Winkler klingt nicht schlecht, und machen sie Winkeljahnchen d'raus, ist's kein Unglück —"

„Aber der Schnee und die Strümpfe," fiel ich besorgt ein, „Winkellieschen, Du solltest an Deine Gesundheit —"

„Ja, Gesundheit," unterbrach mich die gute Seele wieder, und sie blieb neben dem verschneiten Buchsbaumherzen stehen, um mich noch ein Weilchen für sich allein zu behalten, denn in der Thüre erschienen theure, traute Gestalten, mich ihr streitig zu machen, „ja, die Gesundheit ist die Hauptsache, daß wiederhole ich täglich dem Hänge, wenn er über's Reißen in den Füßen klagt — er ist freilich kein Kind mehr. Aber Jahnchen, es ist ja schrecklich, so unverhofft" — rief sie plötzlich vorwurfsvoll aus, nachdem sie mich recht sicher gepackt hatte, „nicht 'ne Guirlande, nicht Strauß oder Kranz, nicht einmal ein Blumentopf ist zu

Deinem Empfange da! Und Alles hatte ich mir so schön ausgedacht. Den Ulanen wollte ich verzinnen lassen, daß er leuchtete, wie Silber — doch am Ladenfenster hängt 'ne Gans, Jahnchen, und der Grünkohl ist prächtig ausgefroren, daß er sich kocht, wie junger Spinat —"

Sie mußte abbrechen, es ging nicht anders, denn eine kräftige Gensdarmenfaust umspannte mein Handgelenk, ein Gensdarmenarm zog mich sammt der Winkelliese auf den Hausflur, und wenn je in einer Gensdarmenstimme, rauh wie sie klingen mochte, ein Ausdruck kindlicher Milde sich ausprägte, dann geschah dies, als der biedere Hänge sein Antlitz dem meinigen näherte, mir fest in die Augen schaute und dabei sprach:

„Balde, Prrohldannehr! ich habe mir immer gewünscht, daß Du noch einmal am hellen Tage frei und offen in dies Haus einziehen möchtest und keinen Menschen zu scheuen brauchtest."

Wie im Traume begrüßte ich die Försterfrau, wie im Traume verkündete ich ihr, daß ich geraden Weges von dem Gespensterschloß komme, in Begleitung der herzlichsten Wünsche der Ihrigen. Dann trat ich in das Zimmer ein. Hedwig, der untersagt worden war, bei der scharfen Winterluft sich vor die Thür zu begeben, stand mitten in demselben.

Ich meinte einen Engel vor mir zu sehen, so weiß und zart schimmerte ihr schönes Antlitz, so lieb-

lich glühten ihre Wangen. Einen Engel des ewigen Friedens, so treu, so sanft, so schüchtern und doch so innig beglückt strahlten ihre lieben blauen Augen. Da war keine Spur mehr zu entdecken, von jenen gottesschänderisch mißleiteten religiösen Empfindungen, mit welchen sie ein todtes Gebilde zum ohnmächtigen Vermittler zwischen sich und ihrem Schöpfer erkor, nichts von jenem verbrecherisch geschürten Zagen, mit welchem sie für sich und Andere über die Grenzen des irdischen Daseins hinausdachte. Ihre Furcht, wie ihre Hoffnungen, die einem künstlich für sie geschaffenem Ideal dargebrachten Huldigungen, ihr ganzer Glaube, Alles, Alles hatte sich vereinigt zu dem einzigen Gefühl einer unergründlichen Liebe, welche mir aus ihren verklärten Blicken entgegenleuchtete, indem sie, kaum fähig, sich aufrecht zu erhalten, zum innigen Willkommen an meine Brust sank. Die Anregungen, welche sie durch das fluchwürdige Beginnen des verbrecherischen Jesuiten empfing, die Ideale, an welche ihre Seele vergeblich sich anzuklammern suchte, in der steten Gemeinschaft mit der Winkelliese hatten sie sich gleichsam verkörpert. In traumhafter Ferne versank das Bild des starren Schutzheiligen; ihr heimliches Sehnen wandte sich demjenigen zu, an welchen sie von der treuen Pflegerin beständig erinnert wurde, und welchen diese mit mütterlichem Stolze als den Liebling aller Götter und Menschen schilderte. Seit unseren Kinderjahren hatte sie mich nicht wiedergesehen, und doch ruhte sie an

meinem Herzen, als ob sie seit jenen goldenen Tagen dahin gehört hätte, als ob unter ihren heiligen reinen Küssen das Bild des Apostels mit den befreundeten Zügen, wie durch Zauberspruch, belebt worden wäre, um sie heiß und treu zu lieben und zu verehren, sein einziges Glück nur in ihr allein zu suchen. —

„Um Dich nie wieder von mir zu trennen?“ fragte Hedwig zutraulich und so offen, als wären statt der sechs Paar erstaunten Augen nur die Blicke der papierenen Kosaken, Franzosen und sonstigen Gesindels auf den Bilderbogen an den Wänden auf uns gerichtet gewesen. „Um Dein ganzes Leben lang bei mir — bei mir zu bleiben?“ fragte sie abermals, und tiefer glühten ihre Wangen, und feuchter glänzten die lieben Augen und kürzer — ach so kurz entwand sich der Athem ihren leicht geöffneten Lippen.

Ich führte sie nach dem Tische hin, vor welchem ich sie behutsam auf einen Stuhl niedergleiten ließ.

„Mein ganzes Leben lang,“ betheuerte ich entzückt, während ein unsägliches Weh meine Brust durchzog. Denn was den sie umringenden Theuren im täglichen Verkehr entging, mir, der ich nach langer Trennung sie wiedersah, mir konnte nicht verborgen bleiben, daß es an ihrem innersten Lebensmark zehrte, daß es mehr, als sorgfältiger körperlicher Pflege bedurfte, um sie von Neuem frisch und kräftig emporblühen zu sehen.

„Ich nannte sie einst Lilie," meinte die gute Winkelliese, mit natürlichem weiblichem Zartgefühl die Scene, deren Zeuge sie eben gewesen, als etwas Selbstverständliches und daher für den Augenblick nicht zu Erörterndes betrachtend, „und sie war eine Lilie, Jahnchen; aber jetzt betrachte sie, ob jemals ein Haideröschen sich munterer erschloß. Aber unter meinen Händen gedeiht Alles, muß Alles gedeihen, und ich behaupte, Jahnchen, wir müssen bald wieder ein rothes und ein blaues Bändchen hervorsuchen, um die Kinder von einander zu unterscheiden, und dann, Jahnchen" — und die gute Seele konnte nicht weiter sprechen vor Lachen, und der Hänge-Gensdarm und Frau Hannchen stimmten mit ein, wenn auch nicht so herzlich — „und dann, Jahnchen — ich mag's nicht sagen — 's könnten aber recht böse Verwechselungen — so späterhin, meine ich — denn sprich, Jahnchen," und sie wies auf Hedwig, deren Antlitz sich plötzlich mit einer sie zauberisch schmückenden flammenden Gluth überzogen hatte, „blühte ihre Schwester jemals frischer? Ist's nicht ein wahres Haideröschen, welches da vor Dir sitzt?"

Und wie ein Haideröschen erglühte Hedwig noch immer, wie ein Haideröschen, erschlossen im lieblichsten Waldesgrün; aber es war wie jenes aus ungemessenen Fernen herüberstrahlende milde Roth, von welchem der nach langem, langem Schlummer Erwachende nicht weiß, ob es den anbrechenden Morgen ver-

kündet, oder der scheidende Tag ihm ein letztes süßes Lebewohl zuruft.

Und dunkler noch erglühte sie, als sie sich plötzlich mit einer lebhaften Bewegung erhob, meine Hand ergriff und mich in die Thür der Schlafkammer führte.

„Wenn Alle glücklich sind," sprach sie mit einer Innigkeit, daß ich jedes einzelne Wort von ihren Lippen hätte küssen mögen, „wenn Alle sich Deiner Heimkehr freuen, soll dann Deine beste Freundin vergessen werden?"

„Sophie! Wo ist Sophie?" ertönte es hinter mir herzlich und dringend, wie um zu sühnen, daß man in der ersten stürmischen Freude der Hausgenossin nicht gedachte.

„Sophie!" rief auch ich erstaunt aus, als ich in der That die treue Freundin vor mir stehen sah.

Wie ich selber bei meinem ersten Besuch auf der Försterei, als man den fremden Waisenknaben in der Verwirrung des ersten Wiedersehens außer Acht ließ, traurig davonschlich, ähnlich hatte auch sie keine Störung verursachen wollen. Ach, ich kannte ja solche Gefühle, und mit der theuren Beschützerin meiner Knabenjahre ihre Verlassenheit bitter empfindend, suchte ich durch ungeheuchelte Herzlichkeit mildernd auf ihre mir vollständig klare Gemüthsstimmung einzuwirken. In meinem Gruß lag freudiges Erstaunen über das Wiedersehen, erleichtertes Aufathmen nach den mir von Splint zugetragenen schwarzen Gerüchten, lag tiefe,

von unverwelklicher Dankbarkeit getragene brüderliche Zuneigung.

Sophie erbleichte. Sobald sie aber erkannte, daß meine aufrichtige Anhänglichkeit für sie keine Aenderung erlitten hatte, schoß eine flammende Gluth in ihr redliches Antlitz, während mit Gewalt zurückgehaltene Thränen sich ihren Weg zu den ernsten Augen bahnten. Wie hätten diese Zeichen mich erfreut, wäre mein Blick nicht durch die beständige, von nie schlummerndem Mißtrauen genährte Wachsamkeit so verschärft worden! Ja, ich sah mehr, als alles Andere; ich entdeckte, daß sie wahr sprach, als sie einst prophetisch behauptete: „Indigo, wenn ich Dich wiedersehe, werde ich mich vor Dir schämen.“ Und was hatte sie begangen, um ein solches Gefühl zu erzeugen? Sie hatte mich geliebt, vielleicht mehr geliebt, als ihre nächsten Angehörigen; sie hatte mich geküßt und geherzt, gewissermaßen allein in ihrem, sich getröstet an sie anschmiegenden Schützlinge gelebt, und das war ihr einziges Vergehen. Doch auf dem armen mißhandelten Wesen ruhte der Fluch unverschuldeter, so oft schmachvoll ihr zum Vorwurf gemachter körperlicher Verbildung; durch freudiges, lebhaftes Entgegenkommen glaubte sie selbst da das Auge zu verletzen, wo alle Herzen und Arme sich ihr öffneten.

Ich sah vielleicht zu scharf, um manche Freuden ungetrübt zu genießen! Sogar als Hedwig, wie meine Gedanken errathend, ihren Arm um Sophiens

Schultern schlang und sie unter Schmeichelworten in das große Zimmer führte, wich der Ausdruck ihrer Empfindungen nicht aus dem ernst sinnenden Antlitz. Nur der Winkelliese gelang es, vorübergehend die Wolken zu verscheuchen, welche der armen Freundin Seele umdüsterten.

„Du erstaunst, mich hier bei Deiner Wohlthäterin zu finden?“ bemerkte Sophie nach einer flüchtigen Verwirrung freier, „allein wohin sollte ich mich wenden, nachdem — doch Du weißt — daheim —“

„Eine betrübende Kunde erreichte mich,“ fiel ich ein, um ihr ein peinliches Geständniß zu ersparen.

„In meinem elterlichen Hause warst Du?“ fragte sie gespannt.

„Nicht dort,“ antwortete ich, „auf der anderen Seite des Oceans traf ich mit Jemand zusammen“ —

„Der Elende,“ versetzte Sophie hastig und in ihren Augen funkelte es feindselig, wie einst, wenn sie zu meiner Vertheidigung auftrat. Dann sah sie ernst vor sich nieder, wie überlegend, ob sie weiter sprechen dürfe. „Der Elende,“ brach sie indessen nach kurzem Sinnen wieder das plötzlich eingetretene theilnahmvolle Schweigen, „schmachvoll mißbrauchte er das Vertrauen meines Vaters. Bis auf's Letzte betrog er ihn um seine Habe, so daß er es als ein Glück betrachtete, die Stelle des verstorbenen Pedell in dem Convict übernehmen zu können. Das Haus wurde verkauft; mit genauer Noth gelang es, die Bibliothek zu retten,

und in dieser und den daran stoßenden engen Räumlichkeiten walten jetzt meine Mutter und Schwestern. Als ich Kunde von dem Unglück erhielt, wollte ich mich ihnen wieder zugesellen, allein hinweisend auf die eigene, mehr als bescheidene Lage, baten sie mich, wenn irgend möglich, fern zu bleiben. Und es ist besser so," fügte sie mit einem unsäglich bitteren Lächeln hinzu, „in der Fremde vermag ich zur Erleichterung ihres traurigen Looses beizutragen, was mir bei ihnen zu Hause gewiß sehr schwer geworden wäre."

„Und Fröhlich, unser gemeinschaftlicher treuer Freund?" fragte ich nicht ohne Besorgniß, als das Bild des alten ramponirten Gelehrten vor meine Seele trat.

„Bis zum Frühling wird er noch sein Stübchen behalten," versetzte Sophie theilnahmvoll, „was dann aber aus ihm werden wird, mag Gott wissen. Ich bezweifle wenigstens, daß er selbst jemals über jenen Zeitpunkt hinaus dachte. Er wird so lange fortstudiren, bis eines Tages die Leute ihn mit der Nachricht aus seiner Sorglosigkeit rütteln, daß er seine Wohnung augenblicklich zu räumen habe. Der arme, arme Fröhlich!"

„Hier ist Platz für ihn, wenigstens auf so lange, bis ich einen ordentlichen Menschen aus ihm gemacht habe," warf die Winkelliese enthusiastisch ein, „denn wer meinem armen Kinde, dem Jahn, auch nur einmal freundlich in die Augen schaute, der hat An-

sprüche auf meine Dankbarkeit. Mag er also kommen, ein Plätzchen für ihn findet sich noch, ebenso für seinen gelehrten Kram, und müßte der Herr Hänge, um damit zu räumen, seine Bücher eins nach dem andern zu Häckerling für den schwarzen Rappen zerschneiden!“

Die gute Winkelliese mit ihrem goldenen Herzen! Wie sie, die praktische resolute Frau, stets mit Leichtigkeit einen Ausweg aus allen Wirren entdeckte! So diente schon allein der Ton ihrer Stimme dazu, dem ernstesten Gespräch einen heiteren Charakter zu verleihen. Wenn es aber draußen fror, daß der Schnee unter den Rädern der vorüberrollenden Wagen sang und knirschte und alle Fenster und Thüren dicht verschlossen gehalten werden mußten, so hinderte das die gute Winkelliese nicht im Entferntesten, in dem sie umgebenden trauten Kreise unermüdlich für Alle zugleich und mit gleicher Aufmerksamkeit zu sorgen. Unter dem Einfluß ihrer unverfälschten Treuherzigkeit erwärmten sich schnell alle Gemüther; selbst die peinlichsten Rückerinnerungen, nachdem sie dieselben erst mit derber Zuversicht berührt hatte, verloren ihren Stachel. Es öffneten sich die Herzen, es klärten sich die Blicke, es wichen die trüben Schatten, welche hier und da freudigen Hoffnungen sich beigesellten. Mußte doch sogar der biedere Hänge dulden, daß seine gestrenge Hauswirthin ihn einen schwachen Mann des Gesetzes nannte, weil der höchst fühlbare Abschieds-

gruß eines gefährlichen Flüchtlings ihn nicht aus seinen Träumen zu stören vermocht habe.

Glückliche Stunden waren es, jener erste Abend, welchen ich wieder unter dem heimatlichen Dache verlebte, glückliche Stunden, als ich erzählte von meinen Erlebnissen in der Fremde und endlich von dem Empfange, welcher mir in Gemeinschaft mit Vater und Schwester in dem Gespensterschloß zu Theil geworden. Glückliche Stunden, in welchen alle Blicke an meinen Lippen hingen und die gute Winkelliese bald heiße Thränen vergoß, weil ich ihr nicht mehr angehören dürfe, bald den still vor sich hin lächelnden Hänge-Gensdarm resolut fragte, ob es nicht ein guter Gedanke von ihr gewesen, den verwaisten Knaben bei sich aufzunehmen und ihm später wieder zur Flucht zu verhelfen, trotz aller Gensdarmen der Welt.

Die gute Seele, es fehlte nicht viel, daß sie sich damit brüstete, selbst jenen nächtlichen Ritt unternommen und mich aus den Armen meiner todten Mutter gehoben zu haben. Ich aber saß neben Hedwig, ihre Hand in der meinigen haltend, und wenn Frau Hannchen, oder die rührige Großmutter meinten, daß ich doch wohl ein zu vornehmer Herr werden würde, dann brauchte ich nur einen Blick auf das theure, theure Antlitz an meiner Seite zu werfen, um in dem süßen Lächeln den Ausdruck des hingebendsten, über alle Zweifel erhabenen Vertrauens zu finden. Ich meinte zu träumen, wenn ich mir vergegen-

wärtigte, daß nach einer im Kindesalter geschlossenen Bekanntschaft der geistige Verkehr genügt hatte, einen Zwischenraum von Jahren auszufüllen und uns einander in treuer Liebe zuzugesellen. Was unsere Herzen ersehnten, was wir hofften und heimlich vom Himmel erflehten, es war nie zwischen uns zur Sprache gekommen; wir hatten uns gefunden, uns gegenseitig in die Augen geschaut und wir wußten, daß wir zusammen gehörten, nur der Tod uns von einander trennen könne.

Ein glücklicher Abend war es; an ihn aber schlossen sich Tage und Wochen an, so glücklich, als ob alle Mächte des Himmels sich vereinigt gehabt hätten, uns schon auf Erden ein Paradies zu bereiten. Lieblicher und holdseliger erblühte diejenige, der ich bisher nur als einer bleichen Lilie gedachte, und dennoch hätte ich es nicht über mich gewonnen, sie freien Herzens „Haideröschen“ zu nennen. Denn ob ihre Wangen sich rötheten, ihre sanften Augen strahlten und ihre anmuthigen Bewegungen zunehmende Kräfte verriethen, die Farbe ihrer Stirne und Schläfen wurde von Tag zu Tag klarer; durchsichtiger und schlanker wurden ihre kleinen Hände, während ich in der tiefsten Tiefe ihrer Blicke zwischen aller Liebe hindurch einen verstohlen glimmenden Funken stiller Schwermuth zu entdecken meinte. Sogar Spuren von Thränen, heimlich, ganz heimlich geweint, entdeckte ich mehrfach; allein was wäre geeigneter gewesen, meine immer

wieder auf's Neue erwachenden Besorgnisse zu verscheuchen, als wenn sie krampfhaft ihre Arme um meinen Hals schlang, ihr erglühendes Antlitz auf meiner Schulter barg, mir zuflüsternd, daß sie ihr Glück nicht fasse, noch immer bei dem Gedanken: ich hätte ihr entrissen werden können, zittere. Wohl flossen ihre Thränen dann freier und reichlicher; zwischen diesen hindurch aber lächelte sie wie ein thauiger, verheißender Frühlingsmorgen, daß ihr Anblick mich berauschte und ich meinte, sie nie schöner, holdseliger gesehen zu haben!

Ach, es waren zu glückliche Zeiten! Noch immer begrenzen sie, ähnlich einer zauberisch wechselnden Fata Morgana auf dem weiten Ocean, den Horizont meiner Vergangenheit. Ueber Alles, Alles hinweg eilen noch immer gern die rückwärts schweifenden Blicke; bei ihnen rasten sie wehmuthsvoll; was dagegen hinter ihnen liegt, es versinkt nebelartig, wie zerrissenes Gewölk vor den zertheilenden milden Strahlen eines freundlichen Mondes.

Es waren zu glückliche Zeiten, jene Tage goldener Hoffnungen; hin und her ging es auf der Strecke zwischen der Försterei, dem Gespensterschloß und der Winkelliese trauter Heimstätte. Hin und her! Bald war es Dieser, bald Jener, welcher den Verkehr aufrecht erhielt und wieder erneuerte, bald Dieser, bald Jener, welcher die Kunde des Wohlbefindens von Haus zu Haus trug. Alle, bis auf

den greisen Schloßherrn, zogen sie hin und her; selbst Thekla, welche in der heiteren Will o' the Wisp einen treuen Schutzgeist gegen ihre eigenen düsteren Grübeleien gefunden hatte und sie kaum von ihrer Seite ließ, kam, um sich von dem Erblühen meiner zarten Lilie zu überzeugen. Nur die zarte Lilie selber wanderte nicht von Ort zu Ort. Für sie war der Winter nicht geschaffen; ein Frühling und ein Sommer mußten ihre Wirkung auf sie ausgeübt haben, bevor sie wagen durfte, rauhen Lüften und Stürmen wieder Trotz zu bieten.

Ich selbst war überall zu Hause: Bei meinem Vater, der sich bei dem Förster Wallmuth eingerichtet hatte, auf dem Gespensterschloß, dessen düstere Räume von dem hellen Singen und Lachen meiner irrlichtartigen Schwester wiederhallten, und endlich bei der Winkelliese, wo der getreue Hänge sein Zimmer gewissenhaft mit mir theilte. Ueberall fühlte ich mich zu Hause, und dennoch wollte nirgend eine peinigende Unruhe von mir weichen. Ich betrachtete diese Rastlosigkeit als eine natürliche Wirkung der uns Allen im Frühlinge bevorstehenden großen Veränderungen. Denn mit dem Beginn des Sommers sollte der greise Schloßherr auf seine herrschaftliche Besitzung zurückkehren, um daselbst seinen Lebensabend zu beschließen, und mit ihm sollten ziehen diejenigen, die zu ihm gehörten, die er selbst mit aufflackernder Lebenslust, im

stillen Familienkreise, wie in bindender Gesetzesform als zu ihm gehörig bezeichnete. Er kannte keine anderen Rücksichten mehr, als solche, welche in seinem Herzen ihren Ursprung fanden. Eine gewisse Aengstlichkeit lag sogar in seinem Wesen, als hätte er befürchtet, durch ein unbedachtsames, mißverstandenes Wort die freundlichen, ihn gleichsam kräftigenden Bilder zu verscheuchen, welche seine tägliche, gern gesehene Umgebung bildeten. Mit einem gewissen Stolze schickte er mich hierhin und dorthin; mit herzlichem Wohlwollen nahm er meine geschäftlichen Mittheilungen entgegen und tadelte er, daß es mir so sehr schwer wurde, mich in die neuen Verhältnisse zu finden, selbstständig zu handeln, wo er festes Auftreten erwartete, mit freier Hand einzugreifen, wo ich nur schüchtern zu bitten wagte. Nur einmal machte ich von den mir zugestandenen Rechten in größerem Maßstabe Gebrauch; es war, als der Tag herannahte, an welchem der alte Fröhlich im vollen Sinne des Wortes sammt seinen Scripturen vor die Thür gesetzt werden sollte. Eine uralte Bibliothek in dem Schloß hatte einen Plan in mir zur Reife gebracht, welcher nach keiner Richtung hin auf Einwendungen stieß. Im Gegentheil, man wünschte mir Glück zu meiner Umsicht, und schon am folgenden Tage begab ich mich auf die Reise.

Zufrieden und heiter fand ich den alten ram-

ponirten Gelehrten. Die ihm angekündigte Ermission hatte er längst vergessen.

Den Vorschlag, mich zu begleiten, unterstützt durch die Schilderung verschimmelter, in Schweinsleder gebundener Folianten, begrüßte er mit hellem Enthusiasmus. Trotzdem kostete es mich große Mühe, ihn in seinem Lager los zu machen. Jedes einzelne Buch mußte ich eigenhändig in die bereit gehaltenen Kisten einpacken, um zu verhüten, daß er es öffnete, eine besonders wichtige Stelle entdeckte, sich auf Stunden in dieselbe vertiefte oder gar Alles, was ich mühsam geordnet hatte, wieder durcheinander warf, um in drei oder vier anderen Büchern nachzuschlagen. Nicht geringere Noth verursachte es, sein Aeußeres etwas herauszumustern, und geradezu unbegreiflich erschienen ihm unsere Besuche bei den Kleiderhändlern und im Wäscheladen.

Da mehrere Tage durch diese Vorbereitungen in Anspruch genommen wurden, konnte ich nicht vermeiden, mit der christlich frommen Familie meines früheren Peinigers zusammen zu treffen. Alle weinten Thränen der Freude und der Rührung; Keiner aber größere und heißere, als der zur Würde eines Pedells herabgesunkene Doctor Sachs, indem er enthusiastisch behauptete, schon am ersten Tage der Ehre meiner Bekanntschaft einen Charakter in mir entdeckt zu haben. Meiner ganzen Erinnerung und Anhänglich-

keit an die mißhandelte und verstoßene Sophie — deren übrigens Niemand erwähnte — bedurfte es, daß ich nicht eher davonging, als bis Alle der Reihe nach mir ihre herzliche Zuneigung betheuert und zugleich die Hoffnung ausgesprochen hatten, fernerhin die Ehre meiner Freundschaft und Theilnahme zu genießen. Sachs dankte mir noch besonders für den sehr bemerkenswerthen Beweis meiner Hochachtung, welchen ich ihm durch den Besuch seines früheren bescheidenen Hauses dargebracht habe. Aeußerlich schien der verlassenen Braut ihre Wittwenschaft nicht schlecht zu bekommen, wenigstens nicht schlechter, als ihrem Vater der Verlust seiner Habe. —

Endlich, endlich waren wir flügge; allein viermal verlor ich unterwegs den alten sorglosen Freund, bevor ich ihn als gesichert betrachten konnte. Zweimal fand ich ihn an Orten, wo unsere Reise eine kurze Unterbrechung erlitt, in Antiquariatsbuchhandlungen wieder; einmal war er eben im Begriff, der Einladung eines gaunerhaft dareinschauenden Individuums zu einem gelehrten Frühstück zu folgen, als ich seiner ansichtig wurde, und das vierte Mal rettete ich ihn aus der Verlegenheit, als er einen Constabler sehr ernsthaft nach dem Jesuitenweg und der Leihbibliothek des Herrn Doctor Sachs fragte.

Seine Aufnahme im Schloß war so, wie ich es gewünscht hatte. Jeder kam dem stillen schüchternen Gelehrten freundlich entgegen, und noch keine zwei

Stunden waren seit unserem Eintreffen verstrichen, da saß er in der Bibliothek oben auf einer Stehleiter, unter jedem Arme einen hundertjährigen Duodezband und vor sich auf den Knieen einen Folianten, während der Schloßherr selber vor einem Tischchen saß und mit lauter Stimme für taube Ohren aus einem vergilbten Katalog die ältesten und vorzüglichsten Werke über Wappenkunde aufzählte.

Diese mit heiteren Schlaglichtern geschmückte Ueberführung des gleichsam neu gebundenen lebendigen Lexicons in ein dauerndes Asyl bildete den Abschluß jener, an freudigen Hoffnungen so reichen Tage. Ein anderer Zeitabschnitt liegt vor mir. Meine Hand zittert, mein Herz bebt. Die Augen versagen mir den Dienst, indem sie die Bewegungen der über das Papier hineilenden Feder verfolgen, und doch möchte ich um keinen Preis von den meiner Seele vorschwebenden Bildern forttreten, ohne sie auch Andern zugänglich gemacht zu haben. — — —

Zwölftes Capitel.

Quum finis est licitus, etiam media sunt licita.

In Sturm und Unwetter nahm der Winter Abschied von der sich verschlafen regenden Natur; die Zeit war nicht fern, in welcher die Unken das Sonnenlicht suchten und das lieblich sprießende Frühlingsgrün mit ihrem melancholischen Ruf begrüßten. Was sollte er mir bedeuten? Feierliches Ertönen der Glocken zum bräutlichen Kirchgange, oder Grabgeläute? Wie lange war es her, seit ich diese Frage nicht mehr an mich richtete? Warum verfolgte sie mich plötzlich wieder so unabläßig auf dem ganzen Wege vom Schlosse nach der guten Winkelliese trauter Heimstätte? Warum beobachtete ich im Vorüberfahren so besorgnißvoll die schwellenden Knospen an Baum und Strauch? Warum sah ich so lange zu den keilförmig geordneten Reihen der jubelnden Kraniche empor? Gab es wirklich Ahnungen, welche den Sterblichen auf ihm drohende Ereignisse vorbereiteten?

Und welchen Grund hatte ich überhaupt, mich schwermüthigen Betrachtungen so gänzlich willenlos hinzugeben? Waren doch erst acht Tage verflossen, seit ich meine zarte Lilie verließ, seit ich zum letzten Mal in ihr lieblich blühendes Antlitz schaute und die Thauperlen der Liebe von ihren schönen, mild glänzenden blauen Augen küßte! Acht Tage erst, und vor mir lag wieder das Häuschen, welches mein Einziges und mein Alles barg, das Häuschen, genau so behaglich eingenestelt in die ländliche Umzäunung, wie damals, genau so, wie damals, eine schmale Rauchsäule dem sie zerzausenden Winde in die Arme werfend.

Der Wagen hielt. Wie gewöhnlich eilte die Winkelliese strahlenden Antlitzes mir entgegen, wie gewöhnlich sah Frau Hannchen aus der Hausthüre nach mir aus. An dem Fenster aber erkannte ich nur Sophie.

„Wo ist Hedwig?“ fragte ich mit stockendem Athem.

Ueber der Winkelliese gutes Antlitz flog es wie ein Schatten. Dann nahm sie meinen Arm, und mich nach dem Hause hinführend erzählte sie, daß Hedwigs Befinden zufriedenstellend, ein vorübergehendes Unwohlsein dagegen sie an's Bett gefesselt halte. Auch von einer Veränderung sprach sie, welche getroffen worden, und daß der Hänge-Gensdarm — augenblicklich über Land geritten — das Giebelstübchen

auf dem Boden bezogen habe, sein Zimmer dagegen für unsern Liebling eingerichtet worden sei.

Kaum halb hörte ich, was sie sagte, nur flüchtig begrüßte ich Frau Hannchen, dann trat ich in die Thüre ein, welche Sophie weit für mich öffnete, so daß ich sogleich einen vollen Anblick Hedwigs gewann.

Ich athmete auf, denn nicht matt und erschöpft blickte die Theure zu mir herüber, sondern mehr, denn je, erinnernd an ein Haideröschen, welches verschämt zwischen weißen, zu einem Lager übereinander gestreuten Blüthen hervorlugt. Ach, daß ich mich über diese unheimliche Gluth täuschen konnte! Aber ich erblindete unter dem Einfluß einer unergründlichen Liebe, welche mir aus den treuen blauen Augen entgegenstrahlte, verlor die Ueberlegung bei dem hellen Klange der mir zum innigen Willkommen entgegentönenden süßen Stimme.

Hingerissen von dem entzückenden Bilde stürzte ich auf die Kniee. Die Sprache versagte mir, indem ich das theure Antlitz mit heißen Küssen bedeckte, und als ich meine Fassung erst wieder zurückgewonnen hatte, als ich die zarte schmale Hand hielt und in die lächelnden blauen Augen schaute, da wagte ich kaum zu athmen, aus Furcht, daß eins der an mich gerichteten Liebesworte mir verloren gehen könne.

„So lange habe ich in Deiner Seele für mein Leben gezittert," erzählte sie heiteren Blickes, „denn — heute darf ich es Dir anvertrauen — recht krank

fühlte ich mich zuweilen. Seit einigen Tagen dagegen ist neuer Muth in mir erwacht, und anstatt, wie früher, mit heimlicher Scheu des Frühlings zu gedenken, kenne ich jetzt nur noch freudige Zuversicht. Ich sehne mich nach dem Anblick frischen Grüns, nach schattigen Bäumen, nach Blumen und nach dem Gesange der Vögel. Mein Niederlegen war überhaupt keine Nothwendigkeit, allein ich fühle, wie die Ruhe mich kräftigt, und zu Manchem muß ich mich bequemen, um meine Mutter, die Großmutter und die gute Sophie zufrieden zu stellen."

Ich sah um mich. Die Genannten hatten sich leise entfernt. Ich befand mich allein mit Hedwig. Diese aber lächelte über die sich vielleicht in meinen Zügen ausprägende Ueberraschung, dann fuhr sie fort:

„Einige Tage, wohl gar Wochen behaglicher Ruhe sind keine schwere Aufgabe, wenn man so überaus liebevoll gepflegt wird. Denn blicke nur um Dich, wie namentlich Sophie den Beginn des Frühlings für mich zu beschleunigen sucht. Dort in dem Glase die Weidenschößlinge mit den Sammetknospen hat sie selbst vom Bach für mich heraufgeholt. Ebenso pflanzte sie jene Veilchen für mich in Töpfe, und die Hyacinthen verdanke ich nicht minder ihrer freundlichen Fürsorge. Was sie mir aber nicht bieten kann, den Gesang der Nachtigall, warmen Sonnenschein und den Ruf des Kukuks, das schildert sie so lebhaft, daß ich Alles um mich zu haben meine. In ihrer Sprache

erinnert sie dabei an Dich, und als ich darauf aufmerksam machte, behauptete sie, in der That Alles von Dir gelernt zu haben in der fernen Stadt, wenn Ihr Beide von Eurer Warte aus sehnsüchtig nach den abgelegenen Bergen hinüberschautet und Du vor sie hinzaubertest eine dicht umrankte Försterei und zwei lustige Zwillingsschwestern."

Von Sophie ging sie darauf zu anderen Freunden und den Verwandten über, und von Jedem wußte sie nur Gutes, und Keinen gab es, welcher ihr nicht Liebes erwiesen hätte. Sogar von dem Candidaten — und ein tiefer Schmerz vibrirte in meiner Brust, als sie seinen Namen nannte — behauptete sie, daß er doch wohl redliche Absichten gehabt habe, indem er so eifrig bestrebt gewesen, freilich zum Ueberfluß, mein Bild recht farbenfrisch in ihrem Herzen zu erhalten, und daß es nur ihrer eigenen Einfalt zuzuschreiben sei, wenn sie Dieses oder Jenes mißverstanden habe oder über Manches unklar geblieben sei. Sie erläuterte dies mit einer so heiligen Unschuld, mit einer so rührenden Aufrichtigkeit, daß ich um die Welt ihren Glauben nicht hätte erschüttern mögen. Aber auf andere, weniger peinliche Dinge lenkte ich das Gespräch, betheuernd, daß ich vollständig unabhängig sei und daher bis zu ihrer gänzlichen Genesung nicht mehr von dannen gehen, sondern in ihrer Nähe bleiben würde.

Wie da ihre freundlichen Augen hell aufleuchteten und ihre zarten Hände die meinigen so fest umschlossen! Ich aber lächelte ihr zu und sorglos klangen die Worte, welche ich an sie richtete, während mein Herz bange zitterte und es bald wie flüssiges Erz, bald wie Eiseskälte durch meine Adern strömte.

Der stete Wechsel der Farbe der Rose mit derjenigen der Lilie, die Liebe und Nachsicht für Andere, vor Allem der ätherische Ausdruck ihres überirdisch schönen Antlitzes und der Ton ihrer Stimme, die bereits aus unbekannten, fernen lichten Höhen zu mir zu dringen schien, dies Alles zerstörte nur zu bald den ersten ermuthigenden Eindruck. Ich ahnte, ich wußte, daß meine arme zarte Lilie der rauhen Erde nicht mehr angehöre, freundliche Engel thränenden Blickes bereit standen, auf einen Wink von oben sie mir zu entführen, sie aufzunehmen in ihren Kreis, sie fortan nur noch wirken zu lassen als holden Schutzgeist eines verzweifelnden Sterblichen, in schmerzlichen Träumen sich anschmiegend an sein gebrochenes Herz.

Willig räumte ich endlich meine Stelle der treuen Sophie ein. Doch anstatt der Winkelliese, Frau Hannchen und dem heimgekehrten Hänge-Gensdarm Rede zu stehen, eilte ich ins Frei hinaus. Niemand gab es, welchem ich meine Besorgnisse hätte anvertrauen mögen, Niemand, in dessen Macht es gelegen hätte, mir den leisesten Trost zu spenden. Mit einem gewissen Widerwillen gedachte ich sogar etwa an mich

gerichteter ermuthigender Worte. Vater und Schwester, das Gespensterschloß mit seinen Bewohnern und die Försterei, selbst die Theuren unter dem Dache der guten Winkelliese und diese selbst, Alle, Alle hatte ich sie vergessen, für Keinen hatte ich einen Gedanken in meinem rasenden Schmerz, um Niemand kümmerte ich mich, um nichts, was in irgend eine Beziehung zu meiner Zukunft gebracht werden konnte. Meine einzigen Vertrauten waren die kahlen Fluren, die von winterlichen Stürmen zerzausten nackten Bäume, die am Himmel einherjagenden zerrissenen Wolken und die schwarze feuchte Erde, welche ich krampfhaft mit den Händen aufwühlte, um meine Thränen in ihr zu vergraben.

Doch wie ich am ersten Tage gewissermaßen ein Doppelleben führte, wie ich schwankte zwischen sorgfältig verheimlichter Verzweiflung und künstlich zur Schau getragener Heiterkeit, so verstrich ein Tag nach dem anderen.

O, diese Tage! Hinweg, hinweg, über sie! Verstanden würden meine Schilderungen nur von demjenigen, welcher die bleiche Lilie so kannte, wie ich, der sie so liebte, wie ich sie noch heute liebe, sie bis in die Ewigkeit hinein lieben werde!

Ach, jene Tage, wie fließt beim Rückblick auf sie Alles ineinander! Sprießendes Frühlingsgrün und goldener Sonnenschein; süßer Veilchenduft und zierlich belaubte Birkenreiser; durch offene Fenster herein-

strömender milder Abendhauch, Kukukruf und lieblicher Nachtigallengesang, Alles schien sich zu vereinigen, einem Engel der Liebe und der Unschuld den Abschied von der Erde zu erleichtern, ihn vorzubereiten auf den leisen Kuß eines zögernd, jedoch sicher nahenden Todes.

Und Hedwig? Je mehr ihre Kräfte schwanden, um so zuversichtlicher wurden ihre Hoffnungen, um so dankbarer begrüßte sie Alle, Alle, die herbeieilten, um noch einmal in ihre verklärten Augen zu schauen, um so heiterer gedachte sie der kommenden glücklichen Tage. Sie war die Einzige, welche nicht errieth, weßhalb man ihre Nähe suchte, die Einzige, der entging, daß ihre Kräfte langsam versiegten, ihr Athem sich verkürzte und ihre Stimme immer mehr den sanft klagenden Ausdruck einer im schönsten Liebesfrühling im Tode verstummenden Nachtigall erhielt. Und dennoch mußten zu Zeiten traurige Ahnungen ihre Seele durchziehen, es offenbarte sich, wenn sie meine Hände hielt, wenn sie lange und sinnend mir in die Augen schaute, Thränen ihre Blicke verschleierten und ihre bebenden Lippen wie unbewußt flüsterten: „Armer Indigo!“ Und ich mußte dazu lächeln, mußte die eigenen Thränen zurückdrängen, durfte mich nicht über sie hinwerfen, nicht jammernd ausrufen: „Hedwig! Hedwig, mit Dir will ich sterben, nur an Deiner Seite, in Deinen Armen meine letzte Ruhestätte fin-

den!“ Das waren die schwersten, die entsetzlichsten Minuten meines Lebens!

Ja, Todesahnungen, sie waren ihr gewiß nicht fremd, als sie eines Tages bat, mit dem Haideröschen allein gelassen zu werden, sie waren ihr nicht fremd, als sie lange zu der theuren Zwillingsschwester flüsternd sprach und ihr so Manches anvertraute, was kein Anderer, selbst ich nicht wissen durfte. Nein, sie waren ihr nicht fremd, das sah ich, als Hannchen endlich wieder heraustrat und die Farbe des Marmors ihr kummervolles Antlitz bedeckte, das begriff ich wieder, als ich auf dem plötzlich glühenden Antlitz meiner armen Hedwig den Ausdruck eines unendlich süßen Friedens, einer stillen Zufriedenheit gewahrte. Das Haideröschen hatte sich vorübergehend in eine Lilie, die Lilie sich in ein träumerisch lächelndes Haideröschen verwandelt. Seit jener Stunde hörte ich nie wieder das klagende: „Armer, armer Indigo.“ — — — —

Die Unken im See waren erwacht. Vom Thurme der alten Dorfkirche schallte feierliches Geläute über die grünenden Fluren hin. Neben dem einsamen Grabhügel der armen Martha war eine neue Gruft geschaufelt worden. Kindergesang und Myrthengewinde! Heiße Thränenströme und fromme Worte des Trostes und der Ergebung in einen höheren Willen! Milde Frühlingslüfte und goldener Sonnenschein! Ein dumpfer, markerschütternder Ton — — — die Feder versagt mir den Dienst; ich neige das Haupt.

Wie damals ſchwellt ein unendliches Wehgefühl meine Bruſt; Thränen verlöſchen meine Schrift. Ich ſchließe die Augen und wie damals ſteht Alles wieder vor mir. Glockengeläute und Unkenruf dringt zu mir herüber, Kindergeſang und ſchmerzliches Schluchzen; lauter aber und deutlicher wiederholt es in meinem Herzen: „Armer, armer Indigo!“

* * *

Ein Jahr und darüber iſt entflohen. Was weder Vater noch Schweſter gelang, was die ſelbſt bis in's Herz hinein getroffene, treue Winkelliese und der biedere Hänge, als ich in meiner Verzweiflung die Einſamkeit ihrer Häuslichkeit ſuchte, vergeblich erſtrebten, was die mit tiefem Verſtändniß meinen Schmerz gleichſam pflegende arme Sophie zu bewirken erfolglos alle ihre Kräfte aufbot: Männliche Faſſung in's Leben zu rufen und mein gänzlich gebrochenes Gemüth wieder aufzurichten, das wurde allmählich erzeugt, als die unabweisliche Nothwendigkeit an mich herantrat, wenn auch nicht für mich, ſo doch für Andere, ſchaffend und wirkend Geiſt wie Körper anzuſpannen.

Meine Thätigkeit begann mit der Ueberſiedelung von dem Waldſchloß nach der ländlichen Beſitzung meines Großvaters. Dort aber gab es ſo viel zu überlegen, ſo viel zu ordnen und ſogar zu verheimlichen oder mindeſtens vorſichtig zu umhüllen, daß

meine geistigen Kräfte dadurch vollständig in Anspruch genommen wurden. Die Vermögensverhältnisse waren zerrüttet, tief verschuldet war die einst so reich gesegnete Herrschaft. Die Jesuiten wußten sehr wohl, was sie bezweckten, als sie weder Mühe noch Kosten scheuten, einen armen, namenlosen Waisenknaben zu einem der Ihrigen zu machen. Ungeheure Summen waren durch die schlauen Intriguen des ihnen dienenden Candidaten meinem Großvater entzogen worden. Nur durch die weisesten Maßregeln konnte die Besitzung überhaupt noch gehalten werden. Ein Versuch zur Wiedererwerbung des geraubten Gutes wurde nicht unternommen. Selbst wenn von Seiten der geschäftskundigen frommen Väter eine Handhabe zum Vorgehen gegen sie gelassen worden wäre, hätte ich mich doch nie entschließen können, vor dem Gesetz den Namen der ohnehin schon so tief gebeugten Thekla, der Schwester meiner eigenen todten Mutter, in Verbindung mit den unbegreiflich schlau berechneten Transactionen der Jesuiten zu bringen. — — —

Ein Jahr und darüber ist entflohen, und überall machen sich bemerklich die Erfolge mühsamen Waltens, Ringens und Kämpfens. Die Gefahr der Entäußerung des Waldschlosses ist abgewendet, und freier athmen wir auf in dem geräumigen luftigen Landhause. Nur mein Vater wohnt in der Stadt, wo er zurückgezogen seiner Kunst lebt, welche ihm, zumal er nebenbei Malunterricht ertheilt, ein behagliches Auskommen sichert.

Doch wenn Niemand wagen würde, ihm irgend welche Erleichterung anzubieten, so hindert ihn das nicht, mit freudiger Genugthuung seine Kinder die ihnen von Seiten ihrer Mutter zustehenden und bereitwillig und herzlich eingeräumten Rechte und Vortheile genießen zu sehen. Er verkehrt viel in dem Landhause, und je öfter er erscheint, um so mehr beruhigt er sich über die Trennung von seiner geliebten Will o' the Wisp, welche, ohne auch nur eine Probe ihrer kindlichen Heiterkeit zu verlieren, gewissermaßen das Leben der Tante Thekla bildet. Ich glaube, wäre die irrlichtartig lebhafte Martha nicht, die arme scheue Tante Thekla hätte sich schon nach den ersten Wochen in's Grab gelegt. —

Ein Jahr und darüber ist entflohen. In dem Gespensterschloß haust als Glücklichster aller Glücklichen der alte Fröhlich, der treuherzige, ramponirte Gelehrte. Ein altes Ehepaar, welches für Lüftung der düsteren Räume und Pflege des kleinen Gartens sorgt, bildet seine Hausgenossenschaft und verhütet als solche, daß er eines guten Tages, ohne es selbst zu ahnen, bei seinen Sanscrit-Forschungen eines elenden Hungertodes stirbt.

Seine nächsten Nachbarn sind die zahlreichen Mitglieder einer neuen Försterfamilie, welche, nicht beeinflußt durch an jenen freundlichen Erdenwinkel sich knüpfende trübe Erinnerungen, häufig zu seinem Aerger,

aber auch zu seinem Segen, auf meinen ausdrücklichen Wunsch seine Einsamkeit unterbrechen und gewissermaßen die Spinngewebe der Gelehrsamkeit von seinem kindlichen Gemüthe fegen.

Wallmuth erhielt auf seinen Wunsch einen anderen Försterposten. Ein Schweizerhäuschen ist es zwar nicht, welches er jetzt bewohnt, dagegen ein größeres Gehöft, welches ihm. neben seinem Gehalte, einen höheren Ertrag sichert. Die Wanderung eines Viertelstündchens, und Frau Hannchen und das Haideröschen werden von der Winkelliese und dem Hängegensdarm und von Sophie in dem bekannten trauten Häuschen willkommen geheißen. —

Ein Jahr und darüber ist entflohen, und wie so oft, stehe ich auch heute mit dem Haideröschen auf dem Dorffriedhofe. Nassen Auges blicken wir auf zwei sommerlich mit Rasen und Blumen geschmückte Grabhügel. Süß duftende Rosen und Lilien drängen sich in Fülle dem warmen Lichte entgegen, wie um zu erzählen von den Schläferinnen, deren letzte Ruhestätte sie freundlich beschatten.

Ich habe meinen Arm um das liebe Haideröschen geschlungen; auch gesprochen habe ich zu ihm; allein ich weiß nicht mehr was. Aber zu seinem treuen Herzen muß es gedrungen sein, denn willig duldet es meine Umarmung und reichlicher fließen seine Thränen.

„Haideröschen," flüstere ich tief bewegt, und ich meine, daß meine Worte von den beiden Schläferin-

nen unter den Grabhügeln gehört und gesegnet werden müßten, „Du liebes, getreues Haideröschen, ich habe Dich nie darum befragt, allein darf ich heute erfahren, was meine gestorbene Lilie einst Dir anvertraute?“

„Du darfst es,“ antwortet das Haideröschen, und es blickt mich an mit Augen, in welchen ein ganzer Himmel der Aufrichtigkeit und der Treue sich spiegelt, „ja, jetzt, aber auch jetzt erst darfst Du es, obwohl ich ich nie anders glaubte, als daß ich es als ewiges Geheimniß mit in's Jenseit hinübernehmen würde. Ja, Indigo — und ich nenne Dich so, weil sie Dich stets so nannte — ich vertraue es Dir an aus vollem Herzen, mit reiner Freude, Wort für Wort und hier Angesichts der beiden heiligen Gräber.

„„Hannchen,““ sprach sie zu mir leise, während sie meine Hände mit schwindenden Kräften drückte, „„ich weiß, daß ich sterben, daß ich von meinem armen Indigo scheiden muß. Mögen Alle sich die größte Mühe geben, mich über meinen Zustand zu täuschen, es gelingt ihnen nicht. Meine ernste Stunde naht, und wenn sie mir erschwert wird, so geschieht dies durch den Gedanken an ihn. Der arme Indigo, wo wird er Trost finden? Das ist es, was mich so schmerzlich bewegt, daß es mich die größte Mühe kostet, bei seinem Anblick nicht in laute Klagen auszubrechen. Höre daher, Hannchen: Wie er uns als Kinder nicht

von einander zu unterscheiden wußte, wie er nach der Einen haschte, wenn ihm die Andere fern, seine Liebe zu gleichen Hälften zwischen uns getheilt war, jede Einzelne von uns ihm stets Beide ersetzte, so bist Du dazu bestimmt, auch nach meinem Tode für uns Beide zu stehen, das weiß ich. Versprich mir daher, Hannchen — und Dein Versprechen wird mir das Sterben erleichtern — daß, wenn die Stunde gekommen sein sollte, in welcher er in seiner Vereinsamung zu Dir eilt und bei Dir Trost sucht, Du sein theueres Haupt an Deine Brust ziehst und ihm gelobst, ihm Das sein zu wollen, was ich so gern, so namenlos gern ihm gewesen wäre.““ Und so thue ich es, Indigo, ich thue es hier, indem ich die beiden Theuren dort unten zu Zeugen meines Gelöbnisses anrufe,“ und schluchzend zieht das Haideröschen mein Haupt zu sich nieder, „Du lieber, lieber Indigo, aus vollem Herzen und mit allen meinen Kräften will ich darnach trachten, Dir Das zu sein, was ihr, der Unersetzlichen, Dir zu sein nicht beschieden gewesen.“

Sie küßt mich, und wie von einem und demselben Gedanken beseelt, sinken wir auf die Kniee und pflücken wir von den die Hügel umkränzenden Vergißmeinnicht.

Welch' unvergeßliche Minuten! So wehevoll und doch so unbeschreiblich süß!

Als wir uns endlich wieder erheben, tauschen wir die Sträußchen mit einander aus, und Arm in Arm,

und mit Empfindungen, als wären wir eben vom Tische des Herrn fortgetreten, die Herzen zu voll, um Worte zu finden, wandeln wir dem heimatlichen Häuschen zu.

Der neu verzinnte Blechulan blitzt im Sonnenschein. Schweigend treten wir in das Zimmer, in welchem die Winkelliese und Sophie kräftig ihre Arme rühren. Der Hängegensdarm ist zufällig anwesend. Einen Blick wirft Sophie auf uns, und in der ihr gutes Antlitz überströmenden Gluth offenbart sich ihre innige, aufrichtige Freude. Einen Blick wirft die Winkelliese auf uns, und sie steht wie erstarrt. Dann eilt sie in die Kammer, um ein Weilchen in ihr Kopfkissen hineinzuweinen; gleich darauf aber stürmt sie wieder herein. Zuerst küßt sie mich, dann das Haideröschen, dann Sophie und endlich sogar, zum erstenmal in ihrem Leben und ganz in Ehren, den bestürzten Hängegensdarm, ihn mit einer fast bedrohlichen Resolution fragend, ob er noch immer bezweifle, daß es ein guter Gedanke von ihr gewesen, den armen Jungen aus dem Torfmoor zu retten.

Draußen ruht heller Sonnenschein auf Wald und Flur. Die Atmosphäre zittert, indem ungleich erwärmte Luftschichten einander begegnen. Im klaren Aether jubeln Lerchen. Durch die geöffneten Fenster strömen Resedadüfte, welche die beiden unveränderlichen Buchsbaumherzen vor der Thür entsenden.

* * *

Wiederum sind Jahre entflohen, und ein altern=des Haupt hat sich schlafen gelegt. Mein Großvater weilt nicht mehr unter uns. Er ist eingegangen, wie ein zäher, festgewurzelter Stamm, dessen Mark die Zeit allmählich dörrte, der aber noch bis zum letzten Augenblick bald hier, bald dort ein frischgrünes, kurz=lebiges Zweiglein treibt. Er hatte die freudige Genug=thuung, zu beobachten, daß seine Herrschaft auf dem besten Wege war, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, ihren alten erloschenen Glanz zurückzuerhalten. Der achtzehnte Januar war kein Schreckenstag mehr für ihn gewesen; er erweckte wohl schwermüthige Be=trachtungen, allein das Bittere, Marternde wurde ihm geraubt durch die Einwirkung einer seinen späten Lebensabend freundlich erhellenden Umgebung. Der alte Seltsam, diese ehrwürdige Hausreliquie, hatte ihn noch am Tage vor seinem Dahinscheiden auf den grünenden Fluren seiner Besitzung umhergefahren.

Jahre sind entflohen, und wenn ein gütiges Ge=schick mich sichtbar begünstigt, so sind doch meine ernstesten Versuche gescheitert, alle durch die Fesseln der Liebe Verbundenen näher zusammenzubringen. Mein Vater lebt nach wie vor in der Stadt von den Erträgen seines Fleißes, und unter manches gelungene Kunstwerk setzt er nach wie vor sein unveränderliches Monogramm.

Will o' the Wisp, wie meine Schwester noch im=mer genannt wird, hat sich von mir getrennt, um

als Gattin dem Manne ihrer Wahl zu folgen. Sie ist glücklich. Thekla weilt bei ihr, um nicht, wie sie mit einem schwermüthigen Lächeln behauptet, ohne Seele einherzuwandeln. Noch heute steht die ewig heitere Will o' the Wisp in Briefwechsel mit einem gewissen James Tucker, ihrem früheren Gespielen. Ihrem Einfluß ist es zu verdanken, daß der ehrliche Bursche mit echt amerikanischer Energie sich über den Stand eines Holzflößers und Farmerknechtes emporarbeitete. Zur Zeit befindet er sich als Buchhalter im Geschäft der Firma Bechler. Dadurch, daß der professionirte Philanthrop seine Milly ehelichte, ist der Name O'Cullen, bösen Angedenkens, auf dem besten Wege, gänzlich in Vergessenheit zu gerathen. In jedem seiner wunderlichen Briefe kann Bechler mir nicht oft genug wiederholen, daß er nicht nur ein glücklicher und sehr gut situirter Mann, sondern auch äußerlich ein ganzer Gentleman geworden. Seitdem er weiß, daß die Bechlerin, wie er sie gern nennt, nach seinem Tode sich in das schwärzeste Schwarz kleidet, sind die beliebten Florschleifen seinem Gedächtniß entschwunden.

Wie die Eltern meines Haideröschens, sind auch die alte Winkelliese und der Hängegensdarm durch nichts zu bewegen, ihren langjährigen Wohnsitz mit einem anderen zu vertauschen. Die Winkelliese, obwohl ins Greisenalter getreten, behauptet resolut, noch zehn bis fünfzehn Jahre das Bügeleisen schwingen zu können, zumal sie in Sophie eine liebevolle Gehülfin

gefunden, welche nach ihrem Tode das Geschäft weiter führt. Der Hängegensdarm ist dagegen in den Ruhestand versetzt worden, und zwar — nach einem geheimen Uebereinkommen zwischen dem Herrn Landrath und mir — in Ansehung seiner tadellosen langjährigen Dienstzeit, mit vollem Gehalt. Sogar die Rationen für ein Pferd bezieht er zu seinem namenlosen Erstaunen weiter. Da er das Reiten aufgegeben hat und Gemüse- und Blumengärtner bei seiner alten Hauswirthin geworden ist, gewähren ihm dieselben einen hübschen Zuschuß für kleine außergewöhnliche Lebensbedürfnisse. Er braucht also nicht zu knausern, und knausert auch nicht, was daraus hervorgeht, daß eines Tages zu der Winkelliese Entsetzen der verzinnte Blechulan verschwunden war, und nach zwei Wochen, zu ihrem freudigen Erstaunen über und über vergoldet, eben so geheimnißvoll seinen alten Posten wieder eingenommen hatte. Ernste Kündigungen zum nächsten Ersten kommen zwischen den greisen Hausgenossen jetzt gar nicht mehr vor, und wenn wirklich bei dem Einen oder dem Andern einmal ein derartiger Gedanke auftaucht, so gewinnt doch stets wieder die Oberhand das Bewußtsein: „Auf seine alten Tage den Leuten kein Schauspiel geben zu dürfen.“

So sehen die beiden treuen, langjährigen Hausgenossen mit behaglicher Ruhe die Tage an sich vorüberziehen, und zwischen ihnen vermittelt liebevoll und zuvorkommend ihre gemeinschaftliche Freundin

Sophie. Die arme Sophie, sie hätte sich keine Heimstätte wünschen können, welche ihren Neigungen entsprechender gewesen wäre.

Wie mein und des Haideröschens Weg uns oft nach jenem trauten, an Erinnerungen so reichen Erdenwinkel hinführt, so empfangen auch wir abwechselnd Besuch bald von dem Einen, bald von dem Andern. Leider halten sie nicht sehr lange bei uns aus; höchstens eine Woche. Diese Zeit genügt der Winkelliese, gemeinschaftlich mit Hedwig den Wäschevorrath zu zählen und mit den entsprechenden Kräutern zu durchschießen; dem Hängegensdarm aber, nach und nach die Cavallerie der ganzen Herrschaft die Revue passiren zu lassen. Eine Woche, und spornstreichs eilen sie wieder dahin zurück, wo sie sich für unentbehrlich halten. —

Jahre sind entschwunden, und um mich her schießen neue Haideröslein empor. Lieblich, wie die verheißenden Knospen erglühen mögen; mit ihnen allen wetteifert noch immer mein eigenes Haideröschen. Beglückt und vertrauensvoll sehen wir in die Zukunft. Aus dem Kampfe der Vernunft und der freien Naturlehre gegen verfinsternden Jesuitismus sind ernste, das Gemüth mit Frieden erfüllende Anschauungen hervorgegangen. Obwohl mit Glücksgütern reich gesegnet, erleidet unsere gewohnte einfache Lebensweise keine Aenderung. Innige Liebe kettet uns an die Erde und an Alle, die zu uns gehören; innige, unverwelkliche Liebe

reicht von uns bis in die Wohnungen der Seligen hinein. Eng in einander verschlungen sind die Erinnerungen an das Verlorene und die Dankbarkeit für das von einem gütigen Geschick uns Erhaltene, eng verschlungen, wie die bedeutsamen Zeichen des geheimnißvollen Monogramms. — —

* * *

Meine Erzählung ist zu Ende; ich scheide von ihr, wie von einem liebgewonnenen Freunde, zumal Erfahrungen aus dem eigenen ereignißreichen Leben vielfach deren Unterlage bilden. Dankbar erkenne ich an, einen wesentlichen Theil meiner Informationen über die Jesuitenerziehung einem Werkchen: „Der Jesuitismus, treu nach der Natur gezeichnet von einem bekehrten Jesuiten,“*) entnommen zu haben. Einer gewaltigen, alle Schichten der Bevölkerung unwiderstehlich durchdringenden Strömung folgend, bin ich in meinen Schilderungen mit rücksichtsloser Offenheit zu Werke gegangen. Ich scheute nicht die Mißbilligung Derjenigen, welche wirklich gegeißelt wurden, nicht den Tadel Anderer, welche sich vielleicht gegeißelt wähnen. Mit Gleichmuth ertrage ich Beides. Wenn aber auch nur Einer diese Blätter befriedigt aus der Hand legt, nur Einer die von mir gewählte Form nachsichtig beurtheilt und, um des wenigen Besseren willen, zahl-

*) Leipzig, Otto Wigand, 1872.

reiche Mängel übersieht, nur Einer die mit ernstem Willen verfolgten Zwecke gutheißt und ihnen freundlich Gedeihen gönnt und wünscht — dann, und zwar dann nur allein und in diesem besonderen Falle rufe ich aus vollem Herzen mit dem gelehrten Jesuitenpater Busenbaum:

„Quum finis est licitus, etiam media sunt licita!“

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von Otto Janke in Berlin.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Möllhausen, Balduin,

Das Monogramm Roman

Bd.: 4. Band

Berlin 1874
P.o.germ. 1961 b-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11189028-4